

Land an der Memel

Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

Heimatrundbrief
für den Kreis
Tilsit-Ragnit



Patenschaften in
Schleswig-Holstein:
Plön, Preetz, Lütjenburg,
Schönberg, Heikendorf, Flintbek

40. Jahrgang

Weihnachten 2006

Nr. 79



Erohe Weihnachten

*und ein gesundes
und erfolgreiches
neues Jahr 2007!*



Der Tilsiter Elch ist heimgekehrt

Foto: Jakob Rosenblum

Manthey Exklusivreisen

über 35 Jahre Ihr zuverlässiger Reisepartner, Oder - Memel

Erlebnis- u. Studienreisen mit Flug, Schiff, Bahn und Bus
Pommern - Schlesien - West- u. Ostpreußen - Memelland

Naturparadies Ostpreußen Naturreservat Kurische Nehrung, Elchwald u. Rominten
Radwandern in Ostpreußen

Kurreise Franzensbad, Böhmisches Bäder

Wir organisieren für Schul-, Orts-, Kirch- und Kreisgemeinschaften,
die ihre alte Heimat in der Gemeinschaft erleben wollen,
Gruppenreisen mit Bussen ab 25 - 48 Personen oder Gruppen ab 10 - 20 Personen
mit Flug und Bahn oder nach Memel mit der Fähre.

„200 Jahre Tilsiter Frieden“

Bus-Sonderreise in den Kreis Tilsit - Ragnit

Do. 05.07. – Sa. 14.07.07 10 Tage/9 Übern. HP ab 726,- €

Reiseleitung: Herr Klaus-Dieter Metschulat

Übern.: 1 x Schneidemühl, 3 x Tilsit oder Ragnit, 3 x Rauschen, 1 x Darzig, 1 x Stettin

Die Übernachtungen sind in Tilsit oder Ragnit,
liegen so in nächster Nähe zu Ihren Heimatorten.

Bus-Sonderreise der Stadtgemeinschaft Tilsit

Do. 05.07. – So. 15.07.07 11 Tage/10 Übern. HP ab 799,- €

Reiseleitung: Frau Linda von der Heide, geb. Koehler

Übern.: 1 x Schneidemühl, 4 x Tilsit, 3 x Rauschen, 1 x Darzig, 1 x Stettin

Flug-Sonderreise der Stadtgemeinschaft Tilsit

Fr. 06.07. – Fr. 13.07.07 8 Tage/7 Übern. HP ab 895,- €

Reiseleitung: Herr Ingolf Koehler

Übern.: 4 x Tilsit, 3 x Rauschen,

über 35 Jahre Reisen - Beratung - Buchung - Visum

Greif Reisen



A. Manthey GmbH

Rübezahlstr. 7 58455 Witten
Internet: www.greifreisen.de

Tel.: 02302 2 40 44 Fax: 2 50 50
E-Mail: manthey@greifreisen.de

PARTNER – REISEN

Grund-Touristik GmbH & Co. KG

Everner Str. 41, 31275 Lehrte, Tel. 05132-58 89 40, Fax 05132-82 55 85, E-Mail: Info@Partner-Reisen.com

Reisen in die Heimat 2007

- Sonderreisen für die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit -

**9-tägige Busreise Ostpreußen/Tilsit-Ragnit und Nidden
Johannisnacht auf der Kurischen Nehrung**

18.06.-26.06.2007

Reiseleitung: Frau Eva Lüders

- Busfahrt ab/bis Hannover, Zwischenübernachtung in Gdingen mit Stadtführung in Danzig
- 3 Übernachtungen wahlweise in Ragnit oder in der Hotelanlage „Forsthaus“
- in Groß Baum, geführte Rundfahrten durch den Kreis
- Zeit für eigene Unternehmungen, Taxiservice mit deutschsprechenden Fahrern
- 3 Übern. in Nidden, Ausflug nach Schwarzort, Stadtbesichtigung Klaipeda
- Schiffsausflug über das Kurische Haff
- Erleben Sie die stimmungsvolle Johannisnacht in Nidden!!

9-tägige Ostpreußen/Tilsit-Ragnit und Nidden

05.07.-13.07.2007

Reiseleitung: Frau Lieselotte Janzen

- Busfahrt ab/bis Hannover, Zwischenübernachtung in Thorn mit Stadtführung
- 3 Übernachtungen in Ragnit, geführte Rundfahrten durch den Kreis
- Teilnahme an den Feierlichkeiten zum 200jährigen Jubiläum „Tilsiter Frieden“
- Zeit für eigene Unternehmungen, Taxiservice mit deutschsprechenden Fahrern
- 3 Übern. in Nidden, Ausflug nach Schwarzort, Stadtbesichtigung Klaipeda
- Schiffsfahrt auf dem Kurischen Haff
- Letzte Übernachtung in einem pommerschen Schloßhotel

Alle Interessierten, denen unsere Termine im Juni und Juli nicht zusagen, haben die Möglichkeit, an den Reisen der Nachbarkreisgemeinschaft Elchniederung teilzunehmen:

9-tägige große Rundreise Nordostpreußen

18.05.-26.05.2007

Reiseleitung: Peter Westphal

- Busfahrt ab/bis Hannover mit Zustiegsmöglichkeiten entlang der Fahrtroute
- Zwischenübernachtung in Marienburg mit Besichtigung der Burganlage
- 3 Übernachtungen in der Hotelanlage „Forsthaus“ in Groß Baum
- 3 Übernachtungen in Rauschen
- Ausflüge durch Nordostpreußen, z. B. einen Tag in die Elchniederung über Kuckerneese bis Karkeln, einen Tag nach Tilsit, Ragnit und Pillkallen, einen Tag nach Insterburg, Gumbinnen, Trakehnen, Rominter Heide, Gerdauen, Wehlau, Tapiau, einen Tag nach Königsberg und einen Tag Samlandrundfahrt mit Rauschen, Palmnicken, Germau und Pillau
- Zeit für eigene Unternehmungen, Taxiservice vorort

Ausführliche Reisebeschreibungen können angefordert werden bei:

Partner-Reisen Grund-Touristik
Everner Str. 41 · 31275 Lehrte
Tel. 05132 - 58 89 40

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, Helmut Pohlmann
Rosenstr. 11 · 24848 Kropp
04624 - 45 05 20

Service in und aus Neman/Ragnit

Taxi oder Kleinbus im Kaliningrader Gebiet gesucht?

Alles in einem: Fahrer, Dolmetscher, sachkundiger Reiseleiter.
Ausgezeichnetes Programm für Individuell- und Gruppenreisen.
Visabeschaffung, Hotelbuchung.

Sehr ermäßigte Preise. Abholen von Litauen oder Polen auch möglich.
Rufen Sie an – sofort genauere Detailinformationen bekommen Sie bei

Eduard Politiko, Tel. und Fax 007 40162 22888
E-Mail: neman_ed@baltnet.ru

Seniorenfreizeiten im Ostheim in Bad Pyrmont

Freizeiten im Ostheim, das sind abwechslungsreiche und erholsame Urlaubstage in Bad Pyrmont. Die Angebote reichen vom morgendlichen Singen, der Seniorengymnastik, Dia- und Videoabenden, Lesungen aus Werken ostpreußischer Dichter und Schriftsteller, Spaziergängen, Museumsbesuchen und einem Halbtagesausflug bis zur heimatlichen Speisekarte am Mittag und Abend. Der unlängst als „Schönster Kurpark Deutschlands“ ausgezeichnete Kurpark lädt zu Kurkonzerten, einem Bummel durch den größten Palmengarten nördlich der Alpen oder zum Ausprobieren des Wassertretbeckens und des Barfuß-Pfades ein. In der Hufeland-Therme können Sie die Meersalzgrotte genießen, in unterschiedlichen Saunen schwitzen oder das Wasser in verschiedenen Formen auf den Körper wirken lassen. Bad Pyrmont selbst lädt mit seinen Sehenswürdigkeiten, Einkaufsmöglichkeiten, Cafés und Kulturangeboten zum Bummeln und genießen ein. Am letzten Abend feiern wir nach ostpreußischer Art Abschied, zu dem jeder nach seinen Möglichkeiten besinnliche und lustige Beiträge beisteuern kann. Sie sind in einer Gemeinschaft mit ostpreußischen und ostdeutschen Landsleuten, wie in einer großen Familie.

Die Termine für 2007

Osterfreizeit	Mo., 02. April bis Do., 12. April 2007, 10 Tage Doppelzimmer/Person € 389,00 / Einzelzimmer € 454,00
Pfingstfreizeit	Do., 24. Mai bis Di., 29. Mai 2007, 5 Tage Doppelzimmer/Person € 222,50 / Einzelzimmer € 252,50
Sommerfreizeit	Mo., 09. Juli bis Mo., 23. Juli 2007, 14 Tage Doppelzimmer/Person € 535,00 / Einzelzimmer € 626,00
Herbstliche Ostpreußentage	Mo., 01. Okt. bis Do., 11. Okt. 2007, 10 Tage Doppelzimmer/Person € 389,00 / Einzelzimmer € 454,00
Adventsfreizeit	Mo., 26. November bis Mo., 3. Dezember 2007, 7 Tage Doppelzimmer/Person € 273,50 / Einzelzimmer € 319,00
Weihnachtsfreizeit	Di., 9. Dezember 2007 bis Di., 2. Januar 2008, 14 Tage Doppelzimmer/Person € 560,00 / Einzelzimmer € 651,00

Alle Preise beinhalten Vollpension, die Gästebetreuung, eine Halbtagesfahrt und die Reise-Rücktrittskostenversicherung, bei der Pfingstfreizeit zusätzlich die Kurtaxe.

Die Kurtaxe wird vom Staatsbad separat erhoben.

Anmeldungen richten Sie bitte, *nur schriftlich*, an:

Ostheim - Jugendbildungs- und Tagungsstätte

Parkstraße14 · 31812 Bad Pyrmont

Telefon: 05281 - 9361-0 · Fax: 05281 - 9361-11

Internet: www.ostheim-pyrmont.de · E-Mail: info@ostheim-pyrmont.de

AUS DEM INHALT

	Seite
Das christliche Wort	5
Hauptkreistreffen 2007 in Lüneburg	6
Grußworte des Kreisvertreters	12
Aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft	13
Ehrungen	19
Sitzung des Kreistages – Protokoll –	21
Aus den Kirchspielen	30
Schul- und Klassentreffen	49
Einweihung der Heimatstube – Nachlese –	62
Heimatpolitische Informationen	64
Geschichte	65
Heimatkunde	70
Heimaterinnerungen	77
Aus einer schlimmen Zeit	83
Aus der Heimat heute	90
Reisen in die Heimat	100
Jubiläen	120
Familiennachrichten	122
Suchdienst	130
Leserbriefe	137
Pressespiegel	139
Vermischtes	141
Aus vergangenen Tagen	147
Kirliche Nachrichten	151
Veranstaltungskalender	160
Erinnerungsfotos	161
Volkstrauertag	166
Unsere Heimatstube in Preetz	173
Ein Wort des Schriftleiters	178
Informationen	179
Bücherangebote	183

Impressum

Land an der Memel

Heimatrundbrief für den Kreis Tilsit-Ragnit

Herausgeber: Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Kreisvertreter: Hartmut Preuß, Hordenbachstraße 9, 42369 Wuppertal

Schriftleitung: Manfred Malien, Telefon und Fax (04342) 87584 (V.i.S.d.P.) -M.M.

Familienanzeigen: Walter Klink, Banter Weg 8, 26316 Varel, Telefon (0 44 51) 31 45

Satz und Druck: Howaldtsche Buchdruckerei, Kiel

Auflage: zur Zeit 4700 Exemplare

Redaktions-
schluß

15.03.2007

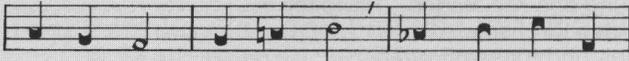
**Einsendungen bitte an den Schriftleiter Manfred Malien,
Rastorfer Straße 7a, 24211 Preetz**

Weihnachten

Johann Crüger 1653



Fröh - lich soll mein Her - ze sprin - gen



die - ser Zeit, da vor Freud al - le En - gel



sin - gen. Hört, hört, wie mit vol - len Chö - ren



al - le Luft lau - te ruft: Christus ist ge - bo - ren!

Lukas 2,11

2 Heute geht aus seiner Kammer / Gottes Held, der die Welt / reißt aus allem Jammer. / Gott wird Mensch dir, Mensch, zugute / Gottes Kind, das verbindet / sich mit unserm Blute.

Psalm 19,6

3 Sollt uns Gott nun können hassen / der uns gibt, was er liebt / über alle Maßen? / Gott gibt, unserm Leid zu wehren / seinen Sohn aus dem Thron / seiner Macht und Ehren.

4 Er nimmt auf sich, was auf Erden / wir getan, gibt sich dran / unser Lamm zu werden / unser Lamm, das für uns stirbt / und bei Gott für den Tod / Gnad und Fried erwirbet.

Jesaja 53,4-5-7

Wie soll ich dich empfangen

1. Wie soll ich dich empfangen
Und wie begegn ich dir,
O aller Welt Verlangen,
O meiner Seele Zier?
O Jesu, Jesu, setze,
Mir selbst die Fackel bei.
Damit, was dich ergötze,
Mir kund und wissend sei.

Geistliches Wort zum Weihnachtsfest von Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit

Aller Welt Verlangen

Wir alle freuen uns auf Weihnachten, das Fest der Menschwerdung Gottes. Das bekannte Lied Paul Gerhardts (1607 -1676) kann helfen, dieses Geschehen neu zu entdecken.

Die Menschheit hat eine Sehnsucht, und diese zielt auf Gemeinschaft mit Gott. Ein Mensch ohne Gott ist wie Durst ohne Gelegenheit, ihn zu stillen. Deswegen ist Gott „aller Welt Verlangen“.

Paul Gerhardt war überzeugter Lutheraner. Nach der Lehre Martin Luthers ist der Mensch zwar von der Schöpfung her auf Gott angelegt, trägt dieses Sehnen in sich, kann es aber mit seinen Möglichkeiten nicht stillen. Auch, wenn der Mensch die Leere fühlt, kann er sie aus sich heraus nicht füllen. Es ist allein Gottes Gnade und Gunst, daß Gott aus freien Stücken zum Menschen kommt.

Weihnachten zeigt uns, daß Gott in diese Welt kommt. Nicht der Mensch fühlt ein Defizit und füllt es auf. Das ist ganz und gar unmöglich. Sondern Gott sieht des Menschen Elend und kommt zu ihm.

Das Kommen Gottes ist seine Entscheidung und seine Gnade. Es läßt sich vom Menschen nicht herbeizwingen. Darum heißt die Frage auch: „Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir?“

Nach evangelisch-lutherischer Lehre kann der Mensch nichts tun, um das Kommen Gottes herbeizuführen, er kann sich und muß sich aber auf das Kommen Gottes einstellen. Das Gott kommt, ist unabhängig von jedem menschlichen Bemühen und Machen bei Gott beschlossen. Aber auch dieses Empfangen können wir nicht machen. Ganz zu Recht erbittet der Liederdichter den entscheidenden Funken von Jesus: „O Jesu, Jesu, setze mir selbst die Fackel bei.“ Auch das richtige Empfangen, ein Entzünden und Erleuchten, ist Tat Jesu Christi.

Während der moderne Mensch, wenn er im hektischen Lauf des Lebens einhält und nachzudenken beginnt, nach dem Sinn seines Lebens fragt, ist dieser für den Menschen der Bibel und noch der Zeit Paul Gerhardts fraglos gegeben. Der Mensch ist geschaffen, Gott zu loben und ihm zu dienen, Lebenssinn läßt sich nicht herstellen oder willkürlich wählen, er ist vorgegeben. Der Mensch lebt, um Gott zu loben und ihm mit seinem Leben zu dienen. Daran wollen wir uns zu Weihnachten erinnern lassen.



Kreisgemeinschaft Tilsit – Ragnit e.V.



Wir laden Sie herzlich ein zu unserem satzungsgemäßen

Hauptkrestreffen und zur Mitgliederversammlung mit Wahl des neuen Kreistages

am Samstag, dem 17. März 2007 im **SEMINARIS** Hotel Lüneburg
21316 Lüneburg, Soltauer Straße 3

Programm und Tagesordnung:

- | | |
|----------------------|--|
| 9.°° Uhr | Einlaß |
| 10.°° Uhr | Jagdhornbläsergruppe Lüneburg
Eröffnung und Begrüßung durch den
Heimatkreisvertreter
Totenehrung
Grußworte Stadt Lüneburg
Jagdhornbläsergruppe Lüneburg
Lesung – Frau Betty Römer-Götzelmann |
| 11.°° Uhr | Vortrag Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg |
| 11.30 –
13.°° Uhr | Mittagspause |
| 13.°° Uhr | Vorbereitung der Mitgliederversammlung
Wahlregistrierung
Ausgabe der Wahlunterlagen |

- 14.º Uhr Eröffnung der Mitgliederversammlung
Bericht des Heimatkreisvertreters über die Arbeit in der
abgelaufenen Wahlperiode
Änderung der Satzung der Kreisgemeinschaft Tilsit – Ragnit
Erläuterung der Wahlprozedur
Wahl des Versammlungsleiters, der Beisitzer und des
Protokollführers
Wahl der Mitglieder zum Kreistag für die Wahlperiode
2007 bis 2011
Konstituierende Sitzung des neuen Kreistages
Gemütliches Beisammensein und Ausklang

Wahlvorschläge zum neuen Kreistag sind bis zum 15. Januar schriftlich an den Heimatkreisvorsitzenden Hartmut Preuß, Hordenbachstr. 9, 42369 Wuppertal, einzureichen. Dem Wahlvorschlag muß eine mit einer Unterschrift versehene Zustimmungserklärung des vorgeschlagenen Kandidaten beiliegen. Jedes Mitglied kann nur einen Kandidaten vorschlagen. Eine Wahlvorschlags-Ausfertigung finden Sie in diesem Heft.

Als Kostenbeitrag wird um eine recht großzügige Spende gebeten.

Hartmut Preuß
Vorsitzender

Helmut Pohlmann
Geschäftsführer

Einiges über die Kreisgemeinschaft

Die Kreisgemeinschaft Tilsit – Ragnit e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, den das Finanzamt Kiel-Nord auch als solchen anerkannt hat. Der Verein bezweckt den Zusammenschluß und die Pflege des Zusammenhaltes der früheren Einwohner des Kreises Tilsit – Ragnit und ihrer Nachkommen. Dieses Ziel soll u.a. durch Veranstaltungen von Treffen der früheren Kreiseingesessenen und ihrer Nachkommen erreicht werden. (§ 2 der Satzung)

Mitglieder:

Mitgliedschaftsberechtigt ist jede/jeder ehemalige Kreiseingesessene, deren Nachkommen sowie jede Person, die die Ziele des Vereins fördern will. Aufnahmegebühren oder Beiträge werden nicht erhoben. Die Finanzierung erfolgt ausschließlich auf Spendenbasis.

Der Kreistag:

Er setzt sich z.Zt. aus maximal 25 Mitgliedern – darunter die Vertreterinnen und Vertreter aller unserer Kirchspiele – zusammen, die für 4 Jahre gewählt werden.

Der Kreisausschuß:

Er besteht z.Zt. aus 9 Mitgliedern, die der Kreistag aus seinen Reihen wählt, das sind: der Vorsitzende des Ausschusses (Kreisvertreter), der Geschäftsführer und der Schatzmeister. Diese drei bilden den geschäftsführenden Vorstand des Vereins. Weiterhin gehören zum Kreisausschuß der Vorsitzende des Kreistages sowie 5 weitere Mitglieder.

Die Revisoren:

Der Kreistag wählt aus seinen Reihen 2 Revisoren. Ihnen obliegt die jährliche Kassenprüfung, über die sie dem Kreistag zu berichten haben.

Zusätzliche Hinweise:

- Gastronomie ist im SEMINARIS Hotel Lüneburg vorhanden. Davon sollten die Versammlungsteilnehmer regen Gebrauch machen, um auf diese Weise zu helfen, die Raummiete zu senken.
- Zimmernachweis mit einem Stadtplan erhalten Sie auf Anfrage von der Tourist-Information der Lüneburg Marketing GmbH Rathaus/am Markt, 21335 Lüneburg; Tel. 041 31 - 206 66 20, Fax 041 31 - 2 07 66 44.

Persönliche Reservierungen durch die Kreisgemeinschaft können nicht vorgenommen werden. Die Kreisgemeinschaft hat jedoch pauschal für ihre Mitglieder und Gäste 40 Zimmereinheiten reserviert.

Ihre Bestellung (Buchung) sollte jedoch bis zum 01. Februar 2007 direkt unter der Nr. Tel. 04131 - 71 35 30 oder Fax 041 31 - 71 36 34 erfolgen, danach erlischt unsere Reservierung.

Zimmer-Sonderpreise, mit reichhaltigem Frühstücksbuffet:

EZ.: 63,- EUR pro Pers./Nacht

DZ.: 95,- EUR pro Zimmer/Nacht.

- Das SEMINARIS-Hotel erreichen Sie:

1. Vom Hauptbahnhof:

Mit den Buslinien 5003 Richtung Schulzentrum Oedeme
oder 5007 Richtung Oedeme am Teich

2. Mit dem PKW aus Norden:

A7, bis Autobahnkreuz Maschen, dann A 250 – Lüneburg, weiter auf Umgebungsstraße bis Abfahrt Kaltenmoor

aus Süden:

A7, Ausfahrt Soltau Ost, auf B 209

(siehe auch Kartenhinweise „Wir sind ganz einfach zu finden“)

Diejenigen, die schon vorher anreisen oder abreisen, finden im Stadtzentrum diverse gastronomische Betriebe, u.a. Bier- und Kaffeehaus „Krone“ neben dem „Ostpreußischen Landesmuseum“.

H. Pm.

Das Ostpreußische Landesmuseum

Das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg vermittelt Eindrücke und Kenntnisse von 700jähriger ostdeutscher Kultur. Das Museum wird von der Ostpreußischen Kultur-Stiftung getragen, im wesentlichen durch die Bundesrepublik Deutschland und das Land Niedersachsen zur Pflege der deutschen Kultur des Ostens gefördert.

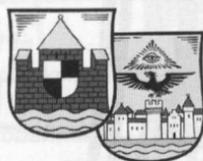
Die Landschaft Ostpreußens ist nicht alleine „Land der dunklen Wälder und kristallinen Seen“. Besonders die Kurische Nehrung, Masuren, das Oberland, die Rominter Heide und der Elchwald haben einen unverwechselbaren Reiz. Einen breiten Raum nimmt auch die Entstehung, Gewinnung und Verarbeitung von Bernstein ein. Sehenswert ist auch die ostpreußische Goldschmiedekunst, die sich in Königsberg befand.

Über Kunst, Künstler und Geistesleben in Ostpreußen, wie auch über die 1544 gegründete Königsberger Universität und ostpreußische Dichter und Denker, wie Simon Dach, Johann Christoph Gottsched, Immanuel Kant, Johann Gottfried Herder, E.T.A. Hoffmann, Agnes Miegel, Johannes Bobrowski und Siegfried Lenz sind aus der Geistesgeschichte unseres Volkes nicht mehr wegzudenken. Der bekannteste Maler aus Ostpreußen ist Lovis Corinth. In wechselnden Ausstellungen des Graphischen Kabinetts werden Künstler wie die weltbekannte Königsbergerin Käthe Kollwitz vorgestellt.

Es ist auch viel über die Pferdezucht (Trakehner) und Fischerei auf dem Kurischen Haff zu erfahren.

Ein Besuch lohnt sich.
Hartmut Preuß

TILSIT-RAGNIT IM INTERNET



Der Kreis Tilsit-Ragnit

<http://www.tilsit-ragnit.de>

Unser gemeinsames Ziel ist es, über die früheren Lebensverhältnisse sowie über Kultur und Geschichte des Landes zu berichten, um nachfolgenden Generationen Wissen über unsere verlorene Heimat zu vermitteln. Viele „Familienforscher“ in aller Welt sind dankbar, etwas über die Heimat ihrer Vorfahren zu erfahren. Oft finden sie im Nachlaß alte Urkunden, in denen Orte verzeichnet sind – Orte in Ostpreußen –, die es nicht mehr gibt.

Viele Beiträge unserer Mitglieder, die in „Land an der Memel“ veröffentlicht wurden, sind hier übernommen worden.

Informieren Sie sich im Internet über unsere Heimat. Geben Sie die o.a. Internetadresse auch an Ihre Jugend weiter.

Webmaster: Dietmar H. Zimmermann

Bgm.-Wohlfarth-Str. 46, D-86343 Königsbrunn

in Kooperation mit der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

Lüneburg

Die Heide, die Lüneburg ihren Namen verdankt, zieht – auch wenn sie nicht blüht – die Menschen mit ihrer bizarren Schönheit in ihren Bann.

Lüneburg ist heute eine moderne Universitätsstadt mit rund 70.720 Einwohnern. Sie ist aber auch eine alte Salzstadt. Im 16. Jahrhundert gelangte die Stadt durch den regen Salzabbau und Handel zu Macht und Reichtum. Später verlor Lüneburg an Bedeutung.

Die nahezu komplett erhaltene historische Altstadt erzählt noch heute durch Architektur und besonderen Flair ihre Geschichte. Prächtige Kaufmannshäuser mit ihren charakteristischen Giebeln zeugen vom vormals großen Reichtum der Stadt. Hier findet man attraktiven Einzelhandel, zünftige Gaststätten und eine Vielzahl uriger Kneipen.

Es gibt viel zu entdecken und zu erkunden in der Stadt, so auch das einmalig schöne und hochinteressante „Ostpreußische Landesmuseum“ in der Ritterstraße.

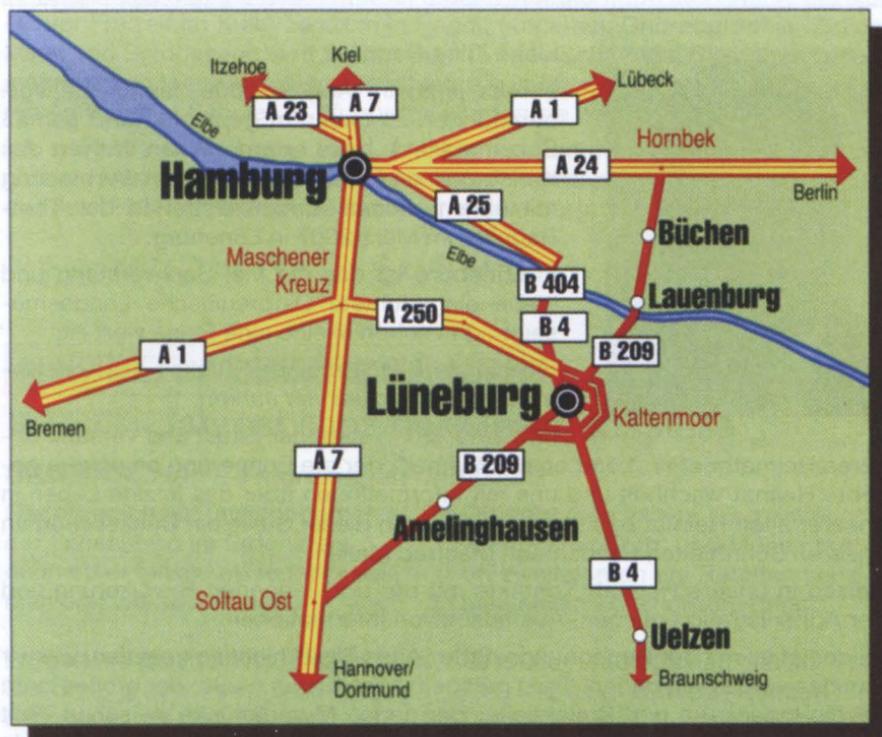
Die Lüneburger Sole sprudelt einladend im Freizeitbad Sa Lü, welches in unmittelbarer Nähe unseres Tagungshotels SEMINARIS liegt.

Einen guten Gesamtüberblick gibt der nachfolgende Stadtplan „LÜNEBURGS INNENSTADT“ mit 18 wertvollen Hinweisen.

H. Pm.



WIR SIND GANZ EINFACH ZU FINDEN:



Bundesbahn:

Lüneburg ca. 2 km; Hamburg Hauptbahnhof ca. 55 km

Bundesautobahnen:

A7, Hannover-Hamburg, Abfahrt „Soltau Ost“ 42 km;

A250 Hamburg-Lüneburg, weiter auf der Umgebungsstraße bis Abfahrt „Kaltenmoor“ 2,5 km

Die Kreisgemeinschaft dankt allen, die mit Ihrer Spende eine weitere Herausgabe des Heimatbriefes ermöglichten. Helfen Sie uns auch weiterhin und tragen Sie dazu bei, daß die Erinnerung an unsere Heimat wachgehalten wird!

Für Ihre Einzahlung benutzen Sie bitte das beiliegende Überweisungsformular!

Spendenkonto:

Sparkasse Südholstein (BLZ 230 510 30) Konto 279 323

GRUSSWORTE DES KREISVERTRETERS



Liebe Tilsit-Ragniter,

bereits jetzt, im August 2006, laufen die Vorbereitungen zu unserem geplanten und gemäß Satzung alle 4 Jahre erforderlichen Wahlen des Kreistages und des Vorstandes in Verbindung mit einem Heimat- und Kreistreffen der Tilsit-Ragniter im März 2007 in Lüneburg.

In Lüneburg ist das mit viel Sachverstand und Liebe eingerichtete Ostpreußische Landesmuseum, das schon alleine eine Reise wert ist.

Eine kurze Bilanz meiner Tätigkeit als Kreisvertreter in den letzten vier Jahren:

Im Vordergrund steht der Erhalt und Versand unseres Heimatbriefes „Land an der Memel“, der die Erinnerung an unsere geliebte Heimat wachhält und uns mit Informationen über das jetzige Leben in unserer alten Heimat bestens informiert. An dieser Stelle ein Dankeschön an unseren Schriftleiter, Landsmann Manfred Malien.

Reisen in unsere Heimat, Kontakte mit der dort lebenden Bevölkerung und der Administration pflegen, Austausch von Informationen.

Leider ist es mit der Begegnungsstätte „Altes Tilsit“ nicht so gelaufen, wie wir uns das vorgestellt haben. Trotz gültigem Mietvertrag mußte der große Raum für die Ingenieure und Projektleiter der neuen Memelbrücke zwischen Tilsit und Ragnit abgegeben werden. Die neue Brücke ist dringend notwendig, da die Luisebrücke den täglichen Lastwagenverkehr nicht mehr tragen kann.

Einweihung unserer neuen, schönen, von Walter Klink mit viel Liebe eingerichteten Heimatstube in Preetz.

Die zur Partnerschaftsunterzeichnung zwischen dem Kreis Plön und unserem alten Kreis Tilsit – Ragnit (jetzt Neman) angereiste russische Delegation war begeistert von unserer Heimatstube.

Unsere Kreisgemeinschaft ist hervorragend durch Herrn Dietmar Zimmermann im Internet unter Tilsit – Ragnit präsentiert und bereits ca. 67.000 mal angeklickt worden. Das bedeutet wohl, daß es in der Mehrzahl jüngere Leute sind, die sich für unsere Heimat interessieren.

Wie es bereits seit einigen Jahren zum festen Termin gehört, hat auch in diesem Jahr das russische Volksliederensemble „Cantabile Tilsit“, das aus fünf Frauen aus Tilsit, Ragnit und Königsberg besteht, im Sommer über 30 Konzerte in der gesamten Bundesrepublik gegeben. Die vorgetragenen Volkslieder aus Rußland, Georgien, Ukraine und Deutschland werden immer wieder mit großer Begeisterung aufgenommen.

Es ist schon zur Tradition geworden, daß der Wuppertaler H. Trimborn auf eigene Kosten und mit Spenden jedes Jahr zwischen 20 und 30 Waisenhaus-

Kinder aus Ragnit für 10 Tage nach Wuppertal einlädt. Dieses Jahr waren es 27 Kinder und 3 Begleiterinnen einer (Laien)-Kunstgruppe aus Ragnit, die sich in ihrer Freizeit im Kulturzentrum in Ragnit aufhalten. Choreographie, Zirkuskunst und Sologesang sind Schwerpunkte ihres Schaffens. Sie haben bereits mehrmals an internationalen Kunstfestivals in Litauen teilgenommen. Bei ihren Auftritten in Schulen in Wuppertal wurden sie begeistert gefeiert.

Ich wünsche den jungen, alten, kranken und schwachen Landsleuten von ganzem Herzen eine frohe, besinnliche Weihnachtszeit und ein gutes, gesundes Jahr 2007 mit einem Wiedersehen in Lüneburg.

Ihr Kreisvertreter
Hartmut Preuß

AUS DER ARBEIT DER KREISGEMEINSCHAFT

Jahresbilanz der Geschäftsstelle

GEMEINSCHAFT, Freundschaft und Glück

Gar oft erscheint uns sonderbar
der Lebensweg im Erdenkreis,
denn ob er falsch, ob recht er war,
man erst viel später weiß.

Er führt nie gerade hin zum Ziel,
das oft in grauer Ferne schwebt,
denn jeder nur das eine will,
daß glücklich und daß froh er lebt.

Oft geht man seinen Weg daher,
wo man mit Sorg' und Mühe ringt;
oft zweifelt man am Rechten sehr,
bis uns ein Zufall dieses bringt:

Es ist der Freundschaft Glück!
Ein Herz neigt sich dem andern hin.
Die Freude strahlt aus deinem Blick,
sie ist des Lebens Sinn!

Sehr geehrte Mitglieder, liebe Leser des Heimatbriefes.

Es war wieder ein bewegtes und ereignisreiches Jahr. Das Jahr 2006 mit einem Jahrhundertssommer ist – fast – Vergangenheit. Vieles ist geschehen zwischen Lebensfreude und Glück, aber auch Rückschlägen und Trauer. Blicken wir frohen Mutes auf das neue Jahr, das wir mit Optimismus und hoffentlich bei guter Gesundheit beginnen wollen.

Vier Jahre sind seit unserer Mitgliederversammlung in Bad Fallingbostal vergangen. Hier wählten wir letztmalig die Mandatsträger, die Mitglieder des Kreistages der Kreis-GEMEINSCHAFT.

Die Amtszeit läuft im Jahre 2007 aus und so müssen wir, d.h. muß die Mitgliederversammlung – laut Satzung – einen neuen Kreistag mit all' seinen Untergliederungen wieder neu wählen.



Ich rufe Sie daher eindringlich auf, recht zahlreich am 17. März 2007 nach Lüneburg zu kommen, einen neuen Kreistag zu wählen, der dann wieder die Geschicke der Kreisgemeinschaft eine Legislaturperiode – d.h. 4 Jahre – ehrenamtlich leiten wird. Im Anschluß an die Mitgliederversammlung findet in lockerer und froher Runde ein gemütliches Beisammensein und der Ausklang unseres Kreistreffens statt.

Nun ein kurzer Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr 2006:

Wie gedenken unserer verstorbenen Mitglieder, Angehörigen und Freunde. Ist auch alles vergänglich auf dieser Erde, die Erinnerung an einen lieben Menschen bleibt unsterblich und gibt uns Trost. Alle werden wir älter und die schmerzlichen Lücken werden von Jahr zu Jahr größer. Nur der ist aber wirklich tot, der in Vergessenheit gerät. Wir werden unseren Toten ein ehrendes Andenken bewahren.

Mitglieder

Unsere Kreisgemeinschaft zählt rund 4600 Mitglieder, ist sehr aktiv und funktionsfähig. Vor einem Jahr (L. a. d. M. Nr. 77) zählten wir 4788 Mitglieder.

In der Zwischenzeit hat sich die Mitgliederzahl um 188 Personen verringert. Im selben Zeitraum vermelden wir rund 50 Neuaufnahmen.

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder, heißen Sie recht herzlich willkommen und würden uns ganz besonders über Ihre Mitarbeit freuen. Wir laden Sie dazu herzlich ein. Kommen Sie zur Mitgliederversammlung am 17. März 2007 nach Lüneburg.

Kreistag

In 2006 tagte der Vorstand am 25. April in Preetz und am 25./26. Juli in Lüneburg, der Kreisausschuß am 26. April, sowie der Kreistag am 27. April in Preetz.

Gemeinsam wurde Bilanz der zurückliegenden Arbeit gezogen, sinnvolle Änderungen diskutiert und neue Aufgaben für die Zukunft besprochen und festgelegt.

Ein besonderer Dank gilt den Kirchspielvertreterinnen und -vertretern für die engagierte und gute Arbeit vor Ort. Sie betreuen zusammen rund 4060 Mitglieder. 450 Mitglieder gehören zur Gruppe „Kreisfremd“ oder sind keinem Kirchspiel direkt zuzuordnen.

Die 4060 Kirchspielangehörigen gliedern sich in 14 Einzelkirchspiele auf:

Altenkirch	407 Personen	Ragnit-Land	257 Personen
Argenbrück	171 Personen	Ragnit-Stadt	764 Personen
Breitenstein	379 Personen	Rautenberg	84 Personen
Großlenkenau	280 Personen	Sandkirchen	164 Personen
Hohensalzburg	109 Personen	Schillen	577 Personen
Königskirch	369 Personen	Tilsit-Land/Weidenau	259 Personen
Neuhof-Ragnit	78 Personen	Trappen	165 Personen

Regionaltreffen

Das Regionaltreffen der drei nachbarlichen ostpreußischen Heimatkreise Elchniederung, Tilsit – Ragnit und Tilsit-Stadt am 08. Mai in Sindelfingen fand – wie auch in 2006 in Potsdam – wieder guten Zuspruch und wurde von rund 160 Personen besucht. Aufgrund der allseitigen Zustimmung zu den gemeinsamen Veranstaltungen wurde die nächste Zusammenkunft im September 2007 in Kiel vereinbart. Ausrichter wird dann die Stadtgemeinschaft Tilsit sein. Eine ausführliche Einladung folgt in L. a. d. M. Nr. 80.

Heimatstube

Unsere neue, repräsentative Heimatstube befindet sich in der Gasstraße 7 in Preetz. Die Eröffnung war im Herbst 2005. Aufgrund verschiedener Umstände hatte sich die feierliche Einweihung etwas verzögert. Sie erfolgte nunmehr – im Anschluß an unsere Kreistagssitzung in Preetz am 28. April 2006 – in Anwesenheit vieler Persönlichkeiten und Repräsentanten unseres Patenkreises Plön und der Patengemeinde Flintbek. Die Heimatstube steht allen Landsleuten, Freunden und Interessierten offen. Das entsprechend beschilderte Gebäude ist zentral gelegen und kann in kurzer Zeit sowohl vom Bahnhof als auch von der Innenstadt erreicht werden.

Kirche in Sandkirchen

Die Kirche wurde 2004 von der russischen Kirche Kaliningrad/Königsberg übernommen und als Gotteshaus wieder geweiht. Obwohl die Bauarbeiten, insbesondere die Eindeckung des Turmes und des Kirchenschiffes noch nicht abgeschlossen sind, finden bereits regelmäßige Gottesdienste statt.

„Land an der Memel“

Wichtigstes Bindeglied ist und bleibt unser Heimatrundbrief. Die Pfingstausgabe Nr 78 war wieder informativ, redaktionell sowie optisch ansprechend und sehr gut. Schriftleiter Manfred Malien ist nicht nur Lob zu zollen, sondern unsere Anerkennung und Dank auszusprechen.

Heimatreisen

Die in 2006 von der Kreisgemeinschaft angebotenen fünf Heimatreisen (L. a. d. M. Nr. 78) waren unterschiedlich ausgebucht, eine Reise konnte wegen mangelnder Anmeldungen nicht durchgeführt werden.

Der Kreistag hat daher in Preetz beschlossen, im Jahre 2007 nur noch max. zwei bis drei Reisen anzubieten.

Es wurden festgelegt:

1. Partner Reisen, Reiseleitung Eva Lüders, vom 18. 06 bis 26. 06. 2007 mit der Möglichkeit einer Teilnahme an Veranstaltungen und Feierlichkeiten zur Johannismacht auf der Kurischen Nehrung in Nidden.
2. Greif Reisen, Reiseleitung Klaus-D. Metschulat, vom 05. 07. bis 14. 07. 2007 mit der Möglichkeit einer Teilnahme an den Feierlichkeiten zum 200jährigem Jubiläum des „Tilsiter Frieden“

3. Partner Reisen, – Sonderreise – Reiseleitung Lieselotte Janzen, vom 05. 07. bis 13.07,07 mit der Möglichkeit einer Teilnahme an den Feierlichkeiten zum 200jährigem Jubiläum des „Tilsiter Frieden“

Zu den Feierlichkeiten „Tilsiter Frieden“ in Tilsit wird mit größerem Reiseinteresse gerechnet. Es ist ratsam, eine rechtzeitige Anmeldung bzw. Buchung vorzunehmen.

Abschließend wünsche ich Ihnen eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2007, bei bester Gesundheit.

Helmut Pohlmann
Geschäftsführer

Sonderreise der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

10tägige Busreise, 01.08. – 10.08.2006, mit Greif Reisen, A. Manthey

Reiseleitung: Ulrich Ruhnke/Artur Schilm

Unsere erneute Fahrt in die nordostpreußische Heimat incl. litauischer Teil kann als sehr erfreulich und erfolgreich gewertet werden. Mit einer gut gemischten und disziplinierten Reisegemeinschaft von 41 Personen, die auch frühes Aufstehen nicht scheuten, schafften wir locker unsere Tagesprogramme und konnten noch ein paar zusätzliche Wünsche erfüllen. Dabei halfen auch unsere hervorragenden Reiseführer/innen vor Ort, in Insterburg, in Memel mit Kurischer Nehrung sowie in Königsberg und Umgebung.

Wer gedacht hatte, wir wären eine Greisentruppe, der sah sich erfreulicherweise getäuscht. Denn nicht nur ein paar jugendliche Enkelinnen der Erlebnisgeneration, sondern auch einige nichtostpreußische Mitreisende im besten Alter sorgten für einen Altersdurchschnitt von ca. 64 Jahren.

Viele von ihnen haben die ostpreußische Naturlandschaft und die Begegnung mit den jetzt dort lebenden Menschen (Lengwethen/Hohensalzburg) tiefempfunden. Andere wiederum konnten bei ihren Besuchen in den Heimatdörfern oder z.B. in Gumbinnen Spuren ihrer Eltern/Vorfahren entdecken.

Die Frage nach einer Entwicklung dieser heute russischen Enklave bleibt hochinteressant, besonders nach der Einkreisung durch Länder, die nun zur Europäischen Union gehören.

Bei unserer vorsichtigen Beobachtung und in Gesprächen mit den Reiseführern/innen konnten wir jedoch erkennen, daß sich die Wirtschaftslage bzw. Existenzlage etwas gebessert hat, in den Städten wohlgemerkt, noch nicht in den ländlichen Gebieten.

Arbeit sei, vor allem nach dem Zufluß von Geld zum Jubiläumsjahr von Königsberg, reichlich vorhanden, die Gehälter der Bediensteten und die Renten der Alten seien jedoch unterhalb der Armutsgrenze.

Wir Ostpreußen sollten die weitere Entwicklung mit großem Interesse verfolgen.

Die langen Wartezeiten an den Grenzübergängen sind unangenehm und unverständlich. Aber auch diese konnten wir verschmerzen, zumal wir bei der Hin- und Rückreise interessante Besuche in Tolkemit, in Frauenburg, mit Führung im Dom, sowie in Danzig mit einem 2 1/2 stündigen Aufenthalt in der Altstadt erleben durften.

Witten, den 11.09.2006
Ulrich Ruhnke

Landsleute aus den Kreisen Tilsit – Ragnit, Elchniederung und Tilsit trafen sich in Sindelfingen

In diesem Jahr, am 18. Mai, fand ein Regionaltreffen diesmal im Süden Deutschlands, in Sindelfingen bei Stuttgart, statt. Die Landsleute im süddeutschen Raum hatten infolgedessen keine allzuweite Anreise. Etwa 170 Besucher nahmen die Gelegenheit wahr und ließen es sich nicht nehmen, in das sehr einladende Congress-Center Sindelfingens zu kommen. Organisiert und ausgerichtet wurde die gemeinschaftliche Zusammenkunft von der Kreisgemeinschaft Elchniederung. Nach einem musikalischen Auftakt begrüßte der Kreisvorsitzende der Elchniederung, Manfred Romeike, die Landsleute aller drei Kreise. Es folgte die Totenehrung, worauf dann der Stadtvertreter Tilsits, Horst Mertineit, an das Rednerpult trat. Er übermittelte die Grüße Tilsits und des Kreises Tilsit – Ragnit. Er gab zudem einen Überblick über aktuelle Geschehnisse in Tilsit und über die nächstliegenden Absichten der russischen Administration. So teilte er u.a. mit, daß wahrscheinlich noch in diesem Jahr der Tilsiter Elch endlich nach Tilsit zurückkehren wird. Nach jahrelangen vergeblichen Versuchen der Bürgermeister von Sovetsk und vor allem auch von der Stadtgemeinschaft Tilsit, die Gebietsduma in Königsberg zu bewegen, den Elch herauszugeben, hat diese sich nunmehr bereit erklärt, den Elch wieder an seine legitime „Vaterstadt“ zurückzugeben (Er ist mittlerweile wieder in Tilsit angekommen). Der Elch war seinerzeit in den Königsberger Tiergarten „ausgelagert“ worden. Mit dem geplanten Neubau einer Memelbrücke zwischen Tilsit und Ragnit ist noch nicht begonnen worden.

H. Mertineit wurde vom Bürgermeister von Sovetsk/Tilsit gebeten, bei der Planung und Organisation zu den vorgesehenen Gedenkfeierlichkeiten „200 Jahre Tilsiter-Frieden“ mit einzusteigen. Sie sollen Anfang Juli 2007 in Tilsit stattfinden.

(Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit lädt ihre Landsleute zu dieser historischen Feier zu einer Omnibusreise – mit noch vielen anderen attraktiven Reisezielen – ein. (s. auch 2. Umschlagseite)

Herzliche Willkommensgrüße überbrachten auch der Stellvertreter des Oberbürgermeisters von Sindelfingen und die Vorsitzende der ostpreußischen Landesgruppe Baden-Württemberg. Vom Sprecher der LO, Wilhelm von Gottberg, wurden freundschaftliche Grußworte verlesen.

Der Auftritt der Sindelfinger Tanzgruppe „Ännchen von Tharau“ erfreute die Gäste, sie wurde mit großem Beifall bedacht. Danach begann für alle der

gemütliche Teil mit vielen intensiven Gesprächen, und immer wieder landete man „to Hus“. Zwischendurch trugen einige Ostpreußen herrliche, vergnügliche Geschichtchen in uns so vertrautem Dialekt vor und sogar in unserem heimischen Platt.

Das Heimattreffen war gesellig und vergnügt, und wohl alle Landsleute haben zufrieden Abschied genommen. – Bis zu einem nächsten Mal.

Klaus-Dieter Metschulat



*Annemarie und
Manfred Malien
am Bücherstanz
Foto:
Reinhard August*

Ein schönes Erlebnis auf dem Regionaltreffen am 18. Mai 2006 in Sindelfingen

Ich setzte mich zu den Ragnitern und lauschte den Vorträgen auf der Bühne. Da ich meinte, hier kennt dich keiner, habe ich mein Identitätskärtchen an meine Bluse geheftet. Eine ältere Dame, die mir schräg gegenüber saß, las meinen Namen bzw. den Mädchennamen, zog aus ihrer Tasche einen Block und schrieb: „Kennen Sie eine Anna Bronnert?“ Der Zettel ging zurück mit der Antwort: „Ja, sie war die Schwester meines Vaters und meine Tante. Sie lebt leider nicht mehr.“

Nach den Veranstaltungen setzte ich mich zu ihr, und wir kamen ins plaudern. Sie erzählte mir, daß sie mit Anna zur Schule in Ostfelde gegangen sei, und sie hätten beide den selben Jungen geliebt und das mit sieben Jahren. Sie kam aus der Schule und teilte der Mutter mit, – leider habe ich den Namen des Jungen vergessen – sie wolle diesen Jungen heiraten. Eine Woche später kam sie heulend aus der Schule und sagte, daß jetzt Anna ihn heiratete.

Die Mutter fand das sehr lustig und erzählte es weiter. Darüber war sie sehr erbost, und sie habe nie wieder ihrer Mutter etwas Persönliches anvertraut. Nun, es ist doch wichtig, diese Namenskärtchen zu tragen. Sonst hätte ich diese Dame nicht kennengelernt.

Eva Lüders geb. Bronnert

PS: Auch ein Herr sprach mich an und meinte, Lüders sei doch kein ostpreußischer Name. Meine Antwort war: „Stellen Sie sich vor, ich habe geheiratet.“ – Gelächter –

Goldenes Ehrenzeichen

Hohe Auszeichnung der Landsmannschaft Ostpreußen für Emil Drockner

Emil Drockner wurde am 2. April 1920 in Neu-Argeningken im Kreis Tilsit-Ragnit als Sohn des Landwirtes Michael Drockner geboren. Nach seiner Volksschulzeit absolvierte er ein halbes Landjahr bei einem Bauern und begann im Anschluß daran eine dreieinhalbjährige Hufbeschlag- und Wagenbaulehre in Argelothen Kreis Elchniederung, die er im April 1938 mit Erfolg abschließen konnte. Nach einer Umschulung zum Schiffbauhelfer bei der Schichau-Werft in Königsberg arbeitete er ab Anfang 1940 bei der Firma Schäfer in Fichtenfließ.

Im Oktober 1940 wurde er zu den Waffen gerufen. Bei der Luftwaffe in verschiedenen Frontabschnitten eingesetzt, geriet er am 10. Mai 1945 in russische Kriegsgefangenschaft, aus der er im Dezember 1945 als Invalide entlassen wurde. Emil Drockner wählte Berlin als seinen zukünftigen Lebensmittelpunkt. Seine erste Frau, die er 1950 heiratete, starb ein Jahr später bei der Entbindung des ersten Kindes. Drockner trat der Landsmannschaft Ostpreußen und dem Reichsbund bei. Beide Institutionen waren ihm bei seinem Existenz aufbau behilflich. Seine zweite Frau lernte er während eines ostpreußischen Heimattreffens kennen. Nach der Heirat wurde 1955 der gemeinsame Sohn Ulrich geboren.

Bereits 1956 übernahm Emil Drockner beim Heimatkreis Tilsit-Ragnit in Berlin die Aufgabe des Schatzmeisters. 1962 wurde er zum Kreisbetreuer gewählt. Gleichzeitig übernahm er das Amt des Kirchspielvertreters von Argenbrück. Beide Ämter werden von ihm bis zum heutigen Tage mit großem Einsatz ausgeübt. Die von ihm organisierten Treffen waren stets gut besucht.



Der Kreisvertreter von Tilsit-Ragnit, Hartmut Preuß (li.), überreicht das Goldene Ehrenzeichen

Er hat sich immer für die politisch, rassistisch und religiös verfolgten Menschen eingesetzt. Aus Liebe zur Heimat zeigte er großes Engagement für seine ostpreußischen Landsleute. Seit der Öffnung der Grenze zum Königsberger Gebiet, fährt Emil Drockner mit Hilfsgütern und Geldspenden regelmäßig in den Kreis Tilsit-Ragnit, nach Heinrichswalde und nach Argenbrück, um sie den jetzt dort lebenden Menschen, Schulen und Kindergärten zu überbringen. Dabei mußte er vom russischen Zoll wiederholt Schikanen, umladen von Gütern und stundenlangen Wartezeiten in Kauf nehmen. Auch für die Organisation von Fahrten in den Heimatkreis und von politischen Bildungsfahrten zeichnete er verantwortlich.

Für seine ehrenamtliche Tätigkeit wurde er unter anderem vom Reichsbund, dem Bund der Vertriebenen und von der Landesgruppe Berlin ausgezeichnet.

In Würdigung seiner außergewöhnlichen Leistungen und seines Einsatzes für Ostpreußen und seine Menschen verleiht die Landsmannschaft Ostpreußen Emil Drockner das

Goldene Ehrenzeichen

Kreistagsmitglieder der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

Gemäß Wahl durch Mitgliederversammlung am 29.03.2003. Lfd. Nr. 1-9 Kreisausschuß.

1	Hartmut Preuß	Hardenbachstraße 9 e-mail: ha.preuss@gmx.de	42369 Wuppertal	Tel. 02 02 - 460 02 34 Fax 02 02 - 496 69 81	Vorsitzender Kreisvertreter
2	Helmut Pohlmann	Rosenstraße 11	24848 Kropp	Tel. 046 24 - 45 05 20 Fax 046 24 - 29 76	Geschäftsführer
3	Klaus-D. Metschulat	Hildstraße 26	41239 Mönchengladbach	Tel. 021 66 - 34 00 29 Fax 021 66 - 39 17 66	Schatzmeister
4	Hans Dzieran	Rosenhof 15	09111 Chemnitz	Tel. 03 71 - 64 24 48 Fax dito	Stv. Leiter K-Tag Öffentlichkeitsarbeit
5	Hans-U. Gottschalk	Schopenhauerstr. 17	31303 Burgdorf	Tel. 051 36 - 3059	Protokollführer Kreistag
6	Walter Klink	Banter Weg 8 e-mail: Walter_Klink@t-online.de	26316 Varel	Tel. 044 51 - 31 45 Fax 044 51 - 96 15 87	Ksp. Schillen Chronik/Archiv
7	Eva Lüders	Kührener Straße 1b	24211 Preetz	Tel. 043 42 - 53 35 Fax dito	Ksp. Ragnit-Stadt (Heimatstube)
8	Hannemarie Schacht	Oldauer Heuweg 1a	29313 Hambühren	Tel. 050 82 - 1837	Memelland/zbV Ksp. Tilsit-Land
9	Astrid von Günther	Trift 6	34359 Reinhardshagen	Tel. 055 44 - 83 72 Fax dito	
10	Hans-J. Zimmermann	Mörser Weg 32	38442 Wolfsburg - Fallersleben	Tel. 053 62 - 30 57 Fax dito	
11	Reinhard August	Rosengassenweg 1 e-mail: reinhard_august@yahoo.de	83026 Rosenheim-Pang	Tel. 080 31 - 943 30 Fax dito	Hum. Hilfe/Unterstützung Geschäftsführer
12	Erich Dowidat	Heimstraße 14	86825 Bad Wörishofen	Tel. 082 47 - 33 43 67	Ksp. Trappen
13	Emil Drockner	Waltershöferstraße 35	14165 Berlin	Tel. 030 - 8 15 45 64	Ksp. Argenbrück
14	Ernst-G. Fischer	Kirchenstraße 66	24365 Sparrishoop Handy:	Tel. 041 21 - 815 53 0173 891 44 98	Ksp. Ragnit-Land
15	Walte Grubert	Husarenstraße 34	30163 Hannover	Tel. 05 11 - 66 17 90	Ksp. Königskirch
16	Lieselotte Janzen	Eisengasse 6	79415 Bad Bellingen	Tel. 076 35 - 84 96 Fax 076 35 - 82 63 13	Ksp. Großlenkenau
17	Manfred Malien	Rastorfer Straße 7a	24211 Preetz	Tel. 043 42 - 8 75 84 Fax dito	Schriftleiter LadM Heimatstube
18	Olav Nebermann	Blumenring 24 e-mail: Olav.	24848 Kropp Nebermann@t-online.de	Tel. u. Fax über Geschäftsstelle	Datenverwalter, EDV
19	Dieter Neukamm	Am Rosenbaum 48 email: Neukamm-	51570 Windeck Herchen@t-online.de	Tel. 022 43 - 29 99 Fax 022 43 - 84 41 99	Stv. Revisor Ksp. Hohensalzburg
20	Siegfried Paleit	Wilh.-Mentrup-Weg 4	49082 Osnabrück	Tel. 05 41 - 563 59	Ksp. Altenkirch
21	Cornelia Pasenau	Im Deipen Brook 33	48268 Greven	Tel. 025 71 - 96 87 90	Revisor
22	Betty Römer Götzelmann	Beckerhaan 24 Postfach 21 11	59581 Warstein	Tel. 029 02 - 758 80 Fax dito	Ksp. Rautenberg Revisor
23	Herbert Wiegatz	Altenburger Straße 37	360304 Alsfeld	Tel. 066 31 - 52 55	Ksp. Neuhof-Ragnit
24	Katharina Willemer	Hastedtstraße 2	21614 Buxtehude	Tel. 041 61 - 549 66 Fax dito	Ksp. Breitenstein
25	Edeltraut Zenke	Oberroder Straße 4	56479 Elsoff/Ww.	Tel. 026 64 - 99 04 33 Fax dito	Ksp. Sandkirchen
26	Arthur Schilm	Im Kefferbach 35	54584 Jünkerath	Tel. 065 97 - 32 04	

Ehrenmitglieder

1	Albrecht Dyck	Teichstraße 17	29683 Bad Fallingb.ostel	Tel. 051 62 - 20 46 Fax 051 62 - 27 81	Ehrenvorsitzender
2	Lieselotte Juckel				Ehrenmitglied

Stand: 15. September 2006

*) zusätzlich Archiv/Bücherversand

*) Empfang nur zeitweise

KREISGEMEINSCHAFT TILSIT – RAGNIT e.V.

in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Protokoll – Nr. 15/2006

über die Sitzung des Kreistages am 27.4.2006 in Schellhorn
(Auszug)

Teilnehmer: 18 lt. anl. Anwesenheitsliste
außerdem als Gäste: Ulrich Drockner, jun., Berlin
Manfred Okunek, Preetz

Beginn: 9.00 Uhr

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt der Kreistag Gelegenheit, die „Neue Heimatstube“ in Preetz zu besichtigen. Die Mitglieder sind beeindruckt von den neuen Räumlichkeiten und der Präsentation der dargestellten Exponate.

Top 1: Eröffnung durch den Leiter des Kreistages

Hans-J. Zimmermann eröffnet die Sitzung und begrüßt die Mitglieder des Kreistages, den Vorstand und den Ehrenvorsitzenden Albrecht Dyck. Er spricht Frau Eva Lüders und den Herren Klink und Malien Lob und Dank für ihre Arbeit zum Umzug und zur Einrichtung der gelungenen neuen Heimatstube in Preetz aus.

Er begrüßt die Gäste, die Herren Drockner jun. und Okunek und ermuntert sie, durch aktive Mitarbeit die Kreisgemeinschaft zu unterstützen.

Top 2: Totenehrung durch den Ehrenvorsitzenden

Albrecht Dyck schildert aus Familienunterlagen beispielhaft das Ableben seines Vaters bei der Verteidigung Ostpreußens im April 1945 und erinnert an alle im Zuge der Kampfhandlungen und der Vertreibung Gefallenen, Ermordeten und Verstorbenen. Der Kreistag gedenkt aller toten Landsleute.

Einmehmlich wird Top 16: Ehrungen vorgezogen

Hartmut Preuß hält die Laudatio auf **Emil Drockner**, dem die Landsmannschaft Ostpreußen für sein über 50jähriges Engagement die Goldene Ehrennadel verliehen hat. Er überreicht Ehrennadel und Urkunde. Der Kreistag schließt sich den Glückwünschen an und spricht die Hoffnung aus, daß Emil Drockner noch lange zum Wohle der KG Tilsit-Ragnit mitarbeiten kann.

Top 3: Grußworte

Entfällt.

Top 4: Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung und der Beschlußfähigkeit

Hans-J. Zimmermann stellt fest, daß die Tagesordnung fristgerecht und ordnungsgemäß ergangen und der Kreistag -KT- beschlußfähig ist.

Aus gesundheitlichen Gründen können die Herren Hans Dzieran, Erich Dowidat, Walter Grubert, Siegfried Paleit und Herbert Wiegatz nicht teilnehmen.

Weiterhin entschuldigt fehlen Frau Cornelia Pasenau, Astrid von Günther, Dieter Neukamm und Olav Nebermann. Eine Einladung an Frau Lieselotte Juckel kam als unzustellbar zurück.

Hans-J. Zimmermann äußert einleitend einige persönliche Gedanken zur Arbeit der Kreisgemeinschaft und zur Frage nach dem richtigen Weg.

In der anschließenden 1. Aussprache wird insbesondere die Kritik an der Preußischen Allgemeinen Zeitung - PAZ - bezüglich der Annahme und Wiedergabe von Artikeln bestätigt.

Top 5: Genehmigung des Protokolls Nr. 14/2005 vom 20.5.2005

Das Protokoll Nr.14 über die Sitzung des Kreistages am 20.5.2005 in Potsdam wird einstimmig genehmigt, nachdem unter Punkt 14.: - Seite 6 - zum Kirchspiel Breitenstein - die Jahreszahl der 450-Jahr-Feier: Kirche Breitenstein von 2009 auf 2005 korrigiert worden ist.

Top 6: Bericht des Vorsitzenden

a) aus der Arbeit der Landsmannschaft Ostpreußen

b) aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft

Hartmut Preuß erinnert an seinen krankheitsbedingten Ausfall vom 15.9. bis 31.12.2005 und die damit eingeschränkte Arbeit als Kreisvertreter. Er dankt in diesem Zusammenhang ausdrücklich Klaus-Dieter Metschulat und Helmut Pohlmann für die übernommene Vertretungsarbeit und faßt seine Berichte zu a) und b) zusammen.

Er berichtet über

- seine mit Reinhard August in der Zeit vom 3.-11.6.2005 durchgeführte Reise in die Heimat und die dabei geführten Gespräche mit Victor Albert und dem Zollchef Nikolai Woischev bezüglich der Raumnutzung „Altes Tilsit“. Trotz Mietvertrag erhebt der Zoll Anspruch auf die Räumlichkeiten und fordert einen Mietpreis von 5,- bis 10,- €/qm. Diese Forderung wurde abgelehnt. Am 31.12.2005 wurde die Nutzung des großen Raumes aufgegeben. Der kleine Raum und die Sanitär-Anlagen werden weiter für den Deutsch-Unterricht und kleine Zusammenkünfte genutzt;
- den geplanten Bau einer neuen Memelbrücke zwischen Tilsit und Ragnit mit Baubeginn in 2006 – nachdem die Luisenbrücke den Schwerlastverkehr nicht mehr trägt. In diesem Zuge wird auch ein neues Zollgebäude entstehen. Mit Fertigstellung steht auch der große Raum im Gebäude „Altes Tilsit“ wieder zur Verfügung. Die Luisenbrücke bleibt für den Personen- und PKW-Verkehr erhalten;
- Gespräche und einen aktuellen Erfahrungsaustausch mit Landrat A. Melnikow und seinem Stellvertreter Valeri Klenewski zu Problemen im Kreis Tilsit-Ragnit;
- den vollzogenen Umzug der Heimatstube. Er dankt in diesem Zusammenhang Frau Eva Lüders, Walter Klink und Herrn Manfred Malien für die dabei geleistete Arbeit;

- die Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages zwischen dem Rayon Ne-man (Ragnit) und dem Kreis Plön am 31.1.2006 in einem feierlichen Festakt. Für die russische Delegation unter Leitung von Landrat Alexander Melnikow hatte Plön ein umfangreiches Besuchsprogramm bis zur Abreise am 3.2.2006 organisiert.

Partnerschaftsbeauftragter des Kreises Plön ist künftig Dr. Claus Thies; Hartmut Preuß bedauert, daß die KG bei dieser neuen Partnerschaft – obwohl Mitinitiator – nur eine untergeordnete Rolle spielte.

- die Arbeitstagung der Kreisvertreter der LO am 4. und 5.3.2006 in Bad Pyrmont und hier, über die ausdrückliche Feststellung, daß die Kreisgemeinschaften das Rückgrad der Landmannschaft bilden. Ihre Selbständigkeit wurde betont; es bleibt ihnen überlassen, miteinander zu kooperieren oder aber auch auf eine Zusammenarbeit zu verzichten;
- die Finanzierungsprobleme der Landmannschaft Ostpreußen, die ohne die Einnahmen aus dem Bezug der „Preußischen Allgemeinen Zeitung“ PAZ nicht mehr existieren könnte. Die derzeitige Auflagenhöhe von 22.500 Exemplaren muß unter allen Umständen gehalten, wenn möglich, gesteigert werden;
- dramatisch rückläufige Belegzahlen im Ostheim Bad Pyrmont, das erstmals seine Verbindlichkeiten nicht erfüllen konnte. Bei bleibender Tendenz wird das Haus nicht mehr kostendeckend arbeiten können;
- die geplante Ausschreibung der Stelle des Direktors des Ostpreußischen Landesmuseums – OLM – in Lüneburg.

Zu einer dringend notwendigen Erweiterung des OLM ist bereits ein angrenzendes Grundstück von der Holsten-Brauerei erworben worden. Die Kreisvertreter stimmten einer Bezuschussung durch die LO zu;

- die Sorge um die Zukunft der Kreisgemeinschaften. Die Zahlen der Neumitglieder können die Todesfälle nicht mehr ersetzen.

Die finanziellen Ausstattungen der KG sind unterschiedlich. Es wurde empfohlen, die Kräfte in den KG zu bündeln, dabei aber nach Möglichkeit die Identität zu wahren. Das Verschmelzen von KG muß die vorhandenen Paten- und Partnerschaften nicht beeinträchtigen.

Annäherungen, Kooperationen oder Zusammenschlüsse funktionieren bereits im südlichen Ostpreußen mit gemeinsamen Vorstandssitzungen/Geschäftsstellen für

Braunsberg - Heilsberg - Rössel;	Allenstein Stadt und Land;
Heiligenbeil - Preußisch Eylau;	Mohrungen - Osterode;

im nördlichen Ostpreußen mit freiwilligen Arbeitsgemeinschaften zwischen

Fischhausen - Königsberg Land;	Tilsit Stadt - Tilsit-Ragnit u. Elchniederung;
Schloßberg-Ebenrode;	Memelkreise

Vorbereitungen zur Änderung der Satzung der LO - u.a. mit einer Reduzierung des Bundesvorstandes auf 7 Mitglieder und einer veränderter Aufgabenverteilung.

- die nächste Kreisvertreter-Tagung am 29. und 30.7. in Bad Pyrmont

- Planungen zur 200-Jahr-Feier „Frieden zu Tilsit“ in 2007 in Tilsit.

Top 7: Bericht aus der Arbeit des Geschäftsführers

Helmut Pohlmann übergibt den Teilnehmern eine Mitglie­d­er­auf­stel­lung nach Kirchspielen und Bezie­hern „Land an der Memel“ sowie eine graphische Darstellung der Mitglie­der­Al­ters­struktur. Er erläu­tert einen starken Abwärtstrend der Mitglie­der­zah­len:

Vom März 2004 mit 5.054 Mitglie­d­ern zu April 2006 mit 4.491.

„Land an der Memel“ Nr. 77 hatte eine Auflage von 5.000 Exemplaren. Im Postversand kam es zu 240 Rückläufern; 54 davon verstorben, bei 161 waren keine neuen Adressen zu ermitteln – nur 25 konnten mit aufwendig ermittelten neuen Anschriften nachgesandt werden. Er plädiert dafür, Nachforschungen zu Rückläufern einzustellen und darauf zu warten, daß sich Interessierte melden.

Der Kreistag spricht sich nach längerer Diskussion dafür aus, weiterhin Nachforschungen zu Rückläufern anzustellen. In diesem Zusammenhang bietet sich Frau Schacht an, diese Arbeiten zu unterstützen. Walter Klink regt an, die Adressen zusätzlich mit einer Kennung nach Kirchspielen zu versehen, um die Beteiligung der Kirchspielvertreter zu erleichtern.

Helmut Pohlmann hebt die Bedeutung des Heimatbriefes als wichtiges Bindeglied zwischen Mitglie­d­ern und den Organen hervor.

Er bestätigt, daß die Ausgabe Nr. 78 mit einer angepaßten Auflage in Kürze in den Versand gehen wird.

Helmut Pohlmann berichtet über den Wiederaufbau der Kirche in Sandkirchen. Hierzu hat der Vorstand aus zweckgebundenen Spendenmitteln der Familie Schmidt einen Zuschuß in Höhe von 2.000,- € bewilligt. Inzwischen werden in dieser alten – neuen Kirche russisch-orthodoxe Gottesdienste abgehalten.

2007 werden voraussichtlich wieder 2 bis 3 offizielle Heimatreisen eingeplant werden. Ein erster Vorschlag von Partner-Reisen zielt auf den 18.6. bis 26.6.2007; Greif-Reisen hat noch keine Vorschläge unterbreitet. Den Kirchspielvertretern ist es unbenommen, zusätzliche Fahrten zu organisieren, allerdings sollten sie mit der Kreisgemeinschaft terminlich abgestimmt sein.

Top 8: Bericht aus der Arbeit des Schatzmeisters

Klaus-D. Metschulat verweist auf den zu dieser Sitzung gefertigten Kassenbericht mit zusätzlichen Aufstellungen über Kirchspielkonten, Endabrechnung Bildarchiv, Investitionen Heimatstube. Er erläu­tert Einnahmen, Ausgaben und Bestände 2005 sowie die Planungen für 2006. In seinem Fazit weist er auf stark rückläufige Einnahmen – um 16.000 € gegenüber 2004 – hin. Ein weiter negativer Trend in den Spendengeldern, andere zusätzliche Einnahmenquellen sind nicht erkennbar, führt zu weiter sinkenden Einnahmen. Fehlbeträge mindern die Bestände – solange sie da sind.

Folgerichtig müssen alle Ausgaben auf Einsparungspotentiale überprüft werden.

Das gilt für

- die Anzahl der Kreistagsmitglieder und Sitzungskosten,
- zu Kosten und Aufwand der Kirchspieltreffen,
- zu Auflage, Umfang und Bildqualität der Jahresausgaben „Land an der Memel“.

Für 2006 wird bereits jetzt mit einem Fehlbetrag von 8.000 € gerechnet

Alle Mitglieder in KA und KT sind deshalb aufgerufen, Einsparmöglichkeiten einzubringen.

Zu untersuchen sind auch Einsparpotentiale aus einer Kooperation mit Tilsit-Stadt und Elchniederung. Der Kreistag nimmt den Kassenbericht 2005 und die Haushaltsplanung 2006 zur Kenntnis.

Hans-J. Zimmermann dankt dem Vorstand für die geleistete Arbeit; ausdrücklich aber dem Schatzmeister und dem Geschäftsführer für ihre Zusatzarbeiten infolge längeren Ausfalls des Vorsitzenden.

Im Zusammenhang mit dem Kassenbericht macht er dem Schatzmeister, aber auch allen anderen Anwesenden nochmals anschaulich bewußt, daß wir eigentlich alle von der Arbeit des Herrn Manfred Malien abhängig sind. Kein „Land an der Memel“ – keine Spenden!

Die Aussage von Herrn Malien, noch die nächsten Ausgaben „Land an der Memel“ zu erstellen, wurde allgemein mit großer Befriedigung aufgenommen.

Herrn Malien sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt für seine unermüdete Arbeit zum Wohle der Kreisgemeinschaft.

Bei dem Geschäftsführer gibt der Leiter des Kreistages nochmals zu bedenken, ob der Entschluß, ab 2007 nicht mehr zur Verfügung zu stehen, tatsächlich das letzte Wort sei.

Top 9: Revisionsbericht

Frau Römer-Götzmann berichtet über die Kassenprüfung mit Frau Cornelia Pasenau am 21.3.2006. Sie bestätigt eine hervorragende und exakte Kas-senführung ohne eine Beanstandung und beantragt daher die Entlastung des Schatzmeisters und des Kreisausschusses.

Top 10: Entlastung des Schatzmeisters und des Kreisausschusses

Der Kreistag beschließt einstimmig die Entlastung des Schatzmeisters und des Kreisausschusses.

Top 11: Elektronisches „Bildarchiv“ Statusbericht Dr. M. Schwarz

Bei Abwesenheit von Dr. Schwarz übernimmt Walter Klink aus seiner engen Zusammenarbeit mit Dr. Schwarz diesen Bericht. Er berichtet über den Beginn der Arbeiten zur Einrichtung des Bildarchivs für die 3 Kreisgemeinschaften: Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung. Er demonstriert die ersten Einstellungen sowie die weitere Planung und verweist auf die Internet-Adresse:

www.bildarchiv-nordostpreußen.de

unter der der Fortgang der Arbeiten eingesehen werden kann.

Top 12: Neue Heimatstube Preetz

Walter Klink erläutert noch einmal Planung, Umzug und Einrichtung und verweist auf eine dazu erstellte Dokumentation sowie die neu aufgelegten Flyer. Er rät zu Überlegungen über den Verbleib der Exponate, wenn die Kreisgemeinschaften einmal ihre Arbeit einschränken, fusionieren oder gar aufgeben. Aus der angeregten Diskussion ergibt sich eine Tendenz zur Übergabe an das Kulturzentrum Ostpreußen: Schloß Ellingen.

Frau Lüders bestätigt in diesem Zusammenhang rege Aktivitäten bei Besuchern der Heimatstube und Anfragen im Rahmen von Nachforschungen.

Wie bereits eingangs erwähnt, hatten alle KT-Mitglieder während dieser Tagung Gelegenheit, die neue Heimatstube zu besichtigen.

Allgemeiner Kommentar: Eine würdige Stätte für die dazu noch einige „Gaben“ mitgebracht wurden und hier ihren letzten Platz des Gedenkens finden.

Top 13: Bericht über die Öffentlichkeitsarbeit

Bei Abwesenheit von Hans Dzieran kein Bericht

Top 14: Aussprache der Kirchspielvertreter

Vor Übergang zu den Einzelberichten nimmt Reinhard August die Gelegenheit, die im letzten Jahr nicht immer passende Zusammenarbeit bezüglich der Rückläufer: „Land an der Memel“ und hier der Adressenpflege anzusprechen. Er verweist auf die dazu erstellte Liste und bittet die Kirchspielvertreter, nur ihn über Korrekturen für den Neuversand zu unterrichten.

Kirchspiel Trappen

Bei Abwesenheit von Erich Dowidat verliest Hartmut Preuß einen Brief vom 15.3.2006

ohne aktuelle Aussagen zum Kirchspiel, aber mit deutlicher Kritik zur Zusammenarbeit mit Vorstand und Geschäftsführung sowie mit Überlegungen für die Zukunft.

Erich Dowidat

Kirchspiel Argenbrück

stellt fest, daß das Treffen der 3 Kreisgemeinschaften in Sindelfingen nicht geeignet ist, ein Kirchspieltreffen abzuhalten. Für seine Mitglieder sind die Entfernungen zu groß und eine Tagesveranstaltung zu kurz.

Zu den Abweichungen im Adressenbestand weist er darauf hin, daß er seine alten langjährigen Mitglieder nicht noch einmal zusätzlich überzeugen kann, einen Aufnahmeantrag bei der KG zu unterschreiben.

An der humanitären Hilfe hält er fest, auch wenn er persönlich in den letzten zwei Jahren nicht mehr gefahren ist.

Emil Drockner

Kirchspiel Ragnit-Land

Zum letzten Kirchspieltreffen in Radevormwald in 2005 kamen 4 von 80 Personen;

ab 2006 werden die Kirchspieltreffen Ragnit-Stadt und Ragnit-Land mit Frau Lüders wieder zusammen geplant.

Ernst-G. Fischer

Die humanitäre Hilfe in 2005 ist rückläufig, schon allein deshalb, weil die Waren nicht mehr direkt verteilt werden dürfen.

Kirchspiel Ragnit-Stadt

Frau Lüders

stellt fest, daß immer weniger Teilnehmer zu den eingeladenen Veranstaltungen kommen. Parallel finden immer mehr Gruppentreffen statt. Es bestehen Überlegungen, künftig einen 2jährigen Rhythmus für die Kirchspieltreffen zu wählen.

Kirchspiel Königskirch

Walter Grubert

Bei Abwesenheit von Walter Grubert verliert Helmut Pohlmann einen Bericht vom 26.3.2006, in dem er eine gute Resonanz zum Ostpreußentreffen 2005 in Berlin bestätigt.

Der KG Tilsit-Ragnit stellt er eine private Dokumentation über seinen Geburtsort Gr. Wingsnupönen zur Verfügung.

In Ermangelung eines Nachfolgers erklärt er sich bereit, die Aufgaben eines Kirchspielvertreters von zu Hause aus wahrzunehmen.

Kirchspiel Großlenkenau

Frau Janzen

Auf Grund der großen Entfernungen ist sie dazu übergegangen, die Kirchspieltreffen über mehrere Tage mit festem Programm vorzubereiten. Hierauf hat sie eine gute Resonanz. Das nächste Treffen findet in der Zeit vom 21. bis 27.6. in Laboe statt.

Probleme für die Zukunft erwachsen aus dem Mitgliederschwund.

Kirchspiel Altenkirch

Siegfried Paleit

Bei Abwesenheit von Siegfried Paleit verliert Hans-J. Zimmermann einen Brief vom 21.4.2006. Darin berichtet er über eine Reise in 2005 nach Altenkirch und die dabei erkannten und auch besprochenen Probleme sowie seine Aktivitäten zur Unterstützung des Deutsch-Unterrichts an der Schule Altenkirch.

Kirchspiel Rautenberg

Frau Römer-Götzelmann

beklagt das abnehmende Interesse an großen Treffen und die zunehmenden Gruppentreffen – so das Schultreffen Birkenfelde mit Moritzfelde und Kleehausen oder Gut Kamanten oder auch der schriftliche Kontakt zu einem großen Familienverbund in Kanada.

Aus diesem Grunde wird sie weitere Kirchspieltreffen nicht mehr organisieren, wohl aber brieflichen und telefonischen Kontakt halten und an den Gruppentreffen teilnehmen.

Frau Römer-Götzelmann erklärt sich bereit, einen weiteren (kleineren) Kirchspielsprengel zu übernehmen.

Kirchspiel Hohensalzburg

Artur Schilm

bestätigt eine gute Resonanz zum Treffen in Potsdam/Berlin.

Er selbst ist seit 1998 Kirchspielvertreter, hat aber in Dieter Neukamm bereits einen Vertreter, der nur heute verhindert ist.

In 2006 ist eine Reise nach Ostpreußen i.d. Zeit von 1.8. bis 10.8. mit 22 Teilnehmern in Vorbereitung. Bei einem guten Spendenaufkommen wird er wieder in der Lage sein, Bargeld zur humanitären Hilfe an den Bürgermeister weiterzugeben.

Kirchspiel Neuhof-Ragnit

Herbert Wiegratz

Bei Abwesenheit von Herbert Wiegratz verliest Helmut Pohlmann einen Bericht. Termin für das nächste Treffen: 29.9 bis 1.10.2006 in Alsfeld.

Kirchspiel Breitenstein

Frau Willemer

berichtet über die Aktivitäten zur 450-Jahr-Feier der Kirche Breitenstein, über die zu diesem Anlaß in enger Zusammenarbeit mit Dietmar Zimmermann und mit großer Unterstützung der Patenschaft Lütjenburg erstellte Dokumentation. Sie teilt mit, daß Juri in Breitenstein am 14.11.2006 sein 25jähriges Jubiläum begeht und Breitenstein derzeit keinen Bürgermeister mehr hat und jetzt von Ragnit „betreut“ wird.

Kirchspiel Sandkirchen

Frau Zenke spricht sich

- a) für eine Bekanntgabe der rückläufigen Mitgliederzahlen aus, um die Spendenbereitschaft für „Land an der Memel“ anzustoßen;
- b) für die Bekanntgabe der Adressen eines Nachkommen aus, damit bei Nachlaßfragen oder Familienforschung Kontakte möglich werden.

Sie beklagt die Vielzahl der Treffen und die Entfernungen, die die Mitglieder im Kirchspiel nicht mehr akzeptieren.

Sie berichtet über die Dokumentation Sandkirchen, über die Bereinigung des Adressenbestandes und über die in 2006 geplante Reise nach Ostpreußen.

Kirchspiel Tilsit-Land/Memelland

Frau von Günther

Frau Schacht

In Abwesenheit von Frau von Günther stellt Frau Schacht ebenfalls ein abnehmendes Interesse an den Treffen fest. Auf eine Fragebogen-Aktion sind nur wenige Rückläufer eingegangen; zu den nächsten KSp.-Treffen gab es nur 4 bzw. 5 Anmeldungen.

Die Übergabe an Frau von Günther ist vollzogen; sie selbst ist weiter bereit, im Rahmen ihrer Möglichkeiten mitzuarbeiten.

Frau Schacht berichtet über Aktionen mit „Cantabile“ – am 25.8.06 in Lütjenburg –, eine geplante Reise nach Ostpreußen und über die humanitäre Hilfe vor Ort.

Kirchspiel Schillen

Walter Klink

Walter Klink bestätigt eine gute Resonanz beim Treffen 2005 in Potsdam mit 39 Teilnehmern und beim Patenschaftstreffen mit 53 Teilnehmern.

Er regt eine Auswertung der Anwesenheitslisten an, weil nach seinen Beobachtungen kurze Anreisen akzeptiert werden – Treffen mit großen Entfernungen zum Veranstaltungsort gemieden werden.

Haus Schillen gilt nach wie vor als Lichtblick in diesem Ort; unterstützt wird ausschließlich der Ankauf von Materialien für Ausbau und Erweiterung.

Hans-J. Zimmermann würdigt die engagierte und gute Arbeit der Kirchspielvertreter, insbesondere aber der Damen, und dankt allen Funktionsträgern.

Top 15: Vorschläge zu Ort und Termin der Kreistagssitzung 2007 mit Neuwahlen

Nach Diskussion folgt der Kreistag dem Vorschlag des Vorstandes, die Kreistagssitzung 2007 und die Mitgliederversammlung 2007 am **16. und 17. März**

2007 in Lüneburg abzuhalten. Der Vorstand wird mit der Vorbereitung beauftragt. Hierzu gehört, die Öffnungszeiten im Ostpr. Landesmuseum zu ermitteln und wenn möglich zu steuern. Die derzeitigen Mitglieder des Kreistages werden gebeten, ihre Entscheidung zu einer weiteren Mitarbeit ab 2007 bis zum 31.8.2006 an Herrn Klink zu erklären. Eine Arbeitsgruppe – bestehend aus:

dem Vorstand und Hans-J. Zimmermann sowie Hans-U. Gottschalk wird Vorschläge zu einer Satzungsänderung erarbeiten.

Als Wahlleiter 2007 bietet sich Albrecht Dyck an.

Unsere „Schriftstellerin“, Frau Betty Römer-Götzelmann, wird in der Versammlung 2007 eine entsprechende Lesung halten.

Top 17: Verschiedenes

Frau Lüders verliert den Eintrag von Landrat Melnikow vom 2. Febr. 2006 in das Gästebuch der Heimatstube.

Klaus-D. Metschulat vermißt die Diskussion über seine Anregungen zu Einsparungen bei den Ausgaben unter Punkt 8. Herr Malien bestätigt, daß eine Begrenzung der Seitenzahl ohne weiteres möglich sei, auch könne man bei Farbaufnahmen sparen; zur Anzahl der Ausgaben von „Land an der Memel“ erinnert er an eine frühere Umfrage, nach der 2 Ausgaben beibehalten werden sollen. In diesem Zusammenhang bittet er noch einmal, die Redaktionsstermine einzuhalten.

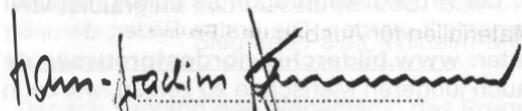
In der weiteren Diskussion findet auch der Vorschlag zur Reduzierung der KT-Mitglieder Zustimmung. Dieser Vorschlag soll in eine mögliche Satzungsänderung einfließen.

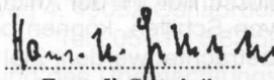
Hartmut Preuß teilt mit, daß er mit Frau Lüders und Klaus-D. Metschulat beim Treffen in Sindelfingen vertreten sein wird.

Hans-J. Zimmermann bittet darum, bei künftigen Einladungen „Zu- und Absagen“ direkt dem Einladenden zukommen zu lassen.

Bei Kirchspielvertretern bittet er, ihm auch die Berichte direkt zuzustellen; die Verlesung erfolgt dann zuständigkeitshalber durch den Protokollführer.

Hans-J. Zimmermann dankt allen Teilnehmern für ihre engagierte Mitarbeit und schließt die Sitzung um 18.25 Uhr.


.....
Hans-J. Zimmermann
Leiter des Kreistages


.....
Hans-U. Gottschalk
Protokollführer

Kirchspiel Schillen

Allen Bürgern unserer Patenstadt Plön, den Landsleuten aus dem Kirchspiel Schillen sowie allen Freunden wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest.

Eigentlich kann ich es noch gar nicht glauben, daß es schon wieder so weit ist, zumal wir zur Zeit noch sommerliche Temperaturen haben. Dieses Jahr war wieder mit allerlei Aktivitäten angefüllt. Danken möchte ich allen Landsleuten, die ihren Wohnungswechsel mitgeteilt haben. So brauchte ich nur in sechs Fällen – wie ein Detektiv – die neue Adresse zu ermitteln. Es läßt sich jedoch nicht verheimlichen, daß bei den Empfängern des Heimatbriefes auch die Anzahl der zum Kirchspiel Schillen gehörenden Leser zurückgeht. Deshalb bitte ich alle Landsleute, insbesondere bei den jüngeren Familienangehörigen sowie eventuellen Interessenten für den Bezug von LAND AN DER MEMEL zu werben. Im nächsten Herbst findet wieder das traditionelle Patenschaftstreffen in Plön statt. Notieren Sie sich bitte schon jetzt den 8./9. September dafür. Bringen Sie die jüngeren Familienangehörigen mit oder lassen Sie sich von diesen zum Treffen bringen. Sie können mit dazu beitragen, daß unsere ostpreußische Heimat möglichst lange in Erinnerung bleibt. Beim letzten Treffen in Plön hatte Bürgermeister Paustian empfohlen, die Kenntnisse der Betroffenen für die Nachwelt aufzuschreiben oder auf Tonband zu dokumentieren. Wer es noch nicht getan hat, sollte dieses bald nachholen.

Kirchspielchronik von Schillen

Wiederholt hatte ich von meinem Vorhaben berichtet, über alle Orte unseres Kirchspieles ein Wohnplatzverzeichnis zu erstellen. Von einigen Gemeinden konnte ich bereits Entwürfe vorstellen. Weitere Zusammenstellungen sind in Vorbereitung.

Mit zusätzlichen Beiträgen/Fotos könnte das Wohnplatzverzeichnis auch optisch ergänzt werden. Es gibt gewiß noch mehr Landsleute, die mir in ähnlicher Weise helfen könnten. Vielleicht haben Sie noch Fotos von einem Haus oder Gehöft. Bitte schicken Sie mir diese leihweise zur Erstellung einer Reproduktion – zusammen mit näheren Angaben dazu. Ich möchte Ihr Wissen festhalten, auch für später, wenn keiner mehr davon erzählen kann.

Seit etwa einem Jahr beteiligt sich unsere Kreisgemeinschaft an einem Bildarchiv im Internet. Ich bin dafür der Projektbeauftragte. Es sollen zunächst Bilder aus der Zeit vor 1945 dargestellt werden. Die ersten Bilder, darunter von Schillen, können bereits unter: www.bildarchiv-nordostpreussen.de betrachtet werden. Ziel ist es, auch jüngeren Menschen zu zeigen, wie es in unserer ostpreußischen Heimat einmal ausgesehen hat.

Haus Schillen

Im August waren A. Dyck, H.-U. Gottschalk und ich in unserem Heimatort. Meine Mitfahrer haben bei Alla im Haus Schillen gewohnt. So haben wir uns von dem Fortschritt der Renovierungsarbeiten überzeugen können. Für den

bereits erfolgten Kauf von Materialien (mit Belegen) erhielt Alla einen Abschlag von 500 Euro. Demnächst ist neben dem bestehenden Laden die Einrichtung eines Cafés mit Eingang vom Westgiebel (Veranda) geplant. Dort sollen dann auch Zusammenkünfte verschiedener Art stattfinden. Nach Informationen von Alla werden die bereits vorhandenen Gästezimmer gut genutzt. So wohnen dort nicht nur Gäste aus Deutschland, sondern auch Polen, Balten, Russen und andere. Das ist doch sehr erfreulich.

Der weitere Ausbau hängt aber auch von unserer Unterstützung ab. Bitte helfen Sie mit einer großzügigen Spende auf das u.a. Konto.

Mit den Spenden wollen wir den Materialkauf für die weitere Instandsetzung unterstützen. Für Ihre Bemühungen bedankt sich im voraus

*Ihr Kirchspielvertreter Walter Klink, Banter Weg 8,
26316 Varel, Tel. 04451/3145*

Achtung! Bei Spenden unbedingt das Kennwort angeben.
Kreiskommunität Tilsit-Ragnit e.V., Konto-Nr. 27 93 23,
Sparkasse Südholstein (BLZ 230 510 30), **Kennwort: Haus Schillen**

Kirchspieltreffen Altenkirch

Liebe Altenkircher!

Am Samstag und Sonntag, 11. und 12. Februar 2007, möchten wir nach Befragung der „Nachbarschaft“ nach vier Jahren wieder ein Kirchspieltreffen in Osnabrück im Hotel „Waldesruh“, Telefon: 05 41 - 5 43 23 oder 53 89 93, Fax: 05 41 - 54 37 76, veranstalten.

Nach zwanglosem Gedankenaustausch und Einsicht in alte Unterlagen und jüngere Fotos am Samstagnachmittag, können wir uns am Sonntagvormittag – je nach Großwetterlage – das für die Bundesgartenschau vorbereitete Gelände auf dem Piesberg oder das vom amerikanischen Architekten Liebeskind errichtete „Felix Nußbaum-Haus“ mit Ausstellung ansehen. Felix Nußbaum war ein jüdischer Maler, der in Osnabrück lebte und im Zusammenhang mit der Judenverfolgung ums Leben kam.

Beiträge zur Veranstaltung sind herzlich willkommen.

Anmeldung bis zum 1. Februar 2007 bei:

Siegfried Paleit, Wilhelm-Mentrup-Weg 4, 49082 Osnabrück,
Tel.: 05 41 - 5 63 59.

Danach Versand des Wegeplans, des Programms und des Übernachtungsnachweises.

Es wird gebeten, Hotelzimmer selbst zu bestellen.

Doch zunächst ein frohes Weihnachtsfest und für das neue Jahr vor allen Dingen Gesundheit.

Siegfried Paleit

Liebe „Sandkircchener“



Ihr „Langgedienten“ wißt ja, daß alle unsere 13 Dörfer damit gemeint sind. Aber hört und staunt: es gibt noch Neumitglieder, und für die gilt das Vorgeplänkel und ein herzliches „Willkommen in unserer Mitte“.

In meinem Reisebericht vom Juni ist vom Wiederherrichten unserer Kirche die Rede. Auf jeden Fall steht fest, daß es in Timofeevo gute Baufortschritte gibt, weswegen ich Euch auch nochmals um eine „gute“ *Spende* für den noch nicht wieder eingedeckten Turm bitte, damit unser weit sichtbares Orientierungsmerkmal als solches erhalten bleibt und auch der Innenausbau der Kirche Fortschritte machen kann. Selbst wenn jedes unserer 170 Mitglieder 10,- € gäbe, käme nur eine Summe heraus, gerade so groß, daß die wenigen von uns oder unseren Kindern, die die Kirche

wieder betreten möchten, nicht hören müssen: „Herkommen wollt ihr, aber gespendet habt ihr nichts!“

Wer aber, welchen Betrag auch immer, spenden kann, vergesse nicht den Zusatz: **Kirche Sandkircchen.**

Für das Dach spendete die Baltische Flotte. Laut Lasdehner Zeitung ist eine Glocke vorgesehen. Versteckt auf dem Dach der niedrigeren Sakristei das zusätzliche orthodoxe Kreuz. Über die Leiter werden die zugemauerten Fenster wieder geöffnet. Nun werden Spenden für Glas gesucht.

Zu unserem üblichen September-Treffen in Osterode fanden sich immerhin noch 32 Personen ein. Davon sind 4 in den 50er Jahren geboren, wodurch der Durchschnittsteilnehmer im Juni 1937 geboren, also noch keine 70 Lenze zählen würde.

Ihr 50er, wir freuen uns über Euer Interesse, das der „Arterhaltung“ Hoffnung gibt!



Und nun sind Weihnachtszeit und Jahreswechsel wieder nahegerückt. Laßt uns dankbar sein für jeden Tag, an dem wir ohne Schmerzen erwachen konnten, um das Sonnche zu sehen, de Vojelches zu hören und an dem wir sonst noch Schönes erleben konnten.

Ich wünsche Euch eine schöne Adventszeit, vielleicht mit so manchen Kindheitserinnerungen, frohe Feiertage und die Hoffnung auf ein mindestens ebensogutes 2007 !

Eure Wedereitschker Marjell **Edeltraut Zenke-Kryszat**
Oberroder Straße 4, 56479 Elsoff/Ww., Telefon 026 64/99 04 33

Liebe Kraupischker/Breitensteiner!

Wenn Engel reisen, gibt es Bilderbuchwetter! Ich glaube, die Lengwether/Hohensalzbürger und Kraupischker/Breitensteiner sind solche (bestimmt ein bißchen), denn das Wetter zu unserem gemeinsamen Treffen in Lütjenburg am 22. und 23. September 2006 auf dem Bismarckturm war strahlend schön, gewährte einen sonnendurchfluteten Weitblick bis zur Ostsee und ins Schleswig-Holsteiner Land. Bei leichtem, lauem Wind konnten wir die Terrasse nutzen. Der Raum mit maximal 70 Sitzplätzen war bei 83 Personen mit Zusatztischen eng gefüllt. Dicht bei dicht saßen wir wieder beieinander, so wie bei meinem ersten Mal auf dem Bismarckturm vor über 20 Jahren. Manche erinnern sich. Matthias Hofer führte mich als Nachfolgerin ein und schenkte der Stadt Lütjenburg ein Elchgeweih, das sich bis heute als gutes Omen bewährt hat. Diesmal stand am Eingang unser nachgemachtes Breitensteiner Ortsschild, blumentumkränzt auf einem kerzenbestückten Notenpult. An den Wänden hingen die vertrauten Bilder Breitensteins. Dieter Neukamm konnte wahrlich strahlen. Welch ein Erfolg, waren es 2005 noch fünf Gäste gewesen, waren diesmal über 30 Lengwether der Einladung gefolgt. Große Mitfreude über dieses spektakuläre Ergebnis. Seit Jahren machen wir mit den Hohensalzburgern gemeinsame Treffen. Angesichts allgemeiner rückläufiger Teilnehmerzahlen bei anderen Veranstaltungen war unser Wiedersehen besonders beglückend. Geholfen hat dabei ganz sicher, auf Anregung von Dr. Sigurd Zillmann und auf Beschluß der Lütjenburger Kommission noch einmal eine persönliche Einladung an alle in der Versandliste „Land an der Memel“ erfaßten Anschriften zu versenden. Ausgespart waren die Auslandsbezieher. Der Bitte um Zu- oder Absagen wurde in hohem Maße entsprochen, dafür danken wir.

Dankbar blicke ich auf die gemeinsamen Stunden mit unseren Gästen zurück. Es war eine friedvolle harmonische Stimmung. Dies wurde möglich dank der intensiven Vorbereitungen durch die Lütjenburger Kommission für Breitenstein unter dem Vorsitz von Volker Zillmann, insbesondere, da ich in diesem Sommer nicht so fit war. Jutta und Hartmut Tretow haben sich um den Versand der Einladungen, die Orga-



nisation im Hotel und die Dekorationen gekümmert. Die Formalitäten und Verkauf der Kalender am Eingang haben Jutta Tretow und Gisela Lauruschkat geleistet. Der Verkauf des Dauerkalenders mit alten Breitensteiner Bildern war auf Anhieb erfolgreich, und ich freue mich auf weitere Bestellungen, auch für die Festschrift „450 Jahre Kirche Kraupischken – Breitenstein – Uljanowo“, die ich Ihnen jeweils mit Rechnung gerne zusende. Ein Angebot finden Sie auf der vorletzten Umschlagseite dieses Heftes.

Bedauerlicherweise konnten Juri Userzow und Eduard Politiko wegen Visaschwierigkeiten nicht, wie geplant, zum Treffen anreisen. Im Frühjahr 2007 werden sie hoffentlich eine Schülergruppe aus Ujanowo nach Lütjenburg begleiten, um die



verbindende Partnerschaft lebendig zu gestalten. Am 17. November dieses Jahres kann Juri Userzows Heimatmuseum ein besonderes Jubiläum feiern. 25 Jahre besteht es und hat seine Zuständigkeit von Breitenstein auf viele Kreise und Gemeinden Ostpreußens erweitert. Wir gratulieren von der Kreisgemeinschaft, vom Kirchspiel und von der Stadt Lütjeburg zu diesem denkwürdigen Ereignis und wünschen Juri Erfolg und Anerkennung und viele, viele Gäste, die wie wir seine enorme Leistung und den unermüdlichen Fleiß und die Liebe zu diesem einmaligen Engagement auf russischer Seite würdigen. Juri, mach noch viele, viele gute Jahre weiter und finde Unterstützung in der Öffentlichkeit!!

Unser nächstes Treffen

Im Jahr 2007 laden wir Sie, liebe Breitensteiner/Kraupischker des Kirchspiels, am Samstag, dem 17. März 2007, zum Kreistreffen mit Wahlen des Vorstandes und der Kirchspielvertreter der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit nach Lüneburg in das Hotel SEMINARIS ein. Genaueres erfahren Sie in diesem Heft. Mit diesem Anlaß verbinden wir unser Kirchspieltreffen, ein weiteres Treffen findet 2007 nicht statt. Die ehemaligen Schüler der Mittelschule Breitenstein treffen sich vom 18. bis 20. Mai 2007 ebenfalls in Lüneburg im Hotel Heidepark. Einzelheiten sind im Beitrag von Annelise Adomat nachzulesen.

Mit Sorge höre ich zu, wenn ich von den schweren Erkrankungen unserer Leser erfahre und wünsche Ihnen allen „Gute Besserung und baldige Genesung“! Bleiben Sie im neuen Jahr 2007 fröhlich und glücklich. Ein gesegnetes Weihnachtsfest wünsche ich Ihnen.

Ihre Kirchspielvertreterin

Katharina Willemer

Hastedtstraße 2

21614 Buxtehude

PS. Bei der Bitte um Material für die weißen Flecken der Kraupischker Kirchspielsdörfer ist ein Fehler unterlaufen. Wir suchen nach Unterlagen für das Vorwerk Insterfelde von Raudonatschen. Raudonatschen – Kattenhof ist dank seiner prominenten Besitzer gut mit zahlreichen Dokumentationen ausgestattet. An anderer Stelle werden wir dazu aus dem Buch von Susanne von Baibus „Das Paradies an der Memel“ über Raudonatschen Auszüge bringen.

Grußwort

Meine lieben Kraupischkener-Breitensteiner aus allen Dörfern unserer Heimat! Liebe Lengwethener! Sehr geehrte Gäste!

Ganz herzliche Grüße aus Ihrer Heimat! Zuerst möchte ich mich für die Einladung der Stadt Lütjeburg bedanken bei Frau Bürgermeisterin Silke Lorenz, Bürger-

vorsteher Volker Zillmann, Dr. Sigurd Zillmann und Kirchspielvertreterin Katharina Willemer. Leider konnte ich selbst aus bürokratischen Gründen des deutschen Konsulats in Moskau zu Eurem Treffen nicht kommen, darum sende ich Ihnen meine Grüße aus der fernen Heimat per Fax.

Um so mehr freuen wir uns bei uns zu Hause, wenn wir Sie bei uns in Uljanowo/Breitenstein empfangen dürfen. Wir haben in unserem ostpreußischen Heimatmuseum, das am 17. November in diesem Jahr schon sein 25jähriges Jubiläum feiert, mit jedem Jahr immer mehr Besucher, die alle sehr begeistert vom Gesehenen sind. Es hat inzwischen neue Materialien über fast alle Kirchspiele Ost- und Westpreußens, unter anderem auch von Kreishauptstädten. Unser Museum wird immer umfangreicher und von Jahr zu Jahr immer berühmter. Inzwischen haben uns Gäste aus mehr als 30 Ländern der Welt besucht, in der letzten Zeit kommen immer mehr russische Gäste dazu, manchmal sogar ganz hohe Personen. Vor kurzem war der Patriarch ganz Rußlands Alexij II Gast unseres Museums und hat sich, wie viele andere Besucher, in unserem Gästebuch eingetragen mit den Worten:

Ich bedanke mich bei dem Gründer dieses einmaligen Museums Juri Userzow für eine so umfangreiche Arbeit. Ich bin überrascht, wie liebevoll hier das Verhalten zur Geschichte ist. Dieses Museum ist ein bindendes Glied zwischen den Völkern, die durch Schrecken des Krieges getrennt waren.

Unser Museum ist ein Museum der Funde. Schon über 200 Menschen alleine für die Jahre 2004-05 fanden nach so vielen Jahren Spuren bzw. Adressen von alten Freunden oder verschollenen Verwandten, viele Dokumente und Fotos, manchmal von den Orten, die gar nicht mehr existieren. Manchmal kommen zu uns Gäste, wie sie meinen, nur für eine halbe Stunde, bleiben bei uns den ganzen Tag und entdecken zu ihrer Verwunderung solche Sachen, die zu finden hätten sie nie denken können. Und wir arbeiten sehr gerne und mit großer Freude an der Erweiterung der Ausstellung unseres Museums. Und es ist klar, daß wir uns hätten nicht weiter entwickeln können, wenn wir Hilfe von ihnen nicht bekämen. Wir brauchen nach wie vor Nummern vom Ostpreußenblatt, die wir nicht immer bekommen können. Nach wie vor sind wir an Ihren Erinnerungen aus Kinder- und Jugendjahren interessiert.

Erinnerungen an interessante Ereignisse aus Ihrem Leben in Ostpreußen. Diese brauchen wir für unsere Nachkommen, denn das gehört zu unserer Geschichte. Ich möchte, daß die Geschichte mit Fotos und Bildern von Ihnen, Ihren Familien und Ihrem Leben lebendig bleibt. Wenn Sie zu uns kommen, bringen Sie bitte alte Fotos, Dokumente oder Ansichtskarten und anderes (Kopien oder Originale) mit, oder schicken Sie es an mich:

Juri Userzow, 238716, Uljanowo, Neman Kreis, Kaliningradsckaja obl, Rußland. Durch solche Bilder, Dokumente, Erinnerungen lebt in unserem Museum der Geist von Ostpreußen fort.

Meine Lieben! Viele von Ihnen sind in den Orten geboren, die jetzt zum größten Teil nicht mehr existieren. Oft zeigen nur alte Fundamente oder andere Anhaltspunkte die Stellen, wo einst Ihre Geburtshäuser standen. Wie ein großer Dichter

einmal sagte: *Ein Mensch stirbt nicht, wenn sein Herz aufhört zu schlagen, sondern wenn das Andenken an ihn stirbt.*

Unser Museum ist wie eine Brücke zwischen unseren Völkern, es zeigt, was der Krieg mit einem reichen Land gemacht hat – und darum müssen wir im Frieden leben. Unserer gemeinsamen Vergangenheit ist die Arbeit unseres Museums gewidmet. Vielen Dank allen, die unserem Museum helfen. Ich bedanke mich bei allen Familien, die mithelfen, bei denen ich in Deutschland wohne, wenn ich komme, die mich wie ihren Bruder und Sohn empfangen. Das sind Familien Friedrich, Naßner, Thom, Süden, Benger, Nikstat, Thierbach, Guddat, Pletat, Wedler, Wamat, Weber, Westphal, Grewe, Tretow, Hartmann, Handtke, Wolff, Fürst, Kamann, Rau, Kolossa, Mallwitz und viele andere. Hätten mir diese lieben Leute nicht geholfen, wäre vieles nicht möglich gewesen. Vielen Dank, meine Lieben!

Wir wollen alle zusammen unter unserem gemeinsamen blauen Himmel friedlich leben, damit uns immer die Sonne scheint. Viel Glück Ihnen, bleiben Sie gesund und auf Wiedersehen!

Juri Userzow

Liebe Ragniter,

wir haben z.Zt. noch sommerliche Temperaturen, aber wir müssen uns darauf vorbereiten, daß der Winter bestimmt kommt.

Wie in jedem Jahr haben wir viel erlebt. Der Sommer war herrlich, und ich habe ihn nicht nur in Schleswig-Holstein genossen, sondern auch in Ostpreußen und Litauen.

Mit Partner-Reisen waren wir vom 19. – 27.06. mit einem 57ger Bus/Dreiaxser unterwegs. Alle Plätze waren belegt, aber fünf Personen sind geflogen, wurden dann in Ostpreußen wieder aufgenommen und haben mit uns die Rundreisen unternommen. Die Reisegäste waren alle sehr freundlich, und so hat die Reise viel Spaß gemacht. Die Busfahrer Herr Sowa und auch Herr Hübner sind sehr übersichtlich gefahren und haben, soweit es möglich war, alle Wünsche erfüllt. In Marienburg war unsere erste Übernachtung. Am nächsten Tag dann die Führung durch die Marienburg und nach einem kurzen Mittagessen ging es weiter über die polnisch-russische Grenze ins Königsberger Gebiet. Ein Teil wurde in Groß Baum und der Rest in Ragnit untergebracht. Rundreisen durch den Kreis Tilsit-Ragnit wurden unternommen und da das Wetter mitspielte, war es für alle ein trauriges, aber auch ein schönes Erlebnis. Man freute sich mit, wenn man hinter sich fröhliches Lachen erleben durfte. Mütter und Väter mit ihren Kindern erzählten von früher und so war Stimmung an Bord. Über die Luisenbrücke ging unsere Reise weiter ins Memelland. In Heydekrug wurde die schöne Kirche besichtigt, und weiter zog es uns an die Minge. Dort erwartete uns ein Schiff, und wir wurden auf die andere Seite übergesetzt. Man hatte uns ein zünftiges Fischessen zubereitet mit anschließendem Kaffeetrinken.

Die Sonne meinte es gut mit uns und so führte unsere Fahrt weiter mit dem Schiff ins Memeldelta übers Haff nach Nidden. Der Bus erwartete uns schon, und wir konnten unsere Koffer in Empfang nehmen und unsere Zimmer bezie-

hen. Im neuen, angebauten Restaurant wurde das Essen eingenommen und alle waren zufrieden. Jetzt erwartete uns die Johannismacht mit zahlreichen Veranstaltungen. Welch ein Trubel! Bis spät in den Morgen wurde gefeiert. Ja, das muß man mal miterleben. Alle Sehenswürdigkeiten wie Schwarzort, Memel und nicht zu vergessen, die Fahrt nach Polangen mit Besichtigung des Bersteinmuseums in einem Schloß waren ein schönes Erlebnis. Auf der Rücktour erwischte uns in Danzig leider ein Unwetter, und so kamen wir erst spät in unserem Schloßhotel „Bernstein-Palast“ an. Alle waren von der langen Reise erschöpft. Für mich ist es immer wichtig, unversehrt anzukommen, und am nächsten Tag waren alle wieder froh.

An den Grenzen war die Abfertigung für uns normal. In Nordostpreußen habe ich festgestellt, daß sich doch einiges zum Positiven verändert hat z.B. das Hotel „Salve“ ist toll restauriert, und das große Hotel „Russia“ in Tilsit ist auch nach dem neusten Stand renoviert.

Nun, liebe Ragniter, zu unserm Treffen in Preetz. Wir waren nur 26 Personen. Es haben sich einfach zu viele Gruppen gebildet, und darum werde ich wieder nur alle zwei Jahre ein Treffen ausrichten. Ich verstehe, wenn Krankheit dazwischen kommt oder ein runder Geburtstag oder wenn bei einem Ehepaar „Goldene Hochzeit“ gefeiert wird.

Zwei Erlebnisse bei diesem Treffen haben mich sehr berührt, nämlich: Herr Kreide, welcher zum ersten Mal in Preetz zum Treffen kam, traf Herrn Köhler, einen Klassenkameraden. Auch Ostpreußen aus aus Mitteldeutschland sahen sich nach über sechzig Jahren wieder. Es ist kaum zu glauben! Der Ostdeutsche Heimatchor aus Preetz sang für uns „Land der dunklen Wälder“, „Ännchen v. Tharau“, „Die Gedanken sind frei“, „Geh' aus mein Herz“ und „Dona nobis pacem“. Der Bürgermeister betonte, daß er über unsere Heimatstube erfreut sei, hatte uns in den Rathaussaal eingeladen und die Stadtführerin Frau Kalb bestellt. Sie hat sehr ausführlich über die Geschichte unserer Stadt Preetz berichtet. Dafür danken wir unserem Bürgermeister.

Und noch eine Bitte, teilen Sie Ihren Umzug mit. Die Rückläufer kosten uns nicht nur viel Arbeit, sondern auch unnötige Kosten. Und bitte vergessen Sie die Spenden für „Land a.d.Memel“ nicht! – Danke. –

Vom 18.06.07 – 26.06.07 begleite ich wieder die Ostpreußenreise. Wer hat Lust, mit uns zu reisen?

Ich wünsche Ihnen einen schönen Herbst, eine besinnliche Adventzeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Hoffentlich ein Wiedersehen und alles erdenklich Gute wünscht Ihnen von ganzem Herzen

Ihre Kirchspielvertreterin
Eva Lüders geb. Bronnert
Telefon und Fax 043 42/53 35

Liebe Rautenberger und liebe Rautenbergerinnen!

Fröhliche Weihnachten!

Einen guten Weihnachtsbraten: eine Weihnachtsgans oder wenigstens Schwarzsauer un Kielkes.

Knabbern von Pfeffernüssen, naschen von Marzipan ...

Träumen von Tohus, besser noch Schabbern darüber ...

dieses alles und mehr wünscht Ihnen

Ihre Kirchspielverreterin **Betty Römer-Götzelmann**

Beckerhaan 24 · 59581 Warstein

Telefon und Fax 029 02-7 58 80

... und ein gesegnetes neues Jahr! Bleiben Sie schön gesund.

So nimm denn meine Hände

An anderer Stelle wird meines Vorgängers als Kirchspielverreter für Rautenberg gedacht. Ich möchte dem 1923 in Rautenberg geborenen und am 1. August 2006 gestorbenen **Gerhard Pasenau** im Namen aller Rautenberger danken, was er für uns getan hat, nämlich dafür gesorgt, daß noch 60 Jahre nach dem Verlassen unserer so schönen Heimat so viele Begebenheiten, Geschichtsdaten, Namen nicht vergessen sind. „Gib meiner Hoffnung Flügel, Herr, daß sie mich trage über Berge und Täler an jenen Ort, wo ich geboren bin...“ hieß es in der Traueranzeige, die seine vier Töchter und ihre Familien aufgegeben haben. An diesen Geburtsort im fernen Ostpreußen nahm der Gemeindepfarrer die um den blumengeschmückten Sarg Versammelten mit. Es sei ein typischer Vertreter der Menschen in dieser ostpreußischen Region heimgegangen, ein Original, wie es im Buche steht. Mit einem Bein, das stehe fest, habe Gerd Pasenau seine ostpreußische Bodenhaftung gehalten, niemals ihren Grund verloren.

Zum ersten Mal habe ich eine Grabrede gehalten, in dem ich Dank sagte. Männer wie Gerd Pasenau und andere waren es, die für uns Nachkommen alles festgelegt, erzählt, gezeigt haben, so daß wir uns heute trotz der fehlenden Gebäude, der versumpften und verwilderten Landschaft irgendetwas ein Bild davon machen können, wie unsere Altvordenen einst dort lebten, wie sie arbeiteten, wie hart ihr Brotverdienen war, aber auch, wie sie ihre Feste feierten ... im Falle von Gerhard Pasenau hieß es, eine gute Wurst zu machen, daß einem das Wasser im Mund zusammenlief, man ganz jacherig danach wurde.

Auf Wunsch des Heimgegangenen sangen wir ihm das „Ännchen von Tharau“. Der Umtrunk geriet später beinah so, wie wir es von zu Hause gewöhnt waren – und Gerhard hätte seine Freude an uns gehabt. Die Marjellens aus Ostpreußen bzw. diejenigen mit ostpreußischen Wurzeln schabberten man nur so, daß einem das Herz aufgehen konnte. Es sind: Reintraut Schroven, die Schwester von Gerd Pasenau, Betty Römer-Götzelmann, Cousine von Gerd „... vom 9. Aufguß des Kissels“, wie man sagt, Annegret Schroven, Christine Rüter geb. Pasenau, Helga Anders (sie ist die Kirchspielverreterin Rautenbergs von der anderen Seite, von Schloßberg), Antje Schroven und



Irene Kobuschinski, auch eine geb. Pasenau. Aufgenommen wurde das Foto von Evelyn Söhnchen, Tochter des Heimgegangenen.

Einige Wochen zuvor wurde **Willy Wendorff**, 94jährig, zu Grabe getragen. Er war in Brödlauken daheim, was auch zum Kirchspiel Rautenberg gehörte, aber verwaltungsmäßig nach Pillkallen. Er verstand es, in Pastellbildern die Schönheit unserer Heimat festzuhalten, dazu kleine Geschichten zu schreiben. Mir hat er meinen Geburtshof in Klein-Jodupönen vollendet schön gemalt.

– Sowohl Gerhard Pasenau als auch Willy Wendorff sind meine weitschichtigen Vetter, wir drei haben unsere Wurzeln bei Jurgis Aßmoneitis (geb. 1820) und verheiratet mit Eva Mauriczatis (geb. 1817), aber diesen Stamm können wir bis 1735 zurückverfolgen.

Betty Römer-Götzelmann

Liebe Hohensalzbürger!

Allen Landsleuten aus dem Kirchspiel Hohensalzburg wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und für das kommende Jahr Glück, Zufriedenheit und vor allem Gesundheit.

Auf meinen letzten Bericht in der Pfingstausgabe dieses Heftes erhielt ich erfreulicherweise einige Rückmeldungen, die sich hauptsächlich auf meine Bitten um Auskünfte zu Adressen und Lebensdaten von Mitgliedern des Kirchspiels bezogen. Herzlichen Dank dafür. Resonanz brieflicher oder telefonischer Art erlebe ich ebenfalls zu meiner Freude häufig auf meine schriftlichen Glückwünsche zu hohen Geburtstagen von Landsleuten. Das ermuntert mich, diese Gepflogenheit beizubehalten.

Artur Schilm berichtete mir von seiner Reise in die Heimat, der letzten leider, die er organisierte. Unter den 41 Teilnehmern waren immerhin zwei Lengwether, aber auch Leute, die nicht aus Ostpreußen stammten. Wir bedauern alle sehr, daß Artur aus gesundheitlichen Gründen keine Fahrten mehr anbietet.

ten kann, hatte doch jedes Mal die Reisegesellschaft von seinem umfangreichen Detailwissen und seinen Kenntnissen profitiert. Die Reise sei erneut sehr harmonisch verlaufen, und man habe viel Neues gesehen. An anderer Stelle dieses Heftes kann man Näheres im Bericht von Ulrich Ruhnke nachlesen.

Unser Landsmann **Helmut Samoleit** hat sich um Hohensalzburg verdient gemacht. Er hat als 118 Seiten starke Broschüre eine sehr reich bebilderte Abhandlung über unser Heimatdorf verfaßt. Die Historie des Ortes wird beschrieben und sein Schicksal in beiden Weltkriegen, wir finden u.a. ein Verzeichnis seiner Bewohner und einen Lageplan der Gebäude. Persönliche Erinnerungen, Eindrücke und Erfahrungen des Autors ergänzen die Darstellungen, und auch der in Hohensalzburg geborenen Heimatdichterin Johanna Ambrosius wird gedacht. (Von ihr ist gleich noch einmal die Rede.) Man kann Helmut Samoleit nicht dankbar genug sein, mit seinen Aufzeichnungen uns die Heimat nähergebracht zu haben. Wer das Büchlein erwerben möchte, wende sich an den Autor in 08066 Zwickau, Eckersbacher Höhe 95, Telefon: 03 75-47 45 26.

Im folgenden sei wiedergegeben, was ich im Frühjahr dieses Jahres unternehmen hatte, um dem in Königsberg zufällig gefundenen Grabstein des Grabes von Johanna Ambrosius einen ehrenvollen Platz in Hohensalzburg zu verschaffen. Zunächst lesen Sie einen Artikel aus dem „Königsberger Express“ (März 2006) und danach mein Schreiben an den K.E. vom 17. März. – Leider waren meine Bemühungen vergeblich.

Alter Grabstein gefunden

Auf dem alten Kaliningrader Friedhof wurde der Grabstein der ostpreußischen Volksdichterin Johanna Ambrosius gefunden, die 1939 in Königsberg gestorben ist.

(Dieser Artikel war bereits in „Land an der Memel“ Nr.78 (Pfungsten 2006) abgedruckt und kann auf Seite 127 nachgelesen werden; der Schriftleiter)

Hallo, liebe Freunde in der Redaktion des „Königsberger Express“,
seit vielen Jahren bin ich Abonnent ihrer kleinen, mit viel Liebe gestalteten, interessanten und wichtigen Zeitung, ich selbst bin in Ostpreußen geboren, in Weidenau im Kreis Tilsit-Ragnit im Jahre 1939, verbrachte aber die Jahre bis zur Flucht im Herbst 1944 bei den Großeltern in Lengwethen/Hohensalzburg, heute Lunino. Sie können sich vorstellen, mit welchem Interesse ich Birgit Adolfs Bericht über den Fund des Grabsteins der Dichterin Johanna Ambrosius gelesen habe, stammte sie doch aus dem Kirchspiel Lengwethen und starb zudem noch im Jahre meiner Geburt! Ich schreibe deswegen, weil in dem Artikel zu lesen ist, daß Galina Pustowaja, die glückliche Entdeckerin des Grabsteins, „für jeden Ratschlag, jede Anregung oder Information“ ihren Fund betreffend dankbar sei.

Vor etwa einem halben Jahr habe ich mich in der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit zum Kirchspielvertreter von Lengwethen wählen lassen. In dieser Ei-

genschaft fühle ich mich geradezu verpflichtet, mich in der Angelegenheit zu Wort zu melden. Wenn ich es einrichten könnte, würde ich veranlassen, daß der Grabstein einen ehrenvollen Platz in Lengwethen bekäme. Leider aber habe ich bislang überhaupt keine Möglichkeit, dahingehend Einfluß zu nehmen, zumal über die weite Entfernung von meinem Wohnsitz im Rheinland aus – wenn sich nicht jemand an maßgeblicher Stelle fände im Königsberger Gebiet, der mir zur Seite stünde und mein diesbezügliches Interesse wahrnehme, denn erst im nächsten Jahr werde ich wieder in meine Heimat fahren. – Ich kenne niemanden in der Oblast bis auf eine russische Familie in Ragnit/Neman, mit der ich allerdings eng befreundet bin. Dem Familienvater Eduard Politiko, Deutschlehrer in Breitenstein, schrieb ich von dem Fund des Grabsteins in Königsberg, und er ist, wie ich, der Ansicht, daß der Grabstein nach Hohensalzburg gehört. In dem Heimatflecken der Dichterin, in Tischken, stünden nur wenige Häuser, schreibt er mir, und dort gebe es keinen passenden Platz. Im Kreis Haselberg hat die Dichterin nach ihrer Heirat eine Zeitlang gewohnt, im Dorf Groß Wersmendingken, aber auch dort sei die Aufstellung des Grabsteins nicht angebracht. In Hohensalzburg hingegen fände sich in der Nähe des dortigen Kriegerdenkmals ein würdiger Ort. Er gibt aber zu bedenken, daß es zweifelhaft ist, ob die Stadt Kaliningrad auf den Grabstein verzichtet, Mein Freund Eduard jedenfalls schreibt mir, daß er bereit ist, in dieser Angelegenheit mit Rat und Tat zu helfen. Er wäre also der Ansprechpartner für jemanden aus Königsberg, der die Aufstellung des Steins in Hohensalzburg befürwortet.

Ich bitte, mein Schreiben an Frau Pustowaja weiterzuleiten und sehe einer Antwort mit großer Erwartung entgegen.

Mitfreundlichen und herzlichen Grüßen, Ihr Dieter Neukamm

Am 16./17. März 2007 findet in Lüneburg die Mitgliederversammlung der Kreisgemeinschaft mit Neuwahlen statt. Merken Sie sich bitte den Termin vor und kommen Sie recht zahlreich zu dieser wichtigen Tagung.

Abschließend erneuere ich meine guten Wünsche zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr und grüße Sie alle in herzlicher landsmannschaftlicher Verbundenheit,

Ihr **Dieter Neukamm**

Am Rosenbaum 48, 51570 Windeck, Tel. 022 43-29 99, Fax 022 43-84 41 99

Kirchspiel Trappen

Turnusgemäß soll unser Patenschaftstreffen im kommenden Jahr erneut stattfinden. Ich freue mich auf Euer Kommen und lade dazu für den 19. und 20. Mai 2007 sehr herzlich ein.

Mir ist sehr bewußt, daß unsere „Noch-Erlebnisgeneration“ inzwischen ein sehr hohes Alter erreicht und mit gesundheitlichen Problemen den Lebenskampf zu führen hat. Sollte ein Sieg uns aber beschieden sein, so nehmen wir das Wohlwollen unserer Patengemeinde in Anspruch und lassen die Zusam-

menkunft in heimatlicher Harmonie ein Erfolg werden. Laßt uns daher erneut Heimatgedanken in unseren Gesprächen einfließen, mit Jugenderinnerungen ein wenig zu Hause sein, denn dieses ist auch Heimat für uns.

Goethe sagte einst: „Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis,
wenn man ihn wohl zu pflegen weiß“.

Ich bitte um eine feste Zusage zum Treffen bis 30.04.2007. Für Übernachtungen bitte ich anzurufen bei: 1. Tel. 034 44-41 41 21, 2. Hotel Ruser, Tel. 0434 4-20 13 oder 12 55, 3. Tel. 043 44-13 05 beim Bahnhofshotel.

Rasend schnell ist die Zeit vergangen, denn wir nähern uns erneut dem Fest der Liebe im Kreise der Familie und Freunde, dem Weihnachtsfest. Vergessen wir nicht Menschen in Not beizustehen. Mögen alle Eure Wünsche in Erfüllung gehen, wie auch im kommenden Jahr 2007 Eure Wege mit Glück und Gesundheit ausgestattet sein mögen. Der Segen Gottes sei allezeit mit Euch.

Euer

Erich Dowidat, Kirchspielvertreter Schönberg/Trappen
Heimstraße 14 · 86825 Bad Wörishofen

GEMEINDE SCHÖNBERG



Liebe Trappener,

das 50jährige Jubiläum

der Patenschaft zwischen der

GEMEINDE SCHÖNBERG und den Menschen aus TRAPPEN,
dem heutigen Nemanskoe, im ehemaligen Kreis Tilsit-Ragnit,
konnte bereits im Jahr 2003 gefeiert werden.

Schönberg ist natürlich auch weiterhin der Ort der Begegnung
und des Austausches und fühlt sich eng mit den Trappenern verbunden.

Am Sonnabend, 19. und Sonntag, 20. Mai 2007

soll die Patenschaft in Schönberg wieder mit Leben erfüllt werden.

Wir heißen alle im Jahr 2007 im Ostseebad herzlich willkommen,
um gemeinsam das Treffen zu gestalten, über Vergangenes zu sprechen
und in die gemeinsame Zukunft Europas zu blicken.

– Wilfried Zurstraßen –
Bürgermeister

– Antje Klein –
Bürgervorsteherin

Kirchspiel Königskirch

Nun haben wir also auch das Jahr 2006 hinter uns gelassen. Wie schon vor einem Jahr angekündigt, habe ich mich in diesem Jahr an keinen Aktivitäten der Kreisgemeinschaft mehr beteiligen können. Auch bei mir machen sich die Anzeichen des Älterwerdens unübersehbar in verstärktem Umfang bemerkbar. Außerdem nimmt mich die Betreuung meiner Frau sehr stark in Anspruch. Was das vergangene Jahr besonders deutlich gemacht hat, ist die Tatsache, daß wieder einige Ehemalige aus unserem Kirchspiel und vor allem aus meinem engeren Umkreis das Zeitliche gesegnet haben, oder sie haben sich in Pflegeheime begeben müssen. Doch das ist nun mal der Lauf der Zeit. Um so erfreulicher ist es, daß sich Ehemalige der jüngeren Generation immer wieder auf den Weg in die alte Heimat aufmachen. Sie haben unter anderem auch an der Einweihung des neugestalteten Soldatenfriedhofs in Tilsit teilgenommen. Frau Schenk hält zudem engen Kontakt mit der Schule in dem heutigen Kanash.

Im nächsten Jahr stehen die Wahl des Kreistages und der Kirchspielvertreter an. Näheres erfahren Sie an anderer Stelle dieses Heimatbriefes. Im Grunde kann ich mich für die weitere Arbeit als Kirchspielvertreter nicht mehr zur Verfügung stellen. Ich wäre deshalb sehr dankbar, wenn sich jüngere und noch aktive Ehemalige dieser Aufgabe annehmen könnten. Andernfalls kann ich die Aufgaben des Kirchspielvertreters nur vom Schreibtisch erledigen. Deshalb nochmals meine herzliche Bitte, mich von den Aufgaben zu entbinden.

Allen Landleuten aus Königskirch und Umgebung wünsche ich eine besinnliche Adventszeit, ein zufriedenes Weihnachtsfest und für das neue Jahr 2007 Gottes Segen und nach Möglichkeit Wohlergehen.

Mit heimatlichen Grüßen,

Euer Kirchspielvertreter

Walter Grubert, Husarenstraße 34, 30163 Hannover, Tel.: 05 11 - 66 17 90

Liebe Landsleute aus dem Kirchspiel Ragnit-Land!

Das Jahr 2006 geht nun langsam zur Neige, und wir erwarten das Jahr 2007, das wir hoffentlich bei bester Gesundheit erreichen. Die Vorbereitungen zum Weihnachtsfest beginnen.

Nun, liebe Landsleute, wünsche ich Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Familien sowie ein gutes und gesundes Jahr 2007.

Ihr Kirchspielvertreter

Ernst-Günter Fischer, Kirchenstraße 66, 25365 Sparrishoop, Tel. 041 21-815 53.

Kirchspiel GrobLenkenau/Groß Lenkeningken

Gesegnete Weihnacht, fröhliche Festtage und ein gutes Jahr 2007 wünschen wir, die Landsleute des Kirchspiels GrobLenkenau, allen Bürgern unserer Patengemeinde Heikendorf.

Zur 125-Jahr-Feier der Feuerwehr Neuheikendorf wurde ich als Repräsentantin der Patenschaft eingeladen. Ich danke für diese Verbundenheit zu uns besonders. – Mit herzlichen Weihnachtsgrüßen verbinde ich den Wunsch für uns alle, daß wir weiterhin von Terror und Krieg verschont bleiben. Wie still und friedlich war unsere ostpreußische Heimat zu Weihnachten. Tief verschneit war der Wald um mein Zuhause herum. Meine Gedanken sind Weihnachten immer dort. Ich denke, so geht es vielen unserer Landsleute, diese Gefühle begleiten uns bis zu unserem Lebensende.

Unser Treffen bescherte uns viele schöne Stunden des Zusammenseins. Danke an Herrn Bürgermeister Jesko für den Empfang im Rathaus Heikendorf. Da wir eine Woche beisammen waren, gab es Erinnerungen aus Kinder- und Jugendtagen, mit deftigen heimatlichen Ausdrücken geschmückt. So kam auch die Fröhlichkeit zu ihrem Recht. Und am Sonntag gab es vor dem Hotel einen interessanten Flohmarkt. Im Jahr 2007 fahre ich noch einmal mit den Angehörigen des Kirchspiels in unsere Heimat (Partner Reisen vom 05.07. – 13.07.07)

Ich bitte um Verständnis, daß ich für die nächste Wahlperiode aus Altersgründen nicht mehr zur Verfügung stehe. Ich bleibe Ihnen allen herzlich verbunden!

Lieselotte Janzen-Köppen, Kirchspielvertreterin GrobLenkenau
Eisengasse 6, 79415 Bad Bellingen, Tel. 07 63-5 84 96

Kirchspieltreffen GrobLenkenau 21.07. – 28.07.2006 in Laboe

Beim vorjährigen Treffen der GrobLenkenauer in Bad Bellingen war es der erklärte Wunsch aller, mit dem nächsten Treffen nicht länger als ein Jahr zu warten. Schließlich läuft die Zeit immer schneller. Da die Bedingungen für ein solches Treffen im Patenort Heikendorf nicht mehr machbar waren, wurde auf das benachbarte Laboe ausgewichen. Hier konnten mit dem Hotel „Seeterassen“ beste Voraussetzungen geschaffen werden. Bei herrlichstem Sommerwetter reisten am 21.07.2006 die GrobLenkenauer mit ihren Lieben und sogar den drei Hunden Charly, Toby und Jacko wie zu einer großen Familienfeier in bester Stimmung aus allen Ecken Deutschlands und aus Schweden an. Man muß dabei gewesen sein, um die überschwengliche Wiedersehensfreude, diese unbeschreibliche Verbundenheit und das vorbehaltlose Miteinander fassen und verstehen zu können. Trotz vorgeschrittenen Alters, nicht ausbleibender Erkrankungen und laufender Hochsaison nahmen an den Höhepunkten dieses Treffens bis zu 38 Personen teil. Durch die Kirchspielvertreterin Frau Janzen war ein umfangreiches und ausgewogenes Programm vorbereitet worden, das dankbar angenommen wurde. Das Hotel schuf mit

Unterbringung, Service, köstlichen Speisen und gepflegten Getränken den gern in Anspruch genommenen Rahmen, solch ein Programm gut gerüstet zu schaffen.



v.l.:
*Ursula Breitenstein,
Lieselotte Köppen,
Hanna Tummescheit,
Armin Burchardi*

Eröffnet wurde das Kirchspieltreffen mit einem würdigen Empfangsabend im Rathaus Heikendorf beim Bürgermeister Herrn Jesko. Einfühlsam vorgetragene Lieder aus dieser Region – natürlich plattdeutsch – umrahmten diese Veranstaltung. Wir gedachten der Heimat, des seit dem letzten Treffen verstorbenen Helmut Heske und grüßten die, die durch Krankheit an der Teilnahme verhindert waren. Wir vernahmen dankbar die Grußworte von der Kreisgemeinschaft, dem Patenort und seinem Kreis. Dabei unterstützten wir die Appelle, die jüngere Generation für aktive Partnerschaft verstärkt einzu beziehen.

Die am Sonnabend gebotene Möglichkeit für die Besichtigung des Marine-Ehrenmals und des U-Boots U995 wurde von den meisten gern genutzt. Anlaß, Baugeschichte, Ausführung und die heutige Aussage dieser welteinmaligen Gedenkstätte an einem Standort, wo das maritime Leben unaufhörlich pulst, waren für die Teilnehmer sehr beeindruckend.

Der Sonntag stand in echter Tradition im Zeichen des gemeinsamen Besuchs des Gottesdienstes in der evangelischen Kirche von Laboe. Daran schloß sich das große „weißt Du noch ...“ an. Erinnerungen, Fotos, gemeinsame Zeitreise in die Vergangenheit, aber auch unser heutiges Leben waren das Thema in den sich immer wieder neu bildenden Runden. Es wurde viel gelacht, doch auch manche Träne rann.

Die Heimatstube in Preetz wurde am Montag besucht. Wir fanden sie trotz vergilbter Blätter in den Aushängen am Eingang. Dort vermittelte man uns einen Eindruck über die Fülle der Arbeit und die vorhandenen Möglichkeiten, Kenntnislücken zu schließen. Es kann nur empfohlen werden, hier einen Besuch zu machen, wenn man in dieser Gegend ist. Auch werden die Fahrt durch die Probstei und die Umrundung des Selenter Sees in schöner Erinnerung bleiben.

Mit einer ganztägigen Busfahrt wurde den Teilnehmern am Dienstag die wunderschöne Landschaft der sich bis nach Dänemark erstreckenden Förden

nahegebracht. Der komfortable Bus und der landeskundige mitteilsame Busfahrer unterstützten dies bestens. So ging es durch das alte und neue Kiel über das Schwedeneck ins schöne Eckernförde. Dabei fand einer der Teilnehmer sogar die Windkraftanlage wieder, die er vor 13 Jahren als Prototyp aufgebaut hatte. Übrigens, sie lief noch immer fleißig. Eine willkommene Rast wurde am fast ausgedörrten Wasserschloß Glücksburg eingelegt. Auch die kleinste deutsche Stadt Amis wurde besucht, bis schließlich das Tagesziel Nolde-Museum bei Seebüll erreicht wurde. Ebenes und weites grünes Land unter einem hohen Himmel, nur hier und da ein Gehöft auf kleinen Warften. Dazu die Eigenart der Bilder von Emil Nolde. Irgendwie schien man der Wirklichkeit ein wenig entrückt. Ein Abstecher in das quirlige und älteste dänische Städtchen Tondern rundete diesen, wie alle feststellten, gelungenen Tag mit seinen verschiedenen Facetten ab.

Voller Erwartung starteten die Großenkenauer am Mittwoch zum Wiedersehen mit den Trakehnern nach Gut Panker. Herzstück dieses im Besitz der Familie von Hessen befindlichen und direkt an der Ostsee gelegenen Guts ist das Gestüt, das die Trakehnerzucht weiterführt. 50 Trakehner sind hier zu bewundern, die uns der Gestütsleiter, Herr Gilbricht, mit großer Sachkenntnis und sichtlichem Stolz näherbrachte. Eingebettet in herrliche Parkanlagen leuchten die weißen Bauten von Schloß, Torhaus, Remisen und Stallungen neben den liebevoll erhaltenen Ziegelbauten hervor. Zu jedem wußte uns Frau Schoel, die uns dankenswerterweise führte, interessante Geschichten zu erzählen. Sie verriet uns sogar, daß etliche Fenster der schönen Bauten gar keine seien, sondern nur aus Symmetriegründen aufgemalt wurden. Eine Einkehr in dem fast 200 Jahre alten Gasthaus „Ole Liese“, die zwar Löcher in unsere Reisekassen riß, beschloß diesen eindrucksvollen Ausflug. Nur der Donnerstag blieb uns zur individuellen Gestaltung mit Baden, Bummeln, Planchandern und süßem Nichtstun. Dann hieß es schon packen, Danke sagen, Abschied nehmen und sich auf das nächste Wiedersehen freuen. Mit dem Versprechen „nächstes Jahr fahren wir noch mal gemeinsam nach Ostpreußen, wenn die Gesundheit es zuläßt“, bedankten sich die Großenkenauer bei ihrer Kirchspielvertreterin, ihrer Lilo, für die große Mühe und den steten Einsatz bei der Vorbereitung und Durchführung dieses erlebnisreichen Treffens, das in bester Erinnerung bleiben wird.

Dr. H. Piratzky

Liebe Landsleute von Tilsit-Land und Memelland!

Anfang September waren mein Mann, unser Sohn Dieter und ich wieder in Tilsit, in Pamletten, Bendiglauken, Berneiten und Weinoten. Durch Weinoten und Bendiglauken sind wir leider nur durchgefahren. In Berneiten besuchten wir wieder den Friedhof, auf dem mein Vater und seine Eltern Gusovius begraben waren. Russische Freunde pflegen die versteckt liegende Grabstätte für uns. Unkraut war gerodet und Blumen waren gepflanzt. Wir dürfen dankbar diesen Ort des Gedenkens jedes Jahr wieder besuchen.

In Pamletten besuchten wir unseren Freund, den „dicken (sehr dicken) Alexander“ mit seiner Frau Valentina. Dieses Mal war die Begegnung doch lei-

der sehr viel weniger fröhlich. Alexander ist zuckerkrank, muß oft nach Tilsit zum Arzt und auch ins Krankenhaus. Die Insulin-Gaben müssen passen, er darf nicht mehr so viel essen, lebt im Augenblick nur von „trocken-Brot und Milch“. Das tut seiner Figur gut, aber er sah recht leidend aus.

In Tilsit: Der Elch ist wieder da! Am 2. September feierte Tilsit das 60jährige Bestehen von Sovetsk. Feierlich wurde neben anderem Tschindarassabumm der Elch enthüllt. Schön sauber und schwarz mit beiden Schaufeln steht er wieder in Tilsit/Sovetsk auf einem Podest gegenüber der Bank, heute Stadtverwaltung und guckt etwas skeptisch in Richtung Lenin, der immer noch mitten auf dem Platz vor dem Rossija-Hotel die neuere Geschichte der Stadt präsentiert.

Unsere nächste große Mitgliederversammlung der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit findet am 17.03.2007 in Lüneburg statt. Es werden unter anderem neue Kirchspielvertreter/innen gewählt. Ich bitte alle um möglichst zahlreiches Erscheinen. Genaue Ankündigung findet Ihr auch in der Preußischen Allgemeinen Zeitung/Ostpreußenblatt.

Allen lieben Landsleuten wünsche ich viel Kraft und Gesundheit für ein frohes und besinnliches Weihnachten mit viel Schnee, wie wir uns das Fest wünschen.

Ich grüße Euch alle auch schon mit meinen guten Wünschen zum neuen Jahr.

Eure Kirchspielvertreterin

Hannike Schacht · Oldauer Heuweg 1A · 29313 Hambühren · Tel 050 84-18 37

NEUHOF-RAGNIT

Zu Weihnachten dieses ablaufenden Jahres wende ich mich nochmals an alle Angehörigen unseres Kirchspiels. Wir hatten unser Treffen Ende September dieses Jahres angesetzt und mußten dieses leider absagen, denn dringende gesundheitliche Gründe machten es erforderlich. Nähere Angaben möchte ich an dieser Stelle nicht machen. Ich bedanke mich bei allen Landsleuten, die bereits ein Zimmer bestellt hatten und absagen mußten.

Für Euer Verständnis im Nachhinein nochmals herzlichen Dank. Wenn alles gut geht, werden wir unser Treffen vielleicht im Frühjahr nachholen.

Zum Schluß wünsche ich allen Angehörigen unseres Kirchspiels und deren Freunden ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest in Frieden und einen guten Übergang ins neue Jahr und grüße heimatlich verbunden

Euer Landmann und Kirchspielvertreter

Herbert Wiegratz · Altenburger Str. 37 · 36304 Alsfeld · Tel.066 31/52 55

**Enttäuschungen sollte man verbrennen,
nicht einbalsamieren.**

Mark Twain

Liebe Landsleute und Heimatfreunde des Kirchspiels Argenbrück

Wenn Sie diese Zeilen in Händen halten, neigt sich das Jahr 2006 langsam zum Ende. Es war ein ereignisreiches Jahr, wie wir alle zur Kenntnis nehmen konnten. Die Fußballweltmeisterschaft hielt uns lange in Atem, und auch sonst tat sich einiges in unserer Kreisgemeinschaft, wurde ich doch für meine Aktivitäten fast ein Leben lang für meine ostpreußischen Landsleute mit Gold ausgezeichnet! Ich danke allen daran Beteiligten und auch für die Gratulationen dazu. Es gab aber auch noch andere Ereignisse, die unsere Arbeit veränderten. Wir bezogen ein neues Tagungsquartier in den „Ratsstuben Schöneberg“, wo wir nun seit Anfang des Jahres tagen können, und so hoffe ich, daß wir dort noch recht lange mit der Tilsiter Stadtgemeinschaft frohe Stunden erleben werden. Die Mitgliederzahl ist erfreulicherweise konstant geblieben, bis auf wenige Todesfälle, die wir aber durch Neuzugänge auffangen konnten. Auch ist die humanitäre Arbeit für unsere alte Heimat bisher erfolgreich verlaufen, und ich konnte wie bisher mit Geldzuwendungen unsere Schule und den Kindergarten in Tilsit hilfreich unterstützen. Es wäre noch erfolgreicher gewesen, wenn Sie, liebe Landsleute, nicht mit den zweckgebundenen Spenden sich so zurückgehalten hätten. Wir sollten unsere Verbundenheit mit den jetzigen Bewohnern beibehalten, die Jugend dankt es uns. Auch im Inland konnten wir Fortschritte verzeichnen, die Heimatstube der Kreisgemeinschaft wurde neu eingerichtet, sie ist es wert, wenn sich jemand in der Nähe von Preetz aufhält, von Ihnen besucht zu werden. Ich konnte auch meine Leihgabe, ein Elchgeweih, von der Tilsiter Heimatstube wieder zurückgewinnen, wo sie nun hoffentlich eine lange Bleibe erhalten wird. Da unser Drei-Kreise-Treffen in Sindelfingen für unser Kirchspiel wenig erfreulich war, möchte ich Sie, liebe Landsleute, auf das nächste Treffen in Lüneburg hinweisen, und ich hoffe dort auf einen besseren Besuch von Ihnen. Es besteht auch die Möglichkeit, dort das Ostpreußische Landesmuseum zu besuchen. Leider sind immer mehr unserer Landsleute nicht mehr in der Lage, weite Reisen zu machen, das ist der Lauf der Zeit, aber sie werden dann von uns auch darüber im „Land an der Memel“ unterrichtet. Auch ist die „Preußische Allgemeine Zeitung“, unser „Ostpreußenblatt“, eine gute Informationsquelle, die man, wenn man nicht mehr so gut auf den Beinen ist, nutzen sollte; es bleiben dann ein paar Euros weniger für die lachenden Erben. Nun, liebe Landsleute, möchte ich Ihnen allen eine frohe Adventszeit wünschen, den Kranken und Behinderten eine gute Besserung, ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2007.

Vergessen Sie die Heimat nicht!

Euer alter Ostpreuße von der Laukant in Argenbrück

Emil Drockner,
Walterhöferstraße 35
14165 Berlin
Telefon 0 30/8 15 45 64

SCHUL- UND KLASSENTREFFEN

Klassentreffen in Westerhausen bei Osnabrück Birkenhain/Groß Keppen, Juni 2006

Im vorigen Jahr beschlossen und in diesem Jahr in die Tat umgesetzt, trafen wir uns im Juni im Hotel „Wiesehahn“ in Westerhausen bei Osnabrück! Es waren zwei wunderschöne Tage.

Das erste Treffen war von Gerd Dowideit und Frau Birgitt sowie Hedi und Rudi Radtke in Hannover organisiert worden. Leider ist Gerd Dowideit am 22.10.2005 verstorben und wir sind alle sehr traurig.

Dankbar sind wir Birgitt Dowideit, die dem Wunsch ihres verstorbenen Mannes entsprechend das Treffen in Osnabrück unterstützt hat. Ebenso bedanken wir uns bei Hedi und Rudi Radtke, die wieder zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben.

Bei wunderschönem Wetter führte mein Mann Alwin Höffmann Filme von drei Ostpreußenreisen vor. Filmen ist sein Hobby, und er ist mittlerweile selbst ein richtiger „Birkenhainer“.

Besonders gefreut haben wir uns über das Interesse der jungen Besucher, die noch selbst in Ostpreußen geboren wurden oder deren Eltern dort gelebt haben. Da ich zu den ältesten Birkenhainern gehöre, mußte ich viele Fragen beantworten. Als am Sonntag alle Besucher weg waren, war daher auch meine Stimme weg ...

Wir Birkenhainer haben bisher noch keine Berichte aus der Heimat in „Land an der Memel“ veröffentlicht. Daher möchte ich nun Versäumtes nachholen.

Hilda Höffmann geb. Stepponat
Kardinal-von-Galen- Str. 2 · 49082 Osnabrück



Senteiner Schule, Schul- und Ortstreffen vom 11. – 14.05.2006 in Bad Pyrmont

Teilnehmende: 33 Personen
davon 27 Bendigsfelder (19 Ehemalige),
6 Senteiner (5 Ehemalige)

am Samstag: Waltraut Allisat (Bendigsfelde/Senteinen)
Alfred Rubbel aus Senteinen/Drangowskiberg

Wie immer war die Anreise am Donnerstag und Freitag, und wir hatten einen lustigen bunten Abend. Besonders ist Horst Gailus und seiner Frau Cecilia für den gesanglichen Beitrag zu danken. Jedes Jahr aufs neue können wir feststellen, daß die Stimmung zwischen uns sehr gut, sehr harmonisch und vor allem auch lustig ist. So viel wie wir in diesen Tagen lachten, lacht so manche/r von uns das ganze Jahr nicht. Naja, das ist vielleicht etwas übertrieben. Dennoch stelle ich persönlich fest, daß es mit zwei oder drei Ostpreußen immer lustig ist.

Als besonderer Gäste konnten wir Lydia Klassus, angereist aus Canada, begrüßen. Sie feierte noch in Bad Pyrmont am 15.05. ihren 81. Geburtstag. Sie wurde begleitet von Sohn Kurt.

Es gab so viel zu erzählen und zu berichten. Nach über 60 Jahren konnten wir Erinnerungen austauschen und staunen, welche Lebenswege sich aus der damaligen Situation ergeben haben.

Wir hatten wieder mal Glück mit dem Wetter. Bad Pyrmont ist ein hübscher, kleiner Kurort, umgeben von einer hügeligen Landschaft.

Lydia war nicht die Älteste in unserer Runde. Schwester Gretel ist schon 82, und Herta Müller geb. Szonn bereits 83. Aber es ist ja bekannt, daß die Ostpreußen einfach Urgesteine sind. Wir freuen uns, daß viele, trotz einer beschwerlichen Anreise, wiederum dabei waren. Am Samstag hielt Alfred Rubbel einen Vortrag über die geschichtliche Entwicklung von Senteinen und Bendigsfelde. Außerdem berichtete er über den Stand der bevorstehenden Wiedereinweihung des Tilsiter Waldfriedhofes, nachdem die Umbettung der Gefallenen des 2. Weltkrieges und Bombenopfer der Stadt Tilsit abgeschlossen ist. Besonderer Dank gilt dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Ebenfalls haben wir, wie in den vergangenen Jahren, ein Foto der „Ehemaligen“ erstellt.

**Nächstes Treffen 10.05. – 13.05.2007
in Bad Pyrmont im Haus des Ostens.**

Wir freuen uns über jeden Gast!

Die Ehemaligen! 6. Treffen vom 11. bis 14.05.06 in Bad Pyrmont



1 Eitel Hölzler, 2 Helga Stuhlemmer, 3 Brigitte Schulzke, 4 Waltraud Allisat, 5 Horst Gailus, 6 Helga Nawrotzki, 7 Elfriede Schulzke, 8 Herta Szonn, 9 Alfred Schmissat, 10 Charlotte Bieber, 11 Gretel Klassus, 12 Erika Grabow, 13 Lydia Klassus, 14 Erika Triebe, 15 Lydia Eckloff, 16 Frieda Schmickt, 17 Horts Lossau, 18 Alfred Surau, 19 Heinz Butzkies, 20 Oskar Pareigies, 21 Otto Mertins, 22 Heinz Schmickt

Auf dem Foto fehlen drei Ehemalige: Charlotte Schmickt, Edeltraud Schmidt und Irma Hölzler. Waltraud Allisat hat nur am Sonnabend teilgenommen.

Bei den Frauen: Mädchenname!

Liebe Heimatfreunde der Schulgemeinschaft Finkental.

Das Jahr 2006 neigt sich dem Ende zu.

Ich wünsche Euch allen eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein frohes, gesundes neues Jahr 2007.

Euer **Kurt Schweißing**

(Einladung zum nächsten Schultreffen auf Seite 61)

Treffen der Mittelschüler aus Breitenstein

Wie nun schon seit neun Jahren: Ende Mai treffen wir uns. In diesem Jahr war es in Nienburg an der Saale. Günter Meyer hatte es organisiert, und so lernen wir diesen Teil von Sachsen-Anhalt kennen. Vierzehn Personen – zehn Schüler und vier Ehepartner – genossen die harmonische Atmosphäre des Hotels, die von Fam. Meyer gezauberten Torten. Schnell war die gewohnte Stimmung vorhanden und wenn Fritz und Herbert sich wie einst „anpflaumen“, war der Raum mit hellem Lachen erfüllt. Am Montag hatte Günter einen Bus nach Wörlitz, einer Parkanlage, die früher den Anhaltinern gehörte, gechartert; der Himmel war hell und trocken und alle genossen die Umgebung. Wir alle danken Günter und Margot für ihre Mühe. Inzwischen sind wir ein fester Kreis geworden, aber neu Dazukommende fühlen sich bei uns sofort wohl. Wir sind für jeden offen, der einmal mitmachen will, vollkommen ungezwungen zusammenzusein. Das nächste Treffen findet vom 18.– 20. Mai 2007 in Lüneburg, Hotel „Heidpark“ statt. Autostellplätze sind direkt am Hotel. Alles Nähere ist bei uns zu erfahren. Lüneburg ist gewiß Garant dafür, daß wir uns auf 2007 freuen.

Eure **Annelise Adomat**,
Dorfstraße 4,
25337 Kölln-Reisiek,
Tel. 041 21/7 25 92



*Das Bild entstand
auf der Hotelterrasse,
die Lokalpresse
war auch vor Ort.*



SCHULGEMEINSCHAFT SRT

REALGYMNASIUM / OBERSCHULE FÜR JUNGEN ZU TILSIT

Unser 62. Schultreffen hatten wir in den Wonnemonat Mai gelegt. Das war ein guter Entschluß. Drei Tage Kaiserwetter – was will man noch mehr. Hier der Bericht über das

62. Schultreffen in Hameln

Das Hotel „Stadt Hameln“, direkt an der Uferpromenade der Weser gelegen, lockte bei herrlichem Maienwetter so manchen der schon zeitig Angereisten zu einem kleinen Mittagsspaziergang. Gegen 14 Uhr begann sich der Veranstaltungssaal des Hotels zu füllen. Herzliche Wiedersehensfreude bei Schulkameraden und Ehepartnern wie bei einem großen Familientreffen, aber auch nachdenkliches Bedauern, weil manches bekannte Gesicht diesmal fehlte.

Ja, es waren weniger Schulkameraden gekommen als in den vorhergehenden Jahren. Das Alter fordert seinen Tribut. Der Jüngste in unserer Schulgemeinschaft ist inzwischen 72 Jahre alt. Gesundheitliche Beeinträchtigungen, Krankheiten, Therapien, operative Eingriffe machen in zunehmendem Maße zu schaffen, die Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger erfordert viel Zeit und Kraft und auch das Reisen wird immer beschwerlicher. Umso erfreulicher war, daß dennoch 33 Schulkameraden, 27 Ehepartner und 2 Gäste aus allen Himmelsrichtungen nach Hameln angereist waren. 5 kamen aus Baden-Württemberg (Aufzählung der Bundesländer in alphabetischer Reihenfolge), 2 aus Bayern, 2 aus Berlin, 2 aus Brandenburg, 4 aus Hamburg, 3 aus Hessen, 20 aus Niedersachsen, 10 aus Nordrhein-Westfalen, 6 aus Sachsen, 4 aus Schleswig-Holstein und 4 aus Thüringen. Flucht und Vertreibung hatten sie über ganz Deutschland verstreut, und nun nutzten sie die Gelegenheit zu einem frohen Wiedersehen in vertrauter heimatlicher Runde. Eine gelungene Überraschung war das Auftauchen des Hamelner Rattenfängers, in buntem historischem Gewand und mit lustigem Flötenspiel hüpfte er zwischen den Tischen umher und verkündete, was einst in Hameln passiert war. Sein Auftritt wurde mit viel Beifall bedacht.

Unsere Schule ist unvergessen

Nach der gemütlichen Kaffeetafel eröffnete Gernot Grübler mit dem gemeinsamen Gesang des Ostpreußenliedes den offiziellen Teil des 62. Schultreffens. Herzlich begrüßter Gast war das Vorstandsmitglied der Tilsiter Stadtgemeinschaft Alfred Pipien mit Frau Elsbeth. Helmut Fritzer las die Namen von 9 Schulkameraden, die unsere Schulgemeinschaft für immer verließen, und alle erhoben sich in stillem Gedenken von ihren Plätzen.

Der Vorsitzende der Schulgemeinschaft Hans Dzieran hob in seiner Ansprache hervor, daß die SRT seit Anbeginn ihres Bestehens nie nachgelassen hat,

den Zusammenhalt der ehemaligen Schüler zu pflegen und das Andenken an die Schule und ihre Lehrer wachzuhalten. Er schilderte, wie er während seiner Rekonvaleszenz in den vergangenen Monaten Zeit und Muße hatte, in der alten Korrespondenz der Nachkriegsjahre zu blättern, die im Archiv der Schulgemeinschaft aufbewahrt wird. Ein paar Kostproben aus Briefen einiger Studienräte fanden großes Interesse der Zuhörer. Studienrat Hassenstein, Studienrat Stiebens, Oberstudienrat Kerner, Zeichenlehrer Budinski und Studienrat Jankowsky hatten zwar heil die Flucht überstanden und wieder eine Anstellung im Schuldienst der damaligen sowjetischen Besatzungszone gefunden, aber ihre Briefe sind zugleich erschütternde Zeitdokumente, die den Schmerz über gefallene oder verschleppte nahe Angehörige und über die verlorene Heimat spürbar werden lassen. Eine komplette Zusammenstellung der Schicksale unserer Lehrer ist derzeit in Arbeit und wird in mehreren Fortsetzungen in den SRT-Mitteilungen zur Veröffentlichung kommen. Das Andenken an unsere Lehrer soll nicht in Vergessenheit geraten. Das sind wir ihnen, die uns das geistige Rüstzeug für den Weg ins Leben gaben, schuldig.

Das 62. Schultreffen – so Hans Dzieran – sei ein eindrucksvoller Beweis, daß die Schule lebt und im Wirken der Schulgemeinschaft fortbesteht. Auch wenn man alt und grau geworden sei, so sind die Herzen doch jung geblieben. Das nächste Schultreffen wird in Kiel stattfinden, wo wir uns in das große Treffen der Heimatkreise Tilsit, Tilsit-Ragnit und Elchniederung einordnen werden, das in Erinnerung an 200 Jahre Tilsiter Frieden veranstaltet wird. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß wir uns dann alle möglichst gesund und munter wiedersehen. „Laßt uns alles dafür tun, daß das Land der dunklen Wälder nicht in Vergessenheit gerät und im Gedächtnis der Menschen erhalten bleibt!“

Der Vorsitzende der Stadtgemeinschaft Tilsit, Horst Mertineit, hatte ein Grußwort gefaxt. Es sei eine bedrückende Tatsache, daß sich vielerorts die Reihen lichten, die Mobilität schwindet und Resignation um sich greift. Dennoch tue die Schulgemeinschaft SRT alles, um Tilsit am Leben zu halten, daß auch die Russen ein Tilsit-Denken bekommen und daß Tilsit nicht im Staub der Geschichte versinkt. Er wünschte dem Treffen frohe Stunden.

Für ihre heimattreue Verbundenheit mit dem Tilsiter Realgymnasium und aktive Unterstützung der Schulgemeinschaft wurden die Kameraden Ulrich Krups, Gerhard Pfiel, Siegfried Schiemann und Gerhard Schulz mit dem „Goldenen Albertus“ ausgezeichnet.

Zum Abschluß des offiziellen Teils gab Gernot Grübler Hinweise und Erläuterungen für den weiteren Ablauf des Treffens, das gegen 19 Uhr mit einem kalten und warmen Dinnerbuffet fortgesetzt wurde.

Erinnerung an Ostpreußen wachhalten

Der Abend bot reichlich Gelegenheit zu ausgiebiger Unterhaltung. Erinnerungen an die Heimat machten die Runde. Im Alter gewinnen Erinnerungen immer mehr an Gewicht. Sie lassen die Gedanken in jene Zeit zurückschweifen, die in der Regel als die schönste des Lebens gilt – in die Kindheit und

Jugend. Begegnungen mit Gefährten aus jener Zeit schaffen bei aller Unterschiedlichkeit der Lebenswege und Schicksale ein Gefühl trauter Verbundenheit.

Bruno Lehnen gab einen Augenzeugenbericht über den Fliegerangriff vom 25. Juli 1944, als die oberen Stockwerke der Schule ausbrannten, Werner Vellbinger erzählte von Paddelfahrten auf der Memel mit Lehrer Budinski, Werner Knoch sprach von seinen jetzigen Tilsiter Eindrücken, und angeregt wurde auch über die Absicht der Franzosen debattiert, im kommenden Jahr den Friedensschluß zu Tilsit mit großem Pomp zu feiern. Für uns gebe es wenig Gründe für eine Jubelfeier, denn für Preußen war es ein Tag der Schmach und Erniedrigung. Aber vielleicht sei es eine Gelegenheit, den Namen Tilsit publik zu machen. Es ist schon erschütternd, wenn sogar die Hamelner ansonsten sehr belesene Stadtführerin mit dem Namen Tilsit nichts anfangen konnte.

Die verbreitete Unkenntnis führt auch zu direkter Verfälschung der historischen Vergangenheit. In Gesprächen wurde die Illustrierte SUPER-Illu kritisiert, die auf einer Doppelseite den Hauptdarsteller des Films „Eine Liebe in Königsberg“ vor einer russisch-orthodoxen Kathedrale präsentiert, die laut Bildtext zerbombt und nun in neuem Glanz wiederhergestellt sei. Eine Kathedrale mit Zwiebeltürmen hat es in Königsberg früher nie gegeben. Sie entstand erst anlässlich des 60. Jahrestages der Eroberung Königsbergs durch die Sowjetarmee. Ganz offensichtlich wird hier versucht, der Stadt am Pregel eine russische Vergangenheit anzudichten.

Um so mehr gilt es – darin waren sich alle einig – für die unverfälschte Erinnerung an Ostpreußen und für die historische Wahrheit seiner siebenhundert-jährigen Geschichte einzutreten.



*Tilsiter Oberschüler trafen sich im Wonnemonat Mai in Hameln
Foto: Karl-Heinz Frischmuth*

Stadtrundgang und Dampferfahrt

Am nächsten Morgen versammelten wir uns vor dem Hotel zum Fototermin und zum Stadtrundgang. Geführt in drei Gruppen erlebten wir in einem anderthalbstündigen Spaziergang die romantische Altstadt, hörten interessantes über die Hamelner Geschichte, über die Rattenfängersage, über die Weserrenaissance bis hin zur gelungenen Altstadtsanierung. Als günstig gelegener Handelsplatz an der Weser gelangte Hameln im Mittelalter rasch zu wirtschaftlicher Blüte. Davon zeugen prächtige Gebäude im Stil der Weserrenaissance und schöne mittelalterliche Fachwerkhäuser. Der historische Stadtkern blieb im Zweiten Weltkrieg von Zerstörungen weitgehend verschont, die Straßenzüge sind in ihrer ursprünglichen Anlage erhalten.

Nach dem Spaziergang durch Hameln folgte ein Spaziergang durch Tilsit. So hieß der Videofilm, den Jakob Rosenblum gedreht hatte und den wir uns im Hotel anschauen konnten. Er führte uns in alle Ecken unserer Vaterstadt und stellte sehr gelungen den Vergleich zwischen Vergangenheit und Gegenwart dar. Für den Nachmittag war die MS „Holzminden“ gechartert und pünktlich 14 Uhr ging es an Bord. Diesmal hatten wir niemanden, der den Anschluß verpaßte wie in Celle oder Dresden. Im Bordrestaurant wartete bereits eine Kaffeetafel, doch mehr noch lockte der herrliche Sonnenschein nach oben, wo uns drei Oberdecks zur Verfügung standen. Zwei Stunden lang glitt der Dampfer durch das liebevolle Weserbergland, und so manche Erinnerung an Fahrten zum Rombinus mit der „Grenzland“ wurde wach.

Hameln war ein voller Erfolg

Der Abend vereinte noch einmal alle Teilnehmer zum gemeinsamen Essen und zum geselligen Beisammensein. Man ließ die Erlebnisse der beiden Tage Revue passieren. In einem kurzen Schlußwort zog Hans Dzieran ein Resümee des Treffens. Es waren harmonische Stunden der Gemeinsamkeit mit interessanten Gesprächen und Erlebnissen, von denen wir wieder eine Weile zehren können und die in guter Erinnerung bleiben werden. Er dankte noch einmal allen für ihr Kommen und jenen, die zum Gelingen des Treffens beigetragen hatten. Besonderes Lob wurde Gernot Grübler zuteil, der mit seiner guten Vorbereitung für einen perfekten Ablauf sorgte und dem mit herzlichem Beifall gedankt wurde. Zum Ausklang des Abends wurden alle noch einmal gefordert, als gegen 21 Uhr zum Dielentanz aufgespielt wurde. Ungeachtet der zweitägigen Strapazen und der nicht mehr ganz elastischen Beine wiegten sich zahlreiche Paare auf dem Parkett. Allerdings war das Durchhaltevermögen nicht mehr wie einst, und bald schon war Ruhe im Bau.

Der dritte Tag stand nach ausgiebigem Hotelfrühstück im Zeichen des Abschiednehmens. Mit guten Wünschen sagte man einander Lebewohl, wünschte eine gute Heimfahrt und gab der Hoffnung Ausdruck, sich im kommenden Jahr in trauter Runde wiederzusehen. Hameln war ein voller Erfolg!

SRT-Redaktionsgruppe

Schultreffen Birkenfelde

Eine ansehnliche Zahl ehemaliger Bewohner von Birkenfelde sowie Moritzfelde kamen im Juni in der Heimat ihrer Lehrerin, Frau Ursula Krome in Horn-Bad Meinberg, zusammen, um ein fröhliches, von Gottfried Steppat organisiertes Wiedersehen zu feiern. Ich durfte mit dabei sein. Hinzu kam, daß wir alle auch viel Freude bei der Übertragung eines Fußballspieles hatten, denn, dies halte ich fest, es war ja Weltmeisterschaftszeit, die uns alle fröhlicher und optimistischer stimmte. Obwohl wir Ostpreußen es ja von Natur aus sind.

Es waren da:

Edith Pflüger geb. Lehnert mit ihrem Enkel und seiner Freundin,

Horst Guddat und Frau Inge,

Erich Steppat und Frau Gerda,

Gottfried Steppat,

Waltraud Ende geb. Hoch mit Ehemann Hilmar,

Alfred Boss mit Frau Renate,

Kurt Rasokat,

Klaus Quesseleit und Frau Helga.

Man sieht uns alle auf dem Erinnerungsfoto.



Da ich ein größeres Treffen für das Kirchspiel Rautenberg nicht zustande bekomme, wurde angeregt, daß sich ehemalige Landsleute aus dem Kirchensprengel beim nächsten Schultreffen mit anhängen, es dürfte wieder Mitte bis Ende Juni sein – welches Jahr?

Kann evtl. schon 2007 sein.

Wer gerne an diesem Treffen teilnehmen möchte, der melde sich bitte bei mir.

Betty Römer-Götzelmann

Beckerhaan 24, 59581 Warstein

Tel. und Fax 029 02-7 58 80

Klassentreffen 2006 Mittelschule Ragnit, Klasse 6/1944

(Bericht einer Tochter)

Berlin ist eine Reise wert

... und deshalb luden meine Eltern die ehemaligen Mitschüler meines Vatis nach Berlin ein. Geplant war eine erlebnisreiche Woche vom 26. August bis zum 3. September.

Ein solches Treffen zu organisieren ist gar nicht so einfach, daher beschlossen mein Mann und ich, unseren Eltern dabei zu helfen. Es hatte aber auch noch einen anderen Grund: Im Juni 2006 haben wir unsere Eltern auf ihrer ersten Reise in die Vergangenheit und Gegenwart begleitet. Es ging in Vatis alte Heimat nach Ragnit und auf die Kurische Nehrung. Eine Reise, die uns allen viele neue Eindrücke und Erlebnisse brachte, die uns Geschichte und Gegenwart tief erleben ließ. Nun waren wir gespannt auf die „Ragniter“ aus Vatis ehemaliger Klasse und lernten tolle Menschen kennen.

Ausgangspunkt war für alle Unternehmungen das Hotel „HELLE MITTE“ im jungen Stadtbezirk Marzahn/Hellersdorf, das ist ein Doppelstadtbezirk mit vorwiegend „Plattenbauten“ und viel, viel Grün. Seit einigen Jahren leuchten die meisten unserer Wohnblöcke in hellen, bunten Farben und sind modernisiert worden. Zusätzliche Einkaufszentren sind entstanden, und es gibt beste Verkehrsverbindungen in die Stadt hinein. Und wir wollten allen Berlin auf unsere Art etwas näher bringen und denen, die noch nie in Berlin waren, die Möglichkeit geben, das schnellstens nachzuholen. Dazu gehörten unbedingt auch Gespräche und Gedanken, Bilder und Lieder, Leberwurst und edle Tropfen.

Die Freude über jeden Ankommenden war groß. Und dann ging es los. Gemeinsam wurde ein Teil der „grünen Lunge“ auf einem Spaziergang rund um den Kienberg kennengelernt. Dabei streifte der Blick schon mal das Ausflugsziel des nächsten Tages, den Erholungspark mit seinen „Gärten der Welt“ und die dunklen Wolken am Himmel. Von Berlin nach Asien ging unsere Reise durch den Erholungspark, vorbei an großen Grünflächen und vielen Blumen, Sträuchern und Bäumen. Im Chinesischen Garten stiegen aus den Tassen die tollsten Teedüfte. Steinerne Wasserfälle und in Wellen geharkte Kieselsteine begleiteten uns im Japanischen Garten. Korea zeigte ein Grundstück aus alter Zeit in einer Flusslandschaft mit riesigen Feldsteinen und Bali eine Vielzahl von Orchideen. Auch Arabien war vertreten, und uns kam es vor wie in 1000 und einer Nacht. Na fast so! Und weil alles so unerwartet schön war, kletterten alle noch auf den kleinen Aussichtsberg zum AHA-Erlebnis: Sonnenschein und gute Sicht über die große Gartenanlage nach Marzahn und Hellersdorf und bis zum Fernsehturm am Alexanderplatz, der unser nächstes Ziel am Dienstag war.

Bei strömendem Regen warten alle auf die Abfahrt des Dampfers. Die Stadtmitte Berlins auf



dem Spreeabschnitt Nikolaiviertel bis Regierungsviertel zeigte alte und neue und neuste Bauten Berlins mit ihrer ganz eigenen Geschichte. Und ein Verkehr war auf dem Fluß. Noch besser lernten unsere Gäste Berlin von höchster Stelle aus kennen. Im Turmcafé drehten wir uns gemütlich bei Kaffee und Kuchen und herrlichen Ausblicken einmal in der halben Stunde um den Turm. Berlin in seiner ganzen Größe und Schönheit lag uns zu Füßen. Eine Überraschung hatten sich mein Mann und ich für die „Ragniter“ ausgedacht. Am „Pillkallertag“, zu dem auch wir eingeladen waren, zeigten wir zur großen Freude aller unserer neuen Bekannten unsere Videoaufnahmen von unserer Reise in diesem Jahr nach Ragnit. Gebannt schauten alle zu und freuten sich, die alte Heimat zu sehen und über unsere Eindrücke zu hören. Mutti hatte wieder ihre Fotoalben mit von den vergangenen Treffen und auch die neuesten Fotos von unserer Reise. Das alles und die uralte „Quetschkommode“ von Gerhard rundeten diesen Abend ab. Als eine besonders schöne Geste empfand ich das Gedenken an die, die nie mehr dabei sein können und den Gruß an die, die nicht nach Berlin kommen konnten. Aber damit war die Woche ja noch nicht um. Nach einer gründlichen Sicherheitskontrolle schauten wir uns Berlin mal vom Sitz des Bundestages an. Ein Glück nur, daß wir als Gruppe angemeldet waren, denn es stand ja eine laaaange Schlange vor dem Haupteingang. Wir aber durften durch die Nebentür ohne Anstehen.

Im Café „Käfer“ auf dem Dach des Reichstages stärkten wir uns für den Weg nach oben – bis in die Spitze der Kuppel. Eine Fernsicht! Vom nahen Geschehen im Bundestag selbst sahen wir nichts, dafür aber unzählige neugierige Menschen, die mit uns diesen Weg liefen. Ein weiterer Höhepunkt und sicher ein schöner Abschluß des Klassentreffens war der Besuch der Revue „Casanova“ im Friedrichstadtpalast, dem größten Revuetheater Europas. Alle hatten sich kulturfein gemacht und warteten gespannt auf die Erlebnisse des Casanova, die uns dann mit Musik, Gesang, Tanz, Akrobatik und tollen Kostümen einen außergewöhnlichen Theaternachmittag brachten.

Tja, das war Berlin. Unsere Gäste aus allen Teilen der Bundesrepublik haben sicher ein besonderes Klassentreffen erlebt – eben das vom Jahr 2006. Wir, das sind Herbert, Ilse, Brigitte als Tochter und



Schwiegersohn Stefan, haben uns gefreut, daß unsere gemeinsamen Vorbereitungen geglückt sind. Wir möchten uns auch bei der sehr aufmerksamen und freundlichen Geschäftsleitung des Hotels bedanken, die uns unterstützte und „Extrawürste“ möglich machte. Auch wenn der alte Spruch allen doch immer zu schaffen macht:

„Eins, zwei, drei im Sauseschritt – eilt die Zeit, wir eilen mit!“ – sind wir Optimisten!

Also, auf zum Klassentreffen nach Bremen im Jahr 2007.

Danke, daß wir Euch alle kennenlernen konnten.

Brigitte und Stefan Lußky (Berlin im September 2006)

Treffen der Ragniter Mittelschul-Klasse VI (1944) – Abgangsklasse –

Die Fußball-Weltmeisterschaft ging auch nicht an unserer Planung für das Klassentreffen 2006 vorüber, denn wegen der Belegung der dortigen Hotels war es uns nicht möglich, den von uns jeweils favorisierten Termin – Mai/Juni – zu verwirklichen. So flexibel wir nun einmal sind oder sein sollten, einigten wir uns auf den Zeitraum 24. bis 28. August 2006 in Rees/Niederrhein.

Für Alfred Wesch, der mit seiner Frau diesmal die Organisation übernommen hatte, war es nicht einfach, das entsprechende Hotel für die geplanten Teilnehmer zu finden. Rees selbst ist zwar ein schönes altes Städtchen, aber nicht unbedingt eine Touristen-Metropole. Vielleicht auch darauf zurückzuführen, weil es dort keinen Bahnhof und somit auch keine direkte Zugverbindung gibt. Nächste Haltestelle ist Haldern. Trotzdem war es reizvoll, auch dieses Fleckchen Deutschland kennenzulernen, zumal Rees auf eine Geschichte ab 500/800 n. Chr. zurückblicken kann. Die Stadtmauer mit diversen Türmen wurde ab 1290 erbaut und wir konnten uns überzeugen, daß es hiervon noch einen beachtlichen Rest zu sehen gibt. Ist doch sogar der alte jüdische Friedhof direkt auf der Stadtmauer angebracht und somit einmalig im gesamten Rheinland.

Rees war in den vergangenen Jahrhunderten von den Spaniern sowie holländischen und französischen Garnisonen besetzt worden, ab 1701 von den preußischen, was bis Ende des 2. Weltkrieges anhielt. Im Februar 1945 wurde die Altstadt kriegsbedingt fast völlig zerstört, inzwischen hat sie sich jedoch zu einer Stadt mit hohem Wohn- und Freizeitwert entwickelt. Die Tabak- und Ziegelindustrie sind heute vorwiegend die Arbeitgeber.

Die Terminverschiebung beeinflusste unser Treffen jedoch insofern, daß sich auch die Teilnehmerzahl drastisch verringert hatte, was die Anwesenden sehr, sehr bedauerten. Zugegeben – auch Rentner haben ihre Jahresplanung, und so hoffen wir doch sehr, daß wir das nächste Treffen in 2007 wieder in der gewohnten Runde begehen können.

Somit waren wir in Rees das Fähnlein der sechs Aufrechten, mit Ehepartnern insgesamt neun an der Zahl. Alfred hatte ein Hotel für uns gewählt, das unmittelbar am Rhein liegt und wir beim Frühstück schon den sehr regen Schiffsverkehr auf dem Fluß beobachten konnten.

Das Wetter war uns einigermaßen hold, so daß wir doch einiges unternehmen konnten. Sehr interessant war der Ausflug und die Besichtigung der Wasserburg Anholt mit ihrem Museum, hervorzuheben die reichhaltige Gemäldesammlung und auch die Parkanlage mit den Barockgärten, wie Wassergarten, Canalgarten, Irrgarten usw. Führung mit ausführlichen Erklärungen erfolgte durch den Fürsten selbst, so daß wir auch erfuhren, wie der Name Salm-Salm zustande kam.

Die Schifffahrt mußte leider ausfallen, da Rees nicht jederzeit von entsprechenden Ausflugsdampfern angefahren wird. Dafür machten wir aber eine Fahrt zu unserem nächstliegenden Nachbarn Holland. Das Angebot auf dem Markt war sehr reichhaltig, aber die Preise gleichen den unsrigen. Ein etwas

längerer Aufenthalt in Nymwegen war durch den einsetzenden Regen dann nicht mehr möglich.

Wir fuhren wieder nach Rees zurück und steuerten unser von Alfred empfohlenes Lokal an, wo wir aus der reichhaltigen Speisekarte ein köstliches und uns Ostpreußen stets einladendes Fischgericht genießen konnten.

Der Sonntag ließ die Feststellung zu, daß die Tage wieder einmal sehr schnell vergangen waren mit Sammeln von neuen Eindrücken und vor allem auch mit dem Gedankenaustausch, daß die Schere immer mehr nachgibt und unsere Jugendjahre mit unserer Schulzeit inzwischen schon 62 Jahre Vergangenheit sind. Viele von uns, die mit einigen von uns auf der Bank saßen, sind nicht mehr unter uns; sie haben das Irdische verlassen müssen. Trotzdem gibt es aber Gelegenheiten, wo wir uns ihrer erinnern, und vielleicht wären sie auch noch sehr gern bei uns geblieben.

Herzlicher Dank gilt Alfred Wesch mit seiner Frau. Sie haben trotz verschiedener Umstände auf sich genommen, die Vorbereitungen zu unserer vollen Zufriedenheit zu organisieren und damit das Treffen möglich gemacht.

AUF WIEDERSEHEN in 2007!

R. Rassat/G. Sziedat

*V. r. n. l: Alfred Peter,
Waldemar Palasdiess,
Waltraut Matzat,
Resi Peter,
Susi Palasdiess,
Gerda Sziedat,
Alfred Wesch,
Reintraut Rassat
(Inge Wesch nicht auf
dem Bild).*



Jubiläums-Schultreffen der Schulgemeinschaft Finkental vom 22. bis 24. Juni 2007 in Fallingborstel, Hotel „Schnehagen“

Einladung

Liebe Heimatfreunde der Schulgemeinschaft Finkental!

Zu unserem 15. Schultreffen vom 22. bis 24. Juni 2007 in Fallingborstel, Hotel „Schnehagen“, Tel. 051 62/9 81 60, möchte ich hiermit alle, die mit uns an diesen Tagen feiern wollen, recht herzlich einladen.

Wir wollen, wie in den Jahren davor, fröhliche Stunden miteinander erleben und dabei Erinnerungen aus unserer schönen alten Heimat austauschen. Gäste sind herzlich willkommen.

Damit dieses Treffen ein großer Erfolg wird, bitte ich um rege Beteiligung. Wünsche und Vorschläge an Hotel „Schnehagen“ oder an meine Adresse.

Mit heimatlichen Grüßen

Kurt Schweißling, Eisenacher Weg 7, 30179 Hannover

Nachlese zur Einweihung der Heimatstube am 28. April 2006



Sehr geehrte Damen und Herren,

zur Einweihung der neuen Heimatstube der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. in Preetz, Gasstraße 7, gratulieren wir Ihnen im Namen der Stadtvertretung der Stadt Lütjenburg ganz herzlich.

Wir wünschen Ihnen in Ihrem neuen Domizil alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen

Lothar Ocker
Bürgervorsteher

Silke Lorenz
Bürgermeisterin

Lütjenburg, den 28. April 2006

Grußworte sprachen ...



Stellv. Landrat Helmut Ohl



Bürgermeister H.-D. Lorenzen, Flintbek



v.l.: Bürgermeisterin Lütjenburg S. Lorenz, H. Brandt,
Büegervorsteher Lütjenburg, Altbürgermeister Heikendorf H. Sätje
V. Zillmann, Büergervorsteher a.D. Lütjenburg
vorne: Büergervorsteherin Schönberg A. Klein

Fotos (3): Helmut Pohlmann

Ungarn gedenkt der Vertreibung der Deutschen

Zu der Gedenkfeier am 18. Juni für die aus Ungarn vertriebenen Deutschen in Budaörs (Wudersch), bei Budapest, erklärt die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen, Erika Steinbach MdB:

Wir freuen uns, daß die Landesselbstverwaltung der Deutschen in Ungarn eine zentrale Gedenkstätte und ein Denkmal für die vertriebenen Deutschen, die bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges in Ungarn lebten, mit vielen Spenden von Heimatvertriebenen und Sponsoren errichten konnten. Wir danken der ungarischen Regierung, daß sie sich auch finanziell daran beteiligt hat.

Die Einweihung einer zentralen Gedenkstätte und eines Denkmals für die vertriebenen Deutschen am 18. Juni in Budaörs (Wudersch) wird vom Bund der Vertriebenen sehr begrüßt, ebenso wie die gleichzeitig in Budapest gezeigte Ausstellung über die Vertreibung der Deutschen, die die Öffentlichkeit aufklären soll. Damit wird den verletzten Gefühlen der Ungarndeutschen Rechnung getragen.

Rund 200.000 Deutsche waren am Ende des Zweiten Weltkrieges auf brutale Art und Weise enteignet und vertrieben worden. Es ist gut, daß jetzt genau dort, wo diese Vertreibungen begannen, in Budaörs (Wudersch), den Leiden der Deutschen ein Denkmal gesetzt wird.

Sich der jeweils eigenen Verantwortung zu stellen und Wege zu einer Wiedergutmachung zu beschreiten sind gute Schritte zur Normalisierung. Es zeigt auch, daß Ungarn mitten in Europa angekommen ist und mit beiden Beinen auf dem Boden der europäischen Werteordnung steht.

Ausdrücklich ist dem ungarischen Parlament für die Absicht zu danken, demnächst einen Gedenktag für die Vertreibung der Deutschen abzuhalten.

Die Ernsthaftigkeit des Bemühens um eine gemeinsame Aufarbeitung der Vertreibung wurde besonders durch die Anwesenheit der ungarischen Parlamentspräsidentin Katalin Szili und der deutschen Botschafterin in Ungarn, Ursula Seiler-Albring, unterstrichen. Den mitfühlenden Worten der Parlamentspräsidentin, die die Vertreibungsdekrete als „Dokumente der Schande“ bezeichnet hat, ist zu danken. Die Vertriebenen können die Absicht, mit diesem Denkmal ein Mahnmal zur Versöhnung und zur Beschäftigung mit dem Verbrechen „Vertreibung“ zu schaffen, nur von ganzem Herzen unterstützen.

PRESSEMITTEILUNG Bund der Vertriebenen
Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72-74 · 5375 Bonn

**Die Heimat läßt uns nicht los,
sie bleibt Aufgabe und Verpflichtung.**

Die Kriegszeiten

1678 - 1679 Der Schwedeneinfall

1757 - 1764 Die Russenzeit

1806 - 1812 Die Franzosenzeit

Von allen drei Kriegen blieb auch der Kirchspielbereich Jurgaitschen/Königskirch nicht verschont. Beim Schwedeneinfall im September 1678 in Tilsit hatten sich die Preußen nach Schillkojen zurückgezogen, um die Verbindung nach Mehlauken/Labiau zu sichern. Hilfe bekamen sie im Januar 1679 von dem Großen Kurfürsten. In Eilmärschen kam ein Reitertrupp von Pommern über Skaisgirren und Schillkojen und die Infanterie auf Schlitten über das Haff sowie entlang der Gilge nach Splitter/Tilsit. In Splitter kam es zur Schlacht, doch im Kirchspielbereich blieb es ruhig.

Die Russen hatten im Oktober 1757 nach einem ersten Sieg über die Preußen das Land wieder über die Straße Tilsit – Schillen – Insterburg verlassen. Preußische Truppen lagen während dieser Zeit in Aulowönen; sie zogen am 24. September nach Schillupischken und blieben dort in Bereitschaft liegen. Bedauerlicherweise erhielten sie Anfang Oktober einen Marschbefehl nach Pommern, so daß Tilsit ohne Militär zurückblieb.

Von der weiteren Besetzung Ostpreußens von 1758 bis 1764 durch die Russen liegen über den Kirchspielbereich keine Berichte vor. Es ist anzunehmen, daß aufgrund des Treueeides für den Zaren Tilsit vor größerem Schaden bewahrt wurde. Ragnit dagegen wurde 1757 von den Russen in Brand gesteckt. Auch in einigen Orten gab es Brände.

Schwieriger verlief die Franzosenzeit. Am 18. Juni 1807 zogen die verbündeten Truppen, die Russen auf dem 43. Ordensweg und die Preußen über Schillkojen vor den Franzosen nach Tilsit. Die Russen wollten die Franzosen an der Schillup aufhalten, doch erwiesen sie sich als zu schwach. Auch die letzten noch in Wanaglauken und Schillkojen stationierten Regimenter zogen sich kampflös zurück.

Kurz darauf kamen ca. 90.000 Franzosen in das Kreisgebiet. Von in Kellmienen Geborenen ist überliefert, daß Napoleon selbst zusammen mit seinem Stab vor dem Einzug in Tilsit im Gasthof Günther in Kellmienen Quartier bezogen hatte. Vermutlich mußte Tilsit erst besetzt und von seiner Vorhut ein geeignetes Haus gefunden werden. In Raukotienen (25.000) und in Eromeiten (15.000) entstanden zwei große Militärlager, die von den Franzosen selbst erbaut wurden. Das dafür notwendige Baumaterial beschafften sie sich aus den umliegenden Dörfern, sicherlich auch aus dem Kirchspielbereich. Sie räumten bzw. plünderten die wohlhabenden Höfe aus (Fenster, Türen, Mobiliar sowie Holz für den Barackenbau). Von den Feldern schnitten sie das noch auf dem Halm stehende Getreide zum Ausschmücken ihrer Quartiere ab. Aber auch von Übergriffen auf die Menschen wird berichtet. Junge Männer

holte man zum Militärdienst. Nach dem Tilsiter Frieden und damit dem Abzug der Franzosen im Juli sahen nur wenige etwas von ihrem Eigentum wieder.

Der Friede war nur von kurzer Dauer, doch die durch die Besetzung entstandene Not war groß. Hilfe kam von den Russen. Sie lieferten Mehl und Getreide. Im Juli 1812 kehrte Napoleon auf seinem Marsch nach Moskau zurück. Für den Hinmarsch brauchte die Armee bis zu 1.200 Pferdewagen, von denen viele, auch aus dem Kirchspielbereich, nicht zurückkehrten. Nach wenigen Monaten kam die schwer geschlagene französische Armee zurück. Unter General York trennten sich die Preußen von den Franzosen und verbanden sich wieder mit den Russen. Der überraschte französische General Macdonald in Tilsit zog sich am 31. Dezember eiligst bei einsetzendem Tauwetter über Schillupischken nach Mehlauken zurück. Die Russen hatten mit seinem Rückzug über Schillen gerechnet. Am 1. Januar 1813 zogen die königstreuen Preußen in Tilsit ein.

1914 – Der Russeneinfall

In den ersten Monaten des Ersten Weltkrieges drangen die Russen, ohne daß es zu großen Kampfhandlungen kam, in das Kreisgebiet ein. Durch das Kirchspiel zogen einige Verbände über Sandlauken, Schillkojen und Kellmienen in Richtung Kreuzingen mit Ziel Königsberg und Berlin. Doch es kam anders. Einige Wochen später zogen sie geschlagen, aber noch plündernd zurück. Im Kirchspiel dagegen blieb es ruhig.

Als einige Tage später die deutschen Soldaten ohne Kampfhandlungen durch das Kirchspiel in Richtung Tilsit zogen, wurden sie von den Einwohnern aus Dankbarkeit besonders gut bewirtet. Von Kellmienen hieß es, daß gebacken, geschlachtet, gekocht und das größte Heringsfaß geöffnet wurde.

Botho Eckert, Bad Salzuflen

**Dank sei allen Landsleuten gesagt,
die uns im vergangenen Jahr
in großzügiger Weise
finanziell unterstützt haben.**

**Nur mit Ihren Spenden
können wir unsere Aufgaben
hier und in der Heimat erfüllen.**

Die Karschauer, Urbevölkerung unserer engeren Memelheimat?

Von Professor Ulrich Wannagat †

Das im Jahr 2001 bei Wischwill nahe der Försterei Kallwehlen entdeckte Urnenfeld aus dem ersten Jahrhundert vor Christus, etwa zu Beginn der Eisenzeit, gibt Anlaß, sich näher mit dem Siedlungsgebiet unserer engeren Heimat zu befassen. Im Raum Wischwill hat es demnach schon seit mehr als zwei-tausend Jahren Siedlungen gegeben.

Die bisherigen Forschungen zur Vorgeschichte des östlichen Ostseegebietes zeigen auf, daß hier offenbar nach dem Ende der letzten Eiszeit die baltischen Völker lebten und dort auch blieben, als die Stürme der Völkerwanderung alle anderen europäischen Stämme immer weiter nach Westen verdrängten. Die Balten sind eine in sich geschlossene indoeuropäische Völkergruppe mit eigenständiger konservativer Sprache, wobei das Litauische von allen europäischen Sprachen den Ursprüngen des Sanskrit am nächsten geblieben ist. Die Balten lebten zur Zeit von Christi Geburt in einem Gebiet, das von den Strömen Weichsel, Bug, Pripjet, Djesna und Düna bis zur Ostseeküste hin umschlossen wird. Durch die slawische Expansion wurde das Gebiet im ersten Jahrtausend um 500 km nach Westen eingeeengt.

Als im 9. bis 11. Jahrhundert die Wikinger aus Dänemark über das Kurische Haff und den Memelstrom aufwärts ihre Siedlungen in Ruß, Linkuhnen bei Tilsit und am Schwedenberg in Wischwill errichteten, kamen sie in das Land der Schalauer, einem der elf Prussenstämme, die vom 13. Jahrhundert an vom Deutschen Ritterorden unterworfen und christianisiert wurden.

Am Beispiel seines durch Kirchenbücher belegten und fast vollständig dokumentierten Familienstammes gibt Professor Wannagat in seiner Stamm-baum-Chronik einen direkten Überblick über die Siedlungsgeschichte in unserer Memelheimat. H.E.v.K.

Die Vorfahren des Stammbaumes Wannagat galten als Preußisch-Litauer. Der geographische Begriff **Preußisch-Litauen** ist einigermaßen fest umrissen. Er kam erst mit Beginn des 18. Jahrhunderts auf, als sich der branden-burgisch-hohenzollersche Kurfürst Friedrich III. im Jahre 1701 zum ersten König in Preußen krönte. Zuvor erschien dieses Gebiet auf den Prussia-Karten stets unter dem Namen der alten Preußengau-e Schalauen, Nadrauen und Sudau-en, gegen 1650 dann als Verwaltungseinheit Circulus Sambiensis (die das Samland mit einschloß), im 18. Jahrhundert als **litthauisches Cammerde-partement**. Im 19. Jahrhundert war es praktisch mit dem **Regierungsbezirk Gumbinnen** identisch. Zum eigentlichen Staat (Großfürstentum) Litauen hat es nie gehört. Die heutigen Litauer nennen das Gebiet **Klein-Litauen**. Dieser Name findet sich (zum ersten Mal?) als **Little Lithuania** auf einer englischen Landkarte von 1799.

(Auszug) Quellenangabe: „Chronik Wischwill“
von Hans- Erhardt von Knobloch

Mitteilungen

an die Landsleute des Kreises Tilsit-Ragnit!

Durchführung von Kreistreffen

Auf Anweisung der Landsmannschaft Ostpreußen werden im Jahre 1951 keine Großtreffen der Ostpreußen oder gar der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften durchgeführt. Dagegen soll der Zusammenhalt der Landsleute durch möglichst zahlreich durchzuführende Treffen der Kreise im ganzen Bundesgebiet gefestigt werden. Auf diesen kleineren Treffen bietet sich viel mehr Gelegenheit zu persönlichem Wiedersehen mit früheren Nachbarn und Bekannten, als auf den Massenveranstaltungen. Deshalb veranstalten wir in diesem Jahre 9 Kreistreffen, deren Folge Sie aus beiliegendem Terminzettel ersehen. Daraus kann sich jeder die ihm am günstigsten liegende Stadt aussuchen und den Termin dafür frei halten.

Fahrpreis- ermäßigung

Um einmal die erheblichen Unkosten für die Durchführung dieser Kreistreffen zu senken und zum anderen unseren Landsleuten die Möglichkeit für verbilligte Gesellschaftsfahrten zu geben, haben die Kreisvertretungen von Tilsit-Stadt und Tilsit-Ragnit vereinbart, ihre diesjährigen Kreistreffen gemeinsam zu veranstalten. Darüber hinaus ist geplant, daß noch einzelne unserer früheren Nachbarkreise gleichzeitig in denselben Städten Kreistreffen abhalten, um die Zahl der gemeinsam Anreisenden noch zu vergrößern. Bekanntmachungen dieser benachbarten Kreise erfolgen im „Ostpreußenblatt“. Es wird nun Sache der örtlichen Heimatgruppen sein, diese Gesellschaftsfahrten rechtzeitig zu arrangieren.

Da ferner alle Kreistreffen an Sonn- oder Feiertagen stattfinden, ist für Einzelreisende die Ausnutzung der verbilligten Sonntagsrückfahrkarten gegeben. Auch auf die 50% ermäßigten Fahrkarten- auf Flüchlingsschein wird besonders hingewiesen.

Ich bitte Sie alle, auf jede mögliche Weise unsere Landsleute aus Stadt und Landkreis über unser Kreistreffen-Programm zu unterrichten und so zahlreich wie möglich zu den einzelnen Terminen zu erscheinen. Je länger wir von der Heimat getrennt sind, desto fester wollen wir uns zusammenschließen, um unser unbestreitbares Recht auf Wiedererlangung unserer Heimat gemeinsam zu erkämpfen.

Allgemeine Bekanntmachungen

1. Um jeden Leerlauf und unnötige Portokosten zu vermeiden, weise ich darauf hin, daß die Stadt Tilsit durch ihren Kreisvertreter - Herrn Ernst Stadie, (24b) Wesselburen/Holstein, Postfach bearbeitet wird. Der Kreisleit Pogegen, d. h. das Gebiet des Kreises Tilsit-Ragnit nördlich der Memel, wird durch Herrn Heinrich v. Schlenther (früher Baubeln) - (20b) Gelliehausen 66 über Göttingen - bearbeitet. Alle Landsleute aus den übrigen 296 Gemeinden des Landkreises Tilsit-Ragnit, einschließlich der Stadt Ragnit und die Inhaber früherer landw. Betriebe im Bereich der Stadtgemeinde Tilsit - z. B. aus Tilsit-Stadtheide, Stolbeck, Splitter, Moritzhöhe, Ballgarden usw. - bitte ich, mir sofort ihre jetzige Anschrift mit Angabe von Name, Vorname, Geburtsdatum und letzten Heimatwohnort mitzuteilen, sofern dies noch nicht geschehen sein sollte.
2. Ebenso bitte ich alle Landsleute, die im Zuge der Umsiedlung von Norddeutschland nach anderen Ländern des Bundesgebietes oder aus anderen Gründen ihre Anschrift geändert haben, mir dieses umgehend mitzuteilen, da ein großer Teil der Briefe mit dem Vermerk „unbekannt verzogen“ zurückkommt. Für die geplante Herausgabe eines Anschriftenverzeichnisses des ganzen Kreises wie auch für den ständig wachsenden Suchdienst ist die Beschaffung möglichst vieler und gültiger Anschriften von größter Wichtigkeit.
3. Für nachstehend aufgeführte Gemeinden hat sich noch immer kein Gemeinde-Beauftragter gefunden: Tilsit-Stadtheide, Brettschneidern, Sandfelde, Grünhöhe, Brakenau, Tauern, Scharden,

Jurken, Bruchfelde, Rucken mit Birkenstrauch, Windungen, Brachfelde, Lichtenrode, Ostmoor, Nesten, Jesten, Lindengarten, Königshuld II, Hartligsberg, Pahlen, Bartenhöf, Schuppenau und Hochau. Ich bitte um Vorschläge geeigneter Persönlichkeiten aus diesen Gemeinden, die ihren jetzigen Wohnsitz im Bundesgebiet haben und mit den früheren Besitzverhältnissen vertraut sein müssen. Die Besetzung jeder Gemeinde mit einem Vertrauensmann liegt im Interesse jedes Gemeinde-Angehörigen, besonders hinsichtlich des zu erstrebenden Lastenausgleichs.

4. Der Schriftverkehr mit der Kreisvertretung hat einen derartigen Umfang angenommen, daß nur Anfragen bearbeitet und beantwortet werden können, denen Rückporto beigefügt ist. Bei **allen** Zuschriften bitte ich dringend auch den Heimatort des Absenders anzugeben, da dies meine Arbeit wesentlich erleichtert, weil die Kartei auf den Heimatorten basiert.
5. Ich verweise auf die als Anlage beigefügte Suchliste und hoffe, daß jeder eine Postkarte spendieren kann, um seine Landsleute aus quälender Ungewißheit über das Schicksal ihrer Angehörigen zu erlösen oder Freunde und Verwandte wieder zusammen zu führen, was mir schon in ungezählten Fällen gelungen ist. Auf den Vermerk betreff Suchdienstgebühr lt. Beschluß des Kreis Ausschusses wird besonders hingewiesen.
6. Unser „Ostpreußenblatt“ erfreut sich allgemeiner Beliebtheit, was mir immer wieder bestätigt wird. Da auch alle unsern Heimatkreis betreffenden Bekanntmachungen im „Ostpreußenblatt“ veröffentlicht werden, kann ich jeder Familie die Haltung dieser Zeitung nur wärmstens empfehlen. Bei Bedarf bitte ich Bestellungen unter gleichzeitiger Einsendung der Bezugsgebühr für den ersten Liefermonat mit z. Zt. 0,74 DM. in Briefmarken direkt an mich zu senden. Lieferung des Blattes erfolgt dann sofort zum nächst möglichen Termin.
7. Da die Inanspruchnahme der Kreisvertretung immer größer wird, steigen dadurch auch die Unkosten für Papier, Porto, Druckmaterial, Einrichtung der Kartei usw. - allein die Beschaffung der Ihnen heute übersandten Drucksachen kostet rund 600 DM. Ich weiß, daß die Notlage der meisten Heimatvertriebenen durch Arbeitslosigkeit und zunehmende Teuerung immer größer wird. Die Landsmannschaft Ostpreußen ist aber wohl die einzige große Vertriebenen-Organisation die **keine** Beiträge erhebt, und meine Tätigkeit als Kreisvertreter erfolgt nach wie vor ehrenamtlich, also ohne Entgelt, und ich kann diese große Arbeit nur leisten, solange ich arbeitslos bin. Die Kassenführung wird durch unsern Kreis Ausschuß geprüft und überwacht.

Wenn Sie also wünschen, daß unsere Kreisvertretung arbeitsfähig bleibt, - und das dürfte schon allein hinsichtlich des Lastenausgleichs im Interesse eines jeden Landmannes liegen - dann senden Sie bitte unter Verwendung anliegender Zahlkarte - das ist der sicherste und billigste Weg (10 Pfg. Porto) - eine kleine Spende an Ihre Kreisvertretung ein. Sie brauchen auf anliegender Zahlkarte nur den Betrag, Ihren Absender und auf der Rückseite des mir zugehenden linken Zahlkartenabschnittes den Heimatwohrt angeben. Die Konto-Nr. 439 ist das Bankkonto der Kreisvertretung Tilsit-Ragnit.

Wenn jeder nur **1,- DM pro Jahr** einsendet, so ist die Finanzierung der Kreisvertretung gesichert. Von allen Landsleuten, die wieder eine Existenzgrundlage gefunden haben, erbittet und erwartet die Kreisvertretung einen entsprechend höheren Betrag.

Es wird dann weiterhin mein Bestreben sein, Ihnen in allen Fragen helfend zur Seite zu stehen.

In diesem Sinne grüßt alle Landsleute

in heimattreuer Verbundenheit

Ihr Kreisvertreter

gez. Dr. Reimer

(23) Hol um-Marsch Kr. Verden/Aller, im März 1951.

Vorstehende Mitteilungen erfolgen auf Veranlassung des Kreis Ausschusses für den Kreis Tilsit-Ragnit lt. Beschluß vom 11. 3. 51.

gez.: Otto Pieck,
Julius Guddusch.

Fritz Schneider.
Kurt Preugschas.

Gustav Metschula.
Bruno Ehleben.

Ein Zeitdokument Eingesandt von Frau Betty Römer-Götzelmann

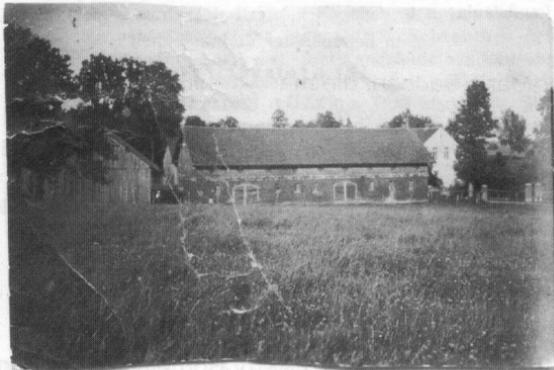
Unser Dorf Schuppenau

Kreis Tilsit-Ragnit, 5 km südlich Ragnit

Umrahmt von den Dörfern Altengraben, Kurschen, Groß-Kindschen und Wodehnen. Amtsbezirk Wodehnen mit den Dörfern Schuppenau, Petersfelde, Fröschen und Wodehnen. 381 ha, ca 140 Einwohner.

Vom Gut Kurschen kam die Tilszele durch Schuppenau Richtung Wodehnen. Sie wurde mehrmals begradigt. Die Urstromtäler waren sichtbar. In den Krümmungen durch bewaldete Abhänge führte sie um den Schloßberg. Bei näherer Betrachtung war festzustellen, daß aus der Erhebung ein Hügel geschaffen war, in Verbindung mit anderen Schloßbergen in der Nähe. Nun waren hier Füchse und Dachse heimisch. An strengen Wintertagen hörte man das Bellen und Heulen der Tiere. Südlich des Schloßberges war der Sandberg der Gemeinde. Hier sind menschliche Überreste und waffenähnliche Funde gemacht worden. Man kann vermuten, daß es sich um eine Begräbnisstelle der Burg handelte. Ein Weg führte von Ragnit in südliche Richtung nach Gr. Kindschen und kreuzte sich im Ort mit der Straße von Kurschen nach Wodehnen. Rechts der Tilszele das Gut Schuppen, 1,75 ha, Eigentümer: Weisser, der zur Wehrmacht ging und gleich im Polenfeldzug fiel. Beim Gut waren beschäftigt: Melker Milschus, drei Söhne gefallen, Vorarbeiter Stark, die Deputanten: Mittwoch gefallen, Palkies und Jost. Bauer daneben: Helmut Kudszus, 21 ha. Vater Friedrich Kudszus war langjähriger Bürgermeister und Amtsvorsteher vom Amt Wodehnen und wurde von den Machthabern abgelöst, Drei Söhne sind gefallen. Nachbar Artur Kudszus, 47 ha. Hinter dem Anwesen auf einer Anhöhe befand sich der Friedhof des Dorfes. Bei meinem Besuch 1988 waren die Gräber ausgeplündert, total verkrautet und mit großen Bäumen überwachsen. Über die Brücke auf der anderen Seite des Flusses, der total verkrautet ist und als Abwasserrinne dient, der Hof Neubacher (gefallen), 25 ha, danach Roschat, 26 ha. Jenseits der Kreuzung Bauer Frank, 26 ha, daneben Mauer, Ewald, Händler, 4 ha. Gegenüber Szalies, Deputand

von Artur Kudszus, Sohn gefallen. Noch ein Altgebäude gehörte zum Hof Artur Kudszus. Weiter auf der selben Seite Otto Jucknat, Maurer, 4 ha, mit Einwohner Oswald, Straßenwärter. Dann gabelte sich der Weg, rechts nach Gr. Kindschen und links zum Abbau des Dorfes.



Hof Helmut Kudzus

In der Gabelung Bumeleit, 4 ha, weiter links Skaliks, 3 ha, und Kairies (gefallen), 4,5 ha. Im Abbau: Szameitat, 10 ha, Sohn gefallen, Böhnke, 8 ha, Ballnus, 8 ha und Jesuhn, 4 ha sowie Waschkus mit 8 ha. Der Schulweg zum Abbau zur Schule Wodehnen betrug 2½ km. Im Dorf nisteten viele Störche in der Nähe des Flusses und der Gräber, wo sie reichlich Nahrung fanden.



Volksschule Wodehnen – 1988 – Rückseite

Beim Nachbarn Artur Kudszus gab es drei Nester. Oft sah man bei Tagesanbruch den Storch auf dem Hof spazieren. Wenn das Nest zu hoch wurde, denn der Storch vergrößert es dauernd, wurde es wegen des Gewichtes abgetragen. Ich kann mich noch erinnern, daß ein ganzer Hohlwagen mit Nestmaterial gefüllt war. Man fand darin Sachen, die man vermißte.

Das Dorf ist von den Russen eingeebnet, Wege und Bäume sind verschwunden. Ich habe lange überlegt, wo der Hof war. Man hat große Betriebe eingerichtet, die total verfallen sind. Kein Mensch ist zu sehen. Es gab viele litauische Namen, auch bei den Dörfern. In Tilsit die Litauische Kirche und früher das Preußisch-Lithauische Dragoner-Regiment. Wenn wir Kinder nicht alles hören sollten, unterhielt man sich litauisch. Einige litauische Bezeichnungen hatten sich erhalten: Das Gebiet beim Hof nannte man Priwartis, ein Waldstück im Dorf hieß Langkutt und außerhalb des Dorfes nannte man Trakas.

Helmut Kudszus, Am Wildenloh 9, 26188 Friedrichsfehn

Mien Tohuske

Mien leevet Tohuske, wo ben ek jebleeve?
Du wärscht doch mien Een on mien Alles im Lewe,
du wärscht all mien Denke bi Dag on bi Nacht
on häst mi in all miene joahrkes bedacht.

Tohus äwer Winter, tohus äwer Somer.
Mien Land on mien Goarde, mien Hus on mien Komer.
Dat Peerd oppem Acker, im Wiedland de koh.
Mien Hand wär so stark on mien herz wär so froh!

Du leevet Tohuske, got wäre de Tiede.
Wi hadde jenog, onsem Desch to bestriede.
Dat Brotke wär schwatt on de Melkmoos wär witt,
on de Stoaw wär so warm on de Kachel so hitt.

Alle Joahr stunde Hocke, alle Jouhr wusse Soate.
All dat Leewste vom Lewe dat mussd wi verloate.
Wat lädte de Mensche ons nich tofred?
Wer bit ons de Tiet, on wer stait ons de Red?

Hier mott ek de Händ inne Schoß rinlägge.
Wat häbb ek nu noch dem leew Gottke to sägge?
Is aller to nuscht - bliwt allenwärts leer.
Ach, wenn ek tohus doch jesterwe wär!"

Leew Herrgott, ek häbb nu nuscht mehr to verlange.
Wat soll noch dat Kloage, wat soll noch dat Bange?
Ach, jeff mi een Platzke am Himmelsrand,
doa, wo ek kann sehne mien Heimatland!

Erminia von Olfers-Batocki

Zurückgeblickt

Hannelore Patzelt-Hennig

Einmal im Jahr zieht es mich zu einem Gottesdienst in die Kirche jener Stadt, in der ich meine Mädchenjahre verbringen konnte. Der Stadt, die mir nach meiner Geburtsstadt Tilsit die liebste ist. Und immer, wenn ich jetzt in jener Kirche bin, sehe ich in Gedanken viele der Gottesdienstbesucher von damals. Diejenigen, die fast regelmäßig in die Kirche kamen.

Dazu gehörte auch das immer blühend aussehende rotwangige Mädchen mit dem hübschen Gesicht, dessen Anblick nicht im entferntesten ahnen ließ, daß die Zwanzigjährige, als sie erkrankte, schon vier Wochen später beerdigt werden mußte. Die Tuberkulose hatte ihrem Leben ein frühes Ende gesetzt. Jene Krankheit, die damals, weitgehend auf Grund vorausgegangener Mangelernährung, viele in sich trugen, ohne es zu wissen.

Immer auf dem selben Platz sah man eine Frau, die auf ihrer Flucht aus Ostpreußen von den Russen überrascht und nach Sibirien verschleppt worden war. Sie hatte erst 1943 geheiratet und mit ihrem an der Westfront kämpfenden Mann lediglich in kurzen Urlaubszeiten zusammensein können.

Doch die Hoffnung auf ein Wiedersehen hatte sie getragen durch all die Jahre mit der Härte der Verbannung. In unzähligen Gebeten hatte sie Gott angefleht, ihr den geliebten Mann am Leben zu erhalten. Als sie dann endlich zurück nach Deutschland durfte, fand sie ihn, dem ihr ganzes Sehnen gegolten hatte, mit einer anderen Frau verbunden. Und das zu ändern, war er nicht bereit gewesen.

Ein augenscheinlich ganz innig verbundenes Paar sah man ebenfalls oft beim Gottesdienst in dieser Kirche. Der Mann hatte im Krieg sein Augenlicht verloren und mich beschäftigte, wie weit er darum wissen mochte, was für eine hübsche, liebenswerte, sonnige Frau er hatte. Denn zu Gesicht bekommen hatte er sie noch nie. Kennengelernt hatten die beiden sich erst nach seiner Erblindung. Ein schweres Schicksal, ohne das Augenlicht leben! Verdrießlich wirkte der Mann aber nie. Auf seinen Zügen spielte sich immer ein kaum merkliches Lächeln, wo und wann man die beiden auch sah.

Mit immer mürrischem Gesicht sah man indes den Kriegsversehrten, der an der Front ein Bein verloren hatte. Er ging mit zwei Krücken und trug das leere Hosenbein zur Hälfte aufgeschlagen.

Und einen leeren Jackenämel sah man bei dem Mann, der eine so auffallend schöne Stimme hatte, das Gesangbuch wegen dieser Kriegsversehrtheit aber nur mit der verbliebenen linken Hand umblättern konnte. Immer etwas erwartungsvoll schaute ich bei jedem Gottesdienst nach dem ostpreußischen Bauern aus, den man fast zu jeder Jahreszeit in seiner grünen Joppe sah. Er war ein von meinem Großvater sehr geschätzter Gesprächspartner. Beide gingen sie, nachdem sie die Kirche verlassen hatten, immer ein Stück des Weges gemeinsam, und gern schloß ich mich ihnen an. Beide hatten sie in Ostpreußen ihre Höfe verloren. Eigenartigerweise hörte ich sie darüber nie klagen, lediglich über deren einstige Bewirtschaftung reden. Vielmehr richtete

sich ihre Unterhaltung aber auf die Gegenwart aus. Auf den Lastenausgleich, auf die Partei BHE, auf den Bund der Vertriebenen und die Persönlichkeiten, die diesen vorstanden. Auch Adenauer und Eisenhower waren im Gespräch. Manchmal aber auch der Alte Fritz.

Meistens dann, wenn sie sich an die Zeit erinnerten, in der sie in Berlin „aktiv gedient“ hatten, was auf beide zutraf und manches Heitere ans Tageslicht brachte. – Oft auch mehrfach wiederholt erzählt, was, wenn es um Soldatisches ging, bei vielen Männern leicht vorkam. Ich hörte es immer wieder gern.

Seltsame Empfindungen, ja Befürchtungen beschlichen mich indes, wenn die beiden Kirchenfreunde, wie ich sie bei mir nannte, Weissagungen des französischen Astrologen Nostradamus (1503 – 1566) ins Gespräch brachten, die eigentlich durch alle Generationen geistern. Nur Gutes erwartend nach den durchlebten Schreckenszeiten und Hungerjahren von Anfang 1945 bis zum Herbst 1948 unter den Russen in Ostpreußen, wollte ich nichts von neuem drohenden Unheil wissen. Aber was da angeführt wurde, schien, wenn es sich bewahrheiten sollte, doch in sehr ferner Zukunft zu liegen. Und auf Grund meiner Jugendjahre verloren sich entsprechende Bedenken schnell wieder durch das, was sich rundum zeigte. Dazu zählten neben anderem auch die Auslagen in den Schaufenstern. Wenn auch nicht erschwinglich, so freute man sich doch an dem, was es alles gab.

„Alles ohne Bezugschein zu haben!“ sagte ich manchmal beim Schaufensterbummel zu meiner Freundin, an die ersten Vierziger Jahre zurückdenkend.

Auch an ein Ehepaar nicht mehr ganz junger Jahre mußte ich denken. Begüterte Geschäftsleute des Städtchens. Sie waren ebenfalls oft in der Kirche. In der kälteren Jahreszeit trug die Frau einen grauen Pelzmantel, auf den ich voll Bewunderung blickte. Und eines Tages hatte sie Perlonstrümpfe an, die nahtlos waren. Diese Neuheit wurde unter uns Mädchen zum Thema! Wir wußten aber nicht recht, wie wir das finden sollten. Schließlich wirkten solche Strümpfe so, als ob man gar keine anhatte. Das wünschte man sich eigentlich nicht unbedingt. Aber – wenn man bedachte, daß, wenn ein Strumpf keine Naht hätte, auch dieser nicht schief sitzen konnte, dann mußte man nahtlose Seidenstrümpfe doch als vorteilhaft ansehen.

Doch auch dieses wohl situierte Ehepaar hatte Grund, flehentliche Bitten zum Himmel zu richten; denn die beiden wünschten sich so sehr ein Kind. Die Trennung durch den Krieg hatte ihnen Jahre geraubt, die jetzt zählten oder besser gesagt, fehlten. Ihr sehnlichster Wunsch blieb unerfüllt. Genauso wie das Flehen mancher anderer Gläubiger jener Zeit. Viele warteten damals noch auf die Rückkehr ihrer Männer, Söhne, Väter aus der Kriegsgefangenschaft und auf ein Lebenszeichen vermißter Angehöriger. Die Kirchen waren voll in jener Zeit und die zum Himmel gerichteten Wünsche mannigfaltig. Nicht alle fanden ihre Erfüllung. Und nicht alles, was der Krieg mit sich gebracht und hinterlassen hatte, wurde überwunden. So manche physische und psychische Versehrtheit mußte und muß bis zum Ende getragen werden. Erkennbare wie Unerkennbare.

Die Scheschuppe – Ostfluß

kam aus der litauischen Šešupe, über Naumiestis, Schirwindt, Fichtenhöhe, Brämershusen, Grabfelde, Grenzhöhe, Tanneck, Tulpeningen, Haselberg, Sandwalde, Hirschflur, Juckstein, Großlenkenau und mündete bei Rautengrund in den Memelstrom.

Sie schlängelte sich mit vielen Windungen als Strom durch die schöne ostpreußische Landschaft.

An ihren Ufern war viel Weidenbewuchs, und in den Sandsteilwänden nisteten die Rauchschnalben.

Rotfeder, Barsch, Aal, Hecht und Quappe waren in ihr ebenfalls beheimatet.

Die Scheschuppe bot uns Kindern eine Vielfalt von Freizeitmöglichkeiten. Im Sommer war sie für uns ein Badeparadies mit Schwimmen, aber auch mit Fische fangen mit der Angel und mit der Hand unter den großen Steinen, die im Fluß lagerten.

Da das Land meiner Eltern bis an das Ufer der Scheschuppe ging, hatten wir auch einen Kahn, womit wir auch Kahnpartien machten.

Flößer flößten auf ihr auch Baumstämme und wenn diese sich manchmal stauten und wie ein Teppich auf dem Fluß dicht bei dicht lagen, liefen wir barfuß über die sich im Wasser rollenden Stämme. Diese Baumstämme wurden in Großlenkenau bei dem Sägewerk „Kröhnert“ aus dem Fluß gezogen und dort verarbeitet.

Im Winter fror die Scheschuppe zu und war mit einer dicken Eisschicht versehen. Jetzt konnten wir auf dem Eis Schlittschuhlaufen mit den damals bekannten Hackenreißern, die uns sehr oft die Absätze der Schuhe abrissen. Eishockey wurde ebenfalls sehr viel gespielt.

Im Frühjahr schmolz das Eis, und die Scheschuppe wurde ein reißender, mit Eisschollen vermischter brodelnder Strom. Er trat über die Ufer und überschwemmte die Wiesen. Die dicken Eisschollen blieben zum Teil auf den Wiesen liegen.

Aber wenn der Sommer kam und die Sonne dazu, schmolzen die dicken Eisschollen.

Die Scheschuppe ist in ihrem Bett und Ursprung so geblieben, nur sind jetzt die schönen Weiden, die die Ufer säumten, nicht mehr vorhanden.

Schöne Heimat Ostpreußen, das Land unserer Väter in Erinnerung halten.

Erhard Motejat, Rennweg 17, 44143 Dortmund

Zum besseren Verständnis einige alte ostpreußische Ortsnamen:

Fichtenhöhe = Kummetschen

Brämershusen = Nowischken

Grabfelde = Grablauken

Grenzhöhe = Wisborinen

Tanneck = Groß Darguschen

Tulpeningen = Tulpeningenken

Haselberg = Lasdehnen

Hirschflur = Giewerlauken

Großlenkenau = Groß Lenkeningenken

Was heißt Szeszuppe?

Kur bega Szeszuppe,
kur Nemunas teka ...

Diese beiden Zeilen eines Gedichtes von Maironis enthalten zwei Flüsse, die Deutschen und Litauern gleichermaßen teuer sind; Die Szeszuppe ist der Grenzfluß zwischen Litauen und Ostpreußen, der Nemunas, unsere Memel, ist in die deutsche Nationalhymne eingegangen.

In der Schule lernten wir einmal, daß die Szeszuppe auf Deutsch der Ittisfluß heiße: Scheschka = Ittis, Upe = Fluß. Wie nun Alexander Wannagas in „Musu gamta“ 5/77 mitteilt, ist eine andere Deutung des Namens wahrscheinlicher. Es gibt nämlich im Baltikum eine ganze Reihe von Flüssen mit dem Stamm „Schesch“: Scheschuwa, Scheschewe, Scheschuwis und u.a. auch Sesava (in Lettland). Hier bietet sich die Deutung aus dem Sanskrit an, wo sisara = kalt ist. Im Litauischen bedeutet Scheschelis = Schatten, Ort, an dem die Sonne nicht hinkommt. Das häufige Vorkommen des Stammes „Schesch“ bei Flußnamen deutet auf eine Eigenschaft des Wassers hin, nicht aber auf das zufällige Vorkommen eines Tieres oder gar auf die Zahl sechs (scheschi). Scheschuppe ist demnach der kalte Fluß. Eine weitere Scheschuwa fließt nördlich des Memellandes in die Schaltuona, die man auch mit „die Kalte“ deuten kann; diese ist ein Nebenfluß der Jura. al.

(„Memeler Dampfboot“)



Die Scheschuppe bei Hirschflur (Giewerlauken)

Foto: Erhard Motejat

HEIMATERINNERUNGEN

Erinnerungen an unser Heimatdorf Kleehausen und unsere Inster

Kleehausen war eigentlich schon der vierte Name unseres Dorfes. Bekannt wird es den meisten aber noch unter dem Namen Laugallen sein. Nach der Überlieferung hieß es davor Gudszenschen, und noch früher wohl Bajorgallen. Unser Dorf war mit seinen 27 Familien, und den meist kleinen und mittleren Höfen, zwischen 20 und 120 Morgen Land, nur ein kleines Dorf. Es war jedoch idyllisch gelegen und hatte seinen besonderen Reiz, denn die Inster begrenzte das Dorf im Norden. Sie bildete auch gleichzeitig einen Teil der Kreisgrenze, denn unser Dorf grenzte nach zwei Seiten hin an den Kreis Schloßberg (Pillkallen). Die angrenzenden Ortschaften waren:

Im Norden, auf der anderen Seite der Inster, Insterwangen (Paiszeln), im Osten Löbenau (Löbegallen), im Süden Moritzfelde (Moritzlauken) und Birkenfelde, und im Westen Karohnen. Mitten durch unser Dorf führte von unserm Kirchdorf Rautenberg aus eine Kiesstraße nach Löbenau und von dort weiter nach Haselberg (Lasdehnen) oder durch den Schoreller Wald nach Schloßberg (Pillkallen).

Vor der Separation, 1836, lagen die Höfe des Dorfes alle geschlossen an dem Weg in der Nähe der Inster, wo auch unser eigener Hof noch bis zuletzt stand. Später bauten dann die einzelnen Landwirte ihre Höfe auf das ihnen zugeteilte Land hinaus. Das Ackerland, und das gemeinsame Weideland, waren vor der Separation weit von den Höfen entfernt, und das Vieh des Dorfes wurde auf dem gemeinsamen Weideland gehütet. Ein großer Teil im Süden des Dorfes soll in noch früherer Zeit Wald gewesen sein. Im Dorf hat es zu der Zeit auch noch eine alte Försterei gegeben. Es wird erzählt, daß der letzte Förster des Dorfes, wahrscheinlich einer unserer Vorfahren, den Wald damals größtenteils versoffen haben soll. Wenn ihm die Leute Schnaps zu trinken gaben, dann konnten sie sich Holz aus dem Wald holen. Als nur noch sechs Kiefern des Waldes standen, soll er auf litauisch gesagt haben: „Reich man die Flasche, und dann nimm auch noch die letzten.“ Später wollte er dann auch noch eine Pension haben, doch die hat man ihm dann nicht mehr bewilligt. Ein Teil des südlichen Dorfes wurde auch zu unserer Zeit noch die „Kellminis“, das Stubbenland (Baumstümpfe), genannt..

Aus der Zeit vor der Separation stammte auch noch eine Urkunde, die mein Vater, der Bauer und letzte Bürgermeister von Kleehausen, Johann Rasokat, in seinen jungen Jahren auf dem Boden des Hauses gefunden hatte und die dem Papier nach schon sehr alt sein mußte, doch leider kein Datum trug. Sie hatte den folgenden Wortlaut:

„Alle Wirte verkauften dem Wirt Rasokat den Pirtplatz (Saunaplatz) für sechs Taler“. Es folgten dann etwa 20 Unterschriften, wovon aber nur eine von dem Schreiber unterschrieben war. Alle anderen hatten hinter ihren Namen als

Unterschrift drei Kreuze gemacht. Das hätte wie ein alter Friedhof ausgesehen, sagte mein Vater. Und von all diesen Namen wäre zu unserer Zeit nur noch unser eigener Name in unserm Dorf gewesen.

Ja, unser alter Friedhof in Kleehausen, der war schön. Das war ein schöner, ruhiger und friedlicher Platz. Fünf hohe Lindenbäume standen auf ihm dicht beieinander, die man auch aus großer Entfernung sehen konnte, und man meinte dann, es wäre nur ein einziger riesiger Baum mit einer gewaltigen Krone. Der Friedhof lag an einem Platz, wo die Inster eine große Schleife nach außen machte und in einem weiten Bogen hinter dem Friedhof herumfloß. Diese ganze Ecke wurde die „Wingis“ genannt. Unsere Wingis war wohl überhaupt die schönste Ecke unseres Dorfes und auch der näheren Umgebung. Die Inster hatte sich dort tief in das Land hineingefressen. Auf unserer Seite waren dort meist flach abfallende Wiesen zum Fluß hin, doch auf der anderen Seite der Inster waren steil abfallende hohe Böschungen und Hänge, wo man im Winter gut rodeln konnte. Eine Ecke in der Wingis war besonders schön. Dort wuchsen viele Erlen und Weiden, und auch viele Büsche und Sträucher. Hier konnte man manch schönes Plätzchen finden. Wenn die Inster im Frühjahr bei der Schneeschmelze Hochwasser führte, dann trat sie jedesmal weit über ihre Ufer und überschwemmte die angrenzenden Wiesen. Dabei kam das Wasser dann manchmal fast bis an unsern Garten. Auch die Wingis war dann überschwemmt, und die dicken Eisschollen stießen krachend gegen die Erlenbäume. Manche waren davon ganz dick vernarbt. Auf der anderen Seite stand oben am Rande einer hohen und steil abfallenden Böschung ein einzelner alter Baum, der seine Wurzeln tief in der Böschung verankert hatte. Zuletzt hing er schon bis zur Hälfte mit seinen Wurzeln frei in der Luft, aber er hielt den Stürmen immer noch stand. Von dieser hohen Böschung aus hatte man einen weiten Ausblick über Kleehausen und das weite flache Land. Mein Vater erzählte aus seinen Kindertagen, daß er als kleiner Dreikäsehoch oft dort oben gestanden und über das Dorf geschaut habe. Er habe dann gesungen: „Einst stand ich auf hohem Berge, schaut' hinab ins tiefe Tal.“ Die Leute hätten dann über ihn gelacht und ihn gefragt: „Wie hoch ist denn dein Berg?“ „Mindestens zwanzig Meter, – daß mir keiner lacht!“ antwortete er. Das war zwar etwas übertrieben, aber für ihn war das schon eine ganz enorme Höhe.

Auch große Sommerfeste im Freien wurden in manchem Sommer an einem warmen Abend in unserer Wingis, dem „Laugaller Grund“ gefeiert. Dazu kam dann das überwiegend junge Volk von weit und breit, um dort eine Nacht bei flotter Musik zu tanzen und fröhlich zu sein. Aber auch die Zecher kamen dabei nicht zu kurz, denn der Ausschank durfte natürlich nicht fehlen, da Durst ja schlimmer als Heimweh sein soll.

Die zwei beliebtesten und schönsten Badestellen der ganzen Umgebung befanden sich auch in unserer Wingis. Nach der anstrengenden Feldarbeit, besonders in der Erntezeit, wenn man tagsüber tüchtig geschwitzt hatte, war so ein kühles und erfrischendes Bad in der Inster nach Feierabend etwas ganz Herrliches. Auch dort war dann immer ein besonderer Treffpunkt der Jugend

aus den umliegenden Dörfern von beiden Seiten der Inster, und man konnte bis weit ins Dorf hinein die Marjellens juchen und kreischen hören.

Eine Furt durch die Inster hat es in früherer Zeit in der Wingis auch gegeben. Dieser Weg durch die Furt kürzte den Weg zum Torfmoor, der Kakschebalis, fast um die Hälfte ab. Durch einen Abrutsch an der steilen Böschung war danach diese Stelle zu tief geworden und konnte als Furt nicht mehr benutzt werden. Es mußte dann zum Torfmoor der weite Umweg über die Insterbrücke in Löbenau gemacht werden.

Unsere Inster hatte eigentlich zu jeder Jahreszeit ihren besonderen Reiz. Ob Frühling, Sommer, Herbst oder Winter, sie zog uns immer wieder an. Ja, und Fische gab es auch in der Inster, und mancher davon wanderte in unsern Kochtopf und in unsere Pfanne.

Ansonsten hatte unser Dorf nicht allzuvielen Besonderheiten aufzuweisen. Ein jeder wohnte auf seinem Hof und ging seiner oft doch sehr schweren landwirtschaftlichen Arbeit nach. Wir, und auch ich, haben zum Beispiel das Getreide auf unsern Feldern damals noch mit der Sense gemäht. Über die Arbeit und das Leben auf unseren Höfen könnte ich noch manches erzählen. Die Beziehungen der Nachbarn untereinander waren meistens gut, und man half sich gegenseitig, soweit es nötig war. Ärger und Streit gab es nur selten.

Die Dörfer Kleehausen, Moritzfelde und Birkenfelde hatten eine gemeinsame einklassige Volksschule in Birkenfelde. Da gab es für die Kinder zum Teil recht weite Schulwege, was bei schlechtem Wetter, und besonders im Winter bei starkem Frost und heftigem Schneetreiben, schon manchmal eine arge Strapaze sein konnte. Doch der Winter hatte auch manches Schöne, wenn ich nur zum Beispiel an Schlittenfahrten mit hellem Glockengeläut denke, oder an das Schlittschuhlaufen auf der zugefrorenen Inster.

Wir gehörten zum Amt und zum Kirchspiel Rautenberg, wo auch unsere nächstgelegene Bahnstation war. Von unserem Dorf nach dorthin waren es etwa sechs Kilometer. Nach Rautenberg kam man verhältnismäßig oft hin. Wir fuhren mit dem Pferdewagen oder auf dem Fahrrad zum Gottesdienst in der Kirche. In Rautenberg spielte sich auch weitgehend unser wirtschaftliches Leben ab. Dort waren die Geschäfte, die Getreidemühle und die Molkerei, zu der auch die Milch der Kühe aus unserem Dorf hingefahren werden mußte. Auch das Getreide, Kartoffeln und das Vieh wurden nach Rautenberg geliefert. Es gab dort fast alles, was wir für unser bescheidenes, aber doch auch schönes Leben und für unsere Arbeit auf unseren Höfen benötigten.

Ja, das war unsere liebe alte Heimat Kleehausen-Laugallen. In der Erinnerung steht sie noch vor unseren Augen, und wir gehen noch auf den alten vertrauten Wegen und sehen unsere schönen Höfe inmitten der erntereifen Felder. Noch hören wir den Klang der Sense in unseren Ohren. Wir gehen noch einmal hinunter zu unserer Inster und an ihr entlang zu unserem alten, schönen Friedhof mit seinen hohen Lindenbäumen, in deren Wipfeln der Wind wie vormals rauscht und in deren Schatten viele Generationen unserer Vorfahren in der kühlen Erde ruhen.

In der Erinnerung können wir dieses alles noch ein wenig bewahren, doch die Realität sieht dort heute leider ganz anders aus. Der Bereich unseres alten Friedhofs und seine Umgebung gleicht heute einer Wildnis. Die Gräber findet man kaum noch. Man hat Gräber aufgedigelt und geschändet. – Von unseren drei Dörfern, die zu unserer Schule gehörten, steht heute kein einziger Hof und kein einziges Haus mehr. Es hat sich dort alles sehr stark verändert, so daß mich nur noch wenig an die alte Heimat meiner Jugendzeit erinnert.

In meiner Kriegsgefangenschaft in den USA schickte mir meine Schwester ein Gedicht, das ich heute leider nicht mehr habe. Darin hieß es an einer Stelle etwa so: „Als ich spät die Heimat grüßte, fand mein Elternhaus ich leer. Keine Mutter, die mich küßte. Ach, die Heimat ist's nicht mehr. Über Gräbern weht der Wind. Wir sind eilig fortgegangen,“ las ich, „komm uns nach, mein Kind.“

Kurt Rasokat, Schäferstraße 8, 33611 Bielefeld

Bielefeld, 12. 07. 2006

Ein interessanter Brief über Budwethen

Rud. Ernst Schmidt

29 Oldenburg (Oldb.), den. 8.9.1987
Dragonerstr. 33 A

Herrn Werner Metschulat
Im Kirchkamp 23
3300 Braunschweig

Sehr geehrter Herr Metschulat!

Besten Dank für Ihren Brief mit Anlage vom 28.8. mit Wünschen für Ihre weitere Genesung.

Haus Rotkamm in Altenkirch/Budwethen ist mir bekannt. Es lag neben dem großen Herrmannschen Haus, in dem die Zweigstelle der Kreissparkasse untergebracht war. Der alte Rotkamm war Schuster, anschließend Schuhgeschäft. Das Einfamilienhaus bestand aus Holzfachwerk mit grün gestrichener Bretterverschalung. Zwischen Haus Herrmann und Rotkamm bestand eine Auffahrt zur Stromerzeugungsanlage des damaligen Gutsbesitzers Herrn Göttner, Adoptivsohn des alten Herrn Göttner und einer Schneiderin im Ort. Herr Göttner war ein starker, maßgeblicher Mann Altenkirchs und Triebkraft für Windkraftanlagen. Seine große Bockwindmühle mit einem 1,41 m großen französischen Schrotgang hatte der alte Budwether Müller Sanowski in Pacht und auch Deputat, welcher nebenher auch Sektenprediger war. Schon vor dem Ersten Weltkrieg hatte Sanowski gegenüber der Ziegelei von Häse an der Gaistauder Straße ein hölzernes Motormühlengebäude errichtet, welches aber infolge des Ersten Weltkrieges nicht in Betrieb kam und abgebrochen wurde.

Nun zurück zum Gutsbesitzer Göttner. Derselbe schuf hinten zwischen Herrmann und Rotkamm ein vom Überlandwerk unabhängiges Elektrowerk, welches der Mechaniker Motzkus betreute. Triebkraft – erst Dieselmotor. Dann stellte Herr Göttner daneben eine Windkraftanlage her, welche damals eine der größten Deutschlands war; Eisenturm 35 m hoch, mit oberem Flügelrad von 12 m Durchmesser! – Die Stahlwelle des Flügelrades – 14 oder 18 cm dick, war jedoch der gewaltigen Last nicht gewachsen und brach. Das tonnenschwere Flügelrad blieb oben schief hängen und drohte auf das Werkgebäude zu stürzen. Da wurden Seile oben befestigt und von der fast ganzen Dorfbewohnerschaft, darunter auch von mir, das Windrad – Hauruck – heruntergerissen, daß nur Feuerfunken stoben. Auch der Turm verschwand später. Herr Göttner hatte die Nase voll von dieser Riesenwindkraft und wandte sich wieder dem Überlandwerk zu.

Kindheitserinnerungen

Im Alter wird die Sehnsucht nach unserer geliebten Heimat immer stärker. Die Kinder sind erwachsen, sie gehen Ihre eigenen Wege, und so hat man mehr Zeit für sich und seine Gedanken, denen man freien Lauf gewähren kann und die fast jeden Tag in unserem lieben, vertrauten Ragnit weilen. Viele Erinnerungen kommen einem dann in den Sinn, und man ist einfach wieder zu Hause, man ist wieder Kind.

So fiel mir dabei diese Begebenheit aus meiner Schulzeit ein, die ich hier gerne niederschreiben möchte:

Leider weiß ich nur noch die Namen von dreien meiner Lehrer und dreien meiner Mitschülerinnen.

Eingeschult wurde ich 1939 bei FrI. Voigt. Danach hatten wir Frau Flick, und mein letzter Lehrer war Herr Wannagat.

Meine Mitschülerinnen, an die ich mich (leider) nur noch erinnern kann, waren Lieselotte Peschel, neben mir saß Margot Leithaus, sie wohnte im Zollhaus an der Memel und Gerda Klein aus den Siedlungen oder Klein-Amerika, ich weiß es nicht mehr so genau.

Eine meiner Mitschülerinnen, leider weiß ich den Namen auch nicht mehr, muß außerhalb Ragnits gewohnt haben. Sie hat mich eines Tages mit zu sich nach Hause genommen.

Ich erinnere mich an große, lange Stallungen. Dort befand sich auch ein Gefangenenlager, von einem hohen Drahtzaun umgeben. Ein deutscher Soldat hielt Wache. Er ließ es gewähren, daß wir uns dem Zaun näherten, und meine Klassenkameradin bestellte bei den Gefangenen durch Gesten ein Körbchen für mich.

Es dauerte eine Weile, und ein Gefangener brachte uns das aus Weiden geflochtene Körbchen. Meine Schulfreundin warf ihm dafür Kartoffeln durch den Maschendrahtzaun.

Ich glaube, es waren russische Kriegsgefangene. Ich erinnere mich an einen, der aus dem Haus trat, eine rote Kosakenmütze auf hatte und uns die Zunge ausstreckte. Wir sind vor Angst schnell wegelaufen. Unser Körbchen hatten wir ja.

Wo mag es bei oder vor Ragnit ein Gefangenenlager gegeben haben? Vielleicht erinnert sich meine damalige Klassenkameradin noch daran. Aber nur vielleicht, es ist ja schon so lange her.

Nun die Begebenheit mit meiner Mitschülerin Gerda Klein. Unsere Lehrerin war zu der Zeit Frau Flick.

Gerda wollte wohl erzieherisch auf uns einwirken. So wie sie uns Mädchen erhaschte, rief sie: „Hast den Führer lieb, Fahne hoch“, und dabei hob sie uns die Röcke hoch.

So ging das einige Male, bis wir uns etwas einfallen ließen. Wenn Gerda ankam, hielten wir unsere Röcke fest und antworteten ihr: „Wir haben den Führer lieb, aber wir flaggen nicht.“

Eines Tages wurde es mir zu bunt, und ich schrieb an die Tafel: „Gerda Klein ist ein altes Schwein.“ Plötzlich trat unsere Lehrerin Frau Flick in das Klassenzimmer. Ich schaffte nicht mehr, die Tafel abzuwischen und begab mich schnell auf meinen Platz. In einem ganz scharfen Ton rief sie: „Wer war das?“ Ich meldete mich zaghaft und mußte nach vorne kommen. „Das hätte ich nicht von dir gedacht“, waren ihre Worte. Ich traute mich nicht, den Grund dieses schriftlichen Ausrutschers meinerseits zu sagen und handelte mir zwei Hiebe mit dem Rohrstock auf die Finger ein. Zusätzlich mußte ich noch nachsitzen.

Da ich so wißbegierig war und ich nicht so recht wußte, was Nachsitzen bedeutete, erfülle sich nun mein Wunsch. Ob es mir nun so gut gefallen hatte, weiß ich heute nicht mehr.

Vielleicht liest Gerda Klein (sicher wird ihr Name heute anders lauten) diese Begebenheit und kann sich noch an ihre Tätigkeiten an Mädchenröcken erinnern. Wenn ja, würde ich mich über eine Nachricht von ihr freuen. Auch von der Mitschülerin, die mir zu einem niedlichen Körbchen verholfen hat.

14.06.06

Irmgard Grandt geb. Morgenstern

Telef. 03871 - 442813

Mittelstr. 14

19374 Damm

**Unsere Heimat
vergessen wir nie!**

Schicksalsjahr 1945

1945 im Mai: Der Krieg war verloren, Deutschland von den Siegermächten besetzt, und wir saßen seit dem 6. März in einem kleinen mecklenburgischen Dorf namens Döbbersen im westlichen Mecklenburg. Meine Eltern und meine beiden jüngeren Geschwister (der jüngste war bereits an den Folgen der Flucht gestorben) waren beim Dorfschmied einquartiert und hausten in einem kahlen Zimmer auf Strohsäcken, während ich mir als Sechzehnjähriger beim Bürgermeister mit dessen Enkel ein Zimmerchen teilte. Sechs Wochen lang waren wir von Ostpreußen bis hierher getreckt. Von unseren 14 Pferden waren uns gerade noch acht geblieben und wir hatten Mühe, sie durchzubringen. Mein Vater hatte gleich eine Anstellung als sog. Bezirksinspektor beim Landkreis Hagenow bekommen und war tagsüber nicht zu Hause. In den letzten Wochen vor Kriegsende kamen noch allerlei Flüchtlinge ins Dorf. Die meisten waren Ostpreußen, die per Schiff noch „das rettende Ufer erreicht hatten.“ Sie wußten schaurige Geschichten von ihrer Flucht zu erzählen, waren aber voll des Lobes über die Soldaten der deutschen Kriegsmarine, denen sie ihre Rettung verdankten.

Die amerikanischen Besatzungssoldaten, wenig später durch Engländer ersetzt, befolgten das von Eisenhower bereits 1944 erlassene „Fraternisationsverbot“ gegenüber den Deutschen. „Polnische Fremdarbeiter“, die noch nicht gleich nach Hause überführt worden waren, plünderten abseits liegende Gehöfte und tyrannisierten die Menschen. Ich arbeitete bei Bedarf bei meinem Quartierswirt, natürlich ohne Bezahlung, und mein erlerntes Schul-Englisch reichte aus zu Dolmetschen, wenn die Amis mit Befehlen beim Bürgermeister erschienen. Ein ganz klein wenig erhofften wir uns in jenen Tagen noch die Heimkehr in unser Ostpreußen, denn wir wußten ja nichts von den Jalta-Beschlüssen im Februar 1945, wo die Herren Churchill, Roosevelt und Stalin bereits die Oder-Neiße-Linie als deutsche Ostgrenze fest in Aussicht genommen hatten, freilich mit dem Zusatz, daß die diesbezügliche endgültige Entscheidung erst in einem Friedensvertrag getroffen werden soll. Ganz deutlich habe ich noch in Erinnerung, wie uns ein Mitflüchtling mehrmals in den Ohren lag, wir mögen ihn und seine Familie auf der Rückfahrt mit unseren Pferdewagen zu seinem Zuhause in Hammerstein mitnehmen. Dabei hielt er meinem Vater immer eine Landkarte unter die Nase, in der er die Reiseroute nach Ostpreußen über Hammerstein als die beste anpries.

Der Mai 1945 war ein wundervoller Frühlingsmonat. Der Flieder blühte üppig, es war warm und Mengen von Maikäfern, wie ich sie in der Menge nie wieder erlebte, brummten durch die Luft. Zusammen mit der Dorfjugend und mehreren ehemaligen deutschen Soldaten, die sich Zivilkleidung besorgt hatten, um der Gefangenschaft zu entgehen, saßen wir abends auf der Friedhofsmauer, sangen und freuten uns trotz allem unseres Lebens. Aber die Idylle trog: Im Juni gab es Gerüchte, wonach sich die Engländer aus dem westlichen Mecklenburg zurückziehen würden, um das Gebiet den Russen zu überge-

ben. Wir waren bereits drauf und dran, gen Westen weiterzutrecken, als am 30. Juni gegen Mittag ein englischer Militärjeep mit kreischenden Bremsen auf dem Hof des Bürgermeisters hielt. Die Soldaten händigten uns Plakate aus, wonach ab sofort ein 24stündiges Staßenbenutzungsverbot galt, weil das Gebiet anderentages, also am 1. Juli, den Russen übergeben würde. Bei Zuwiderhandlungen, so stand auf dem Plakat, würde die englische Besatzungsmacht ggf. von der Schußwaffe Gebrauch machen. Wir berieten die Lage sofort, beschlossen aber schweren Herzens, uns zu fügen, als ein mit zwei Pferden bespannter Wagen vor dem Quartier meiner Eltern hielt. Darin saß unser Tilsit-Ragniter Heimatgenosse Luis Borm aus Jägerischken mit seiner Frau. Sie, die ganz in der Nähe als Flüchtlinge lebten, wollten doch noch riskieren, in den Westen zu kommen und fuhrn auch gleich weiter. Später hörten wir, daß ihnen das leider auch nicht mehr gelungen war.

Am nächsten Tage herrschte eine gespenstische „Ruhe vor dem Sturm.“ Ich hatte mich mit einigen anderen in einer an der Straße liegenden Kornscheune versteckt, von wo aus wir aber durch Ritzen das Dorfgeschehen beobachten konnten. Gegen 13.00 Uhr rollte ein sowjetischer Militärlastwagen ins Dorf. Etwa ein Dutzend Rotarmisten sprangen ab und verteilten sich auf die nächstgelegenen Grundstücke. Gleich neben unserer Scheune erlegten sie mehrere Hühner, andere gingen in die umliegenden Häuser, und bald schon hörten wir Frauenschreie. Eine junge Frau ergriff die Flucht und lief direkt bei uns vorbei, von mehreren Soldaten verfolgt und eingeholt. Noch heute habe ich ihre Schreie im Ohr, und ebenso ist mir in Erinnerung geblieben, wie elend und hoffnungslos ich mich fühlte, hier ohnmächtig und hilflos zuschauen zu müssen. Ein paar andere Frauen mußten den Besatzern die erlegten Hühner braten, und mehrere alte Männer mußten die Dorfstraße fegen, denn die Russen hatten ja Order, den Deutschen „Kultura“ beizubringen. Bereits gegen 16.00 Uhr aber fuhr die ganze Bagage wieder ab, nicht ohne noch vier oder fünf sich vergebens sträubende junge Frauen mitzunehmen, weil die in einer Militärküche in Hagenow Kartoffeln schälen sollten. Sie kehrten übrigens tagsdrauf zurück und waren reich mit Lebensmitteln beschenkt worden.

Aber das Leben ging weiter. Meinen Vater holten die Russen zusammen mit anderen Männern ab, „um sie zu registrieren“. Nach 14 Tagen gelang ihm und unserm Flüchtlingspastor Passauer (auch ein Ostpreuße) die Flucht. Vorsichtshalber hielten sich die beiden erst mal mehrere Wochen lang im Woezer Moor versteckt, wobei ich mich alle paar Tage mit Verpflegung zu ihnen schlich. Ich selbst wurde als Viehhirte zu den Russen abkommandiert, was gar nicht mal so schlecht war, weil ich von den täglich geschlachteten Rindern und Schafen reichlich Fleisch abbekam. Der Umgang mit den einfachen Soldaten war sogar ganz manierlich. Sie teilten ihren Machorka mit uns, zu Kindern waren sie ganz lieb, und wenn sie radfahren gelernt hatten oder ein Spülklosett bedienen konnten, strahlten sie glücklich wie Kinder. Einmal redete mein Hütekollege, ein kleiner Kalmücke namens Dodschi, der mir schon immer wohlgesinnt war, mit Händen und Füßen auf mich ein, um mir zu verklarn, daß die Russen eine Großbrazzia vorhatten und wir alles Wertvolle vergraben sollten. Ich verbreitete die Nachricht im Dorf, und viele

stellten sich darauf ein. Und tatsächlich rückten anderentages denn auch eine große Anzahl Rotarmisten an, durchsuchten Häuser und Ställe, stachen mit Eisenstangen in Stroh- und Heuhaufen herum und warfen auf der Suche nach versteckten deutschen Soldaten sogar die Getreidehocken auf den Feldern um. Immer wieder mußte man auf das Kommando „Dokumente jest?“ seinen Ausweis vorzeigen, wobei auch irgendein Schreiben mit einem Stempel genügte, denn lesen konnten die weitaus meisten sowieso nicht. Ein anderes Mal kassierten sie mich und mehrere andere ohne Angabe von Gründen auf der Dorfstraße, fuhren uns mit einem LKW nach Gadebusch und sperrten uns da in einen leeren Saal. Wir sahen uns schon in Sibirien, als uns am anderen Morgen ein freundlicher Unterleutnant mit dem Ruf beglückte: „Nemetzki karascho, alle gehen nach Chause“, was wir natürlich auch gleich taten, denn 25 Kilometer Fußmarsch waren zu der Zeit nichts Besonderes für uns.

Nach und nach erfuhren wir im Sommer auch, wie es unseren ostpreußischen Verwandten, Bekannten und Nachbarn ergangen war. Die meisten waren aus Ostpreußen noch rechtzeitig herausgekommen und lebten jetzt mehr schlecht als recht über ganz Deutschland verteilt. Allerlei aber waren bei den letzten Kampfhandlungen noch gefallen oder in Gefangenschaft geraten. Andere wieder waren während des Treckens noch in Westpreußen oder Pommern von russischen Panzern überrollt worden und dabei ums Leben gekommen, und einige waren danach auch noch nach Ostpreußen zurückgewandert. Einige hatten sich in höchster Not sogar das Leben genommen, und meine Königsberger Kusine Edeltraut war gar mit der „Wilhelm Gustloff“ untergegangen.

Aber der Kampf ums Dasein forderte uns, und so zogen wir bereits im August nach Waschow bei Wittenburg um, um auf dem dortigen Gut im Zuge der Bodenreform, die unter dem Slogan „Junkerland in Bauernhand“ stand, vier Siedlungen a. fünf Hektar zu übernehmen. Eine für meinen Vater, eine für mich, eine für unser ostpreußisches Hausmädchen Martha und eine für meinen Onkel Paul, der sich noch in russischer Gefangenschaft befand. Auf die Art konnten wir uns unsere ostpreußischen Pferde erhalten. Aber in W. herrschte das blanke Chaos, denn das Sagen hatten nicht etwa erfahrene Landwirte, sondern Kriminelle, angebliche KZ'ler und sog. Antifaschisten, die sich bei den Russen lieb Kind gemacht hatten. Nachdem wir dennoch die Herbstbestellung auf den Feldern unserer Siedlungen gemacht hatten, bot sich im Dezember die Gelegenheit, in Techin am Schaalsee eine 40 ha große, leerstehende Bauernstelle, deren Besitzer kurz zuvor mit allem Inventar in den Westen gegangen war, vom Landkreis Hagenow zu pachten. Also gaben wir unsere vier Siedlungen zurück und zogen am 31.12.1945 mal wieder um. Die neue Existenz ließ sich gut an, wobei wir damals aber noch nicht ahnen konnten, daß wir sie und unsere treuen ostpreußischen Pferde, deren mehrere uns alljährlich ein Fohlen brachten, sieben Jahre später doch wieder würden im Stich lassen müssen, um mit Handgepäck in den goldenen Westen zu flüchten. Aber das ist wieder eine andere Geschichte.

Georg Friedrich, im August 2006

Wagen an Wagen

Von Agnes Miegel

Um Allerseelen in der dunklen Nacht,
wenn vor uns stehen, die immer neu unserem Herzen fehlen, -
Erinnerung erwacht an die alten Kirchen, die Hügel im Feld,
wo sie schlafen, Väter und Nachbarn gesellt, in verlorener Heimat über der See, -
und an alle, die hilflos und einsam starben, an alle, die sinkend im Eis verdarben,
die keiner begrub, nur Wasser und Schnee, auf dem Weg unserer Flucht, -
dem Weg ohne Gnade! Und wir ziehen im Traum verwehte Pfade ...

Wagen an Wagen,

endloser Zug, der ein Volk von der Heimat trug!
Von Norden, von Osten kamen wir, über Heide und Ströme zogen wir,
nach Westen wandernd, Greis, Frau und Kind.
Wir kamen gegangen, wir kamen gefahren,
mit Schritten und Bündel, mit Hund und Karren,
gepeitscht vom Wind, vom Schneelicht blind, und ...

Wagen an Wagen.

Zuckend wie Nordlicht am Himmel stand verlassener Dörfer und Städte Brand,
und um uns heulte und piff der Tod auf glühendem Ball durch die Luft getragen,
und der Schnee wurde rot, und es sanken die Garben, die hilflos starben,
und wir zogen weiter ...

Wagen an Wagen.

Und kamen einmal, trügerisches Hoffen, durch friedliches Land.
Tür stand uns offen bei jenen, die nicht unser Leiden gekannt.
Sie kamen, sie winkten, sie reichten uns Brot, sie luden die Not
an warme Herde zu sich als Gast, Scheune und Stroh rief müde zur Rast.
Doch wir konnten nicht bleiben. Wir zogen vorüber ...

Wagen an Wagen.

Und hörten durch Sturm und Flockentreiben
das Glockenlied ihrer Türme noch und hörten doch
das Dröhnen des Krieges, der hinter uns zog. Und vom Wegkreuz bog
blutend, mit ausgebreiteten Armen, sich dorngekrönter Liebe Erbarmen.
Wir konnten nicht halten, wir konnten nicht knien.
Sie kamen hinter uns ...

Wagen an Wagen.

Unsre Herzen nur schrien: O blick nach uns hin!
Wir wandern, wir wandern, endloser Zug, Volk, das die Geißel des Krieges
schlug,
entwurzelter Wald, von der Flut getragen.

Wohin? Wohin?

Russischer Zeitungsartikel von 1993

An Edeltraut Zenke ausgehändigt im Juni 2006,
in Wiesbaden übersetzt

Die Sünde von der Seele nehmen und versöhnen

Heute wird viel geschrieben und geredet über die russischen und deutschen Leute, die sich 1944 gegenüberstanden haben in dem Krieg. Man sollte erzählen und schreiben über diese Zeit. Die Welt ist anders geworden. Die Vergangenheit muß aufgearbeitet werden. Nicht alle sind mit dieser Philosophie einverstanden. Besonders die Veteranen sind es meistens nicht. Ihrer Meinung nach ist und bleibt ihre Erinnerung an den Krieg und zwingt sie, auf Deutschland und die Deutschen zu schauen, ob sie auch wirklich Frieden halten. Den Krieg muß man nicht vergessen, aber auch nicht noch nachtragend feindlich sein.

Den historischen Kampf **kann** man nicht vergessen. Die Sowjetische Armee hat seit 1941 gegen Deutschland gekämpft, und am „9. Mai“ war der Krieg gewonnen. Dieses Datum soll man nicht vergessen.

Man kann nicht vergessen, wie viele Menschen getötet und gequält worden sind, von beiden Seiten – nicht nur von einer Seite. In jedem Krieg müssen beide Seiten teuer bezahlen und haben unendlich viel durchzumachen.

Können wir Touristen, die die frühere Heimat oder Gräber der Verwandten besuchen, die Schuld geben ?

Sie haben ein Recht auf ihre eigene Erinnerung. Jeder fünfte östliche Bewohner Deutschlands wurde umgebracht im Krieg und nach dem Krieg. In Kriegszeiten 8,6 %, nach dem Krieg 12,1 %. Diese Zahlen kann niemand bestreiten. Dazu kommt noch eine Dunkelziffer. 1946 starben in Königsberg jeden Tag bis zu 200 Menschen. Meistens wegen Hunger. Es gab keine Essenskarten, keine Arbeit.

An der Fassade eines heutigen Wohnheims für russ. Berufsschüler steht noch in lateinischen (nicht in kyrillischen) Buchstaben „Rache für Nemmersdorf“ geschrieben. Worauf nimmt das Bezug ?

10 km südwestlich von **Gusew**/Gumbinnen, fast an der Grenze zum Kreis **Oseraskogo**/Angerapp, am Fluß **Angerapp** befindet sich heute das Dorf **Majakowskoe**, früher Nemmersdorf. Im Herbst 1944 hat die Rote Armee einen Angriff Richtung **Wilkawischkis**/Willkowischken – **Gumbinnen** – **Insterburg** vorangetrieben. In der zweiten Woche der Operation, am 16. Oktober, mußte die 3. Einheit der 3. Armee Weißrußlands vorrücken Richtung **Insterburg** – **Goldap**. Aber nach 70 km stoppten die Bewegungen der 11. Einheit der Panzerarmee unter General **Galizki**. Kurzfristig gelang ein Vorstoß auf Nemmersdorf durch die 25. Panzereinheit, wurde aber von der Division „Hermann Göring“ eingekesselt. Nemmersdorf, wie auch andere Punkte, erlebte wechselndes Geschick, geriet von den einen in die anderen Hände.

Zur Hartherzigkeit wurde die Rote Armee aufgerufen durch blaue Flugblätter in vielen Exemplaren von Ilja Ehrenburg.

Durch die **Agitationskompanie 3**, der Armee Weißrußlands in Kaunas, wurde zu dieser Zeit feurig publiziert:

Ilja Ehrenburg hat geschrieben:

Es gibt keine unschuldigen Deutschen,
weder geborene **noch ungeborene**.
Folgt dem Befehl des Genossen Stalin,
bekämpft die Faschisten in ihrem eigenen Lager.
Brecht den Hochmut der deutschen Frauen!
Tötet sie, ihr seid tapfer, ihr seid stark,
ihr seid gerecht in der Roten Armee.

Später wandte sich Marshall **Schukow** dagegen. Er hat in der Zeitung „Prawda“ geschrieben: Der Aufruf Ehrenburgs ist als Verderbnis der Seele der Roten Armee anzusehen. Aber es sah aus wie ein Befehl von oben. Es gibt auch noch anderes, die Dokumentation befindet sich im deutschen Bundesarchiv der Stadt Koblenz. Hier ist ein Foto von einem Mädchen. Getötet von Russen – ein deutsches Mädchen von Nemmersdorf. (Loch im rechten Oberarm, rechter Teil des Gesichts durchgeschnitten) vom 24.10.1944,

Aus der Erinnerung eines Volkssturmmannes, der in Nemmersdorf nach dem Auftritt der Roten Armee war:

In einem Haus auf dem Sofa sitzt eine 84jährige Frau. Bei ihr war der halbe Kopf mit dem Beil oder einer Schaufel abgetrennt. Alle Leichen haben sie auf den Friedhof des Dorfes gebracht, wo sie liegenbleiben sollten, bis die med. Kommission käme. Drei Tage blieben sie liegen, am vierten Tag wurden sie begraben, am fünften Tag kam die med. Kommission und ließ sie wieder ausgraben ...

Wenn wir dem widersprachen und sagten, daß diese Verbrechen durch die eigene SS oder auch die Fakten von Göbbels' Propaganda zurechtgelegt seien, so nützte das nichts. Es waren Nachrichten nicht nur eines medizinischen Gerichts, sondern auch von Reportern aus der Schweiz, Schweden, Spanien und Frankreich. Mehrere Episoden sind von verschiedenen Zeugen, welche sich nicht kannten. Ein Teil dieser Unterlagen sind für den Nürnberger Prozeß vorgelegt. Hier ein paar Meldungen:

Marianne Stumpenhorst von Tenhof: Vor der Brücke über den Fluß Angerapp wurde jede Bewegung gestoppt. Es gab keine Möglichkeit, mit dem Fuhrwerk weiterzufahren. Auf beiden Seiten der Brücke lagen vergewaltigte Frauen. Einige waren schon tot, andere starben mit Krämpfen. Nach ein paar Stunden wurden wir von deutschen Soldaten befreit ...

Charlotte aus dem Dorf neben Nemmersdorf: Sie haben uns eingeschlossen und nach ein paar Stunden haben sie einen 76jährigen Mann, der verletzt war und am Arm stark blutete, gebracht. Später haben sie den alten Mann weggebracht. Mittags ist ein Auto mit einem Maschinengewehr gekommen, und man hat mich ins Haus des alten Mannes gebracht. Er hat im Flur gelegen und war tot. Ein russischer Offizier hat mir den Mantel aufgeknöpft und mit Gesten gezeigt, was er wollte. Wir waren allein im Zimmer und er hat

mich vergewaltigt. Nachdem er rausgegangen ist, kam ein anderer und hat dasselbe gemacht.

Hier ist ein Text unter einem Bild aus dem Archiv in Koblenz:

„Schrecken in Nemmersdorf: „Ganze Bevölkerung wurde umgebracht unter solchen Umständen, daß man es sich nicht vorstellen kann.“
(Das Bild ist publiziert)

Es sind noch Bilder aus dem Archiv in Koblenz und Bielefeld:

Ein Kreuz mit der Überschrift

„Hier sind 13 getötete Deutsche begraben,
darunter 5 Kinder. 24.10.1944.“

Ein Kreuz mit der Überschrift: „Hier sind 24 getötete Deutsche begraben,
darunter 4 Kinder, 24.10.1944.“

Andere Bilder mit Titel: „Frauen und Kinder, von den Russen umgebracht“.

„Überraschend erwischt im Landgut neben Nemmersdorf,“

„ein deutsches Ehepaar, von Russen getötet und mit dem Fuhrwerk überfahren“.

Man kann einfach nicht alle Aussagen in einer Zeitung publizieren und aufzählen, was in Nemmersdorf, und nicht nur in dieser Ortschaft, passiert war. In den Texten können Übertreibungen möglich sein, in diesen Fotos nicht. Aber auch eine teilweise Wahrheit verletzt deine Seele. Notwendig ist, du stellst die Frage: Warum hat das jemand gemacht? Teilweise sieht die Antwort so aus, daß in jeder Armee Verbrecher sind, denen der Krieg die Möglichkeit zu sadistischen Handlungen gibt. Mehrere stecken sich im Krieg mit den Viren Haß und Bösartigkeit an.

Nein, im Krieg waren auch Helden, welche gekämpft haben und gestorben sind für die helle Zukunft der Menschen. Ich bin einverstanden, daß die oben genannten Viren mehrere unserer Soldaten und Offiziere angesteckt haben.

Dankeschön und ein warmes Gedenken für die, die für unser Land gekämpft und dabei **nicht** ihre Menschlichkeit verloren haben. Wie kann man Menschen, die aus Deutschland in ihre frühere Heimat kommen, davon überzeugen, daß nicht ein Befehl einer Sowjet-Russischen Regierung mit der Tötung ihrer Verwandten und Bekannten aus Nemmersdorf und anderen Orten zu tun hatte, sondern nur eine Gruppe dahinter stand.

... Ilja Ehrenburgs eigene Einstellung zu dem Krieg hat ihn bewegt, die Flugblätter schreiben zu lassen ...

Es gibt noch andere, nicht so einfache Fragen, aber man muß versuchen, sie zu beantworten.

Und selbst wenn man die ganze Wahrheit über diesen Krieg kennt, sollte man zur Versöhnung und zum Frieden bereit sein. Der Haß darf nicht bleiben. Sonst werden uns die nachfolgenden Generationen nicht verzeihen. Sonst wird keine Ruhe einkehren in Nemmersdorf, Polen, CSSR, Afghanistan, Ungarn.

(Wir bekommen es von unseren Eltern erzählt und wir erzählen es unseren Kindern weiter ...)

AUS DER HEIMAT HEUTE

Neue Bilder von Schillen

Walter Klink, Banter Weg 8, 26316 Varel

Im August waren A. Dyck, H.-U. Gottschalk und ich in unserem Heimatort. Seit dem Aufenthalt vor zwei Jahren gibt es trotz erkennbarer Verschlechterungen auch positive Entwicklungen. Hier einige Beispiele.



24.08.2006 Ehem. Posthäuser an der Hohensalzburger Straße

Die Wohnung oben links ist leer, kaputte Fenster. Unten lebt eine rußlanddeutsche Familie. Die Frau arbeitet bei Alla Sukowa im Haus Schillen.



24.08.2006 Ehemals Hotel Peschel

Vor einigen Jahren war dort auch eine Diskothek; jetzt ist nur noch eine Bibliothek vorhanden. Dach und Räume sind in einem schlechten Zustand.



23.08.2006 Haus Schillen mit Westgiebel

Das Gebäude wurde innen weiter renoviert und hat einen neuen Anstrich bekommen. Im Laden arbeiten drei Verkäuferinnen im Schichtbetrieb. Durch die Veranda soll der Zugang zum geplanten Café erfolgen.



23.08.2006 Dorfteich in Schillen

Ein privater Investor hat den Dorfteich von Unrat reinigen und umzäunen lassen. In dem Bereich befinden sich Pavillions und Grillstellen. Mit Tretbooten kann man sich auch auf dem Wasser vergnügen.



23.08.2006 Kriegerdenkmal Schillen vor Kirchenruine

*In einer gemeinsamen Aktion haben wir uns als Gärtner beim Kriegerdenkmal betätigt.
V. I. A. Dyck und H.-U. Gottschalk*



24.08.2006 Krankenhaus Schillen – A. Dyck und H.-U. Gottschalk

Das Krankenhaus hat an der Frontseite einen neuen Farbanstrich bekommen.

Heimaterinnerungen an Birkenhain



*Auf dem Hochmoor ist ein kleiner See, wurde auch BEDUKNIS genannt.
Er ist da wunderschön, die Jungs haben da auch gebadet*



*Das ist der Privatfriedhof von Familie Otto Stepponat. Max Stepponat ist mit 20 Jahren
verunglückt. Sein Grabstein, der stehend eine Besonderheit war, liegt noch da. Die
Russen zeigen gerne den Besuchern den Weg. Hilda Höffmann geb. Stepponat*

Kirchspiel Trappen AUSZEICHNUNG

Die russische Einwohnerin aus Nemanskoe (Trappen), Frau Genè Latvenè, hatte anlässlich der Denkmaleinweihung am 28. August 1993 Erich Dowidat fest zugesagt, daß sie sich für die Reinhaltung und Schmückung dieser Anlage bereiterklärt, solange ihr Dasein es ihr erlaubt. Inzwischen sind 13 Jahre vergangen, und der stets gepflegte Zustand erfährt Anerkennung.



Mit Händedruck bedankte sich der Kirchspielvertreter am 23.05.2006 persönlich bei Genè Latvenè für die Pflege des Denkmals in Trappen

Dowidat hat während der vergangenen Zeit sich lobend und materiell erkenntlich gezeigt. Er ist nun der Ansicht, daß auch eine öffentliche Anerkennung notwendig sei. Ein entsprechender Antrag wurde am 23.05.2006 beim Landrat des Rayon Krasnoznamenck (Haselberg) dafür gestellt. Ebenso zeigte auch der Bürgermeister des Patenortes Schönberg dafür Verständnis und ließ Entsprechendes schriftlich formulieren (siehe unten).

Erich Dowidat

Gemeinde
Schönberg



Der
Bürgermeister

Mai 2006

**Herrn Landrat
des Kreises Rayon - Krasnosnamenskij
(Lasdehnen)**

**Die
GEMEINDE SCHÖNBERG**

**Übermittelt Ihnen
und den Bürgerinnen und Bürgern Ihres Kreises
herzliche Grüße
und bedankt sich
auch im Namen von Erich Dowidat
für den Einsatz von
Frau Genè Latvenè,
die das errichtete Denkmal in
Nemanskoe (Trappen)
nunmehr seit 13 Jahren pflegt und betreut.
Wir erinnern uns auch, dass
Frau Galina Schawkunowa
den Bau des Denkmals 1993
bis zu ihrem Tode begleitet und unterstützt hat.**

Antje Klein
Antje Klein
Bürgervorsteherin

Wilfried Zurstraßen
Wilfried Zurstraßen
Bürgermeister

Der Findling



Einen kleinen Stein am Wegesrand
fand ich in meinem Heimatland.
Ich hob ihn auf und dachte mir,
das ist ein Andenken von hier.
Er sollte für meine Eltern sein,
und ein Steinmetz schrieb mit großen
Buchstaben „Ragnit Ostpr.“ ein.
Nun schmückt der Findling,
einst am Wegesrand,
das Grab meiner Eltern als letzten Gruß
aus dem fernen Heimatland.

Irmgard Grandt-Morgenstern

Der Tilsiter Elch ist heimgekehrt



Voller Spannung wird die Enthüllung des Elchstandbildes erwartet

Fotos (2): J. Rosenblum



Der Elch vor der Enthüllung

Der Elch ist heimgekehrt

Hans Dzieran

Es geschehen noch Zeichen und Wunder. Wer hätte geglaubt, daß der Tilsiter Elch nach sechzigjähriger Verbannung dorthin zurückkehren wird, wo er einstmals stand und wo er hingehört, in seine Stadt am Memelstrom.

Vertrieben wie alle Tilsiter fristete er sechs Jahrzehnte ein trauriges Dasein in einem abgelegenen Winkel des Königsberger Tierparks. Als vor zwei Jahren einige Tilsiter seines 75. Geburtstages gedachten, war er kaum wiederzuerkennen. Einsam und ramponiert, seiner Schaufeln verlustig, stand er da im verwahrlosten Gesträuch und blickte traurig vor sich hin. Was war das doch damals für ein Ereignis an jenem 29. Juni 1928, als das bronzene Elchstandbild eingeweiht wurde, ein Werk des Bildhauers Ludwig Vordermeyer, hergestellt in der Kunstgießerei Noack in Berlin-Friedenau.

Auf dem Tilsiter Anger herrschte Festtagsstimmung. Hunderte von Menschen waren gekommen, um den Elch zu bewundern und ihm einen Willkommensgruß zu entbieten. Majestätisch schaute er von seinem hohen Podest auf die Tilsiter, blickte hinüber zum Grenzlandtheater und zum Memelstrom. Von nun an nahm er teil am Leben und Treiben auf dem Anger der quirligen Stadt. Kundgebungen, Ausstellungen, im Winter die Eisbahn mit Walzerklängen – immer war er mittendrin. (...)

(...) Stadtvertreter Horst Mertineit, der wegen der Kurzfristigkeit der Einladung nicht persönlich kommen konnte, hatte ein Grußschreiben an den Oberbürgermeister und die Bürger der Stadt Sovetsk geschickt, in dem es unter anderem heißt: „Als Vertreter der noch in aller Welt verstreuten ehemaligen Bewohner, als die Stadt noch Tilsit hieß, grüße ich Sie und wir freuen uns mit Ihnen, daß jetzt der „Tilsiter Elch“ wieder in seine alte Heimat zurückgekehrt ist. Nehmen Sie ihn herzlich als „Heimkehrer“ auf und lassen Sie ihn auch den „Sovetsker Elch“ werden, einer von Ihnen, wie er einst einer von uns war. Freuen wird er sich sicher, wenn man ihn auch mal als „Tilsiter/Sovetsker Elch“ anspricht. Er ist ruhig, gutmütig, geduldig, friedlich, stark, er hat schöne Jahre gehabt, aber er hat auch schwere Zeiten überstanden.“ Er rief die Bürger von Sovetsk auf, „Gustav“ liebevoll als echten Freund aufzunehmen und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß der „Tilsiter/Sovetsker Elch“ für uns alle das Symbol für ein echtes und aufrichtiges Miteinander in Frieden und Freundschaft werde.

Ein Wunder ist wahr geworden. Der Tilsiter Elch steht, paßt auf seine Stadt auf und – wie es so schön im Ostpreußenlied heißt – lauscht in alle Ewigkeit.

(Auszug aus einem längeren Bericht im neuen „Memel Jahrbuch 2007“)

Ein Denkmal für Waldheide

Liebe Waldheider Landsleute!

Anläßlich der Heimatreise 20. – 28.05.2006 konnten mehrere Waldheider ihren Geburtsort/Wohnort aufsuchen. Diese Gruppe fand dabei die Möglichkeit, mit viel Zeitaufwand den gesamten Ort sehr intensiv in Augenschein zu nehmen. Jugenderinnerungen aus der Zeit vor der Flucht und Vertreibung konnten ausgelebt werden, der Ortsbereich mit den damaligen Strukturen wurde erwandert. Vieles ist nicht mehr vorhanden, denn die Kriegsgeschehnisse und/oder die Zeit danach haben Zerstörungen hervorgerufen. Das Ortsbild jedoch blieb erhalten, denn durch die jetzigen Bewohner sind kaum Veränderungen vorgenommen worden. Langes und gründliches Suchen wurde dadurch belohnt, daß die Ruhestätte (Friedhof) von Angehörigen oder Vorfahren gefunden wurde, ein Ort der Besinnung für die Waldheider Gruppe.

Mit großer Nachdenklichkeit kamen Gedanken zur Schaffung einer bleibenden Gedenkstätte auf, eventuell bis hin zum Bau eines Ehrenmales für alle Verstorbenen und Gefallenen, eine Stätte der Besinnung auch in völkerverbindender Form. In Gesprächen und Diskussionen wurde vorgeschlagen, daß die Form des früheren Denkmals beibehalten werden sollte sowie auch die Örtlichkeit gleichbleibend für dieses Vorhaben.

Das Thema „Denkmal für Waldheide“ wurde auch ausführlich mit der stellvertretenden Landrätin des Kreises Haselberg, jetzt Rayon Krasnoznamenskij, besprochen. Helmut Matschulat überreichte ein Bild des früheren Denkmals, wofür herzlich gedankt wurde. Der Vorschlag insgesamt fiel auf fruchtbaren Boden und wurde offensichtlich wohlwollend zur Kenntnis genommen. Bei zukünftigen Orts-Strukturveränderungen könnte eventuell ein Einbinden einer Gedenkstätte berücksichtigt werden, so die Worte der Vertretung des Landrates.

Ich möchte hiermit die Waldheider sehr herzlich bitten, darüber nachzudenken, ob eine Unterstützung zum Bau eines Denkmals gegeben ist. Für Fragen zum Thema stelle ich mich zur Verfügung, denn meine Erfahrungen beim Denkmalbau in Trappen kann ich einbringen. Naturgemäß entstehen für derartige Vorhaben auch Kosten, die durch Spenden beglichen werden können. Daher bitte ich alle Landsleute aus unserem Kirchspiel Trappen um wohlwollende Unterstützung des Vorhabens. Mit einer Überweisung auf das Konto der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V., Sparkasse Südholstein, BLZ 230 510 30, Konto-Nr.: 279 323 und einem Vermerk „Spende für Denkmal Waldheide“ helfen Sie zum Gelingen des Denkmalbaues in Waldheide mit. Vielen Dank im voraus!

Mit gutem Willen kann auch in Waldheide ein Mittelpunkt geschaffen werden. In Verbundenheit mit unser aller Heimat grüßt

Ihr/Euer

Kirchspielvertreter Erich Dowidat

Wußten wir damals ...

Wußten wir damals, wie reich wir waren,
als wir in vielen glücklichen Jahren
in einem Land, das so still und schön,
unseren Lebensweg durften gehn.
Wußten wir damals, wie reich wir waren?

Das Land, in das wir hineingeboren
und daß wir so grausam verloren,
machte uns, seine Kinder, redlich groß,
es war wie ein warmer, sicherer Schoß.
Ostpreußen hat unsere Seele geprägt,
uns Beständigkeit in die Wiege gelegt.
Wußten wir damals, wie reich wir waren?

Wir wanderten auf vertrauter Spur,
das Tun bestimmte die Jahresuhr.
Nichts ist mehr so, wie es damals war,
vernarbt sind die Wunden, ergraut das Haar,
in uns sind die Bilder, die uns so lieb,
im Herzen die Sehnsucht nach dem, was dort blieb.
Wußten wir damals, wie reich wir waren?

Dennoch dürfen wir nicht verzagen,
müssen das Schicksal gemeinsam tragen.
Erinnerung kommt auf. Und wir sind wieder Kind,
wo Ostpreußen heute zusammen sind.
Wann immer der alte Schmerz sich erhebt:
Was in uns ist und was wir erlebt,
kann niemand uns nehmen, es gehört uns allein,
und dafür wollen wir dankbar sein.
Wollen es tief im Herzen bewahren,
wie einen Schatz auch in kommenden Jahren.
Denn nach allem, was wir so schmerzlich erfahren,
wissen wir heute, wie reich wir waren.

Elli Großmann

(„Wehlauer Heimatbrief“, Dez. 2003)

REISEN IN DIE HEIMAT

Nach Ragnit und Sandkirchen

10. – 16. Juni 2006

So., 11. 6.: Die Wuppertaler Gefährdetenhilfe unter Pastor Schütt und Winfried Trimborn boten mir die Möglichkeit, die derzeitigen Grenz- und Zollbestimmungen mit einem Hilfsgütertransport in unsere Heimat kennenzulernen. Ein Weißrusse begleitete uns als Dolmetscher. In Frankfurt/Oder winkte man uns nach einer kurzen Paßkontrolle einfach durch, und wir waren froh, statt einer eingeplanten Standzeit „Kilometer machen“ zu können, lag doch ein weiter Weg vor uns.

Wir wagten es, im polnischen Bereich in einem der vielen neuen Hotelchen zu übernachten, nicht in den Kraftfahrzeugen wie bisher, obwohl diese unbe wacht standen. Es gab noch eine reichhaltige, kostengünstige Mahlzeit und ein heiteres Frühstück, weil die Autos wohlbehalten vor der Tür standen.

Mo., 12. 6.: Um sehr lange Standzeiten an der poln.-russischen Grenze bei Pr. Eylau/Bagrationsowok zu umgehen, wollten wir über Suwalki/Litauen und die Luisenbrücke in Tilsit unser Heimatgebiet betreten, auch, damit die russische Person, die uns an der Grenze abholen muß, (damit die Hilfsgüter nicht in unrechte Hände kommen!) nicht viele Stunden über Königsberg fahren muß. (Für einen Chefarzt z.B. 1 Tag Abwesenheit v.d. Klinik) Unserem Weißrussen wurde aber die Durchreise durch Litauen aufgrund neuer Richtlinien verweigert, obwohl die Botschaft zwei Wochen vorher Schwierigkeiten verneint hatte. Aber wer mehrmals versuchte, unsere Heimat zu erreichen, weiß, daß man immer mit starken Nerven auf so eine Reise gehen muß. Meine Frage, ob er denn am kleinen poln.-russ. Übergang Goldap würde einreisen können, wurde bejaht. Da aber der LKW bereits abgefertigt war, mußten sich unsere Wege trennen, und wir machten uns auf den Weg nach Goldap, wo wir ohne Schlangestehen nach einigem Papierkrieg in einigen Stunden abgefertigt wurden und über Gumbinnen noch vor dem LKW bei Rafael Franguljan um 23 Uhr unser Quartier beziehen konnten.

Für **Dienstag** waren Entzollung und Abladen im Krankenhaus Ragnit und dem Kinderheim Szillen geplant, am Mittwoch von 8.30 – 15 Uhr mein Besuch mit dem Pfarrer in Sandkirchen, anschließend eine Taufe und ein Grillabend mit den Heimkindern aus Szillen und Rakitino. Die Zollfreigabe wurde aber von Stunde zu Stunde verschoben, so daß es an dem Tag nur für einen kurzen Besuch bei Juri im **Breitensteiner Museum** reichte. Herr Userzow hat sich inzwischen viel Mühe mit Fotovergrößerungen und Berichtsammlungen in Mappen pro Ort gemacht und nicht nur Objekte zur Präsentation angenommen. Man kann nur hoffen, daß er altersbedingt diese Arbeit noch einige Zeit fortsetzen und einen ebenso rührigen Nachfolger finden kann.

Um 18 Uhr war ein Treffen mit dem Bürgermeister und Landrat Melnikow und Kinderheim-Zuständigen in Rafaels Kellerbar geplant. Eine Einladung von 20 Kindern nach Wuppertal sollte u.a. besprochen werden. Herrn Melnikows Verpflichtungen ließen ihn jedoch erst kurz vor 22 Uhr erscheinen.

Für **Mittwoch** war nun unser ganzer Plan zunichte, und wir mußten uns nach den Notwendigkeiten richten, da unsere Abreise bereits Donnerstag früh erfolgen mußte. Unser Kleinbus wurde nun benötigt, um die Kinder von Rakitino zur Grillfete nach Szillen zu holen, und so mußte ich Rafael um ein „Taxi“ für meine Vorhaben in und um Sandkirchen bitten. Unser 1. Ziel war Lasdehnen, wo einer Patientin im Krankenhaus im April ein Rollstuhl versprochen worden war. Einen Rollator (Gehhilfe) hatten wir für Sandkirchen mit.

Dort suchten wir als erstes die Mönche an der Kirche, konnten zunächst aber nur den wachsenden Dachstuhl in Augenschein nehmen. Dolmetscherin Ludmila Rassadina erfuhr, daß die drei Arbeiter aus Usbekistan ohne Gerüst dort tätig waren und die Mönche mit der Bürgermeisterin, immer noch unsere tüchtige Olga Schilowskaja, in der Stadt seien. So suchten wir **zunächst das Denkmal in Dreifurt** auf, dem man gelegentliche Pflege ansah. Eine Russin stellte ein paar Blümchen hin, und wir erfuhren, daß in den Ferien eine Schüler-Denkmalpflegegruppe aus Krasnosnamensk/Haselberg auch hier Gutes tun wolle.

2. Stop war an der Scheschuppe-Brücke. Ich wollte feststellen, ob die neue Brücke auf alten Füßen ruhte oder total neu war, und rutschte den Hang runter. Es waren aber keine alten Pfeiler-Reste zu erkennen, so daß ich davon ausgehe, daß die alten – um die Rundbogen verkürzt – verwendet wurden.

3. Stop galt dem Friedhof. Hier hat sich m. E. in den letzten Jahren der Bewuchs an der Straße verstärkt, so daß ich ein bißchen nachdenken mußte. Die kleine Grabplatte von Ernst Hensel ist noch sichtbar, könnte aber demnächst überwachsen. An einer Grabumrandung war noch die Jahreszahl 1884 zu entziffern, aber sonst auch bei Absuchen der Umgebung nichts weiteres aus unserer Zeit zu entdecken.

Ein paar Schritte dahinter auf Wassmanns Grundstück arbeitet immer noch die Ölförderanlage, nur leider hat die Gemeinde Timofejewo nichts davon, da alles unterhalb der Humus-Schicht dem Staat gehört.

Nach einer leckeren Sauerampfersuppe bei der Bürgermeisterin kam das lang erwartete Treffen mit einem der Arbeitsmönche, Tarassow, Wladimir Viktorowitsch, (die anderen sind Suslow, Aleksander Jurjewitsch und Lebedew, Jewgeni) im Büro der Bürgermeisterin, die zwar seit fünf Jahren in Rente, aber immer noch im Dienst ist. Beide waren froh, gerade zu diesem Zeitpunkt eine projektgebundene Spende zu erhalten.

Die Summe wurde als Erstattung für bereits verbaute Dachbalken übergeben, wodurch die dafür verausgabten Rubel für den Kauf von Schalbrettern frei wurde. Darüber sind dann keine Pfannen vorgesehen, sondern eine Blechabdeckung, die schneller zu errichten und billiger ist. Für den Dachstuhl hat man mit den Usbeken eine Frist von 20 Tagen ausgehandelt, und das komplette Dach soll, keine weiteren Schwierigkeiten vorausgesetzt, zum 1. Advent fertig sein. Gebe es Gott!!

Nach der Übergabe von sechs russ. Bibeln und einem Gebetbuch, die geprüft und für richtig bezeichnet, dankbar angenommen wurden, erfuhren wir, daß bereits 10 Taufen erfolgen konnten, was uns besonders freute, zeigt es

doch, daß die Menschen diese Kirche gerne annehmen werden. Diese Arbeitsmönche sind seit 14 Monaten im Dorf und lesen mit den Bewohnern Gebete – bis zum Bauende. Ob sie danach bleiben können, ist ihnen nicht bekannt, Versetzung zu einem ähnlichen Projekt – irgendwo – ist möglich. Ein neuer „Vater“ = Atjez, also eher Pater („Pope“ wird nicht gern benutzt, fast abwertend verstanden), soll nach der auch noch vorzunehmenden Renovierung des Pfarrhauses, das schon länger nicht mehr als Kindergarten genutzt wird, dort wohnen. Wo die Mönche ihre derzeitige Bleibe haben und wie ihre Lebensbedingungen sind, konnte ich in der knappen Zeit nicht ermitteln. An ihren Oberhirten = Iero-Monach (-Mönch), Vater Cornilyi, der das Gesamtprojekt (Kirche, Pfarrhaus, Sonntagsschule, Mönchswohnungen) betreut, wird unsere Spendensumme weitergeleitet. Meine Frage, ob es möglich wäre, daß evangelische Deutsche an einem Gottesdienst teilnähmen, wurde bejaht und betont, daß man dies sogar gerne sehen würde. Einen ökumenischen Gottesdienst könne er sich auch vorstellen, besonders, da sich der oberste Patriarch vor kurzem mit dem Papst getroffen habe, aber zu der Frage wolle er sich doch erst beim Metropoliten in Königsberg rückversichern.

Zum Abschluß konnte ein Gruß und Segensbrief von „unserem“ Bischof Dr. Abromeit aus Greifswald, verwurzelt in Dreifurt, in russischer Übersetzung verlesen und zweisprachig übergeben werden. Die genaue Übersetzung des jetzigen Kirchenamens ist **HEILIGE VEDEMISCHE KIRCHE**, weil sie mit der Einführung, dem Reintragen der heiligen Gottesmutter geweiht wurde.

Nachdem ich Mönch und Bürgermeisterin meine zwei neuen Bücher „... was übrig blieb vom Kirchspiel Sandkirchen“ in Gegenwart der Dolmetscherin gezeigt und kurz durchgeblättert hatte, d.h. demonstriert, wozu ich all die Jahre um Geschichten der in der Nachkriegszeit Eingewanderten gebeten hatte, bekam ich – oh Wunder – tatsächlich eine sechs Seiten lange Aufzeichnung der damaligen Situation einer Frau meines Jahrgangs 1935, die ich zwar von Ludmila Rassadina abends vorgelesen bekam, aber für die schriftliche Übersetzung die Zeit fehlte.

Dieser Bericht, und ich hoffe, nun endlich auch weitere, werden in dem 3. Teil von „... übrig ...“ Eingang finden, denn ich denke, daß es durchaus interessant ist, **wie** aus unserer Heimat nach 1945 **das** wurde, was es heute ist.

Und zum Abschied, quasi als Dank für mein Interesse an ihrem Seelenleben, sangen mir Olga Schilowskaja und eine Angestellte stolz

ihre **melodische Dorfhymne** vor:

Timofeewo,

du bist für uns Freude und Belohnung,
die Ecke im Nachtigallental.

Ein anderes Dorf brauchen wir nicht,
wir leben hier wie im Paradies:

Refrain: Der Himmel ist hier ganz, ganz blau,
und wir sagen von ganzem Herzen:

Timofeewo, unser liebes Dorf,
es gibt kein geliebteres !

Die Beeren werden reif,
die Bienen trinken Tau aus Blumen,
man wird keine süßeren Himbeeren finden,
als die, die in unserem Wald gewachsen sind.

Refrain ...

Die Tannen und Fichten sind grün,
mit Blumen sind alle Wiesen bedeckt,
im Winter singen die Schneewinde für uns,
und weiß wie Zucker ist dieser Schnee.

Refrain ...

Wir haben so viele gute Menschen,
daß wir schon ein Museum mit ihren Taten eröffnen könnten,
Es gibt nichts auf der Welt, was man mit dem Lächeln
der Verwandten und Freunde vergleichen kann!

Dem Text ist doch wohl nichts hinzuzufügen. Leider waren die Noten nicht greifbar, aber eine MC soll zu Wolodja Rassadin gebracht werden, der aus der Melodie die Noten herauslesen wird, wonach Noten und MC zu uns gelangen sollen. Ich hoffe, daß Ihr das hübsche Liedchen, letztlich doch auch über „unser“ Dorf, im September in Osterode hören könnt.

Edeltraut Zenke-Kryszat

Kirchspiel Trappen

Heimatbesuch

Eine Reise in die Heimat beinhaltet immer ein Erlebnis besonderer Art. Bereits in der Vorphase aller notwendigen Vorbereitungen dafür schwingt ein Glücksgefühl mit, spornt an mitzuwirken und dient dazu, auch Fragen zu stellen. Was werde ich sehen können, wird die Zeit reichen, um meine Vorstellungen befriedigen zu können? Für all dieses fühlt sich der Reiseleiter verantwortlich.

Für diese Reise vom 20. – 28. Mai 2006 hat der Kirchspielvertreter Erich Dowidat sich zu Verfügung gestellt. Die Reiseteilnehmer wurden postalisch mit einem Gesamtplan informiert und hatten Gelegenheit, ihre eigenen Vorstellungen zum Reiseverlauf einzubringen. Der Vorschlag wurde akzeptiert, wofür Erich Dowidat sich bei allen Teilnehmern bedankte. Ebenso konnte ein Dank ausgesprochen werden an den Busfahrer, der ebenfalls die geplante Reiseroute anerkannte, wie auch das Reiseunternehmen ORS Bielefeld. Es war eine Freude, mit diesem Unternehmen zusammenzuarbeiten.

Für die gesamte Reise wurde ein Dolmetscher bestellt und auch angemessen honoriert. Dieser Mann namens Eduard Politiko hat insgesamt mit guten Übersetzungen seinen Dienst versehen.

Reiseverlauf ohne Hin- und Rückreise

22. Mai 2006

Die Tour durch die heimatlichen Gefilde begann mit einer informativen Besichtigung der Städte Tilsit und Ragnit. Dafür hat E. Dowidat einen Beitrag über die geschichtliche und kulturelle Entwicklung dieser Städte bis zum Zeitpunkt der Flucht und Vertreibung 1944 vorgetragen. Der Dolmetscher Eduard Politiko trug Wesentliches zur gegenwärtigen Entwicklung dieser Städte bei. Insgesamt wurde von den Reiseteilnehmern festgestellt, daß Fortschritte in den Strukturen der Städteentwicklungen zu erkennen sind.

Anschließend wurde nach Ober- und Untereißeln gefahren. Die Schönheit dieses Teiles der Memel wurde begeistert wahrgenommen. Erinnerungen aus der Jugendzeit wurden wach, denn die Jugendherberge und der Ausflugspunkt Bismarckturm kamen ins Gedächtnis zurück. Hier bot es sich an, daß in der Jugendherberge die Mittagsmahlzeit eingenommen werden konnte. Es war Fortschritt zu erkennen in der Raumgestaltung und dem gebotenen Service.

Am späten Nachmittag bot eine Jugendgruppe im Theater Ragnit einen Tanz- und Akrobatikvortrag, sehr gekonnt und musikalisch begleitet. Mit viel Applaus wurde gedankt. Es war ein gelungener Tag in der Heimat.

23. Mai 2006

Ein besonderer Tag für die Trappener. Zur Begrüßung waren der Bürgermeister Anatoli Worochobkin, Schuldirektor Jury Plotnikow mit dem Lehrerkollegium und die Leiterin des örtlichen Kindergartens anwesend. Die Kinder der örtlichen Schule haben die Begrüßung mit Liedern und Tänzen umrahmt. Die mitgeführten Geschenke und humanitären Ausstattungen für die Schule und den Kindergarten wurden vertrauensvoll dem Schuldirektor übergeben, der sich zur ordnungsgemäßen Verteilung verpflichtetete.

Es folgte eine feierlichen Kranzniederlegung am Ehrenmal. Erich Dowidat hielt eine kurze Ansprache mit den Worten:

Zum Gedenken

Wir sind gekommen, um der Verstorbenen und Gefallenen beider Weltkriege zu gedenken. Das Denkmal, vor 13 Jahren an dieser Stelle erbaut, steht in der Mitte des Dorfes Trappen, heute Nemanskoe, und wird von der gegenwärtigen russischen Bevölkerung auch so verstanden, ebenso auch sehr pfleglich versorgt. Zugleich ist dieses Mahnmal auch die Mitte für die Kirchspielorte Hartigsberg, Memelwalde, Friedenswalde und Waldheide. Die Toten der Kriege haben ihr Leben gelassen, damit wir ein friedvolles Miteinander gestalten können.

So verstanden soll dieses Gedenken am heutigen Tage zugleich auch der Völkerverständigung dienlich sein. Die Inschrift der Tafel am Mahnmal

**„Den Toten zur Ehre;
den Lebenden zur Mahnung“**

erinnert uns daran, daß das Vergessen sich nicht in unsere Denkweise einfügen darf. Wir gedenken auch zugleich unserer verstorbenen Wohltäterin, Frau Galina Schawkunowa, die in ihrem Leben sich mit uns zur Errichtung dieses Denkmals eingesetzt hat. Gleichzeitig sage ich auch der Denkmalpflegerin, Frau Genè Latvenè, meinen Dank für ihre aufopfernden Einsätze zur Pflege und Gestaltung dieser Gedenkstätte. Nachweislich hat sie es nun 13 Jahre vorbildlich durchgeführt. Die Kranzschleife, mitgeführt aus Deutschland, trägt den Schriftsatz „Zum Gedenken den Verstorbenen und Gefallenen“

Kirchspiel Trappen

Der Kranz sowie auch vier Kerzen wurden am Mahnmal niedergelegt, und mit dem gemeinsamen Lied „Die Gedanken sind frei ...“ endete die Feier.

Das in der Vergangenheit gemeinsam gestaltete Museum im ehemaligen Pfarrhaus wurde pflichtgemäß von allen besucht. Die inzwischen erfolgte Neugestaltung der Räumlichkeiten hat Begeisterung hervorgerufen. Von einigen Mitreisenden wurden weitere Exponate dem Museum übergeben, zur Freude des Verantwortlichen für diese Einrichtung.

Gemeinsam gingen wir dann zum Memelfriedhof und gedachten all unserer verstorbenen Vorfahren. Dowidat trug das Gedicht „Die Zeit ist hin ...“ von Theodor Storm vor. Ein gemeinsames Kirchenlied beendete die Gedenkmünuten.

Die Grabstätte der verstorbenen Frau G. Schawkunowa wurde auch aufgesucht. Anlässlich eines kurzen Gedenkens legte E. Dowidat ein Bukett mit gelben Blumen nieder.

Ein von Bürgermeister Worochobkin persönlich vorbereitetes Mittagessen wurde geboten. Lobende Worte waren zu vernehmen. Der Wodka fehlte wie selbstverständlich nicht.

24. Mai 2006

Am heutigen Tage wurde der östliche Teil des Kreises Tilsit-Ragnit aufgesucht. Unnachahmlich boten sich die Forsten Trappen, Memelwalde und Friedenswalde wie bekannt aus der Jugendzeit. Es wurde langsam gefahren, so daß einige frühere Bewohner der Orte sich an ihre Heimat gedanklich erinnern konnten. Ganz besonders hat sich Irmgard Seitgen geb. Petereit aus Friedenswalde darüber gefreut, daß ein Halt eingelegt wurde und sie ein Foto von einer Eiche auf dem früheren Grundstück ihrer Eltern machen konnte.

Für Waldheide wurde ein längerer Aufenthalt geplant. Über den Ort vor der Zeit der Vertreibung 1944 wurde ausreichend berichtet. Der Friedhof in Waldheide wurde gesucht, durch die starken Verwachsungen kaum noch zu erkennen, aber gefunden. Einige Ruhestätten von Verstorbenen wurden entdeckt, freigemacht mit Händen und Füßen, und ein Gedenken mit dem Gedicht „Bei dem Grabe meines Vaters“ von Matthias Claudius vorgetragen. Helmut Matschulat hat währenddessen einen Blumenstrauß niedergelegt. Am Schluß sang die kleine Gruppe der Waldheider noch eine Strophe von „Großer Gott, wir loben dich ...“ Sichtbar flossen auch ein paar Tränen dabei.

Die Fahrt durch die Heimat führte dann weiter nach Haselberg, dem jetzigen Hauptort der Rayonadministration Krasnoznamenensk. Die Reisegruppe genoß Kaffee und Kuchen bei Frau Sasse, während Helmut Matschulat und Erich Dowidat einen Gesprächstermin beim Landrat wahrzunehmen hatten. Als wichtigstes Gespräch hatte Dowidat schon im Vorfeld eine öffentliche Anerkennung für verdiente Bürger in Trappen (Nemanskoe) schriftlich eingegeben. Der Wunsch zur öffentlichen Anerkennung betraf die verstorbene Frau G. Schawkunowa für die Teilnahme an der Denkmalschaffung und für die Denkmalpflegerin Frau Genè Latvenè, ebenfalls aus Nemanskoe. Wohlwollende Kenntnisnahme wurde signalisiert. Seitens der früheren Waldheider wurde der Wunsch zur Errichtung eines Denkmals vorgetragen. Die Gesprächspartner kamen überein, daß diese Möglichkeit besteht, wenn der Ort mit angrenzendem Grenzübergang nach Litauen eine neue Struktur erfahren wird, was langfristig schon in Aussicht gestellt wurde, auch ein Denkmal mit eingeplant werden kann. Helmut Matschulat hat Bildmaterial vom früheren Denkmal der Administration übergeben. Nach erfolgversprechendem Gespräch wurden anschließend Gastgeschenke ausgetauscht.

Anschließend wurde die Fahrt durch die wunderbare Landschaft unserer Heimat in Richtung Schillen fortgesetzt. Herrliche Ländereien früherer Güter und Straßen mit Alleebäumen aus der Zeit vor der Flucht und Vertreibung begrüßten die Reisenden. Als sehr gute Quelle für Essen und Trinken wurde die Gaststätte Ala Shukowa in Schillen angefahren. Auch hier in Schillen ist zu erkennen, daß Einzelpersonen sich sehr um den auflebenden Tourismus bemühen, was auch in anderen Orten zu beobachten ist. Danach erfolgte Rückfahrt zum Hotel „Ragnit“, das die Unterkunft für die Gruppe war.

25. Mai 2006

Erneut war die Gruppe unterwegs in Richtung Georgenburg, Insterburg und Gumbinnen. Eine anschauenswerte Landschaft bot sich den Reisenden auch hier. Aus manch einem Mund war zu hören: „Schade um dieses Land in fremden Händen“, das nicht mehr den uns bekannten früheren Pflegezustand aufweist.

Das Gestüt Georgenburg mit etwa 280 Pferden wurde besichtigt und eine gute Führung geboten. Russen und Deutsche versuchen gemeinsam, die uns bekannte Trakehner Pferdezucht fortzusetzen.

Weiter ging es dann nach Insterburg zur Rundfahrt durch die Stadt mit etwa 35.000 Einwohnern. Zur Geschichte dieser Stadt hat Eduard Politiko, unser Reisedolmetscher, einen sehr guten Beitrag geboten. Unter anderen sehenswerten Objekten wurde die katholische und reformierte Kirche besichtigt. Eine gute Restaurierung des Innenbereiches ist zu erkennen.

Der Soldatenfriedhof in der Stadt wurde anschließend besucht. Hier hat die Deutsche Kriegsgräberfürsorge ganze Arbeit geleistet, wofür auch von den russischen Menschen Lob und Anerkennung zu hören ist. Von Gefühlen des Nachdenkens für alle Toten der Kriege war der Rundgang durch die Anlage geprägt. Ein Besuch dieser vorbildlichen Anlage sollte für alle Heimatbesucher Pflicht sein.

Die nächste Station der Reise am heutigen Tage war Gumbinnen. Wie selbstverständlich wurde als erstes die evangelische Salzburger Kirche besucht. Eine anschauenswerte Gestaltung und Restaurierung wurde erkannt. Über die Geschichte mit Wiederaufbau erhielt die Gruppe einen guten Vortrag. Selbstverständlich war auch ein Stop am Ständelch. Ganz besonders machte man Fotos zur Erinnerung an den Besuch.

Auf dem Wege in Richtung Ragnit war es sozusagen Pflicht, dem Museum in Breitenstein einen Besuch zu machen. Jury Userzow, Schuldirektor und Leiter dieses Museums, hat über dieses Museum einen Vortrag geboten und hat alle Fragen anschaulich beantworten können. Von der Größe der Anlage und der Vielzahl der Exponate aus unserer Zeit vor der Flucht und Vertreibung waren die Reisenden sehr angetan. Das Museum genießt große Anerkennung bei der Regierung und in der Öffentlichkeit. Einige Exponate konnten dem Museum beigesteuert werden. Danach wurde die Rückreise nach Ragnit angetreten, dem Standort der Reisegruppe.

26.Mai 2006

Am heutigen Tage wurde allen Mitreisenden Freizeit gewährt. Ein jeder konnte erinnerlich seine Heimat aufnehmen und sich gedanklich Einzelheiten der Jugendjahre vor Augen führen. Sinn und Zweck eines Heimatbesuches soll ja erfüllt sein. Schließlich soll auch ermittelt werden, was ist noch von dem Einst übriggeblieben, und was geschieht jetzt durch die russischen Bewohner mit der uns fremd wirkenden Lebensphilophie. Das Eigentum unserer Vorfahren erfährt leider nicht pflegende Behandlung.

Eine etwas größere Gruppe hat sich für Königsberg entschieden. Als Tourbegleiter hat sich der Busfahrer Bernd Weber angeboten, ein Mann mit 13jähriger Erfahrung des Reiseunternehmers ORS Bielefeld. Daher war es möglich, viele Stadtteile von Königsberg zu sehen, die sonst üblicherweise nicht angefahren werden. Die Gruppe war begeistert. Die Dombesichtigung war inklusive. Auch die Domführung wird als gut bezeichnet. Insgesamt ist die Restaurierung des Domes noch nicht abgeschlossen, aber die fertigen Teile sind sehenswert. Die Gruppe hatte Glück und konnte den Domchor mit mehreren Liedervorträgen genießen, abschließend auch unser „Land der dunklen Wälder ...“.

*Wir lernen die Menschen nicht kennen,
wenn sie zu uns kommen;
wir müssen zu ihnen gehen, um zu erfahren,
wie es mit ihnen steht.*

Johann Wolfgang von Goethe

Der Abend war dem Abschied gewidmet. Mit großer Zufriedenheit und Dankbarkeit wurde auf die erlebten Tage zurückgeschaut. Der Abschied verlief musikalisch, denn dafür hatte E. Dowidat zwei Opersänger mit Akkordeon verpflichtet. Einzelvorträge russischer Lieder, dazwischen auch deutsche Gesänge, haben großen Beifall erhalten. Vorträge mit Tanzrhythmus kamen gut an und wurden gemeinsam genutzt.

Auf diese Heimatreise blicke ich mit großer Dankbarkeit zurück und sage allen Teilnehmern für jegliche Unterstützung zum Gelingen von Herzen danke.

Heimatverbunden grüße ich Euch

Euer Erich Dowidat

Kirchspielvertreter Schönberg/Trappen

PS.: Die Hin- und Rückreise verlief in der von mir gewünschten Harmonie. Die Versorgung des leiblichen Wohles gab keinen Anlaß für Beschwerden.

Zum besseren Verständnis einige alte ostpreußische Ortsnamen:

Trappen	=	Trappönen
Memelwalde	=	Neu Lubönen
Friedenswalde	=	Alt Lubönen
Waldheide	=	Schillehnen a. d. Memel
Haselberg	=	Lasdehnen
Breitenstein	=	Kraupischken



Liebe Landsleute,

da erreicht mich doch eine Postkarte aus Rossitten, die sogar dort abgestempelt ist! – Ungläubig, völlig überrascht und hochofret lese ich den langen Gruß des Mannes, dessen Name mir durch meine kommissar. Tätigkeit als Kirchspielvertreterin Tilsit-Land/Memelland bekannt ist: Übersäumende Freude über die verschiedenen Stätten, die er zusammen mit seiner Schwester gerade gesehen hat in der Heimat seiner Eltern (sie stammten aus Tilsit und Plauschwarren), und der Ankündigung, daß er mir noch ausführlicher über seine erste Reise nach Ostpreußen berichten wolle.

Mein Dank an ihn gab auch der Verwunderung Ausdruck, daß überhaupt eine Postkarte aus dem russisch besetzten Teil Ostpreußens innerhalb weniger Tage hier richtig angekommen ist. Die Auflösung hierüber erhielt ich zusammen mit seinem Bericht: Er habe auch von früheren Ostpreußenreisenden gehört, daß es vergeblich ist, Postkarten aus Rußland zu versenden. So übergab er seine Postkarten an die russische Reiseleiterin Marina, die ihm auch viel über Rußland und Ostpreußen erzählt habe. – Offensichtlich ist das ein gangbarer Weg!

Der „Ostpreußenfan“ D. Tinney verfaßte die folgenden Zeilen um seine Reise im Juni 2006, die es wert sind, einer breiten Leserschaft vorzustellen:

Liebe Frau v. Günther,

... „Es war in der Tat eine großartige, einmalige Tour. Zunächst besuchten wir die sehr schöne Marienburg und hielten uns dort ca. 3 Stunden auf. Dann fuhren wir nach Elbing und übernachteten dort. Einen größeren Zeitraum verbrachten wir in Danzig, die Altstadt mit ihren wunderschönen Toren imponierte mir sehr. Hinter unserem Hotel (Hevelius-Hotel) hörten wir alle Stunden ein liebliches Glockenspiel. Zu Hause las ich dann, daß genau diese Kirche (Katharinenkirche) von einem Großfeuer heimgesucht wurde. Die Kirchen in Ostpreußen haben ja sowieso unwahrscheinlich gelitten und es hat mich zu tiefst deprimiert, im gesamten russischen Teil nur die Fragmente der Kirchen wiederzufinden. Ich kann es überhaupt nicht nachvollziehen, daß die Russen alles zerstören müssen/mußten. Es muß ihnen doch in den Sinn kommen, daß der Aufbau dieser Kirchen/Häuser sehr viel Geld kostet, was sie ja sowieso nicht besitzen.

Nun zurück zur Reise:

Wunderschön war die Fahrt auf dem Oberländischen Kanal über die sieben geneigten Ebenen von Elbing nach Osterode. In Polen hat sich sowieso sehr viel Positives entwickelt, es wird viel gebaut, und es ist viel Farbe verbraucht worden. Bleibt abzuwarten, wohin die polnischen Zwillingbrüder K. die Polen führen (scheinen ja EU-feindlich zu sein, wie dumm). Einen langen „Stop“ hatten wir in Königsberg, dort besuchten wir den DOM (wird immer noch restauriert), ist jedoch schon sehr schön anzusehen. Dann wanderten wir entlang des Pregels zum Kant-Denkmal (Nähe Uni) und besuchten das Kant-Museum am Schloßteich. Sehr viel Geld haben die Russen auch für einen neuen orthodoxen Prunkpalast mit fünf Kuppeln, ähnlich wie am Kreml, ausgegeben. Königsberg pulsiert tatsächlich und hat mir soweit gut gefallen.

Während der oft stundenlangen Busfahrten gefielen mir landschaftlich die vielen kristallinen, dunklen Seen und der weite Himmel. Leider waren auch die nicht abgeernteten Felder im russischen Teil nicht zu übersehen und die Armut, wenn man mal hinter die Fassaden schaute und insbesondere Arbeitsgeräte/Fahrzeuge betrachtete.

Für mich sind die Russen die Verlierer des 2. Weltkrieges. Gerade habe ich ein Buch über die Flucht über die Ostsee, die Evakuierung von Millionen von Frauen, Kindern, Alten und Verletzten aus Ostpreußen/Samland gelesen. Vielleicht ist es doch eine „Gottesstrafe“, wie ärmlich die „Sieger“ dort heute leben. Einige der im Buch genannten Örtlichkeiten habe ich jetzt gesehen: Pillau, Danzig, Danziger Bucht, Frisches Haff, Westernplatte, Palmnicken etc.

In Rauschen erlebte ich einen wunderschönen Sonnenuntergang am Meer, und die Nehrung und Rossitten (mit den riesigen Fangnetzen) waren ein Höhepunkt meiner Reise. Die Dünen, der Blick auf das weite Meer - wunderschön!!!

Der Hauptgrund meiner Reise war natürlich der Heimatort meiner Eltern: Tilsit. Immerhin fand ich noch die angrenzenden Straßen der ausgebombten Häuser. Nur die Vorzeigestraßen Hohe Straße und Deutsche Straße und natürlich die Königin-Luise-Brücke sind gut erhalten oder neu aufgebaut. Von der Brücke aus konnte ich auch den Geburtsort meiner Mutter – Plauschwarren/Übermemel – fotografieren. In Tilsit sprach ich am Hohen Platz einen russischen Oberstleutnant (Nikolai) an, der drei Jahre in Ostdeutschland diente. Ich fragte ihn nach bestimmten Örtlichkeiten, und er lief schnell nach Hause, holte einen alten klapprigen Wagen und kutscherte mich dann eine Stunde durch Tilsit. Das fand ich super und gab ihm € 20,-. Da schaute er mich mit riesigen Kulleraugen an. Wie ich später erfuhr, war das ungefähr ein Wochenlohn für ihn. Wir haben dann auch die Heimatstraße meines Vaters gefunden, und meiner Mutter habe ich einige Steine und echte ostpreußische Erde mitgebracht. Da war sie sehr gerührt.

Wenn man Tilsit verläßt, wird es wieder unfreundlicher. Ab Ragnit gibt es wieder Ruinen in Massen, Trakehnen als Besuchsort wurde gestrichen, weil einige aus der Reisegruppe schon dort waren und ihre Enttäuschung nicht zu übersehen war (nur noch Ruinen!!). So fahren wir nach Georgenburg, wo ein neues Gestüt mit Trakehnen, Schleswig-Holsteinern und Hannoveranern aufgebaut wurde. Sehr sehenswert.

Mit einigen Tagen Abstand erinnere ich mich auch noch sehr positiv an die Memelwiesen und die Melancholie, die dort herrscht. Wir haben dort unzählige Störche gesehen, und heute bedauere ich, daß ich nur acht Tage Zeit für diese Reise hatte.

Ich habe mir fest vorgenommen, bald wieder nach Ostpreußen zu fahren, bestimmt nach Tilsit und vielleicht auch nach Masuren.

Erst wenn man dieses Land gesehen hat, versteht man die Sehnsucht der Heimatvertriebenen.

Die Ostpreußenreise werde ich niemals vergessen und ich bin froh, daß ich die Heimat meiner Eltern besuchen durfte.

In einigen Tagen fahre ich mit meiner Familie nach Rügen, wo eine Schwester meines verstorbenen Vaters heute noch lebt (85 Jahre alt). Sie kommt auch aus Tilsit und ist auf ihrer Flucht dort „hängen“-geblieben und hatte nicht das Glück meiner Mutter, die über Österreich flüchtete. Sie freut sich schon auf meine Bilder, und ich werde natürlich auch sie über ihre Heimat ausfragen und von meiner Reise berichten.

Ihre Ausführungen zu den „Fahnenritualen“ der deutschen Fußballanhänger habe ich genauso empfunden. Ich kann mich nur wiederholen: Auf unsere Fahne, auf unsere Traditionen, auf das, was unsere „Väter“ und „Mütter“ geleistet haben, können wir wahrlich stolz sein. Man darf ja nicht nur die Zeit von 1939 – 45 bewerten, sondern muß sehen, was die „Deutschen“ in hunderten von Jahren geschaffen haben. Über einige Sachen in Verbindung mit der WM in öffentlichen Reden bin ich nur peinlich berührt! ...“



Foto: zusammen mit Schwester vor der Luisenbrücke in Tilsit

Danke, daß Sie mich zu dieser Reise ermuntert haben.

Ihr „Ostpreußenfan“ D. Tinney.

Danke, sage ich Ihnen, werter „Ostpreußenfan“ Tinney, für den Bericht Ihrer aktuellen Reise in unsere wunderschöne, geliebte Heimat Ostpreußen. Ich unterstreiche dabei jedes Ihrer Worte und denke, daß es der Leserschaft genauso wie mir aus dem Herzen gesprochen ist.

In landsmannschaftlicher Verbundenheit und mit Heimatgruß

Ihre Astrid von Günther
34359 Reinhardshagen

**Die Heimat läßt uns nicht los,
sie bleibt Aufgabe und Verpflichtung.**

Perestroika Nowokolchosnoe (Argenbrück) Berlin, (Die Reise nach Tilsit)

Es war schon ein komisches Gefühl, als ich einer Einladung von unseren Freunden Anton und Liuda aus Tilsit Folge leistete und mich mit Tochter und Sohn am 06.06.1991 zum Hauptbahnhof begab, um in die alte Heimat fahren zu dürfen. Wir mußten diesen Weg wählen, weil das Flugzeug zu diesem Termin ausgebucht und ein anderer Termin von meinen Kindern, beruflich bedingt, nicht in Anspruch genommen werden konnte. Die Fahrt nach Vilnius verlief auch problemlos, aber mit vielen Überraschungen für uns. So wurden wir von einem Leningrader Bahnschaffner unterwegs zu einem Essen mit Bratkartoffeln, Kotelett und Wodka eingeladen. Leider konnten wir seiner Einladung, nach Leningrad zu fahren, nicht Folge leisten, denn unser Freund Anton holte uns ja mit dem Auto, das er im Dezember in Berlin erstanden hatte, am nächsten Tage gegen 17:00 Uhr von Vilnius ab. Nach ca. 4 Stunden Autofahrt über eine verhältnismäßig gute Autobahn landeten wir gegen 23:00 Uhr in der Grünwalder Straße, wo Liuda schon mit reichlich gedeckter Tafel auf uns wartete. Nachdem wir uns gestärkt, geplaudert und die Mitbringsel verteilt hatten, konnte ich nach über 45 Jahren mein Haupt wieder in Tilsiter Betten legen.

Nach einem reichlichen Frühstück am nächsten Morgen (08.06.) fuhr Anton mit uns zur Meldestelle, um uns anzumelden, und dann ging es nach Argenbrück-Nowokolchosnoe, wo ich das Grundstück meiner Familie zu besichtigen gedachte. Doch ich hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht und erlebte die größte Enttäuschung meines Lebens. Unser Grundstück war nur noch eine Kolchosweide, auf der auch einige Kühe weideten. Nur die Laukante, die noch immer klares Wasser führte, zeigte die Stelle an, wo ich in meiner Jugend morgendliche Frühbäder genommen hatte. Die anschließende Besichtigung unseres Dorfes brachte leider auch nicht viel Erfreuliches zutage. Während Kirche, Schmiede, Schule und Gasthof noch erhalten und auch bewohnt waren, vermißte ich doch eine große Zahl ehemaliger Grundstücke, wie Radschuweit, Dittkrist, Sudau, Ufer, Jackstadt, Stepputtis, Blank, Balzer, Schwark, Frenkler, Zilonka, Grickschat, die Hälfte der Neubausiedlung und auch Drockners am Ußargweg, wie wir früher sagten, waren vom Erdboden verschwunden. Der Weg nach Argenfelde, Richtung Pierags, Wolff, Scheidler existiert auch nicht mehr. Ebenso der alte Friedhof, auf dem Viehunterkünfte gebaut sind. Es sind nur noch das Gehöft von Brenk, Gallinat (ehem. Gärtnererei?) gegenüber Brahmman sowie Fehlau oder Girrulat zu erkennen. Nach langem Fußmarsch und zeitweiliger Autofahrt über Ackerland, das zur Wiese geworden, landeten wir dann in Höhe von Zürcher Augustlauken auf fester Straße, und wir setzten Richtung Heinrichswalde unsere Fahrt fort.

In Argelothen hoffte ich meine Lehrschieme (Götz) vorzufinden, leider auch dort nur verwildertes Gelände mit hohen Bäumen, die eine Identifizierung der Gehöfte Gruber, Pareigat sowie Morgenrot nicht zuließen. Heinrichswalde ist mit einigen alten Häusern noch gut zu erkennen. Die Kirche war gut erhalten,

auch einige Neubauten zu erkennen, aber wirtschaftliches Leben und Treiben war auch hier nicht zu finden.

Die anschließende Fahrt nach Tilsit (Sowetsk) mit der Besichtigung der Eisenbahnbrücke, die von Anton, dessen Bruder sowie noch sechs Männern bewacht wird, endete mit einer Nachtrundfahrt durch die Stadt, bis wir gegen 23:00 Uhr wieder daheim waren. Für den nächsten Tag hatten wir Ragnit auf dem Programm, wo in den Randgebieten noch viel vom alten Ragnit zu sehen ist. Die dortigen Bewohner bauen und pflegen ihre Schrebergärten, so gut es ihnen möglich ist, verbessern sie doch damit ihre miserable Versorgung. Nachdem wir bei den Eltern von Liuda fürstlich Mittag gegessen, auch dicke Milch und Glumse waren dabei, besichtigten wir das ehemalige Haus unseres Vorstandmitgliedes Bruno Böhm, das noch vorhanden, aber wenig gepflegt war wie die meisten, die noch stehen. Es gibt keine Materialien, um etwas auszubessern. Ein Ziegelstein kostet einen Rubel, der Durchschnittsverdienst der Bevölkerung beträgt ca. 200 Rubel. Der Ragniter Stadtkern ist einigermaßen sauber, mit Neubauten ausgefüllt, auch an der Burgruine wird jetzt gebaut. Wahrscheinlich sollen dort Wohnungen erstellt werden. Nach einigen Gesprächen mit den dortigen Bewohnern konnte festgestellt werden, daß sie an großen Kulturinvestitionen nicht interessiert sind, da sie selber noch nicht wissen, wie es mit der Verwaltung ihres Landes weitergeht. Unsere Fahrt führte uns weiter Richtung Trappönen, wo zwischen Unter-Eißeln und Trappen, dicht an der Memel, ein großes Kinderdorf zu sehen war. Im Gelände viel Propaganda über russische Kosmonauten. Eine finnische Sauna lud groß und klein zum Bade ein mit einer Cafeteria, die allerdings nur Tschei (Tee) anbot. Die anschließende Rückfahrt nach Tilsit mit einem ergiebigen Bummel durch die „Hohe“ (Fußgängerzone) brachte uns die Bekanntschaft einer ehemaligen deutschen Frau (geb. Knorr) ein, die dort Blumen und wenige Gartenerzeugnisse feilbot. Sie hatte einen Litauer geheiratet und besserte mit dem Verkauf ihren Lebensunterhalt auf. Ihre Rente beträgt 80 Rubel. Sie möchte wieder nach Litauen zurück, da dort die Lebensbedingungen bedeutend besser sind. Ein Kaffeehausbesuch rundete den herrlichen Tag ab, und zu Hause hatten Olga und Katja (Töchter unserer Gastgeber) schon den Abendbrottisch gedeckt.

Der nächste Tag führte uns nach Königsberg, da ich meinen Kindern auch die ehemalige Hauptstadt Ostpreußens zeigen wollte. Sie waren sehr beeindruckt, und wir konnten auch im Tiergarten den Tilsiter Elch ermitteln, dessen linke Schaufel allerdings beschädigt ist. Ein Abstecher zu meiner ehemaligen Arbeitsstelle, Fa. Schichau sowie der Brauerei Schönbusch-Ponarth, die wieder in Betrieb sind, weckten in mir alte Erinnerungen. Mittagessen erfolgte in einem schönen Restaurant, und nach einem weiteren Stadtbummel haben wir ein Musikcafé in den Katakomben zwischen Ober- und Unter- teich, das in den ehemaligen Befestigungsanlagen eingebaut ist, besucht. Die Fahrt zurück führte uns nicht über Tapiau, sondern Labiau-Deime, wo wir hinter Königsberg auch einige Bohrtürme bestaunen konnten, die dort Öl aus dem Boden pumpen. Sonst gab es auf der Strecke nur grüne Weiden, wenig bebaute Felder, von Weizenfeldern keine Spur.

Vereinzelte schwarz-weiße Rinderherden erinnern an ehemalige ostpreußische Herdbuchkühe.

Am 11.06.91 steht Memel (Klaipėda) auf dem Programm. Es macht Freude, durch das Land zu fahren, saubere Häuser, bestellte Felder laden zum Hinschauen ein. Auch die Stadt macht einen gepflegten Eindruck. Den Simon-Dach-Brunnen mit Ännchen von Tharau konnten wir besichtigen, und anschließend fuhren wir zum Strand zwischen Memel und Polangen, um in den Ostseefluten zu baden. Es war wie im ehemaligen Cranz oder Rauschen, und etwas wehmütig traten wir, nachdem wir noch in einem netten Lokal zu Abend gegessen hatten, die Heimreise an.

Der nächste Tag war Wahntag, und die Russen durften zum ersten Mal frei wählen. Wir schlossen uns unseren Gastgebern an, fotografierten unbeanstaltet Wahllokal und Umgebung, sahen die Wahlbonbons in Form von Bier, das es sonst nicht gibt, sowie andere hauswirtschaftliche Produkte. Der Nachmittag führte uns über Sandlauken, Jurgaitschen nach Schillupischken, wo ich gearbeitet hatte. Aber wie sah es hier aus: in Jurgaitschen noch einige bekannte Häuser, Kirche, Richter, Tamkus, sie waren auch bewohnt, und auch im Ort konnte man etwas Leben verspüren. In Schillupischken war nichts mehr – eine Restruine der Streitschen Käserei, daneben hat sich ein Schmied eine Werkstatt gebaut, wo auch ab und zu gearbeitet wird, sonst war nichts mehr vorhanden; Lengwenat, Bindert, Schäfer, Siemoneit dem Erdboden gleichgemacht. Der Hauptweg nach Oschkenat nicht mehr zu finden, nur Neufang steht einsam und verlassen an der Höhe. Wir fuhren an Neufang vorbei Richtung Gaidingen, aber auch dort war das ganze Dorf nicht mehr vorhanden und so waren wir froh, über provisorische Feldwege, die an den Rußlandfeldzug erinnerten, in der Höhe von Schillkojen wieder auf die Königberger Chaussee zu kommen. Dort sahen wir auf den Feldern vor Schillkojen noch eine Sendestation, die in alle Länder sendet, u.a. auch in deutscher Sprache.

Wir folgten noch einer Einladung von Antons Eltern zum Abendessen in Sandlauken, wo es u.a. Rühreier, Speck, dicke Milch und Glumse, und auch Wodka zum Tagesabschluß gab. Nachdem sich Anton mit Gras, Milch und Eiern versorgt hatte, ging es wieder heim nach Tilsit.

Langsam rückte die Zeit des Abschieds näher, und Anton bemühte sich um die telefonische Kartenbestellung für die Rückreise. Aber o weh, der Leningradexpress, mit dem wir gekommen sind, war bis zum 27.07. ausgebucht. Flugkarten, dieses hatten wir schon in Königsberg erfahren, waren doppelt so teuer. So entstand die Idee, mit dem Schiff von Memel nach Rostock zu fahren. Wir fuhren also nach Memel, kauften Schiffskarten und fuhren zum Kai, um einzuschiffen. Dort lernten wir das Gegenteil russischer Freundlichkeit kennen. Ein Milizoffizier sah unsere Pässe und deutete uns an, dorthin zu fahren, wo wir hergekommen waren, nämlich nach Grodno. Trotz aller Überredungsversuche mußten wir umkehren, das Kartengeld erhielten wir aber zurück. Nun begann für Anton der Großeinsatz; er mußte uns über Ragnit, Lengwethen, Kraupischken, Mallwischken, Gumbinnen nach Grodno fahren.

Dort herrschten kriegsähnliche Zustände. Bahnhofplatz und Bahnhofshalle überlagert mit Touristen aller Nationen des Ostblocks, die alle gen Westen fahren wollten. Da wir bis zum Abend keine Karten bekamen, mußten wir unfreiwillig im Auto übernachten. Nach mehrmaligen Versuchen am anderen Morgen erhielt Anton doch noch ein Ticket für drei Personen, und unsere Rückreise nach Berlin war gesichert. Infolge der chaotischen Zustände erhielten wir den Tip, nach Bialystok vorzufahren. Gesagt, getan, aber auch dort war alles überfüllt und wir hatten Mühe, nach Warschau weiterzufahren. Dort waren die Bahnsteige leerer, Zusatzzüge auch nicht ausgeschrieben, und auch der Normalzug nach Berlin war nicht weniger voll. Mit Trick 17 gelang es mir dann aber doch, Plätze für uns im Leningradexpress ohne Reservierung zu erhalten, so daß wir, mit vielen Eindrücken beladen, am anderen Morgen gegen 7:30 Uhr auf dem Hauptbahnhof landeten. Die Gesamtdauer der Rückreise betrug 50 1/2 Stunden).

Fazit der Reise: Es ist eine dankbare Aufgabe, den dortigen Bewohnern etwas finanziell helfen zu können. Für die nächste Reise müssen sich allerdings die Einreisemöglichkeiten, auch amtlicherseits, bedeutend ändern.

Emil Drockner, Berlin

Die Reise nach Ostpreußen im Jahr 2005 – eine Reise in die alte Heimat

Von Helmut Purra

Es war im November 1944, als meine Familie unser Heimatdorf Billen (Babilen) in Ostpreußen verlassen mußte. Meine Mutter mit uns vier kleinen Kindern und unserem 77jährigen Großvater hatten die Genehmigung erhalten, mit dem Zug nach Erfurt zur Tochter unseres Melkers aus dem wegen der heranrückenden Front zu räumenden Ostpreußen zu fahren. Unser Vater mußte noch beim Volkssturm bleiben. Das war nun vor fast 62 Jahren.



Seitdem hatten wir unsere Heimat nicht wiedergesehen. Bis 1990 war es absolut nicht möglich, in dieses zu Rußland gehörende Sperrgebiet zu kommen. Danach hörte man schon von Reisen in dieses Gebiet. Nun war unsere alte Heimat noch etwa 900 km entfernt, aber hinter einer sehr strengen Grenze. Schon 1991 waren Tante Hedwig, Manfred und Sieglinde nach Tilsit, Wodehnen und Pogegen gefahren. Das war eine der ersten Reisen dorthin überhaupt. Meine Familie und auch ich waren damals noch voll im Wendestreiß und mit der Umstellung unseres Arbeitslebens beschäftigt. Beim Ostpreußentreffen in Leipzig hatten auch Reiseveranstalter ihre Kataloge mit Ostpreußenreisen verteilt. Da wurde bei mir der Gedanke der Reise in die alte Heimat wieder aktuell.

Jetzt im Sommer des Jahres 2005 wurde die Reise Realität. Bei Valentin Europareisen, einem Spezialisten für Ostpreußenreisen, hatten meine Schwestern Christa und Gretchen sowie meine Cousine Sieglinde und ich eine Reise nach Tilsit und Nidden gebucht. Ich las nun in Tilsiter Rundbriefen, den Heimaitrundbriefen „Land an der Memel“ und in Büchern vieles über Ostpreußen. Ich sah mir auch die vielen Fotos aus der alten Heimat an, um mich auf die Reise einzustimmen. Je näher der Reisettermin herankam, desto größer wurde die Erwartung des Wiedersehens des Ortes, wo wir einst zu Hause waren.

Donnerstag, den 4. August 2005

Es war der Tag der großen Erwartung. Unsere unmittelbare frühere Heimat wo wir unsere Kindertage erlebt hatten, stand auf dem Besuchsplan.

Wir stärkten uns zunächst bei einem ordentlichem Frühstück. Es gab auch eine Banane und einen Jogurtbecher. Auf diesem Becher stand Ehrmann, uns Deutschen ja eine bekannte Marke. Was dann verwunderlich war, er kam aus der Ukraine, etwa 2000 km von Tilsit entfernt. Hier kann man das wirtschaftliche Dilemma erkennen, das Ostpreußen durchleidet. Ostpreußen war das Land der Viehwirtschaft. Als man Ende des 19. Jahrhunderts mit der vielen erzeugten Milch Absatzprobleme bekam, wurden die Schweizer zu Hilfe gerufen. Sie versuchten, am Anfang einen guten Emmentaler herzustellen. Aber aus der hiesigen Milch gelang es nicht, einen schmackhaften Käse zu erzeugen. Es wurden dann neue Fabrikationsmethoden zur Zubereitung des Käses unter Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse gesucht, bis der berühmte Tilsiter Käse erfunden wurde. So konnte dann die viele erzeugte Milch in Ostpreußen dauerhaft vermarktet werden. Das war einmal. Zur Zeit liegen alle Felder brach. Es gibt keine Land- und Viehwirtschaft mehr. Die einfachsten landwirtschaftlichen Produkte werden aus fernen Gegenden geholt. Was soll da aus Ostpreußen werden.

Um 9:00 Uhr hatten wir Anatolij bestellt. Pünktlich stand er mit einem VW-Kleinbus vor dem Hotel. Anatolij kannte nicht unser Heimatdorf Billen, was jetzt Bobry heißt. Unsere Landkarten konnte er nicht lesen, weil er seine Lesebrille nicht mithatte. So schlug er vor, daß er bei ihm zu Hause vorbeifährt, was am Wege liegt, um die Brille zu holen. Anatolij konnte gut deutsch sprechen, weil er als Offizier lange in Deutschland war. Er wohnt am Rande

der Stadt in einem großen Plattenbau, der 1980 erbaut worden ist. Wir begutachteten den Bau von außen. Es ist ein häßlicher Wohnblock. Die Fugen zwischen den Platten sind breit und unregelmäßig verschmiert, so daß das Gebäude irgendwie noch nicht vollendet aussieht. Der benachbarte Wohnblock ist später gebaut worden. Dieser sieht schon viel besser aus.

Anatolij fährt über einige Dörfer zur Hauptstraße zurück. Er demonstriert uns damit den schlechten Zustand der Nebenstraßen. Wir gelangen dann wieder auf die Königsberger Chaussee und fahren bis Sandfelde, wo wir nach Zilino, was früher Schillen war, abbiegen. Von hier aus sind es nur noch etwa 13 km bis Schillen. Die Straße ist mit einer Allee verschönt. Die Unebenheiten der Straße sind teilweise sehr beachtlich. Als größeren Ort durchfahren wir Königskirch, wo ein großes Gebäude, die ehemalige Kirche, auffällt. Es dauert nicht lange, und wir sehen das Ortsschild von Schillen. Wir halten hier an und werden von einer Gänseschar begrüßt. Nun sind wir dort angekommen, wo wir vor 62 Jahren lebten. Etwas abseits rechts von der Straße sehen wir einige ärmliche Hütten. Es sind Häuser in Holzbauweise, die in sowjetischer Zeit entstanden sind. Auf der linken Seite grast einsam eine Kuh. Sie ist vermutlich die Versorgungseinrichtung einer Familie. Und etwas überraschend sehen wir hier in der Nähe auch einen Sendemast, vermutlich auch mit für Handys. Man könnte denken, hier hat auch schon das elektronische Zeitalter begonnen. Wir fahren weiter. Unser erstes Ziel ist Billen. Gleich am Ortseingang biegen wir in die Straße nach Billen ab. Es ist eine prachtvolle Alleestraße. Die Straße ist asphaltiert, früher war sie nur eine Kiesstraße. Die Straße ist schöner als früher. Es ist mir eine Freude, hier auf der Straße entlangzufahren, auf der ich früher täglich einmal zur Schule nach Schillen getipelt bin.

Nun müßte nach etwa 2 km unser großes Gehöft kommen. Wir halten Ausschau. Aber weit und breit sind überhaupt keine Gehöfte und Häuser zu sehen. Wir erinnerten uns, daß der Biller Friedhof auf unserem Feld ein sehr markanter Punkt war. Wie ein Wunder war links etwas abseits der Straße auf einem Hügel das Gebüsch des Friedhofs zu sehen. Nun hatten wir den Fixpunkt gefunden, von dem aus mit den Fotografien der Ort unseres Hofes ausfindig gemacht werden konnte. Nichts war mehr von unserem Hof mit dem Wohnhaus, zwei Stallgebäuden, der Scheune und noch dem Insthaus zu sehen. Herr Adomeit, mit dem ich bei meiner Vertreter Tätigkeit zusammengekommen war, stammte aus Ansten, unweit von Billen. Er war erst 1946 aus Ostpreußen herausgekommen und hatte noch erlebt, wie zugewanderte Russen auf unseren Hof gezogen waren. Unser Hof hatte also den Krieg überstanden. Horst Ambrassat, der Sohn unseres Nachbarn, hatte Billen schon besucht, als ich ihn auf dem Ostpreußentreffen in Leipzig traf. Er sagte, daß er seinen Hof und auch unseren Hof nicht mehr gefunden hatte. Ich konnte mir aber nicht vorstellen, wie so ein Hof vollkommen verschwinden kann. Es gab ja ein bewohnbares Wohnhaus. Warum sollte man es zerstören und die Reste vollkommen abtransportieren, auch die anderen Gehöfte, wie von den Nachbarn Pantur und Ambrassat. Deswegen hatte ich doch geglaubt, irgend etwas von unserem Gehöft noch zu finden. Aber nun muß ich sehen, daß es tatsächlich nichts mehr von unserem großen Bauernhof gibt. Die Fläche ist

bewachsen mit etwa einem mehr als einen halben Meter hohen Unkraut, gemischt mit vielen bunten Blumen und Disteln mit roten Blüten. Es sieht alles schön aus. Ich schreite mühsam durch das Gewächs in alle Richtungen. Es ist kein Mauerrest oder anderes Gestein anzutreffen. Ich muß begreifen, unser Gehöft, wo viele Generationen meiner Familie gelebt und ich eine schöne Kindheit hatte, ist verschwunden, als wäre es nur ein Hirngespinnst gewesen. Es ist unglaublich, aber wahr. Auf der unteren Seite, wo früher auch ein Flößchen war, ist jetzt Erlengebüsch. Ich halte Ausschau nach allen Richtungen. Es ist alles Brachland mit dem schönen bunten Unkrautgewächs. Dazu wachsen verteilt in der Landschaft viele Bäume und Büsche.

Ich bin begeistert, wie schön die Landschaft meiner alten Heimat ist. Es ist ein guter Trost für das verlorengegangene Elternhaus. Ein Trümmerhaufen hätte vielleicht nicht einen so guten Eindruck hinterlassen.

Wir machten noch einen Spaziergang im Gelände von Billen. Der frühere Kiesweg, der zu Panturs und Ambrassats führte, ist heute ein stark bewachsener Feldweg. An einer Stelle fanden wir einen Mauerrest. Wir vermuten, daß er von einem Gebäude Panturs stammte. Als wir noch weitergegangen waren, sahen wir weiße Betonsäulen. Sie müssen einmal zu einem Eingang des Ambrassat'schen Gehöftes gehört haben. Zwei Wassertümpel, früher bestimmt Teiche, sahen wir auch noch. Es wird wohl ein Rätsel bleiben, wie unsere Gehöfte verschwunden sind.

Zu unserem Ärger begann es, stark zu regnen. Wir wollten noch unbedingt den Friedhof besuchen. Aber wegen des Regens entschlossen wir uns, zunächst zum „Haus Schillen“ zu fahren und dort Kaffee zu trinken. Ein Päckchen Kaffee und auch Kekse hatten wir mitgebracht. Wir rechneten damit, daß der Regen bald aufhört und wir dann zum Friedhof fahren können.

(Auszug aus einem umfangreichen Reisebericht)

Zum besseren Verständnis einige alte ostpreußische Ortsnamen:

Billen	=	Babillen
Sandfelde	=	Sandlauken
Schillen	=	Szillen
Königskirch	=	Jurgaitschen
Ansten	=	Anstippen

(D. Red.)



Ostpreußische Heimat Billen



*Alle vier
Purrath'schen
Geschwister
im Jahre 1942*



*Die geflüchteten
Enten sind wieder
eingefangen*



*Hermann Purrath
auf dem Roggenfeld
hinter dem Biller
Friedhof*

Betty Römer - Götzelmann,

Kirchspielvertreterin von Rautenberg,

wurde 70 Jahre jung.

Geboren in Klein Jodupönen (Kleinsorge) Kreis Schloßberg, gehörte sie kirchlich zu Rautenberg.

Am 2. Juni feierte Betty im Kreise ihrer Verwandten und Freunde ihren runden Geburtstag.

Unsere Kreisgemeinschaft ist stolz, Dich in unseren Reihen zu haben, wer kann schon eine erfolgreiche Schriftstellerin vorweisen. Mit Deinen Büchern hältst Du Erinnerungen und Brauchtum an unsere Heimat Ostpreußen wach, auch Deine Beiträge in „Land an der Memel“ möchten wir nicht mehr missen.

Deine Publikationen und Beiträge als freie Mitarbeiterin in der „Westfalenpost“ finden große Beachtung.

Bei den Kreistagssitzungen der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit sind Deine Vorschläge und Beiträge richtungsweisend.

Die Kreisgemeinschaft gratuliert und wünscht Dir viele Jahre Kraft und Gesundheit für Deine Arbeit als Kirchspielvertreterin und Schriftstellerin.



Kreisvertreter
Hartmut Preuß

Gratulation zum 80. Geburtstag

Am 6. Dezember 1926 wurde **Magdalene Ehlert** als Tochter von Richard und Martha geb. Ditschmann in Preußwalde (Prusgirren) Kreis Tilsit geboren.



Sie verlebte eine schöne Kindheit auf dem Hof ihrer Eltern und war der Liebling der Onkel und Tanten. In den Sommerferien kamen dann auch die Neffen zu Besuch, und dabei ging es hoch her.

Nach dem Besuch der Grundschule in Gaistauden folgte später die Mittelschule in Altenkirch. Noch heute schwärmt sie von ihrer Schulzeit und erzählt gern von ihren Erlebnissen.

Im letzten Kriegsjahr mußte sie zum RAD und Kriegshilfsdienst. Abrupt wurde sie dort auf Grund der militärischen Lage entlassen und kehrte nach Hause zurück. Aber da waren ihre Eltern bereits mit Roß und Wagen auf der Flucht. Nur dank ihres Schutzen-

gels traf sie aber unverhofft auf offener Straße auf ihre Mutter, die auf der Suche nach ihr war.

Gemeinsam bewältigte nun die Familie die Flucht in den Westen. Nach diversen Abenteuern, Glücksfällen und Zufällen fand man in Harpstedt Bez. Bremen eine neue Heimat.

Der fleißige Vater gründete bald wieder einen kleinen Hof und führte auch die Trakehnerzucht weiter, und die gute Mutter erzog die beiden Kinder zu tüchtigen Menschen.

Magdalene (hatte?) verschiedene Stellen in der Nähe und später auch bei Frankfurt. Von dort wagte sie 1952 den Sprung in die Schweiz, zuerst nach Winterthur und dann nach Zürich.

In der letzten Stelle als stellvertretende Heimleiterin traf sie auf einen jungen Mann, der nach dem Krieg aus Sachsen in die Schweiz geflüchtet war. Beide fühlten sich etwas einsam. Nachdem sie sich im Laufe der Zeit immer besser kennengelernt hatten, beschlossen beide, eine Familie zu gründen.

Von nun an hieß sie Magdalene Bornemagb geb. Ehlert! Und wie das so ist, gesellten sich in den kommenden Jahren zwei Söhne, Dieter, geb. 1955, und Jürg, geb. 1957, dazu. Damit war die Familie vollständig. Die weitere Zeit brachte Hochs und Tiefs, die Söhne besuchten verschiedene Schulen, erlernten Berufe, verließen später das Elternhaus und wurden tüchtige Menschen.

Magdalene versorgte ihren Mann über all die Jahre und war zeitweise auch berufstätig. Vor allem aber hatte sie nun auch Zeit, ihre ostpreußische Vergangenheit aufzuarbeiten. Es verging kaum ein Tag, an dem sie nicht irgend etwas aus ihrer ostpreußischen Seele zum besten gab. Sie begann auch intensiven Kontakt mit ihren ehemaligen Schulkameradinnen und -kameraden in einem regen Briefwechsel aufzunehmen. Hie und da gab es auch gegenseitige Besuche. Jede Woche wartete sie auch ungeduldig auf das „Ostpreußenblatt“ und vor allem auf „Land an der Memel“, das ihr viel zu selten erschien! Bei der Lektüre durfte man sie keinesfalls stören!

Da wir nun alle hier Wurzeln geschlagen hatten, erwarben wir das Schweizer Staatsbürgerrecht und fühlten uns hier recht wohl. Auftretende gesundheitliche Probleme wurden beseitigt.

So vergingen die Jahre, es folgte die Pensionierung, und heute freuen wir uns, Magdalenes 80. Geburtstag feiern zu können. Ihr Temperament, das wohl mit Trakehnen zu tun hat (nehmen wir an), hält sie auf Trab und so soll es noch lange bleiben!

Alles Gute auch für die Zukunft und ein großes Dankeschön für all die vielen Jahre!

Das wünscht Dir auch im Namen aller Gratulanten
Dein **Werner**

GEBURTSTAGSGLÜCKWÜNSCHE

- 03.02.2006 *Gerhard Gawehns* (81 J.) aus Reisterbruch, jetzt: Siedlungsstr. 25, 66484 Althornbach
- 26.07.2006 *Irmgard Seiltgen geb. Petereit* (83 J.) aus Friedenswalde/Alt Lubönen, jetzt: Asberger Str. 94, 47228 Duisburg
- 31.07.2006 *Marta Hartmann geb. Girnus* (86 J.) aus Ober-Eißeln, jetzt: Pferdekamp 25, 59519 Möhnese
- 05.08.2006 *Elsa Bacher geb. Ruddat* (95 J.) aus Langenflur/Budeningken, jetzt: Diakonie Pflegeheim, Tiergartenstr. 38, 17235 Neustrehlitz
- 26.08.2006 *Alfred Wiechmann* (85 J.) aus Petersmoor/Petratschen, jetzt: Quedlingburger Weg 30, 22455 Hamburg
- 30.08.2006 *Gerdtrud Boy* (85 J.) aus Unter-Eißeln Abbau, jetzt: Weißdornstr. 16, 01257 Dresden
- 31.08.2006 *Irmgard Diemke geb. Brombach* (75 J.) aus Ragnit, Hindenburgstr. 15, jetzt: Wirknerstr. 22, 45891 Gelsenkirchen
- 20.09.2006 *Hildegard Reitmeyer geb. Manzau* (89 J.) aus Gut Birkenwalde, jetzt: Diepke 3a, 58642 Iserlohn
- 12.10.2006 *Helga Landau geb. Manteufel* (87 J.) aus Ragnit, jetzt: Preetzer Str. 251, 24147 Kiel
- 23.10.2006 *Lieselotte Hieke geb. Kundrus* (88 J.) aus Ragnit, Töpfergasse 8, jetzt: Hochriesstr. 29, 83209 Prien/Chiemsee
- 14.11.2006 *Horst Lorat* (83 J.) aus Unter-Eißeln Abbau, jetzt: Pinneberger Str. 101, 25451 Quickborn
- 20.11.2006 *Ernst Thiel* (96 J.) aus Schillen/Szillen, jetzt: Franz-Liszt-Str. 13, 01609 Gröditz
- 21.11.2006 *Ernst Kieselbach* (92 J.) aus Sackeln jetzt: Cimbernstr. 19, 40545 Düsseldorf
- 05.12.2006 *Magdalene Bornemann geb. Ehlert* (80 J.) aus Preußwalde/Prusgirren, jetzt: Magdenauerstr. 40, CH-9230 Flawil/SG
- 23.12.2006 *Wolfgang Schoen* (80 J.) aus Altenkirch/Budwethen, jetzt: Angerweg 28, 37127 Scharnebeck
- 24.12.2006 *Siegfried Korth* (81 J.) aus Unter-Eißeln Abbau, jetzt: Mühlweg 48, 67271 Mertenheim
- 03.01.2007 *Charlotte Rath geb. Röske* (85 J.) aus Rautengrund/Raudszen, jetzt: Richard-Köhne-Str. 6, 25421 Pinneberg
- 05.01.2007 *Elfriede Thiel geb. Thiel* (85 J.) aus Schillen/Szillen, jetzt: Franz-Liszt-Str. 13, 01609 Gröditz
- 07.01.2007 *Gertdrud Winkelmann geb. Scheidereiter* (84 J.) aus Ruddecken, jetzt: An der Eick 13, 42477 Radevormwald
- 10.01.2007 *Waldemar Schweinberger* (82 J.) aus Groß Wingen/Groß Wingsnupönen, jetzt: Mühlenweg 38, 24802 Bokel/Rendsburg
- 13.01.2007 *Lothar Schweinberger* (80 J.) aus Groß Wingen/Groß Wingsnupönen, jetzt: Krugstr. 18, 32423 Minden

- 14.01.2007 *Erna Jenteck geb. Hochwald* (85 J.) aus Ragnit, jetzt: Darmstädter Landstr. 106, 60596 Frankfurt
- 16.01.2007 *Walter Grubert* (85 J.) aus Groß Wingen/Groß Wingsnuspönen, jetzt: Husarenstr. 34, 30163 Hannover
- 27.01.2007 *Herbert Subroweit* (80 J.) aus Trappen/Trappönen, jetzt: An der Kirche 1a, 38486 Wenze
- 04.02.2007 *Herbert Grubert* (85 J.) aus Kermen/Kermuscheiten, jetzt: Königstr. 20, 59427 Unna
- 07.02.2007 *Ernst Koschinat* (99 J.) aus Bruchfelde/Popelken, jetzt: Im Lage 57, 56112 Lahnstein
- 22.02.2007 *Bruno Stirnat* (85 J.) aus Ragnit, jetzt: Breitscheider Platz 7, 08412 Werdau
- 27.02.2007 *Lotti Grunewald geb. Wadischat* (85 J.) aus Ragnit, jetzt: Möllnsche Str. 16, 19246 Zarrentin
- 01.03.2007 *Erika Brüchner geb. Wesch* (85 J.) aus Ragnit, jetzt: Stauffenbergstr. 4, 41334 Nettetal
- 09.03.2007 *Wilhelm Winkelmann* (83 J.) aus Kindschen, jetzt: An der Eick 13, 42477 Radevormwald
- 10.03.2007 *Erna Pieper* (75 J.) aus Sammelhofen/Neu Krauleidszen, jetzt: Timmendorf 19, 23999 Insel Poel
- 10.04.2007 *Werner Grubert* (83 J.) aus Groß Wingen/Groß Wingsnupönen, jetzt: Virchowstr. 18, 31582 Nienburg
- 17.04.2007 *Hedwig Sieber geb. Helfensteller* (80 J.) aus Schillen/Szillen, jetzt: Sachsenstr. 13, 91074 Herzogenaurach
- 29.04.2007 *Margarete Baller geb. Ketturkat* (85 J.) aus Keppen/Gr. Puskepehn, jetzt: Konrad-Adenauer-Str. 30, 4958 Fürstenau
- 05.05.2007 *Arno Grubert* (84 J.) aus Groß Wingen/Groß Wingsnupönen, jetzt: Oderstr. 52, 31582 Nienburg
- 29.05.2007 *Horst Supplie* (80 J.) aus Ragnit, jetzt: Gerhart-Hauptmann-Weg 11, 29439 Lüchow
- 10.06.2007 *Erna Gross* (85 J.) aus Reisterbruch, jetzt: Küsterstr. 15, 31180 Giesen
- 15.06.2007 *Erna Parzanka geb. Skambras* (81 J.) aus Auerfließ/Schillkojen, jetzt: Dahlienweg 26, 38446 Wolfsburg
- 08.07.2007 *Karl Pohl* (92 J.) aus Auerfließ/Schillkojen, jetzt: Elisabethstr. 14, 23611 Bad Schwartau
- 10.07.2007 *Renate Mattulat-Richter geb. Mattulat* (84 J.) aus Groß Wingen/Groß Wingsnupönen, jetzt: Hornblendenweg 1b, 12349 Berlin
- 19.07.2007 *Leni Fischer geb. Frisch* (82 J.) aus Auerfließ/Schillkojen, jetzt: Nordweg 13, 26508 Norden
- 24.08.2007 *Lydia Rogall geb. Prusseit* (80 J.) aus Kneiffen Ksp. Breitenstein, jetzt: Schulze-Delitzsch-Str. 25, 58455 Witten
- 25.08.2007 *Franz Walter* (83 J.) aus Auerfließ/Schillkojen, jetzt: Sonnentauweg 25, 33659 Bielefeld

- 28.08.2007 *Elfriede Broggio geb. Borchert* (85 J.) aus Heidenanger/Bambe, jetzt: Steinbichlerweg 24, 56130 Bad Ems
- 31.10.2007 *Hildegard Radke geb. Balschub* (82 J.) aus Auerfließ/Schillkojen, jetzt: Westendallee 74, 14052 Berlin
- 29.11.2007 *Reintraut Mayer geb. Supplie* (75 J.) aus Ragnit, jetzt: Grünlestr. 24a, 79331 Teningen
- 20.12.2007 *Willi Kudszus* (85 J.) aus Groß Wingen/Groß Wingsnupönen, jetzt: Kurt-Schumacher-Str. 13, 34266 Niestal

*Birkenhainer Gäste zum
80. Geburtstag von
Frau Erni von Leyen
geb. Riedel aus
Birkenhain,
jetzt wohnhaft in Goch,
Weezer Str, 152*



Emil Drockner und Frau Dora in Malmö/Schweden – August 2006 –

Frau **Dora Drockner** ist am 10.10.1920 in Altschanzenkrug/Elchniederung geboren. – Herr Drockner schreibt: „Meine Frau hat für Ostpreußen auch eine Menge getan und mich das erreichen lassen, was ich bisher für unsere Heimat tun konnte.“

Wir gratulieren Frau Drockner nachträglich zum Geburtstag und danken für die gewährte Unterstützung.

Für die Kreisgemeinschaft
Manfred Malien

Goldene Hochzeit (50)



Ein Ehepaar, verheiratet seit 50 Jahren, hat schon allerlei erfahren,
und wie es ist im Menschenleben, die Wege war'n nicht immer eben.
Hinauf, hinab, auch schräg und krumm, um manches Hindernis herum.
Manch Umweg nahm man mit in Kauf, so war er halt, der Lebenslauf.
Und doch, wenn wir zurück mal seh'n, war er trotz allem meistens schön!
Doch schau' man nicht nur zurück, man wende auch nach vorn den Blick,
und wie's inzwischen jeder weiß, hat Gegenwart auch ihren Preis.
Denn es gilt oft in vielen Dingen, sie täglich mutig zu bezwingen,
weil manches an den Kräften zehrt, das früher kaum erwähnenswert.
Fängt erst zu schmerzen an der Rücken, häufen sich auch der Dinge Tücken,
so daß zum ständigen Verdruß man sich verstärkt noch bücken muß,
weil, wie's so ist auf dieser Welt, jedes Ding nach unten fällt.
Beim Treppensteigen – ach, oh je – da tun die Knie schon ganz schön
weh, die Füße scheinen festzukleben, sie lassen sich nur schwer noch heben,
und überhaupt gibt's für die Beine eine Menge Stolpersteine.
Selbst, wenn der Kopf noch immer fit, kriegt er so manches nicht mehr mit.
Man hat sich schon zu sehr entfernt von dem, was einmal man gelernt,
und was an Neustem jetzt passiert, das alte Hirn nur schwer kapiert.
Jedoch sind wir auf diese Weise noch lange keine alten Greise.
Klappt nun für uns auch manches schlechter, sind wir doch keine Weltverächter!
Was wir an Tempo nicht erreichen, hilft uns Erfahrung auszugleichen.
Auch hat gelehrt uns unser Leben, nicht einfach mutlos aufzugeben,
in all dem bunt – verrückten Treiben ruhig und gelassen bleiben.
Läuft mal vielleicht auch was verkehrt, das Leben ist doch lebenswert.

E. u. E. Motejat



GOLDENE HOCHZEIT

Am 06.07.2006 feierten die Eheleute **Horst Steguweit und Eva-Marie geb. Freitag** aus Groschenweide/Skattegirren und Rehna/Meckl., jetzt wohnhaft: Dorfstr. 59, 17168 Groß Wüstenfelde, das Fest der goldenen Hochzeit

Am 15.12.2006 feiern die Eheleute **Heinz Waßmann und Erna geb. Heim** aus Sandkirchen/Wedereitschken und Radelischken/Schaulen, jetzt wohnhaft: Bachstr. 26, 42275 Wuppertal, das Fest der goldenen Hochzeit



Am 21.07.2006 feierten die Eheleute **Werner Schapoks und Klara geb. Reichwein** aus Loten/Lepalothn und Oberkreuzheim Kr. Limburg/Lahn, jetzt wohnhaft: C 301-2 White St. ST. Catharines, Ont. Canada, Tel. 905-934-0654, das Fest der goldenen Hochzeit



Am 04.08.2006 feierten die Eheleute **Kurt Hölzer und Christel geb. Kilian** aus Gr. Perbangen und Fasten Kr. Sensburg, jetzt wohnhaft: Schwarzbacher Str. 2, 98590 Eckardts, das Fest der goldenen Hochzeit

Am 31.07.2006 feierten die Eheleute **Prof. Hans Dieter Buchwald und Eugenia geb Janke** aus Heidenanger/Bambe, jetzt wohnhaft: Werkstr. 101, 38229 Salzgitter das Fest der goldenen Hochzeit



DIAMANTENE HOCHZEIT

Am 28.08.2006 feierten die Eheleute **Peter Hartmann und Marta geb. Girnus** aus Ober-Eißeln und Kr. Soest, jetzt wohnhaft: Pferdekamp 25, 59519 Möhnesee, das Fest der diamantenen Hochzeit

Am 13.01.2007 feiern die Eheleute **Ernst Thiel und Elfriede geb. Thiel**, beide aus Schillen, jetzt wohnhaft: Franz-Liszt-Str. 13, 01609 Gröditz das Fest der diamantenen Hochzeit

EISERNE HOCHZEIT

Am 29.11.2006 feiern die Eheleute **Max Waßmann und Charlotte geb. Juckel** aus Sandkirchen/Wedereitischken und Memelland, jetzt wohnhaft: Kärtner Str. 40, 42327 Wuppertal das Fest der eisernen Hochzeit

*Allen Jubilaren
herzliche Glückwünsche!*

Fern der Heimat starben

Paul Gerhard Pasenau

* 18.01.1923 † 01.08.2006
früher Rautenberg

Irmtraut Stüber geb. Riedelsberger

* 14.09.1937 † 02.06.2006
früher Fuchshöhe/Jucknaten

Gerhard Loeper

* 27.03.1933 † 03.05.2006
früher Geidingen/Gaidwethen

Elfriede Stelling geb. Trumpa

* 27.06.1929 † 05.03.2006
früher Neuhof-Ragnit

Manfred König

* 29.08.1929 † 08.06.2006
früher Finkenhausen/Paduduppen

Helmut Kröhnert

* 20.02.1916 † 11.07.2006
früher Duden

Heinz Abromeit

* 25.06.1928 † 12.07.2006
früher Dreifurt/Galbrasten

Fritz Schelwat

* 21.08.1913 † 13.04.2006
früher Neuhof-Ragnit

Otto Perlbach

* 30.12.1930 † 15.04.2006
früher Reisterbruch

Erika Schober geb. Kasper

* 06.07.1914 † 15.08.2006
früher Ober-Eißeln
letzte Wirtin des Ausflugslokals

Otto Kawohlus

* 10.11.1919 † 16.05.2006
früher Großwingen/Groß Wingsnupönen

Werner Balzereit

* 04.02.1917 † 18.06.2006
früher Ragnit

Hermann Berger

* 25.01.1923 † 20.01.2006
früher Schillen/Szillen

Rosemarie Opitz

* 13.07.1929 † 16.10.2006
früher Trappen/Trappönen

WIR TOTEN SIND NICHT TOT,
WIR GEHEN MIT,
UNSIHTBAR SIND WIR NUR,
UNHÖRBAR UNSER SCHRITT!

GORCH FOCK

Horst Kummutat

* 20.09.1927 † 2006
früher Pötken/Pötkallen

Nora Jenne

* 16.06.1921 † 2006
früher Lesgewangen/Lesgewangminnen

Gerhard Dowidiet

* 21.09.1929 † 22.10.2005
früher Birkenhain/Groß Kackschen

Kurt Wiegatz

* 25.07.1928 † 23.01.2006
früher Klein-Neuhof

Christa Machne geb. Bajorat

* 08.01.1929 † 23.07.2006
früher Altenkirch/Budwethen

Edith Kratel geb. Peter

* 17.02.1921 † 28.07.2006
früher Schillen/Szillen

Helene Schilling geb. Bernoroth

* 15.04.1924 † 29.05.2005
früher Klein-Neuhof

Edith Seemann geb. Bernroth

* 04.01.1926 † Juni 2005
früher Königshuld

Heinz Rautenberg

* 16.03.1928 † 27.07.2006
früher Augsgirren/Sassenhöhe

Arno Skroblin

* 09.07.1930 † 12.05.2005
früher Schurfelde/Schurellen

Gerhard Deskau

* 09.01.1919 † ?
früher Ragnit

Helmut Deskau

* 14.10.1931 † ?
früher Ragnit

Ida Lenkeit geb. Mühlbrecht

* 17.08.2001 † ?
früher Grünau

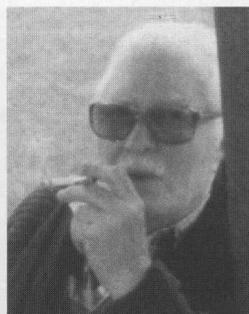
Heinz Mauruschat

* 11.06.1925 † 11.10.2006
früher Trappen/Trappönen

Nachruf

Paul Gerhard Pasenau,

geb. am 18. Januar 1923 in Rautenberg Kreis Tilsit-Ragnit, langjähriges Mitglied im Kreistag und Kirchspielvertreter von Rautenberg, ist am 1. August 2006 in Wuppertal viel zu früh für immer von uns gegangen.



Nach Öffnung der Grenze 1991 und der Möglichkeit Ostpreußen wiederzusehen, war Gerhard einer der ersten, der in die Heimat fuhr. Nach dem, was er in der Heimat vorfand, war es für ihn klar, hier muß geholfen werden. Als gelernter Metzgermeister hatte er bei den nächsten Reisen in die Heimat das Gepäck immer voll mit Gewürzen, um die jetzt dort lebenden Metzger zu lehren, schmackhafte Wurst herzustellen.

Sein größter Herzenswunsch, seinen Kindern die geliebte Heimat Ostpreußen, Rautenberg und den Kreis Tilsit-Ragnit zu zeigen, war ihm 2005 vergönnt 2001 wurde Gerhard Pasenau für die Verdienste um Ostpreußen von der Landsmannschaft Ostpreußen mit der Silbernen Ehrennadel und Urkunde geehrt.

Gerhard, wir werden Dich so schnell nicht vergessen.

Hartmut Preuß, Kreisvertreter

Nachruf

Am 19.09.2006 verstarb im Alter von 92 Jahren unser Ehrenmitglied

Dr. jur. Alfons Galette

Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit trauert um ihr langjähriges Ehrenmitglied und den früheren Landrat unseres Patenkreises Plön.

In Dankbarkeit und Würdigung seiner Verdienste und wohlwollenden Zuneigung zu unserer Kreisgemeinschaft nehmen wir Abschied von Herrn Dr. Galette.

Sein Wirken wird uns unvergessen bleiben.

Unser Mitgefühl gilt seinen hinterbliebenen Angehörigen.

Für die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

Helmut Pohlmann
Geschäftsführer



SUCHDIENST

Wer erkennt jemanden – oder auch sich selbst – auf diesen Fotos wieder?
Sie wurden 1938/39 in Ragnit, Preußenstraße 6, im Garten aufgenommen.
Über eine Nachricht würde ich mich sehr freuen.

Irmgard Grandt geb. Morgenstern
Mittelstraße14
19374 Damm
Tel. 038 71-44 28 13



Bekannt sind: in der Mitte meine Oma, dahinter meine Mutter, daneben
mein Vater mit meiner Schwester (re),



meine Oma, daneben meine Tante (das größere Mädchen), davor 2. von
rechts bin ich, davor (im hellen Kleid) meine Schwester Inge.

Suchmeldung SCHMIDT aus RAUTENBERG

Auf der Ostpreußenseite „www.tilsit-ragnit.de“ ist ein Ortsplan mit Hausbelegung von Rautenberg (einschl. Friedrichswalde) Stand 1939/1943 einzusehen. Dort ist unter Gehöft Nr. 69 (Friedrichswalde) Ewald **KNIER**, Landwirt und Viehhändler, aufgeführt.

Ich habe leider erst heute aus dem Nachlaß einen handschriftlichen Plan mit Stand um 1914 gefunden, auf dem unter Nr. 69 ein **Stellmacher SCHMIDT** (Johann Rudolf bzw. sein Vater Johann Ludwig SCHMIDT, Stellmachermeister und Brunnenbauer) verzeichnet ist.

War Stellmacher SCHMIDT Vorbesitzer des Gehöftes von Ewald KNIER?

Bemerkenswert ist, daß ein Nachbarhof (Nr. 68) damals schon einem Fritz KNIER gehört hat. Wer kann mir dazu etwas sagen? Johann Ludwig SCHMIDT war der Urgroßvater meines Mannes, er heiratete 1859 in Rautenberg Julianne Mauric(s)z. 3 Söhne sind bekannt; Friedrich *1.6.1861, der oben genannte Johann Rudolf *17.4.1875, gef. 1914 in Laugallen, und Heinrich *31.1.1877, der Großvater meines Mannes.

Heinrich heiratete 1905 Maria Rieck aus Gr. Wersmeningken. 2 Söhne (Fritz *1906 und Ernst *1908) sind in Rautenberg geboren. Der 3. (Paul *1911 in Sommerau), also muß Heinrich SCHMIDT zwischen 1909 und 1911 nach Sommerau Ksp. Szillen gezogen sein. 1914 kaufte er ein Gehöft in Damerau-Grünwafde Kr. Stallupönen, wo noch 2 Kinder geboren wurden.

Wer weiß etwas über die Familie SCHMIDT (od. MAURISZAT u. RIECK), über den Hof bzw. die Stellmacherei? Über jeden auch noch so kleinsten Hinweis würde ich mich freuen. Gerne würde ich auch mit Nachkommen der Familie KNIER In Kontakt treten. Schon jetzt danke ich allen, die mir behilflich sein können. Selbstverständlich erstatte ich alle dadurch entstandenen Kosten.

Evtl. Informationen richten Sie bitte an:

Anneliese Schmidt, MülhauserStr.5, 50739 Köln Tel. 02 21-17 51 08, Fax: 02 21-1 70 47 50, E-mail: ahp.schmidt@t-online.de

Hartmut Marschmeier sucht seine ostpreußischen Wurzeln auch im Kirchspiel Rautenberg. Seine Mutter wurde 1929 unter ihrem Mädchennamen **Liesbeth Endruschat** auf dem Gut Groß Schirren (früher Groß Skaisgirren) geboren. Sein Großvater **Gustav Endruschat**, Jahrgang 1900, soll dort Kutscher gewesen sein. Seine Großmutter war **Minna geb. Heß** aus Karohnen, Jahrgang 1899.

Auskünfte erbittet der Suchende an folgende Anschrift:

Ravensberger Str. 11, 32609 Hüllhorst, Tel. 057 44/36 80.

Mein Bruder **Erwin Urbschat** geb. Juni 1934 in Säckeln bei Schillen Kreis Tilsit-Ragnit ist seit 1946, zuletzt Bruchhof bei Schillen, verschollen.

Vermutlich ist er nach Litauen gegangen. Vielleicht weiß jemand etwas über den Verbleib meines Bruders zu berichten?



Winter 1940-1942 in Säckeln bei Schillen; evtl. bei Bauer Mazat.

Mein Bruder Erwin Urbschat in der Mitte. Wer sind die beiden anderen?

Wer erkennt sich oder kann Angaben machen?

Nachricht bitte an:

Edith Jaschke geb. Urbschat, Danziger Str. 13, 30855 Langenhagen

Diese Geschichte wurde mir von Frau Irmgard Grandt, Mittelstr. 14, 19374 Damm, Tel. 038 71-44 28 13, am Telefon erzählt – als Reaktion meines Artikels in LadM über das Kutschieren meines Großvaters bzw. meiner Cousine Edit aus Altengraben. Sie ist eine geb. Morgenstern aus der Preußenstraße in Ragnit, Jahrgang 1933.

Sie sei einmal von einem jungen Mädchen mit der Kutsche nach Altengraben geholt worden. Das Mädchen lenkte trotz ihrer Jugend die Kutsche durch den Ragniter Straßenverkehr sehr sicher.

Als plötzlich ein Rad von der Kutsche abging, erschrakten die Pferde und gingen durch. Erst am Bahnübergang konnten die Pferde von beherzten Männern gestoppt werden. Kann sich noch jemand an diesen Pferdewagenunfall erinnern?

Meine Cousine Edit war es nicht. Sie sagt, Pferde würden sofort stehenbleiben, wenn hinter ihnen etwas geschieht, in diesem Fall mit der Kutsche. Sie hatte niemals einen Unfall, und ihr Vater, mein Onkel Georg, war immer sehr Stolz auf seine kutschierende kleine, später größere Tochter. Edit litt nach dem Heimatverlust sehr darunter, daß sie keine Pferde mehr hatte vielen ging es ähnlich. Waren wir doch alle mit den schönen Trakehnern, vor allem den niedlichen Hietcherchen tagtäglich zusammen.

Betty Römer-Gözelmann, Warstein

Ich suche Nachkommen von **Rudolph Philipp** aus dem Kreis Elchniederung oder den umliegenden Kreisen. Ich selbst wurde 1937 in Groß Marienwalde Kreis Elchniederung geboren. Meine Eltern waren Paul und Meta Philipp geb. Kailuweit aus Groß Friedrichsdorf, – alle wohnhaft bis 26. Oktober 1944 in Groß Marienwalde. Mein Großvater Karl Philipp verstarb 1939 in Groß Marienwalde.

Karl hatte einen Bruder Rudolph, der angeblich sieben Söhne hatte – und eine Schwester Berta, verheiratete Günther, evtl. in Heinrichswalde wohnhaft. Einer der sieben Söhne sowie Frau Berta Günther besuchten uns ca. 1941/42 in Groß Marienwalde! Alle drei Geschwister hatten wiederum einen Rudolph zum Vater, Jahrgang ca. 1830, und Karl, Jahrgang ca. 1866! – Wer kann mir etwas über diese Linie mitteilen?

Nachricht erbittet: **Manfred Philipp**, Schloßstr. 12
24253 Probsteierhagen

Nach 63 Jahren gefunden!



Durch eine Suchanzeige im Heimatrundbrief „Land an der Memel“ Pfingsten 2006 habe ich die Schwester meiner Mutter gefunden.

Sie wohnte 1943 in Ragnit, Lehrhöfer Str. 8. Ruth Marszalek geb. Zemetat. Nach mehreren telefonischen Kontakten habe ich meine Tante und ihren Mann Martin in ihrem jetzigen Wohnort Bremen besucht.

Sie hat mir sehr viel über die Familie meiner Mutter zu erzählen gehabt. Die Freude war auf beiden Seiten riesengroß und wird auf weitere Besuche hinauslaufen.

Manfred Okunek, Truberg 16, 24211 Preetz

Oberschule für Jungen zu Tilsit - gesucht werden nachstehende ehemalige Schüler des Schuljahres 1943/44:

Lfd.Nr.	Name	Kl.	ca. geb.	Lfd.Nr.	Name	Kl.	ca. geb.	Lfd.Nr.	Name	Kl.	ca. geb.	Lfd.Nr.	Name	Kl.	ca. geb.
1	Baldschus	2a	1931/32	43	Haase, Harry	2b	1931/32	85	Macher	4b	1929/30	127	Scheidler	1b	1932/33
2	Balzuweit	1a	1932/33	44	Haasler	2b	1931/32	86	Makow	2b	1931/32	128	Schellberger,Hans	2a	1931/32
3	Barkowski	8b	1925/26	45	Herold, Max	3a	1930/31	87	Mattejat, Rudi	5a	1928/29	129	Schenk	6b	1927/28
4	Baumann	2b	1931/32	46	Herold, Wilhelm	3a	1930/31	88	Matthes	1a	1932/33	130	Schmidt	1a	1932/33
5	Baumann	3b	1930/31	47	Hinz	3b	1930/31	89	Matthes	2a	1931/32	131	Schmidt	2a	1931/32
6	Bautz	1a	1932/33	48	Hoffmann	1b	1932/33	90	Maurischat, Gerharc	1b	1932/33	132	Schmitz, Karl-Heinz	2a	1931/32
7	Berg	1a	1932/33	49	Homing	2b	1931/32	91	Mauritz	1b	1932/33	133	Schöfski	1b	1932/33
8	Berghoff	3a	1930/31	50	Isoket, Adolf	1a	1932/33	92	Mauruschat,Erich ?	5b	1928/29	134	Schön	7b	1926/27
9	Bernhard	2a	1931/32	51	Jahn	1a	1932/33	93	Mauruschat,Erich ?	6b	1927/28	135	Schuhmacher,Horst	8b	1925/26
10	Bischof, Jürgen	3a	1930/31	52	Jakobi	3a	1930/31	94	May, Helmut	1a	1932/33	136	Schulz	1b	1932/33
11	Bludau, Horst	1b	1932/33	53	Janczak	6b	1927/28	95	Naubur	4a	1929/30	137	Schulz	5a	1928/29
12	Breuer	1a	1932/33	54	Kaczewski, Günter	8a	1925/26	96	Naujok, Dieter	3a	1930/31	138	Schulz	6a	1927/28
13	Brock	5b	1928/29	55	Kairies, Gerd	1a	1932/33	97	Naujoks, Walter	8b	1925/26	139	Schwark	6c	1927/28
14	Bronsert	5a	1928/29	56	Kalthoff, Klaus	4a	192 30	98	Nerowski	1a	1932/33	140	Schwarz, Wolfgang	1b	1932/33
15	Büchler	7b	1926/27	57	Kamp, Helmut	2a	1931/32	99	Neuber	5b	1928/29	141	Schwarz	2b	1931/32
16	Büchler, Eberhard	8b	1925/26	58	Kaslowski,Herbert	5b	1928/29	100	Neumeyer	3a	1930/31	142	Schwarzat,Lothar	4b	1929/30
17	Busse, Klaus	2a	1931/32	59	Katschinski	6c	1927/28	101	Neuß	7b	1926/27	143	Seeger	5a	1928/29
18	Degan	1a	1932/33	60	Kaufmann,Herbert	8a	1925/26	102	Nolde	6c	1927/28	144	Sell	2b	1931/32
1 9	Denk mann	3b	1930/31	61	Kebriks	4b	192 30	103	Nrok	6c	1927/28	145	Soennerop, Wilhelm	8b	1925/26
20	Didlap	3b	1930/31	62	Keil	2b	1931/32	104	Oberpichler	2a	1931/32	146	Siege ,H. A.	5b	1928/29
21	Dowidat, Arno	8a	1925/26	63	Kerkau, Helmut	4a	1929/30	105	Oppermann,Klaus	1b	1932/33	147	Siegmund,Johannes	3b	1930/31
22	Dunst, Hubert	6a	1927/28	64	Klaar	1b	1932/33	106	Ostwald	2b	1931/32	148	Silberstein, Siegfried	5b	1927/28
23	Durchholz	1b	1932/33	65	Klastat	2a	1931/32	107	Ostwald	5a	1928/29	149	Skaumann	6b	1927/28
24	Ehler	1a	1932/33	66	Klatt, Horst	1a	1932/33	108	Otto	4b	1929/30	150	Skroblen	4a	1929/30
25	Engel	4b	1929/30	67	Klaudat	3a	1930/31	109	Owski	5b	1928/29	151	Spahn, Horst	4b	1929/30
26	Engelke, Hans-G.	3a	1930/31	68	Klekottka, Hans	8a	1925/26	110	Peiser, Günther	5a	1928/29	152	Stascheit	1a	1932/33
27	Ennulat	5a	1928/29	69	Kork	3a	1930/31	111	Penuttis, Helmut	2b	1931/32	153	Stoermer, Eduard	5b	1928/29
28	Enseleit	2a	1931/32	70	Körmig,Waldemar	5b	1928/29	112	Penzerpinsky	2a	1931/32	154	Stranzcek	1a	1932/33
29	Enseleit	4a	1929/30	71	Kramer	2b	1931/32	113	Perrey	4a	1929/30	155	Tadda, Dieter	2b	1931/32
30	Errulat	1b	1932/33	72	Krebs, Rudolf	2a	1931/32	114	Preukschat	1a	1932/33	156	Tallarek	2a	1931/32
31	Fischer	5a	1928/29	73	Kreutzer	3b	1930/31	115	Prutz	2a	1931/32	157	Tautkus	1a	1932/33
32	Frank	4a	1929/30	74	Krumtesch	4b	1929/30	116	Przykopp	3b	1930/31	158	Terner	2a	1931/32
33	Frelhoff, Klaus	1b	1932/33	75	Krupat	1a	1932/33	117	Puzicha	3a	1930/31	159	Timmermanns	4b	1929/30
34	Frenkler	1a	1932/33	76	Kudmien	2b	1931/32	118	Radke	2b	1931/32	160	Todzy	1b	1932/33
35	Freyer	2a	1931/32	77	Kudschus	1a	1932/33	119	Rasch, Günter	2b	1931/32	161	Tomeschelt,Knut	4b	192 30
36	Gentschow	3b	1930/31	78	Kunze	5a	1928/29	120	Rosenkrantz	2a	1931/32	162	Trzaska	1a	1932/33
37	Gerull	5b	1928/29	79	Kurras	1a	1932/33	121	Roth	3a	1930/31	163	Urbschat	2b	1931/32
38	Geyer	5b	1928/29	80	Kurras	5a	1928/29	122	Rudat	2b	1931/32	164	Walka	2a	1931/32
39	Gillich	4b	1929/30	81	Lackner	4b	1929/30	123	Sareyko	1a	1932/33	165	Wegner	3b	1930/31
40	Götz, Manfred	8b	1925/26	82	Lange, Rolf	7a	1926/27	124	Sauskojus,Junor	8a	1925/26	166	Weiß, Hans-Jürgen	5b	1928/29
41	Haase	3b	1930/31	83	Lohka	4a	1929/30	125	Schaar	1b	1932/33	167	Westphal,Siegfried	5b	1928/29
42	Haase, Günter	6c	1927/28	84	Lüth	3b	1930/31	126	Schaper, Georg	6b	1927/28	168	Wieche ,Ulrich	8a	1925/26

E-Mail-Zuschriften an Klaus-J.Rausch@web.de Weitere Informationen über die Oberschule für Jungen zu Tilsit unter www.tilsit-ragnit.de

Zuschriften erbeten an: Schulgemeinschaft SRT Hans Dzieran, Rosenhof 15, 09111 Chemnitz - oder - Klaus-Jürgen Rausch, Postfach 10 18 15, 60018 Frankfurt

Oberschule für Jungen zu Tilsit

Übersicht über die Klassen vom Schuljahr 1943/44 - Stand 09.10.2006

(Vollständige Klasseneinteilungen liegen nur vom Schuljahr 1943/44 vor)

Klasse	Anschrift	gefallen	verstorben	unbekannt	%	Summe		
Nicht eingeschult	2							
1a	18	0	5	24	51	47		
1b	20	1	9	16	35	46	93	
2a	13	0	4	21	55	38		
2b	13	1	7	18	46	39	77	
3a	18	0	14	13	29	45		
3b	22	0	11	12	27	45	90	
4a	20	0	14	10	23	44		
4b	18	0	16	12	26	46	90	
5a	15	0	9	10	29	34		
5b	12	5	6	13	36	36	70	
6a	7	4	11	2	8	24		
6b	11	2	3	6	27	22		
6c	3	3	13	5	21	24	70	
7 Restklasse	9	3	7	2	10	21		
7 Einberufen	10	5	4	4	17	23	44	
8 Restklasse	1	0	3	0	0	4		
8 Einberufen	19	12	10	13	lt	54	58	
Summe ohne bereits einberufene 77 Schüler =						515		
Summe	231	36	146	181	30,57	592	594	
%	39	6	25	30		100	%	
Vor 1943/44:	52	ca. 18 % von insgesamt 283 bekannten Anschriften						
Heimatorte:	148 Tilsit	57 Eichniederung	52 Tilsit-Ragnit	23 Memelland	3 Sonstige	283		
08.05.1995 sandte Dr. Schwarz eine Fotokopie seines Zensurentaschenbuchs aus 1943/44.								
Mit dieser Hilfe gelang es Klassenlisten zu erstellen und ehemalige Schüler zu suchen:								
Suchergebnisse:		SRT-Zugänge						
	1996	4						
	1997	5						
	1998	11						
	1999	9						
	2000	2						
	2001	9						
	2002	11						
	2003	2						
	2004	10						
	2005	3						
	2006	2						
	Summe	68						
	sowie als verstorben gemeldet:		59					
	Geklärte Schülerschicksale:		127					

Der Heimatbrief

– die Brücke zur Heimat!

Nur Deine Spende kann sie erhalten!



Junge Ostpreußen ...

... für die Zukunft der Heimat!

Mehr als 800 Jahre wurde Ostpreußen von unseren Vorfahren zu einer einzigartigen Kulturlandschaft aufgebaut.

Dieses Erbe ist uns zu wichtig, um es in Vergessenheit geraten zu lassen. Ostpreußen lebt weiter mit uns – dem

Bund Junges Ostpreußen!

Unsere Anschrift:

Bund Junges Ostpreußen

in der Landsmannschaft Ostpreußen

Parkallee 84-86; D-20144 Hamburg

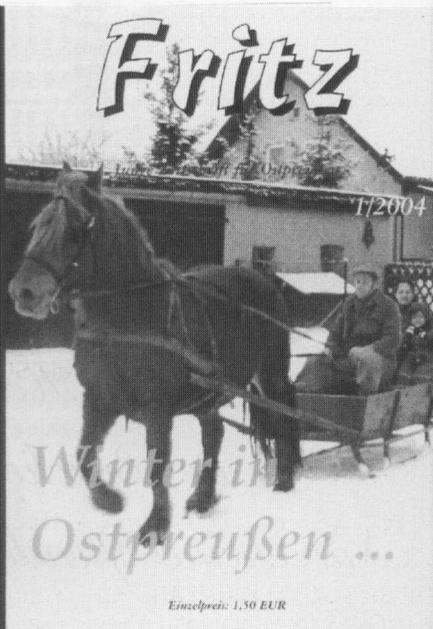
Tel.: 040 / 41 40 08 - 0

www.ostpreussen-info.de

**Ostpreußens
farbige Seiten**

Abonnieren Sie Fritz -
und unterstützen Sie
die ostpreußische Jugend:

040 / 41 40 08 - 24



LESERBRIEFE

Die hier veröffentlichten Zuschriften stellen die persönliche Meinung der Einsendenden dar und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Sie werden nur mit Namen und Anschrift veröffentlicht. Die Redaktion behält sich die Auswahl und Kürzung der Beiträge vor. Schriftwechsel um Leserbriefe kann nicht geführt werden.

Sehr geehrter Herr Malien,

die in Heft Nr. 78, Pfingsten 2006, von Land an der Memel wiedergegebene Rede von Herrn Dr. Claus Thies in seiner Eigenschaft als Partnerschaftsbeauftragter zwischen dem Stadtkreis Neman und Kreis Plön habe ich mit Interesse gelesen. Den Inhalt finde ich insgesamt durchaus gut.

Nur bei einem Satz über die wahrscheinliche Meinung eines fiktiven polnischen Geschichtslehrers (auf Seite :48, 5. +. 6. Zeile) muß ich doch heftig widersprechen. Ich zitiere: „Mit Recht kann ich behaupten, von den 700 Jahren seiner Geschichte hätte Ostpreußen keine 80 Jahre zu Deutschland gehört!“. Wieso könnte er das mit Recht behaupten? Solch eine Behauptung ist falsch und grotesk. Aber Herr Dr. Thies ist da offenbar anderer Meinung!

In Ragnit wurde ich übrigens 1927 geboren und bin dort auch 1934 – 36 in die Grundschule in der Kirchenstr. gegangen. Herr Lukoschat war mein Klassenlehrer. Ich erinnere mich nur noch an Lieselotte Eywill, Georg Dargelies (jetzt wohl wohnhaft in USA oder Kanada), an Konrad Mack und an Rudi Bors, der im 1. Schuljahr neben mir saß, als Klassenkameraden. 1936 zogen meine Eltern mit uns nach Gumbinnen, weil mein Vater an die dortige Postdirektion versetzt worden war.

Mit freundlichem, heimatverbundenem Gruß

Dr. Hans-Jürgen Aberger

28757 Bremen

Moin moin, lieber Landsmann Manfred Malien.

Danke für „Land an der Memel“ und „Memel-Echo“.

Wie ein Gruß aus Memelwalde erinnerte mich die Briefmarke mit dem Leberblümchen. Ich weiß noch genau die Stelle im Wald, wo die ersten Blüten den Frühling anzeigten.

Immer wieder bin ich von den Inhalten der Heimatbriefe sehr beeindruckt. Berichte und Gedichte erinnern mitfühlend an unsere alte Heimat. Danke Ihnen und allen Mitarbeitern für Ihre sehr gute Arbeit. Mit dem Artikel in LadM Nr.78, S.48 habe auch ich meine Probleme.

690 Jahre Königsberg sagen aber doch alles.

Auf Seite 28, im ersten Abschnitt, kann ich nur bestätigen. Auch unsere Schule in Friedenswalde, mit Lehrerin Fräulein Gerull, gehörte dazu.

Unsere Brakupöner Lagergruppe hatte wieder ein Treffen, am 25 – 08.2006: in Narsdorf.

Fünfzehn ehemalige lagerinternierte Ostpreußen aus Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Bayern mit Partner hatten einen schönen Tag. Erinnerungen aus der Lagerzeit waren wieder im Gespräch. Diese vier schrecklichen Jahre kann man nicht vergessen.

Hier nähert sich jetzt die Herbstzeit mit bunten Blättern und reifen Früchten. In Memelwalde war dies die Zeit der röhrenden Hirsche im Wald und die Keilformationen der lärmenden Kraniche und Wildgänse am Himmel, Nebel hüllte Wald und Wiesen oft ein.

Mit dem ersten Frost wurde schon mal das Eis auf den Teichen geprüft, so wie nach dem Gedicht: „Gefroren hat es heuer“. Zum Elternabend sangen wir das Lied: „O wie ist es kalt geworden“.

Die Texte hatten wir bei Fräulein Gerull gelernt. Viele Lieder und Gedichte kenne ich noch.

Nun zum Schluß noch viele Grüße und alles Gute

Manfred Bethke, 04657 Narsdorf



Lager-Brakupöner-Treffen in Narsdorf 25.08.2006

Name	Vorname	geb.	Heimatort
Benger	Grete	11.03.23	Schloßbach Kr. Ebenrode
Benger	Edith	28.02.30	„-“
Kroße	Gertrud	25.01.32	Pregelau Kr. Insterburg
Hase geb. Bürger	Irmgard	12.06.34	Ebenrode
Bürger	Günter	29.11.31	„-“
Nagel	Hans	05.12.33	Bergau Kr. Königsberg
Urban geb. Lörch	Rosemarie	02.09.39	Godrienen Kr. Königsberg
Reinhard	Erika	07.05.41	„-“
Lörch	Erich	06.06.29	„-“
Lörch	Gerhard	18.04.34	„-“
Koras geb. Schäfer	Hildegard	03.11.31	Steffensfelde Kr. Gumbinnen
Telle geb. Wallat	Ursula	31.07.36	Gumbinnen
Strohschein	Fritz	30.04.31	Pannwitz Kr. Heiligenbeil
Krause geb. Bethke	Lilly	17.08.38	Memelwalde Kr. Tilsit-Ragnit
Bethke	Manfred	11.08.34	

Papierproduktion in Neman verdoppelt

In der Zellulose- und Papierfabrik Neman (ehem. Ragnit) sind neue und leistungstarke Maschinen in Betrieb genommen worden.

Die Produktionskapazität der Fabrik konnte verdoppelt werden, da die neuen Anlagen pro Stunde so viel Papier herstellen, wie zuvor die anderen acht zusammen. Aufgrund des Selbstkostenpreises soll die Konkurrenzfähigkeit der in Neman produzierten Papierwaren auf dem Markt erhöht werden. Nach Meinungen von Spezialisten habe auch die Qualität der Ware nach der durchgeführten Modernisierung zugenommen.

Spendengelder an der Grenze konfisziert

Deutsche Spendengelder, bestimmt für humanitäre Projekte im Kaliningrader Gebiet, sind am Grenzübergang Mamonowo vom russischen Zoll konfisziert worden. Die Spende in Höhe von 10.800 Euro stammte von Mitgliedern einer deutschen Kirchengemeinde, die Geld für ein Kinderheim und andere soziale Einrichtungen gesammelt hatten.

Als im April 2006 einige Kirchenvertreter nach Kaliningrad reisten, um die Spenden zu überreichen, wurde der gesamte Barbetrag vom russischen Zoll an der Grenze einbehalten. In Unwissenheit über die russischen Devisenbestimmungen trug ein Mitglied der Gruppe die gesamte Spende in bar bei sich und hatte diese nicht deklariert. Bargeldbeträge über 10.000 US-Dollar müssen bei der Einfuhr nach Rußland deklariert werden.

Die Bemühungen des Auswärtigen Amts zusammen mit der deutschen Botschaft Moskau und dem Generalkonsulat in Kaliningrad, die Spende zurückzuerhalten und ihrem ursprünglichen Zweck zuzuführen, blieben bisher erfolglos. Das deutsche Generalkonsulat möchte daher alle humanitären Hilfsorganisationen und Privatpersonen nochmals darauf hinweisen, sich bei Spenden an Einzelpersonen oder Institutionen im Kaliningrader Gebiet, seien es Bargeldbeträge oder Sachspenden, vorher über die Einfuhrbestimmungen zu informieren. In Zweifelsfällen, insbesondere bei Sachspenden, sollte ein fachkundiger Zollagent mit der Einfuhr beauftragt werden.

Weitere Informationen und Tips bezüglich Spenden, humanitären Hilfstransporten und Bestimmungen für Rußland finden Sie auch auf der Webseite des deutschen Generalkonsulats **www.kaliningrad.diplo.de** unter der Rubrik „Wichtige Webadressen - Deutsche Institutionen in Kaliningrad - Merkblatt Humanitäre Hilfstransporte“.

KÖNIGSBERGER EXPRESS

Russisches Theater auf Deutsch

Die engagierte Jugendgruppe vom Theaterstudio „Glöckchen“ aus Kaliningrad ist auf Gastspielreise in Deutschland unterwegs gewesen.

Dank der Organisation des Schulrates Lothar Lamb vom Schulamt Plön konnten die elf Schüler und ihre Leiterin Ludmila Pretzer eine interessante Zeit im Norden Deutschlands erleben. Mit ihrem modern aufgeführten Theaterstück „Der Bürger als Edelmann“ nach Moliere ernteten sie viel Applaus und wurden um Autogramme von den begeisterten Zuschauern gebeten. Des weiteren hat der Schulrat die Künstler mit Urkunden ausgezeichnet, um der vollbrachten Leistung einen angemessenen Rahmen zu verleihen. So ist es auch nicht verwunderlich, daß statt der geplanten fünf Gastauftritte sogar sieben gewünscht wurden. Sowohl Grund-, Haupt- und Realschulen als auch Gymnasien empfingen die russischen Jungdarsteller und nahmen sie mit einem roten Teppich und selbstgebastelten Flaggen beider Länder in Empfang.

Seit 14 Jahren arbeitet die Deutschlehrerin Ludmila Pretzer mit ihren Schülern des Kaliningrader Gymnasiums Nr. 1 zusammen. Gemeinsam war sie schon mit ihren jungen Schauspielern in Österreich und nun zum zweiten Mal in Deutschland unterwegs. Jedes Jahr führen sie ein neues deutschsprachiges Theaterstück auf.

Kathleen Radunsky



Stolz präsentieren die jungen Schauspieler und ihre Leiterin Ludmila Pretzer (Mitte) ihre Auszeichnungen.

Foto: privat.

KÖNIGSBERGER EXPRESS

VERMISCHTES

ZUR SOGENANNTEN „RECHTSCHREIBREFORM“

Die Nachrichtenagentur dpa meldete am 1. August 2006:

„Internet-Denkmal“ für Urheber der Rechtschreibreform

Erlangen (dpa) - Die reformkritische Zeitschrift „Deutsche Sprachwelt“ hat am Dienstag ein „Internet-Denkmal“ für die Urheber der Rechtschreibreform eingerichtet. Zum 10. Geburtstag der Reform und der Einführung der neuen Fassung zum 1. August würdigte Chefredakteur Thomas Paulwitz die „historischen Leistungen der Reformer“ mit den Worten:
„Möge ihr Werk nie vergessen werden und kommenden Generationen zur Mahnung gereichen.“

Bei dem Mahnmal handele es sich nicht um den „Grabstein der deutschen Rechtschreibung“, betonte Paulwitz am Dienstag: „Die deutsche Sprache wird sich von der Reform erholen. Schon jetzt bröckelt das Werk an allen Ecken und Enden. Wir werden schrittweise eine weitere Rückkehr zu den bewährten Schreibweisen erleben.“

Auf der „Ehrentafel“, die laufend ergänzt werden soll, präsentiert die in Erlangen erscheinende Zeitschrift charakteristische Zitate der Hauptverantwortlichen der Reform. Der Vorsitzende der Rechtschreibkommission, Gerhard Augst, wird mit dem Satz zitiert: „Die neuen Schreibungen und Regeln lösen gerade bei manchen Schreibkönnern Unbehagen und emotionale Abwehr aus.“

Den Vorsitzenden des Ende 2004 eingerichteten Rechtschreibrates, Hans Zehetmair, konfrontiert Paulwitz mit der Frage, ob er sein Engagement für die Rechtschreibreform bereue: Er habe sich „aus Fürsorge um die deutsche Sprache geopfert“, antwortete der frühere bayerische Wissenschaftsminister in der Tageszeitung „Die Welt“ (28.Juli).

www.deutsche-sprachwelt.de/denkmal.shtml

**„Land an der Memel“ hält sich
– wie die „Preußische Allgemeine Zeitung
– Das Ostpreußenblatt“ –
auch weiterhin an die bewährte alte Rechtschreibung.**

Vergessen niemals!

Seit mehr als zwei Jahrzehnten gilt mein Bestreben, dem Kreisgebiet Tilsit-Ragnit (meiner Heimat) meine Aufmerksamkeit in heimatlichem Gedenken zu schenken. In Gänze ist es mir aber erst nach Öffnung der Grenzen zum östlichen Teil unseres Vaterlandes gelungen.

Ab dem Jahr 1992 war es mir erstmals möglich zu erkunden, was noch von der Heimat nach kriegerischen Auseinandersetzungen Erhaltenswertes verblieben war. Es bot sich mir ein Bild von Zerstörung der mir aus der Jugendzeit bekannten Strukturen. Das innere Gefüge des Ganzen war zerstört.

Trotz der Erinnerungen aus der Jugendzeit kam mir der Gedanke, etwas Bleibendes zu schaffen. Diese Gedanken erlebten in mir eine Renaissance und gaben mir Kraft dafür, wofür unsere Vorfahren sich schon zu allen Zeiten verpflichtet fühlten. Sie schafften zu allen Zeiten Kulturelles und Strukturen von bleibendem Wert. Auch bei mir kam der Gedanke, mich ähnlich zu arrangieren.

Mit den jetzt in der Heimat lebenden Menschen nahm ich Verbindungen auf, schloß Freundschaften mit den Personen im öffentlichen Establishment und konnte daraufhin das von mir geplante Vorhaben ermöglichen. Ein Mahnmal zu schaffen kam mir in den Sinn, was allerdings abhängig davon war, daß auch die andere, die russische Seite ihr Einverständnis geben mußte. Das Glück war auf meiner Seite, beiderseitiges Einverständnis kam zustande. Ein Denkmal für alle Verstorbenen und Gefallenen der Weltkriege wurde gebaut. Mit großem Interesse nahm die russische Bevölkerung an der festlich gestalteten Feier, an der Einweihung des Denkmals teil. Der Gedanke, etwas Bleibendes in meiner Heimat zu schaffen, ging in Erfüllung. Mein Einsatz, wie beschrieben, erzeugt auch heute noch bei mir eine innere Zufriedenheit.

Erich Dowidat

Kirchspielvertreter Trappen

Gesucht und gefunden

Sommer 1954 – S-Bahnhof Köpenick – meine Mutter und ich Neunjährige stiegen die Treppe hoch und da stand er, der Bruder meines Großvaters, Nickas Dumschat. Er begrüßte uns ganz liebevoll und strich zärtlich über mein Haar. Nach kurzem Gespräch verabschiedeten wir uns, denn wir mußten weiter. Meine Mutter erzählte mir noch, daß Nickas mit seinem Sohn Paul in die USA auswandern wolle.

Oktober 1955 – meine Mutter verließ mit mir und zwei Koffern die DDR; mein Vater war bereits 1949 an Kriegsfolgen verstorben. Nach kurzem Lageraufenthalt fand sie Arbeit im Südwesten der BRD. Wir trauten uns nicht, Oma und Opa zu schreiben, weil wir Angst hatten, sie könnten Schwierigkeiten bekommen. Aber mit Tante Anna (Schwester von Nickas und meinem Opa) in Berlin-Köpenick nahm meine Mutter unter anderem Namen Briefkontakt auf.

Und ich schrieb meinem „kleinen“ Cousin Dieter zu Weihnachten, zu Ostern und zum Geburtstag.



Von links nach rechts: Nickas Dumschat, Frieda Tautorat (geb. Dwilies), Martha Dumschat (geb. Dwilies), Frau Mikoleit, Georg Mikoleit, Herbert Dumschat (Pauls Bruder) in Giewerlauken (Hirschflur)

Jahre vergingen – Oma, Opa, Tante Anna und ihr Ehemann verstarben. 1981 verstarb Dieters Mutter (meines Vaters Schwester) in Ost-Berlin. Mein Mann und ich bekamen ein Visum zur Einreise in die DDR, So sahen Dieter und ich uns nach 26 Jahren das erste Mal wieder. Die Gefühle lassen sich nicht beschreiben. Trotzdem war uns, als ob wir uns am Tag zuvor zuletzt gesehen hätten. Nach einer Zeit der Sprachlosigkeit nahmen wir uns eine Schuh-schachtel mit alten Fotos vor. Mein Cousin und ich betrachteten die Bilder. Zu manchen fielen uns Geschichten ein – wir saßen bis tief in die Nacht beisammen. Bei vielen Fotos wußten wir beide jedoch nicht, wen sie zeigten. Vom Gefühl her sagte ich: „Die oder der gehören zur Familie Dumschat.“ Auf jeden Fall nahm ich diese Fotos und ein altes Adreßbuch mit in den Westen und bat einen in Köln lebenden Onkel darum, uns zu helfen. Bei einem Teil der Bilder konnte er dies.

In der Schuhschachtel befand sich auch eine englisch abgefaßte Geburts-anzeige – Tochter Claudia (die Jahreszahl war verwischt). „Pauls Tochter“, schoß es mir in den Sinn. Im Adreßbuch fand ich eine Anschrift in Bremen von ihm. Ich schrieb an das dortige Meldeamt. Antwort Verzogen nach ... Ich schrieb dorthin. Antwort: Ausgewandert nach

Wir schrieben das Jahr 1982. In den USA gibt es keine Meldepflicht, das wußte ich. In meiner Naivität schrieb ich an den dortigen Bürgermeister und bat ihn darum, in Zeitungen und TV-Nachrichten nach Nickas Dumschat (denn nur von ihm hatte ich ein Foto) zu suchen. Natürlich Fehlanzeige!

Jahre vergingen. Inzwischen hatte ich zu Hause eine Mini-Bildergalerie der Familie Dumschat aufgehängt; mein lieber Schwiegervater, Eugen Engel, hatte mich auf die Idee gebracht. Ende 2000 schrieb mir ein deutschstämmiger amerikanischer Brieffreund, er hätte mit einem Freund im Internet alle Schmidts, die in den USA lebten, aufgelistet gefunden. So versuchten mein Ehemann Fritz und ich zwischen Weihnachten und Neujahr 2000/2001 die Dumschats in den USA ausfindig zu machen. Ich schrieb zwölf Personen an – u.a. Claudia Dumschat.

In der Nacht vom 7. zum 8. Januar 2001 bekamen wir eine e-mail von Richard Olson (Claudias Ehemann): „Ihr habt Paul gefunden. Drei Tage lang konnte er weder essen noch schlafen. Er wird euch schreiben.“

Ich konnte es kaum fassen, war wie versteinert. Dann fiel ich meinem Fritz um den Hals, um ihm zu seinem Geburtstag zu gratulieren und – mich auszuweinen. Von da an wechselten unzählige Briefe die Kontinente.

Ostern 2001 besuchten wir Paul und seine Ehefrau Lisbeth das erste Mal. Es war abgemacht, daß Paul uns am Flugplatz in New York abholt- In der Empfangshalle ein Menschauflauf – aber als sich „unsere Augen“ trafen, wußten wir: Wir haben uns gefunden!



Von links: Frau Behnke, Lisbeth Dumschat, Paul Dumschat, Brigitte Engel, Herr Behnke

Wir verbrachten zwei unvergeßliche Wochen in Toms River. Neben den wunderschönen Ausflügen, die wir machten, erfuhr ich viele Details über meine Vorfahren und bekam viele Informationen, die meinem Mann und mir bei der Ahnenforschung weiterhalfen.

Im Folgejahr besuchten wir Paul und Lisbeth zu viert (mein Cousin Dieter mit Ehefrau Margrit und wir). Die Güte und Herzlichkeit von Paul und Lisbeth sind unbeschreiblich. Und deren Tochter Claudia – eine diplomierte Organistin und Chorleiterin – war für uns eher eine Schwester, als eine entfernte Verwandte.



Von links: Dieter, Claudia, Brigitte und Margrit

Unser – hoffentlich nicht letzter – Besuch war Ostern 2004; da feierten Paul und Lisbeth ihre Goldene Hochzeit. Ihre Tochter Claudia hatte eine Harfinistin engagiert, von der begleitet sie mit begnadeter Stimme für ihre Eltern sang. Ein unvergeßlicher Tag!



Nach diesen Besuchen und weiteren Recherchen – u.a. über das Internet – konnten wir manchmal sogar Onkel Paul mit neuen Informationen überraschen und sind nun eine riesengroße Familie „Dumschat“, auch wenn dieser Familienname durch Heirat untergegangen ist.



Bitte: Falls Sie, lieber Leser/liebe Leserin, ein Nachkomme des Nikkellis Dumszatis (geb. 3.10.1784 in Beginnen/Bejehnen/Behnen), des Nikkellis Dumuszatis (geb. 8.11.1811 in Beginnen) oder des Jons Dumschat (geb. 2.9.1831 in Beginnen) sind, setzen Sie sich bitte mit mir in Verbindung.

Brigitte Engel, Elzhofenerstr. 17, 77815 Bühl, e-mail: engel-buehl@t-online.de

AUS VERGANGENEN TAGEN

Aus meinem Schulleben Leseprobe



Das bin ich 1937, 10 Jahre alt

eine Seite mit Rechenkästchen, eine Seite mit Linien zum Schönschreiben. Die weiße Holzleiste wurde einmal wöchentlich mit Ata gescheuert. An der Tafel hing ein feuchtes Schwämmchen und ein „Kodderchen“, ein Läppchen. Beides hing seitlich aus dem Tornister heraus. Dann hatte ich noch einen schönen Griffelkasten aus Holz, den Deckel (bunt bemalt war er) konnte man herauschieben. Darin waren Griffel aus Schiefer, Bleistifte, Buntstifte, Radiergummi und ein Anspitzer. Eine Fibel zum lesen lernen, ein Rechenbuch – ohne Textaufgaben – ein Zeichenblock kamen später dazu, und ein Frühstücksbrot in Pergamentpapier eingewickelt. Wenn man lief, klapperte es lustig auf dem Rücken.

Lydia Rogall geb. Prusseit

(Den vollständigen Bericht finden Sie wegen des erheblichen Umfangs mit Einverständnis der Autorin im neuen „Memel Jahrbuch 2007“; der Schriftleiter)

Mein erster Schultag, meine Mama begleitete mich zur Schule, Papa hatte uns hingefahren. Ich guckte! So viele Kinder! Was würde das wohl geben? Alte standen oder liefen umher, Mama unterhielt sich mit den Nachbarn. Ich setzte mich auf den umgekippten hohlen Holzkasten (Podium), darauf standen ein Pult und ein Stuhl. Für mich war der Sitzplatz recht angenehm. Die Füße reichten bis zum schwarz geölten Holzfußboden, und ich hatte eine gute Übersicht. Ich saß da ganz alleine, erstaunt und neugierig, aber ohne Angst oder Hemmungen.

Ich wollte gerne in die Schule gehen. Eine Schultüte gab es nicht, aber ich hatte einen Ledertornister vom Bruder Franz geerbt, der noch irgendwie nach Schule oder Leder. Darin befanden sich eine neue Schiefertafel,



*Unsere alte Schule in Kneiffen.
Unser Lehrer hatte viele Bienen,
vier große Fenster hatte der Klassenraum.*

Paradies an der Memel

Susanne von Baibus ist wahrscheinlich eine Enkelin der in ihrem Buch „Paradies an der Memel“ beschriebenen Familie von Sanden-Tussainen. Sie hat ein Erinnerungsbuch an die Zeit um – 1900 – das gemächliche idyllische Landleben durch die Jahreszeiten einer sympathischen, intakten Adelsfamilie, durch Generationen im Besitz derselben Landsitze vorgelegt. 1954 ist es in Argentinien entstanden und ihren beiden Schwestern gewidmet, im Eugen Salzer Verlag erschienen und längst vergriffen. Mit etwas Glück kann man es antiquarisch finden.

Mich hat besonders das Kapitel Raudonatschen/Kattenhof interessiert, da es zum Kirchspiel Kraupischken/Breitenstein gehört. Dorthin zog die Familie mit Pferd und Wagen jeweils für vier bis sechs Wochen im Frühjahr und Herbst um, beladen mit Sack und Pack, ein Weg von nur 22 km, also etwa zwei Stunden Fahrt. Es wird aber darauf hingewiesen, daß der Frühling stets eineinhalb Monate in Raudonatschen dem von Tussainen voraus war, der südlich baltische Höhenrücken war eine Wetterscheide, und so gab es nördlich von diesem eine Reihe von Pflanzen und Bäumen nicht, z.B. die Rotbuche. Bei den Vorbereitungen für den Wohnungswechsel bemerkt Susanne von Baibus, daß in der Tussainer Wäschekammer die gebrauchten Wäschestücke zum Lüften auf den Leinen hingen, denn erst, wenn das Gras auf der Bleiche grün wurde, machte man sich an die große Wäsche, und dieses geschah wohl nur zweimal im Jahr. Ich nehme an, es handelte sich nicht um die Leibwäsche, dennoch versuche ich mir vorzustellen, welche ungeheuren Mengen in so einem großen Haushalt vorhanden sein mußten und zu bewältigen waren.

Für die zweistündige Fahrt gab es Pakete mit Käsesemmeln, die aber erst nach der Hälfte der Strecke, also erst hinter Lengwethen, gegessen werden durften. Onkel Hubert verkürzte die Pferdekutschenfahrt, indem er den Kindern lustige Geschichten erzählte, bis der Wagen um die Raudonatscher Steinmauer bog und vor dem roten Schloß mit den vier Türmen hielt. Der letzte Umbau in dem Stil eines Englischen Landsitzes erfolgte erst Mitte des 19. Jahrhunderts. Zur Zeit unserer Beschreibung war Raudonatschen ca. 100 Jahre im Besitz derer von Sanden, (wechselte aber für wenige Jahre mehrmals die Besitzer). 1891 kaufte Freiherr Johann von Sanden-Tussainen Raudonatschen zurück.

Kehren wir nun zum eigentlichen Geschehen zurück und geben der Autorin weiter das Wort und zitieren: Die Türen standen weit offen, und die Rückwand des Flures bestand aus einem großen Spiegel. Es war ganz anders als auf Tussainen, schon darin, daß man zu den Wohnräumen eine Treppe hinaufgehen mußte. Die Fußböden waren so blank gebohnt, daß sie spiegelten: jede Vase, jede Schale war mit Frühlingsblumen gefüllt.

Das schönste aber waren die Turmerker, die in den Eckzimmern waren. Ein kleiner runder Turm mit dicken Mauern, fünf hohen, schmalen Fenstern und ganz tiefen Fensterbrettern.

Das hellbraun getäfelte Eßzimmer hatte vier Fenster auf den Park hinaus. Die Parkbäume spiegelten sich in den blitzenden Messing- und Kupfergefäßen, die auf dem Bord rund um den Raum standen. Da gab es verschiedene Samoware, altertümliche Gefäße und Lampen in jeder Form und Größe.

Die Ecken waren mit Wandschränken ausgefüllt. Natürlich mußten sie die Kinder erst einmal ganz schnell aufschließen und ihre Nasen hineinstecken, bevor sie sich auf ihre Plätze setzten. Sie rochen so merkwürdig nach allerlei Kräutern oder Essenzen wie fast alle Schränke im Schloß. Dieser Geruch gehörte zu Raudonatschen. Nach dem Essen war die Frage: Wohin zuerst? in den Park oder auf den Hof? Der Park konnte warten, also wurden erst einmal die Tiere besehen. Man konnte über die alljährliche Frage: Welches Gut ist schöner, Tussainen oder Raudonatschen, denken wie man wollte, eines stand fest: einen so schönen Stutenstall hatte Tussainen nicht. Rechts und links vom breiten Mittelgang waren die geräumigen Boxen. In jeder stand eine Stute und meist ein Fohlen dabei. In Raudonatschen wurden viele Fohlen selber gezogen und die wenigsten dazugekauft.

„Kommt her und seht euch die an, die kennt ihr noch nicht. Ehrenpreis heißt sie, ein feines Pferd.“ Die große dunkelbraune Stute hatte eine weiße Schnauze und zwei weiße Fesseln. Der Administrator hatte sie in Vaters Auftrag für Mutti gekauft, die nach längerer Pause jetzt wieder reiten wollte. Mutti war ja überhaupt die eigentliche Besitzerin von Raudonatschen, Vater hatte es ihr damals geschenkt.

Das Gut war ein Schmuckkästchen. Durch die Felder führten Alleen von Birken, Ebereschen und Pappeln. Alles leuchtete im ersten Grün, und es war eine Wonne, im Schritt oder leichten Trab dahinzureiten. Die Kinder wußten, daß die Stuten geschont werden mußten, da sie alle noch junge Fohlen hatten. Sie durften auf keinen Fall schwitzig in den Stall zurückkommen. Es war nicht leicht, sie zurückzuhalten, sobald sie in die Nähe des Hofes kamen. Die kleinen Fohlen, allein in den Boxen geblieben, wieherten nach ihren Müttern, und die Stuten drängten zu ihnen. Ein Fließchen schlängelte sich durch Raudonatschen. Es hieß Manist und war ein Nebenfluß der Inster. Die Manist floß durch ein welliges Hügelgebiet. Die Abhänge an ihren Ufern waren bewaldet. Den Kindern der Tiefebene, die noch keine Berge gesehen hatten, kamen die Abhänge schon sehr hoch vor, und sie empfanden es als kühnes Unternehmen, wenn sie an der steilsten Stelle in die Höhe kraxelten und auf dem Hosenboden wieder hinabrutschten. Gleich hinter dem Hof weitete sich die kleine Manist beträchtlich und wurde in einer Mulde ganz breit und tief. Die Stelle hieß „die Grund“ und wurde als Pferdeschwemme benutzt. Für Berni, Ecka und die Dorfjungen war es ein herrliches Vergnügen, an warmen Abenden nackt auf den Pferden tief ins Wasser hineinzureiten.

Im Park blühten jetzt viele Fliederbüsche, lila, dunkelrot und schneeweiß. Jasmin, Faulbaum, Rotdorn – alles stand in voller Blüte, der Obstgarten war ein Blütenmeer.

Besonders beliebt war auch der Weg zum Badeplatz an der Inster. Das Gras war jetzt noch nicht gemäht und reichte den Kleinen bis zum Kopf. Um die Wiese nicht niederzutreten, gingen die Kinder im Gänsemarsch am Steindamm entlang. Der Klee roch honigsüß, und das Zittergras wehte über die Wiesen hin wie ein Schleier. Der Badeplatz lag versteckt hinter Weidenbüschen. Die Inster machte hier einen Bogen und war ein wenig breiter als gewöhnlich. Schmiedewinkel hieß die Ecke. Die Kinder planschten dort mit großem Jubel und Geschrei.

Die Wochen vergingen wie im Flug. Die Kinder bekamen allmählich Heimweh nach Tussainen und nach der Memel, wo alles viel weiter, viel größer war als hier.

Im Frühling war Raudonatschen gut, jetzt aber war es Sommer geworden, und der war in Tussainen doch am schönsten.

Ich meine, diese Ausschnitte über Raudonatschen geben einen hübschen Eindruck, es sind die Ferienerlebnisse eines jungen Mädchens in der damals „heilen, behüteten“ Welt auf dem ostpreußischen Land, dort wo Generationen unserer Familien ihre Heimat hatten. Die Heimat ist durch nichts zu ersetzen, sie ist und bleibt die Liebe des Lebens.

Katharina Willemer, Buxtehude



Gemälde von Prof. Heichert (Lehrer a.d. Königl. Kunstakademie in Königsberg/Pr.)
Eingesandt von **Lieselotte Janzen**, Bad Bellingen

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Simon Dach

– ein Mitglied und Heimatdichter des „Königsberger Dichterkreises“

Auch in diesem Jahr konnte die Gemeinschaft der ev. Ostpreußen am 8. April 2006 in Dresden-Strehlen ihre Heimatarbeit fortsetzen und festigen.

Mit einem ausgewählten Programm sollte unser ostpreußisches Gedankengut neu in Erinnerung gebracht werden.

Die zahlreichen Teilnehmer versammelten sich am Beginn des Tages zu einem Festgottesdienst im Gemeindesaal. Dort hielt der in Königsberg geborene Pfarrer i.R. Klaus Plorin die Predigt. Darin verband er das geistliche Leben und Schaffen unseres Heimatdichters Simon Dach (1605 – 1659) mit seinem Liedgut der Kirche in Ostpreußen.

Er wurde am 29. Juli 1605 in Memel geboren und gehörte später dem „Königsberger Dichterkreis“ an, der durch die „Kürbishütte“ weithin bekannt wurde.

Zu dem schönen Volkslied gehörte auch u.a. das bekannte „Ännchen von Tharau“. Doch ist diese Aussage nicht sicher belegt, denn oftmals wird es auch seinem Freund Heinrich Albert zugeschrieben.

Pfr. i.R. Schneiderat erläuterte anhand ausgewählter Lieddokumente die Schaffenszeit des „Königsberger Dichterkreises“ um Simon Dach. Die Mitglieder des Streichorchesters der gastgebenden Christuskirche in Dresden-Strehlen hatten dazu einen künstlerischen Anteil geleistet. Die ausgewählten Liedteile wurden dazu angespielt, um die Teilnehmer gesanglich damit einzubinden. So wurde auch damit das ostpreußische Lied- und Gedankengut nicht zuletzt in Erinnerung gebracht und gefestigt.



Teilnehmer des Kirchentages vor dem Gemeindehaus in Dresden-Strehlen

Erst zum Lebensende hin von Simon Dach – er starb am 15. April 1659 in Königsberg – wurde seine geistliche und kulturelle Arbeit besonders anerkannt und geehrt. Im Jahre 1639 erhielt er eine Professur an der Universität in Königsberg. Mit einem festen Jahresgehalt wurde er so finanziell abgesichert. Einige Jahre vor seinem Tod war er mehrfach als Dekan an der Albertus-Universität zu Königsberg tätig.

Im Jahre 1656 wurde Simon Dach für seine besonderen Verdienste zum amtierenden Rektor der Königsberger Universität ernannt.

Am Nachmittag informierte Pfr. i.R. Klaus Plorin die Teilnehmer dieses Kirchentages über die heutige Entwicklung in der Stadt Kaliningrad (Königsberg) in einem Überblick. Auch das dort beginnende christliche Leben in dieser Stadt mit den verschiedenen Konfessionen beginnt sichtbar zu wachsen.

Im kommenden Jahr soll wieder ein weiterer ostpr. Kirchentag der Gemeinschaft der ev. Ostpreußen stattfinden, der dazu beitragen soll, das unser ostpreußisches Gedankengut der Heimat weiterhin erhalten bleibt. Dazu möge auch eine wachsende Teilnehmerzahl diesen eingeschlagenen Weg besonders unterstützen.

Herbert Korth

Paul-Müller-Str. 27

09599 Freiberg

Redliche Ostpreußen im Zwiespalt zwischen tiefverwurzeltem Glauben und nationaler Gesinnung

Nach unserer Flucht aus Ostpreußen nahm ich noch seit Januar 1945 am Konfirmandenunterricht der evangelischen Diaspora-Gemeinde in Geisa teil, das in der thüringischen Rhön liegt. Den Unterricht erteilte Pfarrer Blaufuß, der auch den sonntäglichen Gottesdienst hielt. Pfarrer Blaufuß befand sich meines Erachtens schon damals im Pensionsalter. Er kam aus dem 12 km entfernten ev. Dorf Sünna mit dem Fahrrad zu uns, um den ev. Pfarrer unserer Diaspora-Gemeinde zu vertreten, der als Divisionspfarrer in Norwegen stationiert war. Dessen Stationierung in Norwegen fand auch ihren sichtbaren Ausdruck darin, daß seine nicht unattraktive Gattin stolze Besitzerin eines kostbaren norwegischen Pelzes war, was wiederum die katholischen Einwohner des 2000 Einwohner zählenden Rhönstädtchens mit regem Interesse zur Kenntnis nahmen. Der eigentliche Amtsinhaber und nunmehrige Divisionspfarrer hatte im Januar Urlaub erhalten. Während wir im Amtszimmer saßen und dem Vortrag des Pfarrers Blaufuß folgten, erregte der besagte Divisionspfarrer, der in seiner Offiziersuniform am Fenster vorüberging, unsere Aufmerksamkeit. Pfarrer Blaufuß meinte darauf zu uns, daß er die Ansichten seines Amtsbruders nicht teile. Damals wurde ich zum ersten Mal mit der Tatsache konfrontiert, daß es innerhalb der evangelischen Kirche einen Zwiespalt gab. Der Pfarrer der ev. Diaspora-Gemeinde Geisa gehörte den

Deutschen Christen an. Die Deutschen Christen Thüringens nahmen unter Leffler und Leuthäuser eine exponierte Stellung unter den Deutschen Christen ein. Nach seiner Entlassung aus dem Kriegsdienst trat dieser Pfarrer den Dienst in der Gemeinde Geisa nicht wieder an. Noch vor dem Einmarsch der Russen im Sommer 1945 holte er seine Familie in die amerikanische Besatzungszone. Bereits im September 1945 wurde die Pfarrstelle durch den Pfarrer Fendler besetzt, der aus der oberschlesischen Gemeinde Sack, ebenfalls einer Diaspora-Gemeinde, kam. *Es war sein ausdrücklicher Wunsch, wieder in einer Diaspora-Gemeinde eingesetzt zu werden.* Später wurde mir durch die häufige Nennung der Namen Niemöller und Bonhoeffer bewußt, daß zur Zeit des 3. Reiches die Bekennende Kirche von Bedeutung war. Im Gegensatz zu Thüringen hatte die Bekennende Kirche in Ostpreußen eine große Anhängerschaft.

Ende der 50iger Jahre erzählte mir ein Bekannter, ein Ostthüringer, daß er in Königsberg Theologie studiert hätte, weil er Mitglied der Bekennenden Kirche gewesen sei. Als Feldwebel einer Fallschirmjägereinheit sei er dann freiwillig in amerikanische Kriegsgefangenschaft gegangen. Ich habe damals seine Erzählungen mit Skepsis aufgenommen, weil ich einen Widerspruch darin sah, daß ein bekennender Christ sich freiwillig zu einer Eliteeinheit gemeldet hat. Nachdem ich Manfred Kaschorkes Buch „Kirchenkampf in Ostpreußen von 1933-1945“ gelesen habe, halte ich die Erzählungen meines Bekannten für möglich. Pfarrer Manfred Kaschorke macht in seinem Buch deutlich, wie die Deutschen Christen durch Abspaltung des Alten Testaments vom Neuen Testament und die Deutung des Auftretens Christi als nordische Erscheinung eine Deutsche Nationalkirche anstrebten und wie sich, um das zu verhindern, die Bekennende Kirche herausbildete. Der Kirchenkampf in Ostpreußen wird im Zusammenhang mit dem Kirchenkampf im Reich geschildert. Aber darüber hinaus erfährt man auch wesentliche Aspekte, die zur Entstehung des Nationalsozialismus führten. Vor allem erfährt man auch etwas darüber, was unsere ostpreußischen Landsleute damals fühlten und dachten. Der in Pfr. Kaschorkes Buch veröffentlichte Brief der Bauern des Grenzkreises Goldap an das Generalkommando in Königsberg gibt Auskunft darüber. Hier der Wortlaut des Briefes: „Wir, die Unterzeichneten, sind Bauern aus dem Grenzkreis Goldap. Mit ernster Sorge sehen wir, daß in unserem Volk ein unheilvoller Zwiespalt entsteht oder schon entstanden ist. Wir sind nämlich der Meinung und kennen es von unseren Vorfahren nicht anders, daß Volk und Kirche aufs innigste zueinander gehören. Nun müssen wir es erleben, daß auf mancherlei Weise und oft mit unerhörter Kränkung und Beleidigung unsere Kirche angegriffen wird. Ob es in einer Versammlung der Handwerker ist oder der Bauern oder die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe, immer und immer wieder wird gegen unsere Kirche gearbeitet, ihr Wesen verleumdnet, ihre Pfarrer verunglimpft. Wir lieben unser Volk, wir lieben unsere Kirche, wir halten an unserer Kirche fest um unserer Nachkommen willen, denn unsere Kinder werden auch nur ein starker Grenzwall gegen die Gefahr aus dem Osten sein können, wenn sie tief verwurzelt sind in unserem Christusglauben.“

Christen waren bisher immer noch die aufrichtigsten und treuesten Diener ihres Volkes und Staates... Wir wollen unserem Führer jeden Gehorsam, im Frieden als Bauern und im Kriege als Soldaten leisten, nur darf uns nicht genommen werden, daß wir in Treue unserem Herrn Christus dienen.... Nun ist eine große Unruhe in unseren Gemeinden und, wie wir hören, auch in andere Gemeinden Ostpreußens hineingetragen. Unsere Pfarrer sind verhaftet, weil sie die Kollekte der Bekennenden Kirche angekündigt haben. Der Staat hat sich in eine innerkirchliche Angelegenheit eingemischt. Wir erklären:

Die Bekennende Kirche ist die Kirche, denn die DC haben ja uns diese Not gebracht; die Bekennende Kirche hat, soviel es an ihr lag, den Bestand der Kirche gewahrt. Sie sorgt dafür, daß junge Theologen zu rechten Dienern des Wortes herangebildet werden, die diesen das Eine, was nottut, lauter und rein gemäß der Heiligen Schrift verkünden. Das tut sie, da ihr kirchensteuerliche Mittel nicht zur Verfügung stehen, durch die Kollekte. Ihr die Kollekte verbieten, ist nicht nur ein Eingriff in das Leben der Kirche entgegen den Bestimmungen der Kirchenverfassung, sondern bedeutet, daß der notwendige Zustrom von frischen Kräften abgeschnitten werden soll. Die Kollekte ist das Dankopfer der gläubigen Gemeinde, die das Wort Gottes als Trost und Heil empfangen hat diese irdischen Güter helfen zum Bau des Reiches Gottes. Diesen Sinn und Zweck der Kollekte angreifen, heißt Jesus Christus uns rauben wollen. – Wir bekennen nicht umsonst im 2. Artikel: Ich glaube, daß Jesus Christus sei mein Herr. Er ist uns der Herr aller Herren. Wir haben als Christen unserem Oberherrn gedient: Als Soldaten des Weltkrieges, als Mitglieder der Partei, als SA-Männer, als Angehörige des Grenzschutzes. Es darf uns also niemand unsere vaterländische Haltung verdächtigen. Es soll uns aber auch niemand in diesen Zwiespalt führen: Kirche oder Dienst am Volke. Darum halten wir alles, was bei uns gegen die Kirche geschieht, für eine unverantwortliche Zerstörung der Einheit des Volkes und darum seiner Sicherheit. Nun ist nach unserer Meinung – denn wir leben ja in einem Grenzbezirk, d.h. dem feindlichen Einfall am allernächsten – die Grenze dann am besten geschützt, wenn Männer ohne Zwiespalt für ihre Heimat eintreten. In unserem Kreis und auch sonst in Ostpreußen sind viele unserer Vorfahren aus Salzburg ausgewandert. Für Salzburg war es ein Unglück. Manche sind vor die Frage gestellt: Glaube oder Heimat. Dann wollen wir nichts anderes und sind bereit, dem Führer den Treueeid zu leisten. Einen Eid auf Kirchenordnungen lehnen wir ab, da wir durch unser Ordinationsgelübde verpflichtet sind. „Der preußische Bruderrat schlägt folgende Ergänzung der Eidesformel vor: 1. Den Eid leiste ich gebunden an mein Ordinationsgelübde 2. Eine gemeinsame Vereidigung mit denen, die diese Bindung nicht gleichermaßen bezeugen, ist abzulehnen. 3. Der Eid kann nicht vor dem Präsidenten des EOK, Konsistorien oder Superintendenten, sondern nur vor Personen abgelegt werden, die vom Staat dazu ermächtigt sind.

Infolge dieser Auseinandersetzungen kam es zu Redeverboten, Ausweisungen, Verbot von Bibelstunden und Vorträgen in Schulen und Privathäusern, Vernehmungen durch die Gestapo und Schutzhaft. Am Ende hatte eine kleine Schar von 11 Pfarrern diesen Treueeid nicht geleistet. Zu dieser Schar

gehörte auch Pfarrer Lenkitsch aus Tilsit. Von lic. Moderegger-Kraupischken (Breitenstein) heißt es. So kann er auch durch seinen Einspruch gegen die Eidesbelehrung des EOK vor der Kirchenbehörde und seiner darüber erregten Gemeinde Zeugnis ablegen, daß das Neue Testament nicht „Autorität zweiten Ranges“ wird. Pfr. Kochert, Seeberg, kann vor der Eidesleistung die schriftliche Versicherung der Kirchenbehörde erreichen, daß dieser Führereid nicht seinem Ordinationsgelübde widerspreche. Pfr. Krause wird die Einfügung – gebunden an das Ordinationsgelübde – gestattet. Zu einem Blutzengen der Bekennenden Kirche wurde Pfarrer Erich Sack aus Lasdehnen (Haselberg). Er war dort Pfarrer seit 1924. Von ihm wird berichtet: „Durch seinen Dienst an Predigt, Unterricht und Seelsorge hat er sich die Liebe seiner Gemeinde erworben, aber auch die Aufmerksamkeit der Gestapo auf sich gelenkt. Immer aufs neue wurde er von der Gestapo zu Verhören zitiert. Haussuchungen wurden bei ihm vorgenommen, um belastendes Material für seine Entfernung aus dem Dienst zu finden. Sonntäglich saßen Gendarmen unter seiner Kanzel. Er stand im heftigen Kampf gegen die Deutschen Christen und verleugnete nie seinen Widerstand gegen die NSDAP, die er öffentlich als nationales Unglück bezeichnete. Am 6.8.1942 wurde er verhaftet. Der letzte Anstoß dazu war eine Bemerkung im Konfirmandenunterricht: „Ein Volk, das seinen Glauben verleugnet, wird niemals siegen.“ Am 16.8.1942 wurde er in das KZ Dachau überführt. Am 24.1.1943 ist er dort an Erschöpfung und Entkräftung gestorben. Respekt verdient auch die Haltung eines Polizeimajors aus Tilsit. Er verweigerte den Befehl der Tilsiter Gestapo, mit seinem Polizeibataillon an der Judenerschießung in Georgenburg (lit. Jurbarkas) teilzunehmen, was für ihn ohne Folgen blieb. Den Ausgang des Kirchenkampfes schätzt Pfr. Kaschorke wie folgt ein: „Ob die Männer des Bruderrates, die am 9.8.1938 so deutlich ihr Nein zum Treueeid auf Hitler gesagt hatten, diesem Wort bis zum letzten gefolgt sind? Es wird wohl deutlich werden, daß wir den Kirchenkampf nicht gewonnen haben, sondern können nur bitten, daß der Herr der Kirche in seiner Barmherzigkeit auch solche Bruchteile des Dienstes und Zeugnisses annehmen und daraus seine Siege, den Sieg auch des Rechts und der Wahrheit machen möge.“

Dieter Podszus
Bahnhofstr. 218
98646 Reurieth

Manuskripte

mit Schreibmaschine oder Computer
bitte stets nur einseitig und 1½ zeilig abfassen
sowie links einen 4cm breiten Rand zum Redigieren lassen.
Handgeschriebene Manuskripte bitte ebenfalls nur einseitig
abfassen und links einen Rand zum Redigieren freihalten.

Dafür danken: *Schriftleiter und Setzerin*

Lob des Kachelofens

VON KÄTE SENDER

Es war einmal vor langer Zeit
ein schöner Kachelofen,
und ihm sei dieses Lied geweiht,
ein Lied mit vielen Strophen.

Von eines Töpfers Hand erbaut,
so krönte er das Zimmer,
und näher rückte man heran
beim hellen Kerzenschimmer.

Wenn draußen kalt der Ostwind piff,
daß es vor Kälte krachte,
dann saß man auf der Ofenbank,
erzählte, sang und lachte.

Ein Pfeifchen wurde hier geraucht
und Äpfel braun gebraten,
und Opapa erzählte stolz
von seinen Heldentaten.

Der Kachelofen ist nicht mehr,
er ist uns längst entschwunden,
mit ihm die gute alte Zeit
mit ihren Dämmerstunden.

Wenn heute kalt der Ostwind pfeift,
um uns zum Zorn zu reizen,
dann bleibt nur eins:
nach Preußenart von innen einzuheizen.

Eingesandt von Georg Friedrich, Drochtersen

Ostpreußen unter einem Dach

Fast 2.000 Besucher im Jahn-Sport-Forum Neubrandenburg beim 11. Landestreffen in Mecklenburg-Vorpommern

Neubrandenburg – Am 7. Oktober 2006 waren zum 11. Landestreffen der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern über 1.900 Besucher in das Jahn-Sport-Forum gekommen – soviel wie noch nie in Neubrandenburg. Mit Bussen reisten wieder die Kreis- und Ortsgruppen aus Anklam, Greifswald und Stralsund sowie Wismar, Güstrow, Rostock und Ludwigslust an, zwei weitere Busse kamen sogar aus Hamburg! Selbst die Auto-Parkplätze reichten kaum aus. Zuvor hatten die Organisatoren aus Anklam 70 Zeitungen angeschrieben, 3.000 Einladungen verschickt und viele Handzettel verteilt. Erfreulich war, daß das Norddeutsche Fernsehen die Veranstaltung filmte und am selben Abend im „Nordmagazin“ einen Kurzbericht in Wort und Bild ausstrahlte. Mehr als 40 Helfer aus Anklam und Neubrandenburg hatten die Halle festlich geschmückt, sorgten für einen reibungslosen Ablauf und die anschließende Beräumung. Auf den Tischen standen wie immer große Schilder aller 40 ostpreußischen Kreise mit den beiliegenden Listen, so daß sich die Landsleute anhand der Eintragungen schneller finden konnten.

Dreierlei Ostpreußen

Zum Auftakt intonierte das Landespolizeiorchester M-V aus Schwerin einen Festmarsch. Manfred Schukat, Landesvorsitzender der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern, eröffnete das Treffen und begrüßte die Teilnehmer und Ehrengäste, darunter 130 Landsleute direkt aus der Heimat. So gebe es dreierlei Ostpreußen, die heute als eine Familie unter einem Dach versammelt sind. Die einen landeten im Westen, wo es nach den Entbehrungen der Flucht, jedoch durch Lastenausgleich und Wirtschaftswunder bald aufwärts ging. Die anderen blieben in der sowjetisch besetzten Zone mit 40 Jahren SED-Diktatur und DDR-Mangelwirtschaft. Hier war der Anfang mühsamer, und über Ostpreußen oder gar Flucht und Vertreibung zu sprechen, war tabu. Am schlimmsten traf es jene Landsleute, die unter Russen, Polen und Litauern zurückblieben oder bleiben mußten. Ihnen wurde die eigene Heimat zur Fremde, die Muttersprache verboten, oft sogar ihre Namen geändert, bis hin zu Verschleppungen nach Sibirien oder Einweisungen in Kinderheime. So wird die ostpreußische Restbevölkerung heute als „deutsche Minderheit“ bezeichnet. Manfred Schukat nannte es ein desto größeres Wunder, daß die Ostpreußen heute und hier in Neubrandenburg zusammenkommen können. Er rief sodann 26 Fahnen ostpreußischer Heimatkreise auf, die unter Marschklängen des Landespolizeiorchesters in die Halle getragen und von den Landsleuten mit stehendem Applaus begrüßt wurden. Für das folgende geistliche Wort war eigens Kaplan Andre Schmeier aus Allenstein gekommen. Er thematisierte die massive Entkirchlichung in den neuen Bundesländern und rief die Landsteute zur Rückbesinnung auf. Wer zu spät kommt, den bestrafe auch hier das Leben.

Ostpreußen ohne christlichen Glauben ist ein Widerspruch in sich selbst. Zum Vaterunser und dem Totengedenken, von einem Bläserquartett mit dem Choral „Ich bete an die Macht der Liebe“ umrahmt, erhoben sich die Teilnehmer und stimmten anschließend in ihre Heimathymne – das Ostpreußenlied – ein.

Feierstunde

Heimatliche Grußworte überbrachten Magdalena Piklaps für die im Memelland verbliebenen Ostpreußen und Heinrich Hoch für den Dachverband der Deutschen in Ermland und Masuren. Beide gaben ihrer Freude Ausdruck, daß sie solch einen Tag unter Landsleuten erleben dürfen. Heinrich Hoch lud alle ein zum Gegenbesuch beim nächsten Ostpreußischen Sommerfest am 21. Juli 2007 in Hohenstein. Marion Haedge vom Heimatkreis Neidenburg übermittelte die Grüße der Kreisvertreter und des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen. Das Grußwort des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband M-V, sprach Reinhard Wegener aus Schwerin, selbst gebürtiger Braunsberger. Eine Spendensammlung im Saal erbrachte über 1.600 Euro zugunsten des Volksbundes. Und schließlich hieß der Neubrandenburger Stadtpräsident Günter Rühs, gerade frisch in den Landtag von M-V gewählt, die Ostpreußen in seiner Stadt willkommen. Er ging auf eigene familiäre Bindungen nach Ostpreußen, Pommern und Schlesien ein und traf damit die Wellenlänge seiner Zuhörer. Zum Dank erhielt der Redner einen Bierkrug mit dem Königsberger Wappen und eine Flasche russisches Königsberger Bier. Die Feierstunde endete wie immer mit der dritten Strophe des Deutschlandliedes, welche die Anwesenden stehend mitsangen. Das Landespolizelorchester gestaltete den weiteren Vormittag mit einem erfrischenden Platzkonzert. Aus Kostengründen nahmen die Organisatoren erstmals die Ausgabe von Mittagessen, Kaffee, Kuchen und Getränken in eigene Regie. Die ehrenamtlichen Helfer hatten alle Hände voll zu tun, fast 2.000 Essenportionen und ebensoviel Kaffee und Kuchen auszugeben. Doch sie bestanden diese Bewährungsprobe hervorragend und trugen damit wesentlich zur Kostendeckung bei. Dicht umlagert wurden ebenso der Anklamer Büchertisch mit Heimatliteratur und Landkarten sowie der Stand mit Königsberger Marzipan, großen und kleinen Flaschen „Bärenfang“, deren Erlöse in die Finanzierung des Landestreffens flossen. Auch das „Ostpreußenblatt/PAZ“ aus Hamburg und der „Bund Junges Ostpreußen“ stellten sich vor und fanden viel Zuspruch.

Grüße aus der Heimat

Die Veranstalter hatten diesmal ein besonderes Programm vorbereitet und die Chöre der Deutschen Vereine aus Ostpreußen eingeladen. Die Landsleute aus Heydekrug, Lötzen, Heilsberg, Bartenstein und Osterode hatten die weite und tagelange Anreise mit drei Bussen aus dem heutigen Litauen und Polen nach Neubrandenburg nicht gescheut. So richteten sich am Nachmittag alle Augen, Fotoapparate und Kameras auf die mit Fahnen und großen Sonnenblumen festlich geschmückte Bühne. Unter der bewährten Moderati-

on von Heimatsänger Bernd Krutzinna alias „BERNSTEIN“ kamen am Nachmittag alle Ensembles zum Zuge. Festlich gekleidet und stimmungsgewaltig trug zunächst der Chor „HEIDE“ aus Heydekrug deutsche und litauische Volks- und Heimatlieder vor. Über die Geschichte und Arbeit ihres Vereines gab Gerlinde Stunguriene als Vorsitzende kurze Informationen. Eine Augenweide war auch die Kinder- und Jugendtanzgruppe „SAGA“ aus Bartenstein, die in ihren hübschen ostpreußischen Trachten ansprechende Volkstänze aufführte. Danach zeigten in bunten Kostümen die Chöre „STIMME DER HEIMAT“ aus Lötzen, „WARMIA“ aus Heilsberg und „TANNEN“ aus Osterode ihr Können, indem sie ebenfalls Heimatlieder und Gedichte vortrugen. Moderator BERNSTEIN verstand es, einige Mitwirkende an das Mikrofon zu holen und selber zu Wort kommen zu lassen. So berichteten aus ihrem Leben und der Arbeit ihrer Vereine u.a. Barbara Ruzewicz aus Lötzen, die auch im Vorstand des deutschen Dachverbandes tätig ist, und Elli Waszkiewicz aus Osterode, die viele Ostpreußen von Besuchen in der Heimat kennen. Ein etwas moderneres, aber umso flotteres Programm bot danach das Jugendensemble „TANNEN“ aus Osterode mit Liedern und Tänzen, und auch Heimatsänger BERNSTEIN brachte bekannte und neue, oft selbstverfaßte Ostpreußenlieder aus seinem beliebten Repertoire zu Gehör.

Großes Finale und Treffen 2007

So herrschte bis zum Schluß eine frohe Atmosphäre in der großen Halle. Abgerundet wurde das Programm durch weitere Darbietungen der Folkloregruppe „SAGA“ und des Chores „HEIDE“, bevor alle Mitwirkenden zum Großen Finale auf die Bühne gerufen wurden. Zuletzt stimmten sie gemeinsam mit den Besuchern noch einmal das Ostpreußenlied an. Ehe die Busse abfuhr, sprach Manfred Schukat das Schlußwort. Er dankte den fleißigen Helfern für ihren enormen Einsatz und lud die Ostpreußen zu den nächsten Veranstaltungen ein. Für das neue Jahr sind auch wieder zahlreiche Heimatauffahrten geplant. Die Ostpreußen gehören zusammen, das hat dieses Landestreffen einmal mehr gezeigt. So hieß es zuletzt:

Auf Wiedersehen zum 12. Landestreffen der Ostpreußen in M-V am 1. September 2007 in der Stadthalle Rostock.

Friedhelm Schülke, Anklam



VERANSTALTUNGSKALENDER 2007

11. – 12. Februar 2007

Kirchspieltreffen Altenkirch
in Osnabrück

17. März 2007

Hauptkreistreffen und Mitgliederversammlung
in Lüneburg

10. – 13. Mai 2007

Schul- u. Ortstreffen Senteinen
in Bad Pyrmont

18. – 20. Mai 2007

Schultreffen Mittelschule Breitenstein
in Lüneburg

19. – 20. Mai 2007

Patenschaftstreffen Kirchspiel Trappen
in Schönberg/Holst.

22. – 24. Juni 2007

Jubiläums-Schultreffen Schulgemeinschaft Finkental
in Fallingbostal

1. – 2. September 2007

Kirchspieltreffen Sandkirchen
in Osterode/Harz

8. – 9. September 2007

Patenschaftstreffen Schillen
in Plön

Hinweise:

Aus gegebenen Anlaß bitten wir unsere Landsleute, folgendes zu beachten:

- a) Redaktionsschluß einhalten,
- b) nur 75., 80. und danach folgende Geburtstage mitteilen,
- c) Absender angeben,
- d) evtl. beigefügte Bilder entsprechend beschriften,
- e) keine leeren Karten schicken,
- f) für Änderungsanzeigen unbedingt die in diesem Heft befindliche Postkarte benutzen.

Die Redaktion

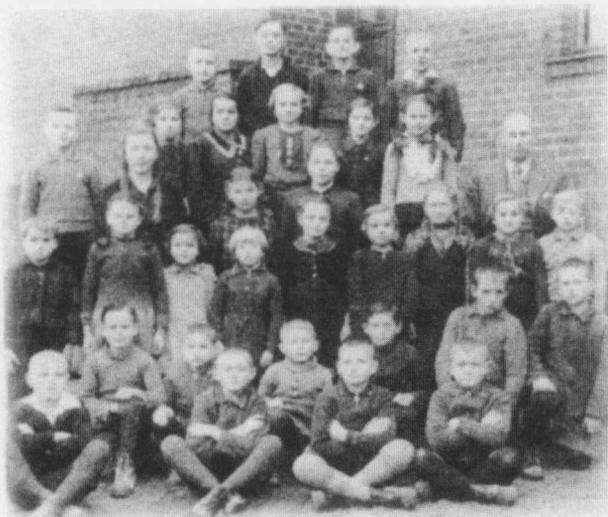
Anmerkung zur Mitteilung für Familiennachrichten

Bei den Mitteilungen sollten die Angaben zutreffend, vollständig und lesbar sein. So können unnötige Nachfragen vermieden werden. In der Regel sollten dazu die Mitteilungskarten aus dem Heimatbrief verwandt werden.

ERINNERUNGSFOTOS

Wer erkennt sich und andere wieder?

Volksschule Kneiffen (Foto 1937–1938)



Auf der Treppe vor der Schule, neben dem Lehrer stehe ich

Einige Namen, die ich noch in Erinnerung habe:

Aus **Wittenhöhe** (Wittschunen)

Kreis Tilsit-Ragnit – Kirche Breitenstein

Gerhard, Bruno und Erika Balzuweit, Edith Preugschas,
Gertrud Ruddeck, Söhne der Familien Petri und Reiner

Aus **Kneiffen**

Kreis Insterburg – Post Seßlacken – Standesamt Grünheide
Kirche Breitenstein

Helmuth und Alfred Adomeit, Herbert Rausch, Kurt Romeikat,
Lisbeth Raabe, Siegfried Teske, Bruno Witteschuß,
Gerhard und Ursula Gottschalk, Alfred und Lydia Prusseit

Aus **Scherden** (Skerdienen)

Kreis Insterburg – Kirche Breitenstein

Frieda Pertrautzki, Agathe Adomat und Brüder
Lisbeth Klausat und Bruder, Christel Reuter,

Lydia Rogall geb. Prusseit

Schulze-Delitzsch-Str. 25, 58455 Witten

Einen ausführlichen Bericht „Mein Schulleben“ finden Sie im „Memel Jahrbuch 2007“.

Volksschule Birkenhain/Groß Kackschen (1928)



In Birkenhain wohnten mehrere jüdische Familien.

Im Bild sind **2 + 3** Söhne Heinz und Klaus von Moritz Neumark.

Der verkaufte noch rechtzeitig sein Geschäft an Willi Welz. Die Familie wanderte nach Amerika aus. Aron Neumark hat zu lange gewartet und kam ins Arbeitslager.

Der Junge **1** ist mein Vetter Max Stepponat.



Geschäft und Schule. Das Geschäft von Willi Welz wurde Ende des Krieges zerstört.

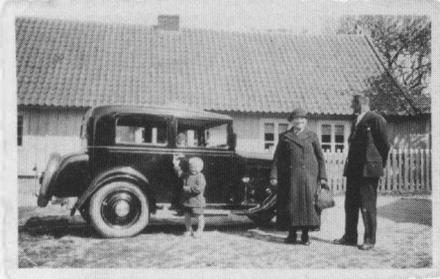
Einsenderin: **Hilda Höffmann** geb. Stepponat
Kardinal-von-Galen-Str. 2, 49082 Osnabrück

Die Lutheraner

Lutheraner gingen nicht allzu oft in die Rautenberger Kirche. Dieses erfuhr ich beim Birkenfelder Treffen. Diese Religionsgemeinschaft fuhr nach Haselberg bzw. es wurden Gottesdienste auf den Höfen abgehalten. So auf dem landwirtschaftlichen Anwesen von Steppats in Kleehausen, die in ihrem 24 m langen Wohnhaus für diesen Zweck beinahe einen Saal bereitstellen konnten. Gottfried Steppat hatte die Aufgabe, als kleiner Steppke die Bewohner von 27 Höfen zum Gottesdienst einzuladen, ... „und oft schien so schön die

Sonne, daß ich anstatt doch lieber in der Inster schwimmen gegangen wäre.“

Unser Foto läßt etwas von der Größe des Steppatschen Hauses ahnen. Mit dem Hanomag Jahrgang 1938 wurde manchmal auch der Pastor geholt oder weggefahren. Die Personen auf dem Foto sind: Der kleine Erich Steppat, seine Großtante Maria (Schwester der Großmutter) und Walter Steppat, der Hofherr und Vater von Gottfried und Erich.



*Walter Steppat *1905, Maria Steppat *1870
Erich Steppat *1936
im Sommer 1939 in Kleehausen*

Eine emanzipierte Ostpreußin

Ihren Lebensabend verlebte die 1870 geborene Maria Steppat auf dem elterlichen Hof in Kleehausen, allerdings hat sie Flucht und Elend mitgemacht; sie starb 1946. Ihre Großneffen Gottfried und Erich Steppat konnten nie genug bekommen, wenn Tante Maria aus ihrem Großstadtleben in Berlin erzählte. Und sie hatte großartige und einmalige Geschichten zu erzählen, war sie doch Jahrzehnte als Droschkenkutscherin unterwegs. Fürwahr für jenes Jahrhundert ein ungewöhnliches Frauenleben. Meistens traf man die ostpreußischen Mädchen von den Höfen als zuverlässige Unterstützung der Großstadt „madamchen“ an, als Mamsellchen oder Köchin, auch die Kinder wurden ihnen anvertraut. Hier waren es also die Pferde, die man einer couragierten ostpreußischen Marjell überließ. Auch meine Cousine Edit berichtet, daß sie als kleines Mädchlein meistens mit der Kutsche die Gäste vom Bahnhof Ragnit abholte, um sie nach Altengraben zu kutschieren.

Betty Römer-Götzelmann



Ein Mann, der eine ganze Masse
Gezahlt hat in die Krankenkasse,
Schickt jetzt die nötigen Papiere,
Damit auch sie nun tu das Ihre.

Jedoch er kriegt nach längerer Zeit
Statt bares Geld nur den Bescheid,
Nach Paragraphenziffer X
Bekomme vorerst er noch nix,
Weil, siehe Ziffer Y
man dies und das gestrichen schon,
So daß er nichts, laut Ziffer Z
Beanzuspruchen weiter häßt.

Hingegen heißts, nach Ziffer A,
Daß er vermutlich übersah,
Daß alle Kassen, selbst in Nöten,
Den Beitrag leider stark erhöhten.
Und daß man sich, mit gleichem Schreiben,
Gezwungen seh, ihn einzutreiben.

Da hat doch einer mit
Bedacht,
zum dummen August uns
gemacht.

Besagter Mann denkt, krankenkässlich,
In Zukunft ausgesprochen häßlich.

Eugen Roth

(aus Sammlung „Ein Mensch“, 1935 (!) –
Es könnte auch von heute sein!)

Einsender: **Georg Friedrich**, Drochtersen



Werbung vor 75 Jahren

Gebr. Metschulat

Mühlwerke Kraupischken, Telefon Nr. 6
und Motormühle Rautenberg, Telefon Nr. 6

Herstellung feinsten Weizen- und Roggenmehle

Getreide-, Futter- und Düngemittelhandlung, Umlausch
und Verkauf sämtlicher Mühlenfabrikate



Saatgutreinigungsanlagen in Kraupischken
und Rautenberg



Unsere anerkannt guten Weizen- und Roggenmehle
erhalten Sie im Umlausch gegen Getreide sowie
auch im Verkauf in

Kraupischken	Landwirtschaftl. An- u. Verkaufsgesellschaft
Szillen	Kornhaus-Genossenschaft
Naujeningken	" "
Rautenberg	" "
Mälwischken	Mühlenbesitzer Otto
Neu-Eggleningken	Mühlen- u. Melkerei des Zwanbles
Klapaten	Mühlenbesitzer Neumann
Ballupönen	Mühlenbesitzer Brandstätter
Gerskullen	Mühle Daniel
Wedereitischken	Kaufmann Siefel
Galdsen	Mühlenbesitzer Sachs

Lies dein Heimatblatt

die

Kreiszeitung

mit dem

amtlichen Kreisblatt

Beitragen:

Heimheimat — Der junge Landwirt
Jährlich den Ostland-Kalender gratis!

Hier 2.50 Mk. Wochenraten

Warum denn mehr!

Fahrräder v. **35, 55, 75** usw.

Adler, Exelsior, Miele, Brennabor, National
Cito, Lindemann, Wittler, Weltrad, Dürkopp

Motorräder von **290 Mk. an**

Excelsior, Viktoria, Hecker, Wanderer
DKW. — RMW. — BMW. — NSU.

Nähmaschinen von 150.— Mark an
Sprechapparate von 35.— Mark an
Milchseparatoren v. 67.— Mark an

5 Jahre Garantie. — Pumpen, Bade- und Wasseranlagen billig.
Elektrische Licht- und Kraftanlagen.

R. Scheer G. m. b. H., Ragnit.

Schirme Spazierstöcke Damentaschen

Kleinfle Auswahl! Billigste Preise!
empfiehlt

R. Poerschke, Tilsit

Hohe Straße 25 Tel. 2086 Wegr. 1890
Schirmfabrik und Reparaturen

Baumschulen H. Friedrich

Inh. Gustav Friedrich, Ragnit Ostpr.

Anzahl v. Obstbäumen, Beerens-
sträuchern, Alleebäumen. Große
Vorräte in Ziersträuchern, Hecken-
pflanzen, Rosen- u. Nadelholzern
Wegr. 1875 Telefon 61

(„ Ostland-Kalender“ — 1931 —)

VOLKSTRAUERTAG 2006

Die Kreisgemeinschaft erinnert seit vielen Jahren an diesen Tag durch eine Kranzniederlegung an dem im Jahre 1952 auf dem Friedhof in Flintbek geschaffenen Denkmal „Mutter Osten“.

Die kirchliche Gedenkfeier, an der stellvertretend für die Kreisgemeinschaft Ingrid und Helmut Pohlmann sowie Annemarie und Manfred Malien teilnahmen, fand in der Patengemeinde Flintbek statt. In der Predigt gedachte man der in den Weltkriegen und in Gefangenschaft umgekommen Soldaten und der Flüchtlinge und Vertriebenen, die ihr Leben verloren haben. Einbezogen wurden auch diejenigen, die Opfer sinnloser Gewalt wurden.

Nach dem Gottesdienst erfolgte am Denkmal „Mutter Osten“ vor zahlreichen Gästen die offizielle Kranzniederlegung der Kreisgemeinschaft. Dankend nahmen wir zur Kenntnis, daß an der Gedenkstätte bereits ein Kranz der Gemeinde Flintbek Platz gefunden hatte.

Nach einer kurzen Gedenkminute sprach Helmut Pohlmann zu den Gästen:

Das Mahnmal „Mutter Osten“, – verehrte Gäste – vor dem wir stehen, ist nicht nur ein Mahnmal für Flüchtlinge und Vertriebene – das hatte ich schon mehrfach am Volkstrauertag gesagt –, sondern soll eine Erinnerungsstätte für alle Menschen sein, die hier kurz innehalten und verweilen.

Ich möchte vor diesem Mahnmal ein kurzes Gedicht (von ONRA) voranstellen, was uns zusätzlich zum Nachdenken anregt, und zwar:

Ob wir den Sinn des Lebens verstehen?

Neue Gedanken suchen den Weg zum Licht!

Dunkel ist oft der Weg, den wir gehen.

Licht wünschen wir und finden es oftmals nicht.

Der Jahresablauf gibt uns zu denken,

verheißt uns nach manchem Schicksal auch Glück. (Zitat Ende)

Mit Gottesdiensten, Kranzniederlegungen und Gedenkfeiern ehren wir am Volkstrauertag die Toten beider Weltkriege und Opfer der Gewaltherrschaft.

Wir trauern um alle Opfer Deutschlands, um die Opfer der Gewalt, die von Deutschland ausging, und um die Opfer der Gewalt, die auf Deutschland zurückschlug. Wir trauern um alle Opfer, weil wir gerecht gegen alle Völker sein wollen, auch gegen unser eigenes.

Wir haben die Verantwortung, die Erinnerung an all dieses Leid und seine Ursachen wachzuhalten und müssen dafür sorgen, daß es nie wieder dazu kommt.

Die Toten der Weltkriege sind unvergessen. Der Volkstrauertag zeigt einmal mehr, daß die ältere Generation, die den zweiten Weltkrieg hautnah miterlebt hat, mit der würdevollen Erinnerung an die Toten nicht alleingelassen wird.

Immer mehr der nach 1945 Geborenen beteiligen sich an diesen Gedenkstunden, wie uns auch heute der Gottesdienst in dieser Kirche wieder gezeigt hat.

Und gerade deshalb leben wir in der Hoffnung auf Verständigung, im Zeichen der Versöhnung unter den Menschen und Völkern und der Verantwortung für eine gemeinsame Gegenwart und Zukunft in Frieden.

Nie wieder

Wenn unüberhörbar Sirenen erschallen
In lauten, kaum endenden Intervallen,
Denke ich manchmal an zurückliegende Zeiten
Für uns oft graue Vergangenheiten,
Als Krieg auf Erden war und viel
Schlimmes oft geschah.

Viele Familien zerriß der Krieg;
Für den heiligen, glorreichen Sieg
Gingen viele ein ins Todestor,
Und alles war nie mehr wie zuvor.

Die Heimat war verloren,
Und sie hatten doch geschworen
Für Führer, Volk und Vaterland.
Sie sind in den Krieg gesandt
Für oft Nimmerwiederseh'n
Und die Zeiten, sie vergeh'n.

Nie wieder darf es so etwas geben,
Siegen muß doch stets das Leben
Und die Friedensfahnen sollen wehen
Und nie, nie mehr vergehen.

So wird mir oft schaurig, wenn Sirenen erschallen
In lauten, kaum endenden Intervallen,
Ist es eine Mahnung, die ruft in die Zeit:
Nie wieder, nie wieder solch Leid.

Carmen Bodach geb. Pfiel

„Wir können froh sein, daß wir zusammensein durften“

Die Geschichte einer Soldatenuniform von Ute Fetkenhauer

**Glaubt nicht, ihr hättet Millionen Feinde.
Euer einziger Feind heißt Krieg.
(Erich Kästner, Schriftsteller)**

Der Zweite Weltkrieg schlug tiefe Kerben in unser Land und in die Seele der Menschen. Als im Mai 1945 endlich die Waffen ruhten, blieb ein geschundenes Volk zurück, das seine vielen Toten beklagte und sich nichts sehnlicher wünschte, als einen Neubeginn in Frieden. Viele Familien zogen einen dicken Strich unter ihren entsetzlichen Lebensabschnitt und wollen bis heute nicht über die Kriegserlebnisse sprechen.

Ein Großteil der Bevölkerung lebt aber mit den Erinnerungen.

Einer von ihnen ist Bruno Topelit aus Bremen, dessen Elterhaus in der Elchniederung in Ostpreußen stand. Der Fünfundachtzigjährige denkt immer noch mit großer Wehmut an die verlorene Heimat und an sein Dorf, von dem nichts mehr übrig blieb als der klotzige Turm der einstigen Molkerei. Spannend und zugleich entsetzlich klingen seine Schilderungen von den Kämpfen an der Westfront und der Zeit als Fremdenlegionär. Die miterlebten Kampfhandlungen an der Ostfront verbindet er sofort mit einem reich dekorierten Soldatenrock, den seine verstorbene Ehefrau Leonide als Andenken an ihren vermißten ersten Mann Albert aufbewahrte.

Natürlich kann eine Uniform nicht sprechen, aber wenn sie ihre Geschichte erzählen könnte, würde sie so beginnen.



Die Uniformjacke von
Albert Endrejat

Am 29. April 1941 heiratet **Leonide Clara Drews aus Lesgewangen bei Tilsit** den einundzwanzigjährigen Schneidergesellen Albert Endrejat. Für Flitterwochen bleibt keine Zeit, denn Albert muß gleich nach der Hochzeit zurück zu seiner Einheit. Kurze Treffen in Lesgewangen sind ihm zwar möglich, aber das junge Paar sehnt sich nach einem Eheleben in der eigenen Wohnung. *„Wie schön wäre die warme Stube mit Dir. Es hat keinen Zweck, man muß sich an die Wirklichkeit halten“*, steht in einem Feldpostbrief.

Das Schicksal meint es nicht gut mit den Liebenden, denn Albert Endrejat wird nach Südfrankreich versetzt. *„Ich sitze unter einem Olivenbaum“*, schreibt er im Juni 1943 an seine Frau. *„Ich lege Dir ein Alpenveilchen bei, es ist eine seltene Blume, habe sie von meinem Zugführer bekommen. Er war in den Bergen.“*

Fünf Monate später, Anfang November 1943, plagten ihn schlimme Depressionen. *„Ich habe keine Lust mehr zum Leben, das Leben als Soldat ist so hart. Ich sehne mich so nach Dir.“*

Albert wird schwer verwundet. Er liegt mit einem Halsdurchschuß im Lazarett bei Königsberg, gesundet sehr langsam und kann sich fortan nur schwer artikulieren. „Bin die längste Zeit in Königsberg gewesen, hier werden nur noch schwere Fälle von der Front behandelt. Mit der Sprache ist es noch nicht besser geworden, da wird es schwerfallen, ein Kommando zu geben. Ich lasse mich vom Schicksal treiben“, schreibt er im August 1944. Voll von Angst und Sehnsucht schreibt er weiter: „Briefe sind das einzige, was mir das Leben noch lebenswert erscheinen läßt. Wann wird das alles bloß ein Ende nehmen? Wenn mal wieder Flieger schießen, gehe ja in volle Deckung, denn im Nu kannst eins abbekommen.“

Alberts Einheit liegt ca. 6 km von der polnischen Grenze entfernt. Feldpost vom September 1944: „Ich habe großes Heimweh. Hier denken die Leute noch gar nicht ans Flüchten oder Sachen vergraben. Was wird die nächste Zeit bringen, wo werde ich an der Ostfront eingesetzt werden? Dort scheint die Luft „eisenhaltig“ zu sein. Habt ihr schon die Kartoffeln raus, hoffentlich habt ihr auch noch den Torf gut reinbekommen.“

Die Sorge um das Wohl seiner Familie macht dem jungen Soldaten zu schaffen, er schreibt ungehalten, wenn die Antwortbriefe seiner Frau auf sich warten lassen. Im Oktober 1944 meldet sich der junge Ehemann freiwillig zur Verteidigung des Vaterlandes an die Ostfront. Diese Einheit hält sich ganz in der Nähe von Lesgewangen auf, so können sich Leonide und Albert treffen, so oft es möglich ist. Irgendwo in der Einsamkeit genießen sie jede gemeinsame Stunde. Er schreibt am 10. Oktober 1944: „Wir können froh sein, daß wir hier noch zusammensein durften. Es waren doch ein paar schöne Stunden.“

Die Soldaten an der Front erkennen die verlorene Position. Albert ist sicher, daß die Bewohner seines Dorfes flüchten müssen. Er schreibt besorgt: „Was wirst wohl machen? Es wurde in Richtung Heimat wieder ziemlich bombardiert. In Eurer Gegend wird was los gewesen sein. Es standen allerhand Christbäume am Himmel.“ Die Cousine besitzt keine Pferde für die Flucht: „Wenn sie kein Pferd hat, dann kann sie, so wie sie geht und steht, nur mit dem Allernotwendigsten losziehen.“

Der junge Soldat wohnt vorübergehend bei einer Familie, die sich in fliegender Hast auf die Flucht vorbereitet. In aller Eile näht er für die beiden kleinen Jungen Hosen, damit sie auf der Flucht nicht frieren. „Denkst Du auch ans Flüchten? Hier flüchten alle. Muß denken, wo werden doch bloß all die Leute unterkommen, die flüchten müssen. An der Front hat es ordentlich gebullert. Schick mir immer ein Stück Zeitung, damit ich weiß, was sich in der Heimat zuträgt.“ Im letzten Brief, datiert vom 4. Oktober 1944, heißt es: „Habe gut geschlafen, zum Glück habe ich noch eine Bettstelle geschnappt. Die anderen schlafen auf



Hochzeitsfoto von Albert und Leonide Endrejat

Stroh. Es ist alles ganz ruhig, vom Krieg ist nichts zu hören.“ Albert Endrejat gilt seit Ende Oktober als vermißt.

Zur selben Zeit muß Leonide gemeinsam mit ihrer Mutter über das Haff in Richtung Westen flüchten. Sie lebt in ständiger Angst und leidet entsetzlichen Hunger, dennoch ist ihr Lebenswille ungebrochen. Als sie ihre Situation überdenkt, empfindet sie eine tiefe Traurigkeit in sich, denn ihr junges Leben liegt in Trümmern. Ihre geliebte Heimat ist von Russen besetzt, zwei ihrer Brüder sind gefallen und ihr Ehemann schreibt nicht mehr. Sie ahnt, daß ihre Ehe, die nur aus Briefen und wenigen glücklichen Stunden bestand, zu Ende ist. In Achim bei Bremen findet sie mit ihrer Mutter eine neue Bleibe. Zu den wenigen Habseligkeiten aus der alten Heimat gehört die zweite Uniform Ihres Mannes, für sie Andenken und Hoffnung zugleich. Obwohl ihre Ehe nur von kurzer Dauer war, klammert sie sich in den Folgejahren an die Hoffnung, daß ihr Albert aus Rußland zurückkehrt. Alle Nachforschungen bleiben erfolglos, so bleiben ihr nur die Feldpostbriefe, liebevoll mit einem roten Bändchen gebündelt, und das Hochzeitsfoto.

Im Januar 1945 schreibt ihr Magdalene, Alberts Schwester: *„Wir können uns Albi nicht herwünschen, nur Gott allein kann ihn uns noch am Leben erhalten, wenn es sein Wille ist.“*

Die Nachkriegsjahre, geprägt von Armut und einem bescheidenen Neubeginn, gehen ins Land. Leonide besinnt sich auf ihre Fähigkeiten an der Nähmaschine und näht Damengarderobe. Sie arbeitet hart und kann sich bald einen eigenen Hausstand anschaffen. Obwohl es ihr materiell nicht schlecht geht, sehnt sie sich sehr nach einem Partner. Zehn Jahre nach ihrer Flucht, im November 1954, setzt sie eine Heiratsanzeige in das „Ostpreußenblatt“:

„Ostpreußische Kriegerwitwe mit guter Vergangenheit sucht Bekanntschaft eines netten Herrn mit festem Beruf.“

Bruno Topeit liest die Anzeige in seiner Heimatzeitung und fühlt sich sofort von diesen Zeilen angezogen. Er ist, genau wie Leonide, Jahrgang 1920 und opferte seine schönsten Jahre zwangsläufig dem Krieg. 1942 wird seine Einheit von Rußland nach Westen, an den Rhein verlegt. Dort gerät er bei Kriegsende in französische Gefangenschaft. Eine Entlassung aus französischer Gefangenschaft sichert man ihm erst zu, als er sich für fünf Jahre in die Fremdenlegion verpflichtet. Somit dauert seine Zeit als Soldat zehn Jahre. 1941, ein halbes Jahr nach seiner Gesellenprüfung, wurde er eingezogen, und 1951 kehrte er als entlassener Legionär aus Nordafrika zurück. „Man mußte gehen auf Order und Befehl“, erinnert er an eine Zeit, in der er dem Tod oft sehr nahe war. Für seinen Entschluß, als Legionär für Frankreich zu kämpfen, hat er heute eine sehr sachliche Erklärung. „Ich war eingesperrt, mir fehlte die Freiheit. So viele Jahre hatte ich auf dem Schlachtfeld mein Leben gerettet, da wollte ich nicht in Gefangenschaft sterben, sondern in der freien Natur.“ Durch seine Einsätze in Nordafrika, Algerien und auf Madagaskar kann er keine Kontakte zum Roten Kreuz aufnehmen. Er verliert den heimatlichen Boden unter den Füßen und gilt in Deutschland bis 1951 als vermißt.

Nach seiner Entlassung erfährt er, daß seine Eltern nach der Flucht in Schleswig-Holstein ansässig wurden. Sie sind finanziell versorgt, vermissen aber

ihre Heimat. Auch Bruno hat großes Heimweh nach Ostpreußen und seinem geliebten Dorf. Die Verbundenheit zur alten Heimat und die noch längst nicht verheilten Wunden des Krieges tragen schließlich dazu bei, der ostpreußischen Witwe zu schreiben. „Ich habe den Wunsch, eine Kriegerwitwe als Kameradin zu wählen, weil ich es in meinem Herzen tieftraurig empfinde, daß ein Mensch sein Liebstes in einem unerbittlichen Krieg hingeben mußte, was sich nicht durch Gold, Bitten oder Beten wiedererringen läßt. Mit heimatlichem Gruß“, heißt es in dem ersten Brief. Leonide schreibt dem ihr noch unbekanntem Bruno Topeit: „Ich habe eine gute Erziehung genossen, zu einem richtigen festen Menschen bin ich erst nach dem Kriege geworden. Das lernt man erst, wenn man alleine steht. Ich bin durch viel Leid ernst und ruhig geworden.“

Es entwickelt sich ein reger Briefwechsel, in dem sich die junge Witwe und ihr ausgewählter Brieffreund ganz langsam näherkommen. Beide sind auf unterschiedliche Art und Weise tief in der Seele verletzt, und dennoch gelingt es ihnen, gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Leonide erkennt sehr schnell, daß Bruno, genau wie sie, feste Moralbegriffe und familiäre Harmonie schätzt. Sein vorschnelles Angebot, sich brieflich zu duzen, lehnt sie aber ab, dafür sei es noch viel zu früh, man müßte sich erst einmal richtig kennen.

Über die Ehe schreibt sie: „Eine Ehe ist kein Kauf von irgendwelchen Sachen, das ist etwas Großes, Heiliges, das man aufbaut in Liebe und Vertrauen. Da muß man sich oft genug vorher prüfen, ob man imstande ist, dieses Heiligum mit dem Auserwählten zu teilen.“ Die Besuche nach Achim gestalten sich im Anfang schwierig, denn Bruno Topeit wohnt immer noch in Schleswig-Holstein und hat nur am Sonntag dienstfrei. Außerdem sind die Zug- und Busverbindungen denkbar ungünstig, und ein Telefon steht den beiden nicht zur Verfügung. Im Winter schreibt er einmal: „Ihr wohnt ziemlich abgelegen, da ist mein Schuhzeug nicht drauf eingestellt.“ Bruno nimmt die Strapazen der Fahrt aber gern auf sich, denn das Paar will nicht mehr lange voneinander getrennt sein.

Schließlich plant er den Umzug nach Bremen und beginnt mit der Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz. Leonide sucht in Bremen nach einer eigenen Wohnung, denn sie wohnt immer noch mit ihrer Mutter und deren Lebensgefährten zusammen. Diese beengte Wohnungssituation macht den beiden Liebenden zu schaffen. So schreibt Bruno: „Wie schön wäre es, wenn wir am Sonntag für eine Weile allein sind.“ Für Leonide ist das Wunder der Liebe viel mehr als eine Partnerschaft, das geht aus einem ihrer letzten Liebesbriefe hervor. „Hast du ein Herz ins Herz geschlossen, so schließe bald dein Herz zu. Laß wenige nur dahin kommen, die Menge stört des Herzens Ruh. Die Liebe soll das Band zwischen uns knüpfen und es fester und fester ziehen, daß uns nichts als der Tod trennen kann.“

Beide sind sicher, daß ihre Liebe für eine Ehe ausreicht, denn Bruno und Leonide heiraten im November 1956. Als sie im darauffolgenden Jahr in das eigene Haus ziehen, nimmt Leonide selbstverständlich den Soldatenrock ihres ersten Mannes mit in die neue Ehe.

Damit wäre die Geschichte zu Ende, bliebe nicht die Frage, was wurde aus dem betagten Soldatenrock, der fünfzig Jahre in einem Bremer Kleiderschrank hing?

Leonides Lebensalltag schrieb seine eigene Version und bestimmte schließlich auch den Schluß. Nach einer schweren Krankheit verstarb die energiegeladene „Loni“ vor einigen Jahren und überließ ihrem Bruno die Verantwortung für das Relikt aus einer fast vergessenen Zeit. Der entschloß sich, die gesamte historische Hinterlassenschaft in die Obhut der Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Bremen, zu geben. Weil der graue Rock mit seiner zu Herzen gehenden Vergangenheit in den Geschäftsräumen aber zu wenig Beachtung findet, überließ der Vorstand die gesamte Spende dem Landesmuseum in Lüneburg als Dauerleihgabe.

Epilog

Bombenangriffe und vermeintliche Siege wurden für die Nachwelt aufgezeichnet. Flüchtlinge beklagen immer noch den Verlust ihrer Heimat und können die ersten Nachkriegsjahre in Armut nicht vergessen. Wer aber fragt nach der Liebe? Sie hatte zwischen Granatfeuern, Hunger und Not immer und überall ihren Platz und wird allen Menschen auch künftig Trost und Hoffnung schenken.

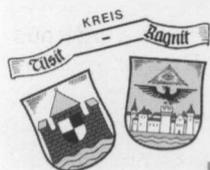
**Denn die Liebe ist die einzige Urgewalt,
die hartnäckig sich ewig erhält –
weil sie die Welt trägt.
(Diotima)**



„Das Buch ist keine Urlaubslektüre, und wohl kaum jemand wird es zur Entspannung lesen. Es ist bebildert mit Privatfotos, Zeitdokumenten und Tabellen, ein geschichtliches Dokument für eine schlimme Zeit, die Frauen und Kinder in unserer Großgemeinde erlebten. Egal, wo die heimatlosen Fluchtgeschichten auch die eigene wiederfinden.“

Das Buch hat 200 Seiten, kostet €10,- plus Versandgebühren und kann unter der Telefon-Nummer 042 05 - 73 47 bei der Autorin bestellt werden.“

Ute Fetkenhauer



Unsere neue Heimatstube



in 24211 Preetz, Gasstraße 7 (neben Stadtbücherei)

Besucher und Benutzer der Heimatstube		April – September 2006	
April	33	Juli	22
Mai	2	August	0
Juni	2	September	12

Besuchen Sie die Ausstellung
„Flüchtlinge und Vertriebene im Kreis Plön“
in der Plöner Kreisverwaltung



Archivmaterial aus Nachlässen

Liebe Landsleute, denken Sie bitte daran,
daß bei Auflösung von Nachlässen wertvolle Unterlagen nicht im Müll landen,
die dringend zur Bereicherung des Kreisarchivs benötigt werden.

Leider ist dies schon aus Unkenntnis und Interesselosigkeit geschehen!

Stellen Sie bitte sicher, daß Originalurkunden, Unterlagen und
Besitzverhältnisse, Bilder und Bücher aus der ostpreußischen
Heimat usw. in dem vorstehenden Fall der Kreisgemeinschaft
zur Verfügung gestellt werden.

Dies gilt auch für ältere Hefte „Land an der Memel“.

Versandanschrift: Frau **Eva Lüders**, Kührener Str. 1b, 24211 Preetz

Die Kreisgemeinschaft dankt für verschiedene Exponate, Fotos, Urkunden u.a., die für die Heimatstube gespendet wurden, ebenso für ältere Hefte „Land an der Memel“.

Ich will nie ins Altersheim

Wenn ich einmal in später Zukunft alt und klapprig bin, werde ich bestimmt nicht ins Altersheim gehen, sondern auf ein Kreuzfahrtschiff.

Die Gründe dafür hat mir unsere Gesundheitsministerin Ulla Schmidt geliefert.

„Die durchschnittlichen Kosten für ein Altenheim betragen 200,- Euro pro Tag!“

Ich habe eine Reservierung für das Kreuzfahrtschiff „AIDA“ geprüft, und ich muß für eine Langzeitreise als Rentner 135,- Euro pro Tag zahlen!

Nach Adam Riese bleiben mir dann noch 65,- Euro pro Tag über!

Die kann ich verwenden für

1. Trinkgelder (10,- Euro pro Tag)
2. Ich habe mindestens 10 freie Mahlzeiten, wenn ich in eines der Restaurants wackele oder sogar das Essen vom Room-Service mir aufs Zimmer bringen lasse. Das heißt, ich kann jeden Tag der Woche **mein Frühstück im Bett einnehmen!**
3. Die „AIDA“ hat drei Swimmingpools, einen Fitneßraum, drei Waschmaschinen und Trockner und sogar **jeden Abend Shows!**
4. Es gibt auf dem Schiff kostenlos Zahnpaste, Rasierer, Seife und Shampoo.
5. Das Personal behandelt mich wie einen Kunden – nicht wie Patienten. Für extra 5,- Euro Trinkgeld **lesen mir die Stewards jeden Wunsch von den Augen ab.**
6. Alle acht bis vierzehn Tage lerne ich neue LEUTE kennen.
7. Fernseher defekt? Glühbirnen müssen gewechselt werden? Die Bettmatratze ist viel zu hart oder zu weich? Kein Problem – das Personal wechselt es kostenlos und bedankt sich für mein Verständnis.
8. **Frische Bettwäsche und Handtücher selbstverständlich jeden Tag** – und ich muß nicht einmal danach fragen.
9. Wenn ich im Altenheim falle und mir die Rippen breche, komme ich ins Krankenhaus und muß gemäß der neuen Krankenkassenreform täglich draufzahlen. Auf der „AIDA“ bekomme ich für den Rest der Reise eine Suite und werde vom Bordarzt kostenlos verarztet! Nun das Beste : **Mit der „AIDA“ kann ich nach Südamerika, Australien, Japan, Asien ... wohin auch immer ich will!** Darum sucht mich in Zukunft nicht in einem Altersheim – sondern just call shore to ship! Ich spare auf der „AIDA“ damit jeden Tag 50,- Euro und muß nicht für meine Beerdigung sparen!

Mein letzter Wunsch:

Werft mich nur gerade über die Reeling – kostenlos !!!

Anmerkung: Für alle, die vor 1945 geboren sind: fand ich im Internet und hat mir sehr gut gefallen!

Erhard Motejat

Ostpreußentreffen

auf Schloß Burg an der Wupper



**Rechtsfrieden
für Europa**



Dom zu Königsberg

Die Gedenkstätte
des deutschen Ostens
auf Schloß Burg a.d. Wupper



8. Juli 2007
Schloß Burg bei Solingen

Beginn: 11.00 Uhr
Kundgebung: 14.00 Uhr

www.Kleines-Ostpreussentreffen.de.vu

Anfahrt über A1, Ausfahrt Wermelskirchen

Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e. V.

40681 Düsseldorf, Werstener Dorfstr. 187, Telefon: 0211-396783, Fax: 02964-946469

E-Post: Geschaeft@ostpreussenrw.de

„MEMEL JAHRBUCH 2007“ ERSCHIENEN

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Trotz mancher biologisch bedingter Ausfälle hält die Nachfrage weiterhin an, so daß wieder ein neuer Jahrgang des „Memel Jahrbuch“ erscheinen konnte. Ich hoffe, daß es allen Lesern gefallen wird. Im Anschluß finden Sie eine Auswahl der darin enthaltenen Themen. Beachten Sie bitte das Angebot auf der letzten Umschlagseite dieses Heftes.

Es sind noch einige Restexemplare aus den Jahren 2005 und 2006 vorrätig, die – so lange der Vorrat reicht – zu einem Sonderpreis abgegeben werden. Nach Seite 160 dieses Heftes finden Sie eine Bestellkarte, mit der Sie das Jahrbuch, auch für den fortlaufenden Bezug, bestellen können.

Ihr „Jahrbuchmacher“

Manfred Malien

Aus dem Inhalt:

Einst Tilsit – heute Sowetsk
Wallburgenanlagen in Ostpreußen
Rettungsaktion Ostsee 1944/1945
Seenotrettung im Memelgebiet
Die Memel und anliegende Wasserstraßen
Kleinbahn Tilsit-Pogegen-Schmalleningken
100 Jahre Mennonitenkirche
Familie Lepa aus Bardehnen
Coadjuthen bleibt preußisch
Gedenken an einen Freund
Auf der Kurischen Nehrung
Aus meinem Schulleben
Der Tilsiter Elch kehrt heim
Die Oma kann nicht anders
Pferdezucht in Ostpreußen heute
Mein Tilsit
Heiligabend im Memelland
und vieles mehr ...

Helmut Purraht
Gerhard Salemke
Hans Georg Prager
Hans Georg Prager
Preuß. Ministerium
„Eisenbahn-Kurier“
aus einer alten Zeitung
Gabriele Bastemeyer
Hans-Erhardt v. Knobloch
Georg Friedrich
Wilfried F. Schoeller
Lydia Rogall
Hans Dzieran
Hannelore Patzelt-Hennig
Hans Ernst Wezel
Horst Redetzky
Karl-Friedrich Grigat

Ein zufriedener Leser schreibt:

Sehr geehrter Herr Malien,

Heute erkenne ich am Kalender das Datum 2. Dez. 2005. Dabei kam es mir in den Sinn, daß das „Memel Jahrbuch 2006“ erst für das kommende Jahr bestimmt ist. Nun aber habe ich es bereits von der ersten bis zur letzten Seite gelesen.

Grund dafür ist, daß die darin enthaltenden Berichte, Gedichte und Erlebnisdarstellungen der Vergangenheit (Kriegzeiten und davor..) und der Gegenwart meine Leselust anregen, so daß ein Aufhören nicht möglich war. Es ist eine großartige Zusammenstellung aller Beiträge in Ihrer Broschüre. Ich persönlich sage Ihnen dafür ein herzliches Dankeschön. Für die Zukunft wünsche ich Ihnen weiterhin eine glückliche Hand, Erfolg und Gesundheit.

Erich Dowidat, Bad Wörishofen

Weihnachten zu Hause

Es trägt mich die Erinnerung heut' weit zurück, –
Zurück ins Elternhaus, wo meine Wiege stand, –
Wo meine Sehnsucht wohnt und mein ganzes Glück'.
Ins Kindheitsparadies, – ins heil'ge Mutterland. –

War ich auch damals noch' ein kleiner Wicht,
Steht doch der Heimat Bild vor mir so klar. –
Den allerschönsten Tag vergeß' ich nicht:
Den Tag, wenn zu Haus' Weihnacht war.

Meist war der Winter grimmig kalt, –
Der Frost, er malte Blumen an das Fensterlein. –
Dann holte Vater aus dem tiefverschneiten Wald
Ein Tannenbäumchen, grün und duftend fein.

Das hat er in ein Kreuz aus Holz gesteckt
Und trug es in die gute Stube dann hinein. –
Die Mutter hat's mit Rauhreif und mit Engelhaar bedeckt
Und es geschmückt mit Äpfeln und mit bunten Lichtelein.

Und als der Heiligabend dann gekommen war,
Erwartungsvoll wir Kinder lauschten an der Tür. –
Wie war es doch so schön, – so wunderbar! –
Wie scheu dann in die Weihnachtsstube traten wir! –

Zuerst hat jedes Kind sein Verschen aufgesagt;
– Ich weiß, ich einmal weinend stecken blieb –
Dann haben an den Gabentisch wir uns gewagt,
Wo schöne Dinge aufgebaut uns hatte Elternlieb'. –

Die Kerzen strahlten hell vom Lichterbaum; –
Noch heller strahlte Freud' in unserm Kinderherz. –
Die alten Weihnachtslieder klangen durch den trauten Raum
Und trugen unsern Jubel himmelwärts.–

Ich falte meine Hände fromm und bete: „Guter Gott,
Führ' in die Heimat uns doch' bald zurück! –
Laß leuchten bald im Ost der Freiheit Morgenrot! –
Schenk wieder uns das heimatliche Weihnachtsglück!“ –

Karl Grunau

– aus „Die Heimatbrücke“, Dezember 1953 –

EIN WORT DES SCHRIFTFLEITERS

Liebe Landsleute,

wieder ist ein Jahr vergangen, und das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Hoffentlich ist die Weihnachtsausgabe von „Land an der Memel“ rechtzeitig vor dem Fest bei Ihnen eingetroffen, um Ihnen an den Feiertagen ein wenig Unterhaltung zu bieten. Allen Autoren und Einsendern von Fotos und Gedichten wie auch allen Spendern möchte ich sehr herzlich danken. Nur mit Ihrer Mitarbeit und Hilfe ist die Herausgabe des Heimatbriefes möglich. Senden Sie mir bitte weiterhin Ihre Berichte aus der Heimat von früher, wenn sie auch nicht immer gleich veröffentlicht werden können.

Wiederholt hatte ich darum gebeten, möglichst den Redaktionsschluß einzuhalten. Wenn mich, wie jetzt mehrfach geschehen, Ende Oktober/Anfang November noch Zuschriften erreichen, die noch in der Weihnachtsausgabe Aufnahme finden sollen, ist es fast unmöglich, diese noch zu berücksichtigen, weil der größte Teil des Heimatbriefes bereits gesetzt ist. Darum werden einige Eingaben erst in der Pfingstausgabe erscheinen. Dies gilt auch für mit großer Verspätung eingetroffene Familienanzeigen.

**Allen Landsleuten und Freunden
der Kreisgemeinschaft
ein frohes Weihnachtsfest
und alles Gute zum neuen Jahr!**



Ihr Manfred Malien
Schriftleiter

Redaktionsschluß für die nächste Folge: 15. März 2007

Hinweis für unsere Leser:

In jedem Heimatbrief finden Sie einen vorbereiteten Überweisungsträger, aber Sie können auch einen Vordruck Ihrer Sparkasse oder Bank für Ihre Spenden verwenden.

Spendenkonto:

**Sparkasse Südholstein (BLZ 230 510 30)
Konto-Nr. 279 323**

INFORMATIONEN

Ostpreußisches Landesmuseum – 2007

Dauerausstellungen

Landschaften	Kurische Nehrung, Masuren, Oberland, Rominter Heide, Elchwald
Jagd- und Forstgeschichte	Besondere Tierarten, Trophäen, Jagdwaffen
Geschichte	Landesgeschichte von den Prußen bis 1945
Ländliche Wirtschaft	Ackerbau, Tierzucht, Fischerei
Geistesgeschichte	Wissenschaft, Bildung, Literatur
Bernstein	Entstehung, Gewinnung, Bedeutung
Kunsthandwerk	Bernstein, Silber, Keramik, Zinn
Bildende Kunst	Kunstakademie Königsberg, Künstlerkolonie Nidden, Lovis Corinth

Wechsausstellungen

Bis 28.1.	„Zum Besten der Ostpreußenhilfe“ Zum Wiederaufbau Ostpreußens ab 1915
Bis 25.2.	Inspiration Glas Glasbläserei aus Thüringen
24.2. – 13.5.	Zwei Malerinnen am Kurischen Haff – Die Schwestern Anna und Margarethe Sinnhuber
17.3. – 17.6.	Gestaltet in Ostpreußen - Der Bildhauer Hermann Brachert
2.6. - 2 9.	Wunderwelt der Seen in Ermland und Masuren
14.7. -21.10.	Der Mythos Trakehnen 275 Jahre Hauptgestüt Trakehnen
22.9. - 27.01.08	Landschaften Livlands und der Lüneburger Heide – Der Maler Erwin Wohlfeil Eine Weihnachtsausstellung ist geplant!

Veranstaltungen:

19.5.07	Lüneburger Museumsnacht
3.11. - 4.11.07	Museumsmarkt - Landschaften und Traditionen

Nähere Auskünfte erhalten Sie unter:

Ostpreußisches Landesmuseum
Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg
Tel. 04131/75995-0, Fax 75995 -11

E-mail: info@ostpreussisches-landesmuseum.de
Internet: www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2007

Sonderausstellungen

24.03. – 01.07.2007 **Entlang der Weichsel und der Memel -**
Historische Landkarten von Ost- und Westpreußen,
Polen und dem Baltikum

06.05.2007 **13. Sammler- und Tauschtreffen**
„Pommern“ - Postgeschichte und Philatelie

07.07. – 31.12.2007 Vor 200 Jahren:
**Königin Luise, Napoleon und der Friede von
Tilsit 1807**

25.11.2007 **12. Bunter Herbstmarkt**

Kabinettausstellungen

April – Juni 2007 **Der Deutsche Alpenverein, Sektion Königsberg -
und seine Ostpreußenhütte in Werfen/Pongau**

Juli – Sept. 2007 **Arbeiten des Kunstprojektes auf der Kurischen
Nehrung „Wahrnehmen und Verstehen der Natur“**

Okt. - Dez. 2007 **Ost-West-Begegnungen im Krieg und Frieden.
Auf den Spuren einer Familiengeschichte**

Ausstellungen in Ost- und Westpreußen

Dauerausstellungen in

Stuhm, Deutschordensschloß	Geschichte der Stadt Stuhm
Heilsberg, Bischofsschloß	Heilsberg – Krone und Perle des Ermlands
Saalfeld, St. Johanneskirche	Geschichte der Stadt Saalfeld
Pr. Holland, Schloß	Geschichte der Stadt Pr. Holland

Kulturzentrum Ostpreußen, Schloßstr. 9, 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag von 10 – 12 und 14 – 16 Uhr (Oktober – März)
10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)

Telefon 091 41-86 44-0
Telefax 091 41-86 44-14

Internet: www.kulturzentrum-ostpreussen.de
E-Mail: info@kulturzentrum-ostpreussen.de

– Änderungen vorbehalten –

**Bitte unterstützen und fördern Sie durch Ihren Besuch
unsere ostpreußischen Kultureinrichtungen**

Patenschaft der Stadt Wetzlar für das Ostdeutsche Lied

Um das Liedgut der einst deutschen Siedlungsgebiete im Osten zu erhalten, zu pflegen und neu zu beleben, hat die Stadt Wetzlar auf Anregung des heimatvertriebenen Musikpädagogen und Volkskundlers Edgar Hobinka im Jahre 1962 eine Patenschaft für das Ostdeutsche Lied übernommen. Diese Patenschaft verfolgt die nachstehenden Ziele:

- Verbreitung der Lieder aus den ehemaligen ostdeutschen Sprachgebieten und Unterrichtung über ihre Herkunft, ihren Ursprung und ihr Schicksal durch Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit,
- Unterstützung von Chören, Instrumentalgruppen und Solisten, die sich dem Ostdeutschen Lied generell oder zu einem besonderen Anlaß widmen, durch Überlassung von Notenmaterial,
- Bereitstellung der archivierten Materialien für publizistische und wissenschaftliche Zwecke, auch für Examensarbeiten,
- Hilfe bei der Suche nach Liedern, von denen nur noch Textanfänge bekannt sind,
- Unterstützung bei der Suche nach mehrstimmigen Sätzen, Klavier- oder anderen Instrumentalbegleitungen zu bestimmten Liedern, soweit sie im Archiv vorliegen.

Das Archiv verfügt über ca. 1600 Liederbücher und eine Vielzahl von Liederbüchern. Die Liedsuchdatei, die nach Liedanfängen aufgebaut ist, umfaßt ca. 63.000 Liedtitleinträge (ein Teil der Lieder ist mit unterschiedlicher Bearbeitung mehrfach eingetragen). Anhand dieser Datei können Anfragen nach Liedtiteln, Liedtexten, Komponisten, Textdichtern, Herkunft der Lieder usw. schnell beantwortet werden. Die Dienstleistungen des Archivs sind unentgeltlich und stehen jedem Interessenten zur Verfügung. Von der Patenschaftsstelle wurden Liederbücher und Tonträger mit Ostdeutschem Liedgut herausgegeben. Die Kontaktadresse lautet: Patenschaft der Stadt Wetzlar für das Ostdeutsche Lied, Hauser Gasse 17, 35573 Wetzlar, Tel.: 064 41/99-90 61 oder Telefax: 064 41/99-90 64.

Gerhard König, Leiter der Liedpatenschaft

Publikationen der Patenschaft der Stadt Wetzlar für das Ostdeutsche Lied

Ostdeutsches Liederbuch	7,00 €
Alte Lieder aus dem ostdeutschen Sprachraum	
Brücke zur Heimat	6,00 €
Liederbuch der deutschen Landschaften	
Neue Weisen aus unseren Tagen	5,00 €
In meinem Leben spielten Musik und	5,00 €
Gesang eine wichtige Rolle, Autor: Edgar Hobinka	

Tonträger (CDs) je 12,00 €
Ostdeutsche Heimathymnen
Volkslieder aus Ost- und Westpreußen
Volkstlieder aus Schlesien
Volkslieder aus dem Sudetenland
Deutsche Volkslieder aus Polen, Rußland
und den Balkanländern

Bestelladresse: Patenschaft der Stadt
Wetzlar für das Ostdeutsche Lied
Hauser Gasse 17, 35573 Wetzlar
Telefon: 06 4 41/99-90 61
Fax: 06 4 41/99-90 64

Auf die kostenlosen Dienstleistungen
des Liedarchivs (z.B. Hilfe bei der Suche
nach Liedern) weisen wir hin.

12. Landestreffen der Ostpreußen - Mecklenburg-Vorpommern - in



ROSTOCK



Sonnabend, 1. September 2007

10 bis 17 Uhr / Stadthalle

Südring 90 (direkt am Hauptbahnhof)

Alle 40 ostpreußischen Heimatkreise sind an Extra-Tischen ausgeschildert. Für das leibliche Wohl und genügend Parkplätze ist gesorgt. Verwandte und Freunde bitte informieren und mitbringen.

Landmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern
Vors.: Manfred F. Schukat, Hirtenstr. 7a, 17389 Anklam, Tel. 03971 - 245 688

Ostdeutscher Landkartendienst Lupp

Vertrieb von Kreiskarten, Meßtischblättern und anderem von Ostpreußen.

Informationen und Bestellungen bei: Ostdeutscher Landkartendienst, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin, Tel.: (0 30) 4 02 55 69, Fax (0 30) 40 39 96 29



„Ostpreußen bitten zu Tisch“,

Rezepte und Humoristisches, 34 Seiten DIN A 4, Bestellungen an:

Friedel Ehlert, Im Brandenbaumer Feld 15,
23564 Lübeck, Tel.: 04 51/ 79 40 28;

Preis pr. St. 10,- EUR einschl. Porto u. Verpackung

BÜCHERANGEBOTE

Hannelore Patzelt-Hennig

„Immer geht der Blick zurück“

In frühen Jahren im Krieg von ihrem Zuhause, aus einem Dorf an der Memel, vertrieben, bleibt Hanna Schaugat ihrer Heimat im Herzen ihr Leben lang verbunden. Wie Blinkfeuer lenken Worte, Vorkommnisse und andere Merkmale, die dem Land entstammen, aus dem sie kam, die Sinne auf sich. Ernstes, Bewegendes und Erfreuliches aus dem Leben der Hanna Schaugat spiegeln sich in den Geschichten dieses Bandes. – Vielen Menschen mit dem gleichen Schicksal dürfte die Autorin aus der Seele sprechen.

64 Seiten · E-falteinband · € 10,-

City-Druck + Verlag Hirschberger · Friedrichstr. 14/1 · 89518 Heidenheim

Betty Römer-Götzelmann:

1. „Rosen im Dezember“ – Erinnerungen einer Ostpreußin
2. „Lache un Griene en enem Sack“ – Mein kleines Welttheater
3. „Im Land von Kartoffel und Stippe“

Die Bücher sind erhältlich beim MuNE-Verlag, Südhang 5, Paderborn

Zum 450jährigen Stadtjubiläum hat die Stadtgemeinschaft Tilsit den Bildband **TILSIT AUF ALTEN POSTKARTEN** herausgegeben. Format A5 (Querformat), 128 Seiten mit 118 Abbildungen. Zum Selbstkostenpreis von 9,00 EUR. Bestellungen richten Sie bitte an die Stadtgemeinschaft Tilsit, Dietrichstraße 2, 24143 Kiel, Postkarte genügt.

„Die Elchniederung“

– Heimatbrief der Kreisgemeinschaft Elchniederung –
ist erhältlich bei der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft

Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz

Telefon 0 54 41/79 30, Fax 0 54 41/92 89 06

Die Kreisgemeinschaft Elchniederung

in 48358 Diepholz, Fichtenweg 11, Tel. u. Fax 0 54 41- 92 89 06 bietet an:

„Gedichte von Ostpreußen über ihre Heimat“,

eine Gedichtsammlung gestaltet und zusammengestellt von Fritz Neumann, Seckenburg. In Versen und gereimten Zeilen erzählen Heimatfreunde von ihrer grenzenlosen Heimatliebe, vom so typischen Humor in den Dörfern ihrer Heimat. Im Anhang befindet sich eine Sammlung von Rezepten zu originalen ostpreußischen Gerichten. Das Buch umfaßt 240 Seiten und kostet 14,- €.

Bildbände

Bildband „Inse“	150 Bilder	13,- €
Bildband „Kreuzingen und Gowarten“	105 Bilder	8,- €
Bildband „Karkeln“	105 Bilder	12,- €
Bildband „Kuckerneese und Skören“	350 Bilder	13,- €
Bildband „Seckenburg“	200 Bilder	16,- €

**Vorhandene Buchbestände bei der
Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V.**

„Die Ordensstadt Ragnit – damals und heute“, € 14,- incl. Porto/Verpackung

„Am Memelstrom und Ostfluß“ von Ernst Hofer, € 14,- incl. Porto/Verpackung

„Ragnit im Wandel der Zeiten“ v. Hans-Georg Tautorat, € 10,- incl. Porto/Verpackung

Anfragen und Bestellungen richten Sie bitte an die „Heimatstube der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.“, Gasstraße 7, 24211 Preetz.

Postkarte genügt. Lieferung erfolgt gegen Rechnung.

Konto-Nr. 279 323, Sparkasse Südholstein, BLZ 230 510 30.

Altbestände „Land an der Memel“

In der Heimatstube der Kreisgemeinschaft sind noch folgende ältere Ausgaben von „Land an der Memel“ vorhanden:

Nr. 55, 58, 59, 62, 63, 64, 67, 69, 70, 72, 76, 77, 78.

Die Hefte werden kostenlos abgegeben, jedoch ist eine Spende für Versandkosten erwünscht.

Wenn Sie noch alte Exemplare für Ihre Sammlung suchen, wenden Sie sich bitte an den Schriftleiter „LadM“ Manfred Malien, Rastorfer Straße 7a, 24211 Preetz, Telefon und Fax 0 43 42 / 8 75 84.

M.M.

Noch lieferbar:

„Der Kreis Tilsit-Ragnit“ von Dr. Fritz Brix (langjähriger und letzter Landrat des Kreises). Sonderdruck mit Einzelbeiträgen von Fritz Beck, Carl Struwe, Max Szameitat, Walter Broszeit u. Richard Brandt. Nachdruck von 1971, broschiert, 104 Seiten, € 9,- incl. Versandkosten

„Memel-Echo“ (Mitteilungsblatt des Freundeskreises Memelland / Litauen Ralsdorf e.V.) Erscheinungsweise vierteljährlich, z.Zt. 44 Seiten, im Kopierverfahren hergestellt. Bezug für Mitglieder kostenlos oder auch auf Spendenbasis. Anfragen und Bestellungen an: *Manfred Malien*, Rastorfer Straße 7a, 24211 Preetz, Telefon 0 43 42/8 65 80, Fax 0 43 42/8 75 84.

Die Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. gibt den **TILSITER RUNDBRIEF** heraus. Auf mehr als 160 Seiten im Format A 5 wird hier über Vergangenes und Gegenwärtiges über jene Stadt an der Memel berichtet. Der Tilsiter Rundbrief erscheint einmal im Jahr und wird auf freiwilliger Spendenbasis verschickt.

Bestellungen bitte an die Stadtgemeinschaft Tilsit, Diedrichstraße 2, 24143 Kiel. Postkarte genügt.

Wulf D. Wagner:

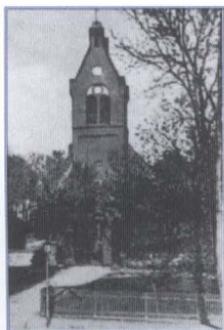
Die Güter des Kreises Heiligenbeil in Ostpreußen

Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e.V.,

560 Seiten, 740 Fotos

€ 36,00

Unser Kirchspieldorf damals...
Kraupischken-Breitenstein



Geburtstagskalender

Unser Kirchspiel damals....
Kraupischken/Breitenstein

Dauerkalender

Format DIN A 4 – 12 Monatsblätter mit jeweils einer Abbildung.

Der Preis incl. Porto und Versand € 10,00

Zu beziehen bei **Katharina Willemer, Hastedtstraße 2, 21614 Buxtehude**. Mit der Bestellung bitte den entsprechenden Betrag überweisen auf das Konto der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit bei der Sparkasse Südholstein, Konto 279323, BLZ 230 510 30 unter Angabe des Stichworts "Kalender" bzw. Festschrift".

1555 - 2005

450 Jahre Kirche



**Kraupischken
Breitenstein
Uljanowo**

Katharina Willemer

1555 – 2005

**450 Jahre Kirche Kraupischken -
Breitenstein - Uljanowo**

Eine historische Denkschrift zur Kirchengeschichte, eine Beschreibung der Handwerks- und Gewerbebetriebe sowie lustige/traurige Geschichten und Anekdoten aus dem Kirchspiel.

Broschüre DIN A 4 – 153 Seiten mit ca. 120 Abbildungen, davon 40 in Farbe.

Der Preis incl. Porto und Versand beträgt € 29,00

Klaus-Dieter Metschulat

Kraupischken – Breitenstein – Uljanowo
das Dorf am Tiefertal

Sommer 1944 – 2001

Ein kleines Dorfchronik



Klaus-Dieter Metschulat

Dorfchronik

"Kraupischken-Breitenstein-Uljanowo"

Sommer 1944 – 2001

wieder lieferbar:

**mit ca. 90 Fotos – einst und heute –
zum großen Teil in Farbe**

€ 24,00 incl. Porto

Die Chronik kann bestellt werden bei:

Klaus-Dieter Metschulat,

Hildstraße 26, 41239 Mönchengladbach,

Telefon 0 21 66 / 34 00 29

+++ mehr aktualität +++ mehr information +++ mehr meinun
 ktualitat +++ mehr information +++ mehr meinung ++++

Preussische Allgemeine Zeitung

Das Ostpreussenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

3 Wochen testen!

Kostenlos und unverbindlich.

Telefon 040/41 40 08 42

Fax 040/41 40 08 51

www.ostpreussenblatt.de

oder Postkarte an:

Vertrieb Preussische Allgemeine Zeitung

Parkallee 84/86 · 20144 Hamburg

*Fordern Sie noch heute Ihre
 Leseprobe bei uns an.*



+++ da steckt mehr drin... +++ da steckt mehr drin... +++ da steckt

Memel Jahrbuch
 für das Jahr 2007

»Rund um die Memel
 und das Kurische Haff«

Memel Jahrbuch

für 2007

**Rund um die Memel
 und das Kurische Haff**

– früher und heute –

mit Berichten, Fotos und anderem aus dem Kreis Tilsit-Ragnit, dem Memelland und von der Kurischen Nehrung, eben "rund um die Memel und das Kurische Haff" – von früher und heute.

152 Seiten, € 8,50 zuzügl. Versandkosten

Restauflagen:

Memel Jahrbuch für 2005 und 2006
 Sonderpreis: je € 6,- zuzüglich Versandkosten

Erhältlich bei

Manfred Malien

Rastorfer Straße 7 a, 24211 Preetz

Telefon 0 43 42 / 8 65 80 · Fax 0 43 42 / 8 75 84